AUTHOR:

HAND, FERDINAND GOTTHELF

TITLE:

FERDINAND HAND'S LEHRBUCH DES...

PLACE:

JENA

DATE:

1880

Master Negative #

91-80173-9

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Hand, Ferdinand, 1786-1851.
Ferdinand Hand's Lehrbuch des lateinischen stil ... 3. aufl. vollständig neu bearbeitet, von Dr. Heinrich Ludwig Schmitt... Jena, Costenoble, 1880.
viii, 287 p. 20½ cm.

Bibliography p.11-16.

138911

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 mm
REDUCTION RATIO: 11
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 8-14-91
INITIALS: M. B.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN ENTRY: HAND, FERDINAND

Bibliographic Irregularities in the Original Document
List volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

______ Page(s) missing/not available: ______

______ Volumes(s) missing/not available: ______

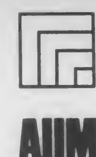
______ Illegible and/or damaged page(s): ______

✓ Page(s) or volumes(s) misnumbered: PAGE 174 NUMBERED 74

______ Bound out of sequence: ______

______ Page(s) or illustration(s) filmed from copy borrowed from: ______

______ Other: ______

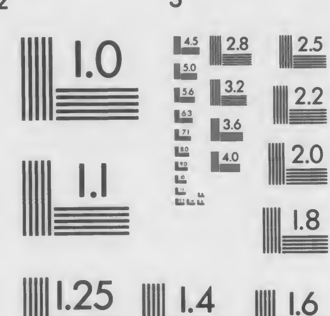


AIIM

Association for Information and Image Management

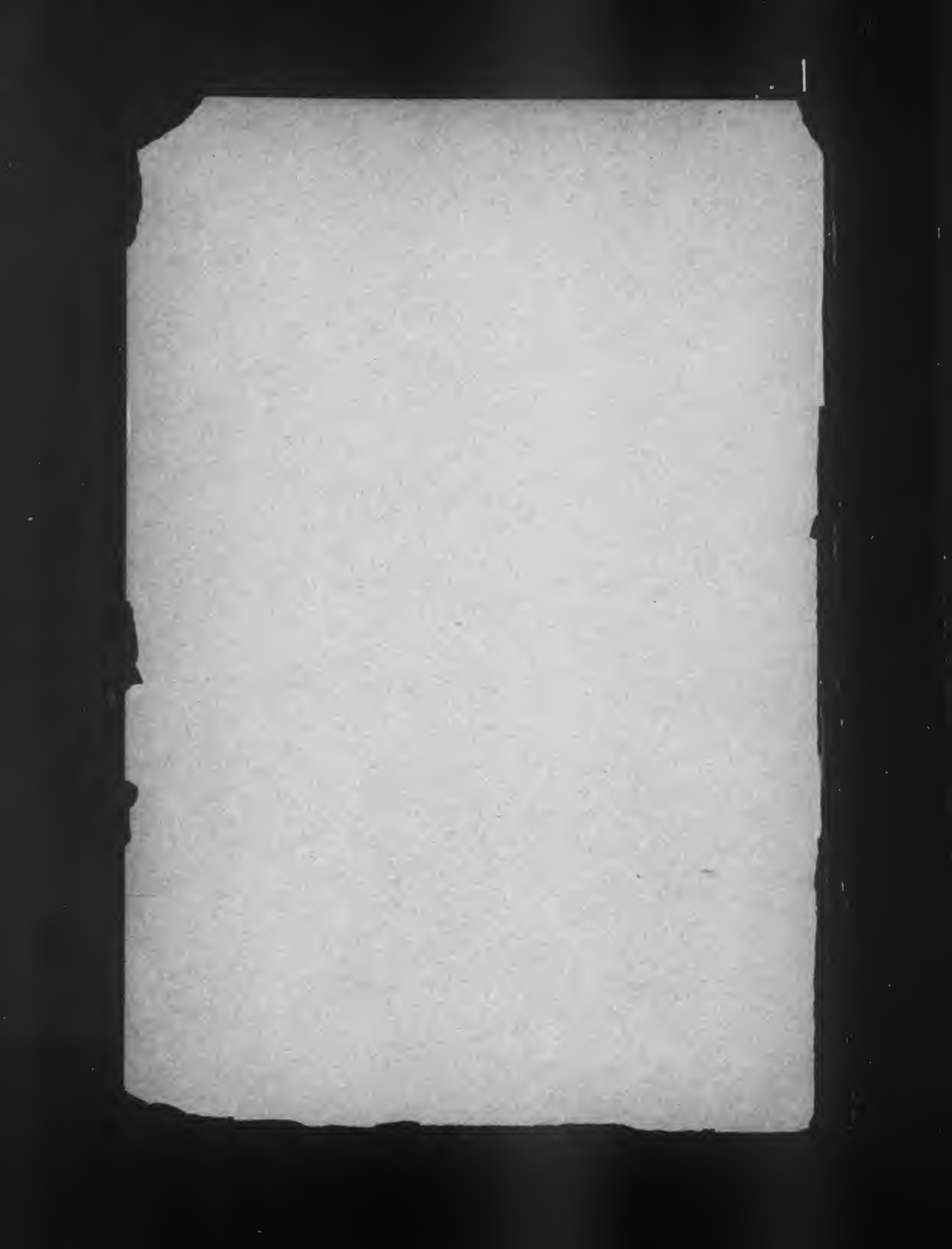
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202





MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.


BERMANN & ALTMANN



Lehrbuch des lateinischen Stils.



Ferdinand Hand's

Lehrbuch des lateinischen Stils.

Zum Gebrauche

für Lehrer und Lernende auf Universitäten und Gymnasien.

Dritte Auflage.

Vollständig neu bearbeitet

von

Dr. Heinrich Ludwig Schmitt,
Gymnasialdirector a. D., Oberschulrath.

Jena,
Hermann Costenoble.
1880.

Vorrede.

Das *Hand*'sche längst vergriffene Lehrbuch des lateinischen Stils hat in der vorliegenden dritten Auflage durchgreifende Aenderungen erfahren, von denen ich die bedeutendsten hier erwähnen will.

Die zahlreichen Verweisungen auf veraltete oder wenig zugängliche Schriften, die ausführliche Geschichte der lateinischen Sprache, die weitläuftigen Erörterungen über tempora und modi, sowie der Anhang über Methodik sind weggelassen, aus leicht ersichtlichen Gründen; Anderes ist theils verkürzt, theils vollständig umgearbeitet worden. Besondere Sorgfalt habe ich auf die zur Unterstützung der theoretischen Sätze dienenden Beispiele verwandt. Viele derselben waren falsch citirt, andere beruhten auf längst durch die Kritik verworfenen Lesarten, wieder andere erschienen weniger geeignet und mußten durch passendere ersetzt werden. In dem neuen Buche dürften unter den aus den Klassikern angeführten Stellen sich nur wenige finden, die nicht nachgeschlagen und, wenn nöthig, nach den besten Ausgaben berichtigt wurden. Bei verschiedenen Lesarten habe ich selbstverständlich die mir zusagende aufgenommen.

Die von Hand getroffene Eintheilung des Stoffes ist geblieben, nur in der formellen Behandlung sind wesentliche Aenderungen eingetreten; namentlich waren die Breite und die Schwerfälligkeit des deutschen Textes — das Buch ist aus Vorlesungen entstanden — möglichst zu beseitigen. Was in der neuen Auflage *Hand*, was *mir* angehört, wird sich meistens nur aus einer Vergleichung mit den früheren Auflagen erkennen lassen. Um dem Buche ein dem jetzigen Geschmacke mehr zusagendes Aeußere zu geben, sind die Anmerkungen Hand's, sowie meine Zusätze u. s. w. in den Text verflochten, und das Ganze ist, die Einleitung ausgenommen, mit gleichen deutschen, bezw. lateinischen Lettern gedruckt.

Man wird es vielleicht auffallend finden, daß ich so wenig auf andere lateinische Stilistiker und Herausgeber von Klassikern

verwiesen habe. Ich hätte aber, nach meiner Ansicht unnöthiger Weise, den Umfang des Buches erweitern müssen. Was von Anderen benutzt worden, werden Kenner der einschlägigen Literatur leicht herausfinden.

Vieles wird auch vermißt werden; allein eine lateinische Stilistik soll nur die Gesetze nachweisen, auf denen die Kunst der lateinischen Sprachdarstellung beruht, nicht aber Grammatik, Stilistik und größere lateinische Wörterbücher entbehrlich machen.

Druckfehler enthält das Buch auch und vielleicht „mehr, als man wünschen muß", wie sich vor einiger Zeit der Beurtheiler eines anderen Buches fein ausdrückte. Sie sind aber als solche leicht zu erkennen und zu verbessern, weßhalb ein Verzeichniß nicht angefügt wird. Nicht der Druckerei, sondern mir fällt das Unrichtige in dem Citat auf Seite 275 in der Mitte zur Last; es muß heißen: quam quibusnam quisquam enunciare Acad. 1, 2, 6.

Möge das Hand'sche Buch auch in seiner neuen Gestalt gute Aufnahme finden! Nägelsbach bezeichnet die zweite Auflage als ein vortreffliches, höchst lehrreiches Werk, zu dem sich seine Stilistik nicht concurrirend, sondern theils vorbereitend, theils ergänzend verhalte; bis in die neueste Zeit wird in stilistischen Uebungsbüchern auf dasselbe verwiesen, und Universitätslehrer haben es ihren Vorträgen über lateinische Stilistik zu Grunde gelegt, wie namentlich der verstorbene, von mir hochgeschätzte Professor Reinhold Klotz, dessen Vorträge als lateinische Stilistik von seinem Sohne, Herrn Richard Klotz, herausgegeben worden sind (Leipzig 1874), ohne daß jedoch des Hand'schen Buches in zu erwartender Weise gedacht worden wäre.

Fachgenossen empfehle ich auch meine Arbeit zur gefälligen Beachtung.

Weilburg, im März 1880.

H. L. S.

Inhalt.

Einleitung.

Erstes Buch.

Zweites Buch.

Von der Correctheit der Darstellung.

Drittes Buch.

Von der Schönheit der Darstellung.

Theorie des Lateinischen Stils.

Einleitung.

I.

Werth des Lateinschreibens.

Daß die Kenntniß der lateinischen Sprache auch in unserer Zeit für Wissenschaft und Leben noch ihren Werth hat, wird nicht bestritten; nur die Verwendung dieser Sprache zum schriftlichen Ausdrucke der Gedanken wird nicht selten auch von denen angefochten, die Latein gelernt haben, so viel oder wenig es auch sein mag. Sie bezeichnen das Lateinschreiben einfach als Pedanterie, als ein Ueberbleibsel aus Zeiten, in denen die Sprachen der jetzigen Kulturvölker noch zu wenig ausgebildet gewesen, als daß sie zu schriftlichen Darstellungen hätten benutzt werden können. Bei der dermaligen Vollkommenheit dieser Sprachen sei es zwecklos, sich noch einer todten Sprache bedienen zu wollen; das Latein zumal reiche zum Ausdrucke neuer Begriffe und Gedanken nicht mehr aus, und wenn es auch für einzelne Fälle noch ausreiche, so sei der schriftliche Gebrauch desselben heutzutage doch überflüssig, indem durch Uebersetzungen der Inhalt der in neueren Sprachen verfaßten Schriften bald Gemeingut aller gebildeten Nationen werde.

Sind die Gegner meist auch solche, die entweder selbst nicht lateinisch schreiben können oder, wenn sie's auch könnten, die darauf zu verwendende Mühe scheuen; so verdienen sie doch Beachtung, weil ihr Urtheil, je nach der Lebensstellung, die sie einnehmen, einen mehr oder weniger nachtheiligen Einfluß übt. Zur richtigen Würdigung der Sache mögen daher einige Bemerkungen hier Platz finden.

Was früher [1]) für den schriftlichen Gebrauch der lateinischen

---

[1]) Vgl. z. B. Mosheim in der gewandt, aber wenig correct geschriebenen lateinischen Vorrede zn Noltenii lexicon antib. S. 20 ff. Er verlangt insbesondere für Theologie und Philosophie die lateinische Sprache.

Sprache geltend gemacht wurde, daß es nämlich nicht gut sei, wenn alles, was die Gelehrten unter sich verhandelten, durch die Muttersprache jedermann zugänglich gemacht werde, das ist heutzutage hinfällig; die geschäftige Presse sorgt durch Uebersetzungen dafür, daß Gutes und Schlechtes, Wahres und Falsches Verbreitung findet, sobald nur auf Leser gerechnet werden kann. Die Vertheidigung des Lateinschreibens wird sich auf folgende Punkte stützen.

Die lateinische Sprache hat einmal, wenigstens in Europa, allgemeine Gültigkeit und ein unvergängliches Leben gewonnen; sie wird immer noch unter den Gelehrten aller Nationen zur Verständigung gebraucht und kann schon wegen der auf ihr beruhenden wissenschaftlichen Terminologie nicht entbehrt werden. Zu einer allgemeinen Gelehrtensprache eignet sich aber nur eine todte Sprache, welche, in ihrer Ausbildung zu einem Abschlusse gekommen, sich nicht mehr ändert, von allen, die sich ihrer bedienen, im Allgemeinen auf gleiche Weise gebraucht werden muß und daher am besten gegen Mißverständnisse sichert. Bezüglich dieses letzten Punktes könnte wohl gefragt werden, ob es vortheilhaft gewesen, im diplomatischen Verkehr die lateinische Sprache zu beseitigen.

Daß die lateinische Sprache als Sprache der gelehrten Welt den Sieg über die ausgebildetere griechische Sprache davon getragen hat, liegt in dem historisch nachweisbaren Gange, den die Entwickelung der Kultur in Europa genommen. Was wir nämlich an Bildung den alten Griechen und Römern verdanken, ist uns zuerst und zumeist durch die lateinische Sprache übermittelt worden, die daher durch ihren ausgedehnten schriftlichen und mündlichen Gebrauch ein Uebergewicht erlangt hat, das ihr jetzt nicht mehr streitig gemacht werden kann. Der Gedanke freilich, das Latein durch Gründung einer civitas latina [2]) wieder zu einer lebenden Sprache machen zu wollen, ist ein Hirngespinst, und die Verwirklichung dieses Gedankens, wenn sie auch möglich wäre, nicht einmal zu wünschen, weil bald ein Latein entstehen würde,

[2]) Vgl. Eichstädt, dissertatio de novo Mich. Olmonis consilio civitatem latinam fundandi. Jenae 1822. Auch bei Friedemann, scriptores latini saec. XIX. Pars. 1. Lips. 1840. Derselbe Plan wurde übrigens schon Ludwig XIV. als ein opus facili negotio conficiendum vorgelegt, wie Morhof in seinem Polyhistor berichtet.

das kein Latein mehr wäre, und sicher nicht als Gelehrtensprache verwandt werden könnte. [3])

Was nicht einem vaterländischen Interesse als eigenthümlich zufällt, sondern nur für die Gelehrten bestimmt ist, wird, in der lateinischen Sprache dargestellt, seine Zwecke vollkommen erreichen, und zwar nicht blos für die Gegenwart, sondern für alle Zeiten; lateinisch geschriebene Werke stehen über dem Wechsel des Zeitgeschmacks, sie veralten wenigstens nicht durch die Form. Erscheint die Kenntniß ihres ganzen oder theilweisen Inhalts auch für weitere Kreise wünschenswerth, so helfen Uebersetzungen. Gewisse Gegenstände lassen sich sogar nur oder doch besser in lateinischer Sprache behandeln, wie alle auf das römische Alterthum bezüglichen Fächer, und wo sonst eine technische Sprache sich aus dem Latein herausgebildet hat.

Das Lateinschreiben setzt nicht allein eine tiefere Sprachkenntniß voraus, sondern es vermittelt sie auch. „Ohne diese Uebung würden wir von dem alten Latein offenbar nicht so viele Kenntnisse erworben haben, nicht so viele Vertraulichkeit mit seinen Eigenthümlichkeiten, mit den zarten Nüancen der Wortbedeutungen, mit den Regeln über die Stellung der Wörter und Sätze und den ganzen Periodenbau. Denn nur der Schreibende bemächtigt sich ganz der fremdartigen Weise, seine Gedanken zu wenden und auszudrücken; indem er mit gemüthlichem Fleiß die todte Sprache als lebend behandelt, nähert er sich, soweit dies thunlich ist, dem Empfinden in derselben; indem er vollkommenere Sprachformen in Sinn und Feder nimmt, gewöhnt er sich unvermerkt auch zur Vervollkommnung der vaterländischen." [4]) Wie viele verdorbene, wie viele aus Unkenntniß der Sprache angefochtene Stellen in lateinischen Autoren sind gerade von denjenigen Gelehrten verbessert, bezw. sicher gestellt worden, die selbst auch lateinisch geschrieben haben!

Am lateinischen Stil bildet sich der Stil der Muttersprache, was Wolf am Schlusse der eben mitgetheilten Stelle kurz andeutet. Den Haupterfordernissen eines guten Stils überhaupt, Deutlichkeit und Schönheit, leisten die Schriftsteller des sogenannten goldenen Zeitalters der lateinischen Sprache volles Genüge. Wer

[3]) Linguae latinae ipsa mors parit immortalitatem. Mosheim, a. a. O. S. 25.

[4]) F. A. Wolf, Mus. der Alterth.-Wiss. 1. Bd. S. 119.

heutzutage Latein schreibt, muß ihnen also möglichst nahe zu kommen suchen, und wenn er sie auch nicht erreicht, so wird er sich doch mit den Eigenschaften eines guten Stils vertraut machen und dahin streben, dieselben auch bei dem schriftlichen Gebrauche der Muttersprache zur Geltung zu bringen. Die Uebungen im Lateinschreiben sind eine Schule des klaren Denkens, der Bestimmtheit und Schönheit des Ausdrucks, und es dürfte nicht schwer sein, an Schriftstücken einer neueren ausgebildeten Sprache nachzuweisen, ob und mit welchem Erfolge die Verfasser durch diese Schule hindurchgegangen sind. Die deutsche Sprache insbesondere verleitet durch ihre Gefügigkeit, ihren Wortreichthum und durch die Leichtigkeit, mit welcher sie neue Wörter und Wendungen bildet, leicht zu Weitschweifigkeit, Unklarheit und Unbestimmtheit im Ausdrucke, Fehler, welche schon in den Versuchen, nach Art der mustergültigen lateinischen Schriftsteller zu schreiben, ihr Correctiv finden. Im Latein, als einer todten Sprache, ist ein Vorrath von Wörtern gegeben, der nur durch Auffindung verloren gegangener Schriftwerke erweitert werden kann; die Wörter haben im Allgemeinen eine so feststehende Bedeutung, daß sie kein trübes Spiel mit unklaren Begriffen gestatten; in der Verbindung und Stellung der Wörter, im Satz- und Periodenbau hat das Latein manches Eigenthümliche, von den neueren gebildeten Sprachen Abweichende, Eigenschaften, die dem Lateinschreibenden wohl einen gewissen Zwang auflegen, ihn aber auch zu ernstem Studium und scharfer Beobachtung auffordern. Auch aus diesem Grunde sind die Uebungen im Lateinschreiben in unseren höheren Lehranstalten nicht zu entbehren; zudem haben sie einen pädagogisch nicht zu unterschätzenden Werth, indem sie den jugendlichen, leicht ausschreitenden Geist durch die Beschränkung auf ein begränztes Gebiet gewöhnen, Maß zu halten und sich der Regel und dem Gesetze unterzuordnen.

Die Behauptung endlich, als reiche das Latein für die schriftliche Behandlung neuerer Wissenschaften nicht mehr aus, beruht zumeist auf mangelhafter Kenntniß der Sprache. Das Latein ist nicht so arm, daß es nicht jeden klaren Gedanken der Neuzeit auszudrücken vermöchte, ja in vielen Fällen wird der Ausdruck kürzer und bündiger sein, als z. B. im Deutschen. Bei einer tieferen Kenntniß der lateinischen Sprache und deren Eigenthümlichkeiten ergeben sich auch für ganz moderne Begriffe entweder

vollkommen entsprechende Wörter und Wendungen oder Ersatzmittel, ein Punkt, von dem Nägelsbach in seiner lateinischen Stilistik für Deutsche ausgeht, indem er die Darstellungsmittel im Latein und im Deutschen sprachvergleichend nachweist. „Das Maß dieser Mittel," sagt er in der Einleitung, „kommt nur dann erst recht an den Tag, wenn sich heterogene Sprachen messen, nicht eine reiche mit einer reichen, nicht eine moderne mit einer modernen. — Der Deutsche verzichte auf das Lateinschreiben, und er verzichtet zugleich auf ein aus dem Gegensatz zu gewinnendes Wissen von dem, was seine Sprache so reich macht, und auf eine stets sich mehrende Kenntniß der im Lateinischen verfügbaren Kräfte."

Wohl ist es eine Kunst, gut lateinisch zu schreiben, und war es schon bei den alten Römern; die Möglichkeit aber, in derselben noch jetzt etwas zu leisten, haben neuere Latinisten bewiesen. Wenn man ihnen Armuth und Schwäche der Gedanken zum Vorwurfe macht, so ist zu entgegnen, daß auch manches in einer neueren Sprache verfaßte Buch, ins Lateinische übertragen, in seiner ganzen Blöße erscheinen müßte, weil sich herausstellen würde, in welchen leeren, aber schimmernden Wortschwall oft sehr wenige und ganz gewöhnliche Gedanken gehüllt sind.

Das Lateinschreiben ist in Abnahme und Mißachtung gekommen und zwar nicht zum kleinsten Theile dadurch, daß viele Gelehrte und Ungelehrte, sei es aus Eitelkeit oder weil es einmal so Sitte war, noch im 17. und 18. Jahrhundert in lateinischer Sprache schrieben, ohne derselben mächtig genug zu sein, um sie in ihrer Reinheit zur Anwendung zu bringen. Um gelesen und verstanden zu werden, hätten sie sich besser der Muttersprache bedient. Was J. A. Ernesti (Initia doctr. solid. praef.) von Thomasius (1655—1728) sagt, gilt für viele Andere. „Christiani Thomasii libri, qui patrio sunt sermone scripti, quoniam quandam vernaculam elegantiam habent, constat inter omnes, quam cupide sint a nostris, quam libenter lecti. Latini autem, quia germanicorum suavitatem non assequuntur, sed impure sunt barbareque scripti, neque apud Germanos neque apud exteros, ut opinor, multos lectores aut magnam laudem invenerunt."

Bekanntlich war der genannte Thomasius der erste, der es trotz aller Anfechtungen wagte, seine Vorlesungen an der Universität zu Halle in deutscher Sprache zu halten, ein Vorgehen, das übrigens

schon J. B. Schupp (1610—1691) in seiner Schrift „Der Teutsche Lehrmeister rc.“ auf das Entschiedenste empfohlen hatte. Als nun um die Mitte des 18. Jahrhunderts die deutsche Prosa, die ebenso verdorben und entstellt[5]) war, wie das Gelehrten-Latein, in fast wunderbar schneller Weise sich zu großer Reinheit und Selbständigkeit entwickelte, da trat in Deutschland auf Schulen und Universitäten der Gebrauch der lateinischen Sprache immer mehr in den Hintergrund. Aehnlich ging es in anderen Ländern. So beklagt der Holländische Professor Jak. Perizonius (1651—1715) diesen Umstand, wenn er in einer Anmerkung zu Sanctii Minerva, freilich auch im Latein seiner Zeit, schreibt: „Porro neque usum linguae latinae adeo arctaverim, ut prorsus eam quotidiano sermone exclusam velim. Si nolimus in academiis adhiberi ad docendum atque ei etiam istic vernaculam substituamus, vix poterunt utique illae, nisi unius gentis hominum studiis inservire, quod alienum prorsus foret ab earum instituto et publico bono.“ Was er für den mündlichen lateinischen Vortrag auf Universitäten geltend macht, das läßt sich auch für schriftliche Darstellungen sagen, die nicht blos unius gentis hominum studiis inservire sollen.

Als Gelehrtensprache wird sich das Latein noch lange halten; es muß aber, um seinen Zweck zu erfüllen, wieder befreit werden von der Verderbniß, in welche es hauptsächlich seit dem 16. Jahrhundert durch seinen fast allgemeinen Gebrauch oder Mißbrauch gerathen ist; der Lateinschreibende muß sich bemühen, richtig, rein und auch schön zu schreiben; was dazu gehört, ergibt sich aus der Theorie des lateinischen Stils.

[5]) Hauptsächlich durch Fremdwörter. Die meisten der in diesem Mischmasch geschriebenen Bücher sind jetzt mit ihren Verfassern vergessen. Hier daher als Beispiel nur eine Stelle aus: Lehms, Deutschlands galante Poetinnen pp. Frankfurt a. M. 1715. „Diese galante Poetin hat viele schöne Pièces aus ihrer eigenen Feder fließen lassen und auch einige Italiäni-Opern in deutsche Verse gebracht; welche in Leipzig mit dem höchsten gusto sind angehöret und wegen der netten Version und schönen Musique in der berühmten Telemannischen Composition gar vielfältig admiriret worden.“ Proben von namhaften Schriftstellern geben die größeren deutschen Literaturgeschichten.

II.

Aufgabe der lateinischen Stilistik.

Läßt sich ein guter lateinischer Stil durch theoretische Anweisung gewinnen? Ist nicht vielmehr praktische Uebung der einzige zum Ziele führende Weg?

Die Theorie einer Kunst entwickelt die Regeln des praktischen Verfahrens, und wenn auch die Kunst der Kunstlehre immer vorausgeht, diese von den Erzeugnissen jener erst abgenommen wird; so kann doch dem Künstler die Kenntniß von den Gesetzen seiner Kunst immer nur förderlich sein, indem er das, was ein Anderer unbewußt schafft und bildet, richtiger zu beurtheilen und sich selbst vor Fehlern zu schützen vermag. So kann auch die Kunst des lateinischen Stils durch die Regeln einer richtigen und schönen Darstellung der Gedanken unterstützt werden; die Vertrautheit mit diesen Regeln dient dem Stilisten bei seinen Versuchen und Uebungen zur Richtschnur.

Von jeher mischte man in die Theorie des lateinischen Stils entweder zu viel Fremdartiges und dehnte sie dadurch über Gebühr aus, oder man hielt sich so allgemein, daß das Ganze fast auf den Ausspruch des Horaz hinauslief: scribendi recte sapere est et principium et fons, sowie auch der Engländer Swift auf die Frage, wie man zu einem guten Stile gelange, geantwortet haben soll, nichts sei leichter; man setze nur immer das rechte Wort an die rechte Stelle.

Eine lateinische Stilistik ist nicht eine lateinische Grammatik, deren Kenntniß nach ihren beiden Seiten, der Formen- und Wortfügungslehre, vorausgesetzt wird; sie ist auch nicht eine praktische Logik oder Anweisung zum richtigen und klaren Denken, das für alle Sprachdarstellung erfordert wird; sie darf endlich nicht zur Rhetorik werden, weil sie sich dadurch auf eine Stilgattung beschränken würde. Die Theorie des lateinischen Stils hat nachzuweisen, wie die im Latein liegenden Mittel zur Anwendung zu bringen sind, um jetzt noch lateinisch gut und schön zu schreiben, d. h. so zu schreiben, daß auch ein alter Römer unsere in seiner Sprache ausgedrückten Gedanken verstehen und durch die Art und Weise des Ausdrucks sich befriedigt fühlen könnte. Wendet man ein, daß das Verstehen nicht möglich sei, weil er von manchen

auch mit guten lateinischen Wörtern bezeichneten Gegenständen der jetzigen Zeit keine Kenntniß habe; so ist zu erwiedern, daß er sich belehren lassen müßte, wie wir auch heutzutage noch thun müssen; z. B. der Ausdruck via ferrea oder, wie Klotz will, via ferrata, würde ihm nicht fremder oder unverständlicher vorkommen als uns seiner Zeit das neue Wort Eisenbahn. Die eben aufgestellte Regel erleidet jedoch dadurch eine Modification, daß wir Latein schreiben nicht für die alten Römer, sondern für unsere Zeitgenossen, vielleicht auch für unsere Nachkommen; wir dürfen also auch für Sachen, die dem Römer unbekannt waren, neu gebildete Wörter gebrauchen, und die Stilistik hat die Gränzen dieser Freiheit festzustellen.

Auf demselben Grunde beruht es, daß die Theorie des lateinischen Stils bei Aufstellung ihrer Regeln sich nicht auf Cicero zu beschränken habe, so sehr dieser auch in Bezug auf Grammatik, Satz- und Periodenbau, Correctheit und Schönheit des Stils immer Muster bleiben wird. Er hat aber, trotz seiner vielseitigen literarischen Thätigkeit, nicht über alle Gegenstände geschrieben, und viele seiner Schriften sind auch verloren gegangen; der uns von ihm überkommene Wörtervorrath reicht daher für die jetzt Lateinschreibenden nicht mehr aus, und es muß ihnen gestattet werden, auch andere ihm gleichzeitige, frühere und spätere Schriftsteller zu benutzen.

Wenn oben bemerkt wurde, daß die Theorie des lateinischen Stils keine Grammatik und keine Rhetorik sei, so ist doch die völlige Ausscheidung beider nicht möglich. Nägelsbach will sich zwar in seiner Stilistik zwischen Grammatik und Rhetorik stellen, greift aber nach beiden Seiten oft genug über. Die Rhetorik ist um so weniger ganz auszuschließen, als die römische Literatur überhaupt ein rhetorisches Gepräge trägt, [6]) das wohl beachtet sein will, wenn wir unsere Gedanken ächt lateinisch wiedergeben sollen. Sichere Gränzen lassen sich einmal nicht ziehen; enthalten doch auch die lateinischen Grammatiken sehr viel, was streng genommen in die Stilistik gehört.

Die vorliegende Stillehre ist zunächst für Deutsche bestimmt. Weil wir nun in der deutschen Sprache denken, so hat sie nach-

[6]) Vgl. Fr. Manso, vermischte Abhandlungen und Aufsätze. Bresl. 1821. S. 41 ff.

zuweisen, wie unsere deutschen Gedanken lateinisch darzustellen sind. Alle Regeln aber, die sie bald in positiver, bald in negativer Weise gibt, sind nicht im Stande, einen guten lateinischen Stilisten zu bilden; sie können nur den Weg zur Erlangung desselben zeigen; das Meiste müssen vielfache, ernste und lang fortgesetzte Uebungen im Schreiben thun, die jetzt desto nothwendiger sind, je mehr der Gebrauch des Lateins auf Schulen und Universitäten abgenommen hat und noch immer abnimmt. Anders war es in den drei hinter uns liegenden Jahrhunderten, als in unseren niederen und höheren Schulen noch, um mich so auszudrücken, lateinische, wenn auch nicht immer gutlateinische Luft wehte, als in denselben das Latein Umgangs- und Unterrichtssprache war. Sinn und Gefühl für Latinität wurden frühe in den Schülern geweckt und blieben ihnen auch, wenn sie später in lateinischer Sprache schrieben. Soviel wir auch jetzt an ihrem Latein im Einzelnen aussetzen mögen, den meisten läßt sich Fertigkeit und Gewandtheit in Handhabung der Sprache nicht absprechen; mit einem Worte: sie dachten noch lateinisch. Wollen wir daher noch lateinisch schreiben, so bedarf es größerer Anstrengung, um so mehr, als jetzt, nachdem die deutsche Prosa sich aus ihrer nach dem dreißigjährigen Kriege eingetretenen Verunstaltung herausgearbeitet hat, auch an die lateinische höhere Anforderungen gestellt werden.

III.

Literatur.

In mehreren größeren Lehrbüchern des lateinischen Stils finden sich viele Schriften verzeichnet, die wohl viel Grammatisches, Lexikalisches und Rhetorisches enthalten, aber zu der eigentlichen Aufgabe einer lateinischen Stilistik nur in entfernter Beziehung stehen. Das vorliegende Buch beschränkt sich daher darauf, nur die bedeutenderen zu nennen.

Dadurch daß man im Mittelalter, nachdem das Latein, besonders durch die Anwendung desselben in der Kirche, wieder zu neuem Leben erweckt worden, über Alles und Jedes lateinisch sprach und schrieb, war, abgesehen vom Kirchenlatein, das sich im Ganzen ziemlich rein erhielt, ein so barbarisches Latein entstanden, daß es ohne erklärende Hülfsmittel von uns kaum zu verstehen

ist. Sobald man daher mit und nach dem sogenannten Wiederaufleben der Wissenschaften diese Verderbniß erkannte, galt es zunächst, das Mißfällige und Barbarische auszuscheiden. Zahlreich sind die Männer (latinitatis restitutores. Nolten in lexic. lat. ling. antibarb. nennt über 400), die sich dieser Aufgabe unterzogen; sie geriethen aber durch ihr Streben, das klassische Latein wiederherzustellen, anfänglich in die Einseitigkeit, daß sie nur Cicero als mustergültig anerkennen wollten. An ihrer Spitze steht der Römer

Laurentius Valla (1415—1465) mit dem Buche de linguae latinae elegantiis libri sex, das von 1471—1536 in 59 Auflagen erschienen ist und sich wohl in jeder ältern Universitäts- und Gymnasialbibliothek befindet. Er suchte die Ciceronianische Eleganz — das Wort „Eleganz" in einem anderen und besseren Sinne genommen, als es später im 17. und 18. Jahrhundert gefaßt wurde — dadurch wieder ins Leben zu rufen, daß er das Fehlerhafte in der gangbaren Sprache hervorhob. Die lateinische Sprache handhabte er selbst mit großer Sicherheit und bewirkte durch das genannte Buch, sowie durch lateinische Uebersetzungen griechischer Schriftsteller (Herodot, Thucydides rc.), daß die lateinische, nicht die griechische Sprache, welche die griechischen nach Italien eingewanderten Gelehrten mitbrachten, Gelehrtensprache wurde.[7]) Die Schärfe, mit welcher er seine Ansichten verfocht, sodann das starre Festhalten an dem Ciceronianischen Latein, erweckten ihm viele Gegner;[8]) allein wenn er auch Manches als gut lateinisch und elegant empfahl, was später verworfen werden mußte, so bleibt ihm doch das Verdienst, daß er den lateinischen Ausdruck nicht blos bei seinen Zeitgenossen, sondern durch einige Generationen weiter wesentlich verbesserte.

Den durch Valla eröffneten Weg betraten später viele Andere und lieferten theils Bemerkungen und Beobachtungen über grammatische Richtigkeit und klassischen Sprachgebrauch, theils Sammlungen von Phrasen, welche als copia verborum zu elegantem Gebrauch verwendet werden könnten.

[7]) Von diesen ist Konstantin Lascaris, der 1454 nach Italien kam, einer der berühmtesten. Vgl. das interessante Buch: Villemain, Lascaris. Paris 1825.

[8]) Vgl. darüber Drackenborch's Vorr. zu Livius im 15. Bd. der Stuttg. Ausg. S. 21. Von den Gegnern wurden nach seinem Tode Epigramme verbreitet, darunter auch folgendes:

Tandem Valla iacet, solitus qui parcere nulli;
Si quaeris, quid agat, nunc quoque mordet humum.

Wir nennen aus früherer Zeit:

Des. *Erasmi* de duplici copia verborum ac rerum commentarii duo. Lond. 1512 (erste Ausg.). Erasmus (1467—1536) hat nicht blos durch diese vorzugsweise auf Verbesserung des lateinischen Ausdrucks berechnete Schrift, sondern auch durch seine anderen lateinisch geschriebenen Bücher (Encomium stultitiae, Colloquia, Epistolae, Apophthegmata cet.) große Verdienste um den lateinischen Stil. Er schreibt, wenn auch nicht immer correct, doch ungemein gewandt und bietet eine Fülle von Ausdrücken und Wendungen auch für neuere Begriffe und Ideen. Heutzutage ist er freilich fast vergessen, nur seine Sammlung von Sprichwörtern (Adagiorum chiliades erste Ausg. Venet. 1508) wird noch benutzt.

Die Phrasensammlungen gehen bis in die neueste Zeit fort.

K. E. Aug. Schmidt, Phraseologia latina. 2. A. Braunschw. 1864.

Probst, Locutionum latinarum thesaurus. 2. A. Köln 1865.

Hierher kann auch gerechnet werden:

Georg Wichert, Memorirstoff aus Nepos und Cäsar rc. Magdeb. 1868. Das Buch berücksichtigt zunächst die Casuslehre, gibt aber von den aus beiden Schriftstellern gewählten Phrasen gute Uebersetzungen.

Als der Sprachgebrauch des Cicero und der besseren alten Schriftsteller im Allgemeinen festgestellt war, folgten in zahlreichen Schriften und Gegenschriften die oft leidenschaftlich geführten Untersuchungen über Barbarismen und Solöcismen, unter sehr verschiedenen Titeln, als: Antibarbara, de latinitate merito oder falso suspecta, scopae latinae ad purgandam linguam a barbarie, de vitiis sermonis, vindiciae latinae linguae, de latinitate selecta u. s. w. Die Verfasser hatten alle die Reinigung der Sprache im Auge, wenn sie auch selbst nicht immer rein schrieben. Eine Zusammenstellung alles Früheren versuchte

Joh. Fr. Nolten (1694—1754) in dem jetzt noch in mancher Beziehung brauchbaren

Noltenii Lexicon Latinae linguae antibarbarum. Zuerst Helmst. 1730, dann mit der praef. von Mosheim: Lips. u. Helmst. 1744, zuletzt 3. Ausg. Berl. u. Stralſ. 1780.

Dan. Fr. Janus (1683—1720), Philologisches Lexicon der reinen und zierlichen Latinität. Leipz. 1730 u. 2. Aufl. Halle 1753.

In neuerer Zeit:

J. Phil. Krebs, Antibarbarus der lat. Sprache. 4. Aufl. von F. X. Allgayer. Frankf. a. M. 1865.

Als der Stilistik vorarbeitend sind die Schriften zu bezeichnen, die von der Nachahmung (imitatio) guter Muster handeln. Diese imitatio war eine Stilübung (exercitatio) und zerfiel in die dilatio (amplificatio) und die variatio. Die Stelle eines Klassikers wurde entweder in möglichster Breite erweitert oder mit anderen Worten wiedergegeben. In Cic. epist. ad fam. 1, 8 heißt es gegen den Schluß: tu velim tibi ita persuadeas, nullam rem esse minimam, quae ad te pertineat, quae mihi non carior sit, quam meae res omnes. Dieser tiefsinnige Gedanke wird von Morhof im Polyhistor 77mal unter 77 Redefiguren (affirmatio, negatio, reticentia, praeteritio u. s. w.) variirt. Die kürzeste variatio (Nr. 9 reticentia) lautet: de rebus tuis angeris? me vide, in me recipio; sapienti satis. Etwas länger ist Nr. 43 (Redefigur: blanditiae): nunc amo te, anime mi, ocelle iucundissime, cum in negotiorum tuorum consortium me admittis, qui tuis immori malim, quam meis immorari. Morhof gibt auch Beispiele der dilatatio. Wenn er diese auch amplificatio nennt, so nimmt er das Wort in seiner ersten Bedeutung d. i. Erweiterung, nicht als rhetorische Figur nach Cic. part. orat. §. 53.

Die Frage, ob blos Cicero oder auch andere Klassiker der imitatio zu Grunde zu legen seien, rief schon im 15. Jahrh. einen heftigen Streit unter den Gelehrten hervor, in welchem die einen Ciceroniani, die anderen ferruminatores (von ferruminare kitten) genannt wurden. Welchen Werth man auf diese Uebungen legte, ergibt sich aus einem Briefe des Paulus Manutius (1512 bis 1574): „Equidem, si quis me neget in scribendo quidquam esse, non pugnabo; sed si quid sum, ab hac una exercitatione esse contendam.“ An sich sind sie auch gewiß nicht verwerflich; ist es doch im Grunde auch nur eine dilatatio, wenn wir den Ausspruch eines Schriftstellers von unseren Gymnasialschülern in einem Aufsatze behandeln lassen. Sie führten aber durch die Künstelei, mit der sie betrieben wurden, zu Breite, Unnatürlichkeit und Geschmacklosigkeit.

Die Schriften über die imitatio sind gesammelt in

Hallbaueri collectio opusculorum de imitatione oratoria. Jenae 1726.

Als man anfing, die einzelnen Lehren und Vorschriften zusammenzufassen, war es immer nur meist Rhetorik, was man lehrte. So der um das Schulwesen hochverdiente Joh. Sturm (1507 bis 1589) außer anderen Schriften in seinem Werke de universa ratione elocutionis romanae liber. Argentor. 1576. Von den eigentlichen Lehrbüchern des lateinischen Stils verdient zuerst genannt zu werden: Joh. Lud. Praschii Rosetum seu praecepta stili latini. Jenae 1702 (erste Ausg. Ratisb. 1676). Prasche, der auch ein organon linguae latinae (Ratisb. 1688) und das viel benutzte Buch de latinismis et barbarismis comment. (Jenae 1704) geschrieben, nennt den lateinischen Stil die dem lateinischen Sprachgebrauch gemäße Darstellung, welche den Alten abzulauschen sei, gibt gute methodische Winke und hebt auch das Charakteristische im Gegensatze zu anderen Sprachen hervor. Er war unstreitig auf dem rechten Wege, von dem aber wieder abwich:

Joh. Gottl. Heinecke (1681—1741) in dem viel gebrauchten und unverdient gelobten Buche:

Heineccii stili cultioris fundamenta. Francof. 1720 und nachher öfter bis 1790. Durch ihn besonders kam ein gezierter, durch seltene Wörter und Phrasen bis zur Unnatur geschraubter Stil in Aufnahme, den man aber für — elegant hielt. Bei dem großen Ansehen, in welchem Heinecke durch seine Verdienste um römische Antiquitäten und die Jurisprudenz stand — er war Professor der Philosophie und der Rechte zu Halle — wurden weit bessere Bücher wenig beachtet, wie namentlich

Christ. Henr. *Weissii* de stilo romano libri quinque. Chemnit. 1724. Der Stoff ist hier gut geordnet und das Ganze zeugt von einem gesunden Urtheile. Einfachheit und Natürlichkeit des Stils werden empfohlen. Gegen diejenigen, welche nach der Sitte der damaligen Zeit ihr Wissen (sapere) zu zeigen und ihren Stil durch Sentenzen, weit hergeholte Beispiele aus der Mythologie, Geschichte &c. aufzuputzen versuchten, ist die treffende Bemerkung gerichtet: est etiam sapientiae quaedam moderatio, quam qui non habet, in maxima tantae virtutis ostentatione desipit. Aber das Prunken mit Gelehrsamkeit gehörte auch zur Eleganz. So schreibt z. B. einer, um seine Sehnsucht nach einem entfernten Freunde auszudrücken: Quod recta hinc ad te non

avolo, videor mihi Prometheus nescio quis, non prout ille olim Caucasi rupibus, sed pertinaci desiderio, quod me dies noctesque peredit, crudeli tabe tui videndi complectendique affixus.

Die hierher gehörige Literatur bis zum Jahre 1822 findet sich ausführlich verzeichnet bei

Joh. Phil. Krebs, Handb. der philol. Bücherkunde. 2 Theile. Bremen 1822 u. 1823. Bd. 2. Seite 29—81 u. Zusätze S. 561.

Aus der späteren und neuesten Zeit sind zu nennen:

Aug. Mathiä, Entwurf einer Theorie des lat. Stils. Leipz. 1826.

E. J. Grysar, Theorie des lat. Stils nebst einem lat. Antibarbarus. Köln 1831. 2. Aufl. 1843.

Ferd. Hand, Lehrb. des lat. Stils. Jena 1833. 2. Aufl. ebendas. 1839.

Fr. Ad. Heinichen, Lehrbuch der Theorie des lat. Stils. Leipz. 1841. 2. Aufl. 1848.

C. Friedr. Nägelsbach, lateinische Stilistik für Deutsche. Zuerst Nürnberg 1858, dann öfter in neueren Auflagen.

Mor. Seyffert, scholae latinae. Zuerst Leipz. 1855, nachher öfter neu aufgelegt.

G. Wichert, Lat. Stillehre. Königsb. 1856.

Ernst Berger, Lat. Stilistik für obere Gymnasialklassen. 3. Aufl. Celle 1866.

Reinhold Klotz, Handb. der lat. Stilistik. Leipz. 1874.

A. Haacke, Lat. Stilistik für die oberen Gymnasialklassen. Berl. 1875.

Rud. Bouterweck, Adversaria latina. Handb. des lat. Stils für die Schüler oberer Gymnasialklassen. Berl. 1876.

Die lateinischen Grammatiken, sowie die vielen in neuerer Zeit erschienenen Uebungsbücher, Anleitungen zum Lateinschreiben, Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, einzelne Abhandlungen, Programme pp. können hier nicht aufgeführt werden.

Erstes Buch.

Von der Sprachdarstellung überhaupt und der lateinischen insbesondere.

§. 1.

In Uebereinstimmung mit dem Sprachgebrauche fassen wir das Geistige (Empfindungen, Gedanken, Vorsätze, Entschlüsse ꝛc.) als etwas Inneres, im Bewußtsein des einzelnen Menschen Vorhandenes. Soll es für andere Menschen zur Erscheinung kommen, so muß es äußerlich gemacht, ausgedrückt, geäußert werden, was nur vermittelst eines durch die Sinne wahrnehmbaren Stoffes geschehen kann, durch welchen das Geistige gleichsam einen Körper erhält oder versinnlicht wird. Das Wort „Stoff" ist in so weiter Bedeutung zu fassen, daß es alles Sinnlichwahrnehmbare bezeichnet, das sich zur Aeußerung, Offenbarung, Kundgebung, Mittheilung oder Darstellung des Geistigen verwenden läßt. Da wir nun die meisten Eindrücke von den Außendingen durch das Auge und das Ohr erhalten, so erklärt sich, warum das Sicht- und Hörbare am meisten, das durch die andern Sinne Wahrnehmbare aber nur in beschränktem Maße zum Ausdruck und zur Mittheilung des Geistigen verwandt wird.

Das gewöhnlichste Mittel, Geistiges zum Ausdrucke zu bringen, ist die aus Wörtern bestehende menschliche Sprache, und Sprechen ist sicher ursprünglich nichts Anderes, als die menschliche Thätigkeit, Geistiges d. h. innerlich Empfundenes, Gedachtes, Gewolltes ꝛc. durch Wörter zunächst für den Sinn des Gehörs auszudrücken und dadurch andern Menschen kundzugeben oder mitzutheilen. Erst später wurden die Wörter „Sprache und Sprechen" auf viele andere Erscheinungen übertragen, in denen oder durch welche Geistiges sich offenbart. Wir haben daher eine Augen-, Blumen-, Zeichen-, Bildersprache; wir sagen: eine Musik,

ein Gemälde spricht an; das Unglück spricht gewaltig zu dem Herzen; selbst das Schweigen wird als ein Sprechen bezeichnet: Schweigen ist auch eine Antwort; quum tacent, loquuntur u. dgl.

Die Wörter sind ursprünglich Benennungen sinnlich wahrnehmbarer Dinge oder Erscheinungen und bestehen aus einzelnen Lauten. Wie aber die ersten Wörter (Stamm- oder Wurzelwörter) entstanden sind, warum eine Wurzel zur Bezeichnung des Grundbegriffs gerade diese und keine anderen Laute (Buchstaben) erhalten hat; das läßt sich fast nur bei den auf der Nachahmung von Naturlauten beruhenden Wörtern noch erkennen, und auch diese Wörter gehen selbst in stammverwandten Sprachen dem Laute nach oft weit auseinander. Um sich davon zu überzeugen, vergleiche man nur die deutschen Wörter summen, brummen, rauschen, knarren, schwirren, zischen, pfeifen, brüllen 2c. mit den entsprechenden im Lateinischen oder in anderen indogermanischen und den aus diesen hervorgegangenen Sprachen. Abgeleitete Wörter lassen sich wohl auf eine noch vorhandene oder verloren gegangene, jedoch zu bestimmende Wurzel zurückführen; die Erklärung der Wurzel selbst entzieht sich indeß meistens der Forschung, wenn bei ihrer Bildung ein anderer Sinn als das Gehör bestimmend gewesen ist. Warum wir z. B. eine Farbe blau, eine andere grün nennen und nicht umgekehrt, wissen wir nicht. Die meisten Wörter, gesprochen oder durch sichtbare Zeichen ausgedrückt, haben in ihrer Form oder Gestalt keine Aehnlichkeit mit dem, was sie bedeuten; die Wörter sind nicht die deutlichen Abdrücke der Dinge; Inhalt und Form decken sich nicht, wie bei der Abbildung eines sichtbaren Gegenstandes; um daher die Wörter zum Gedankenausdrucke verwenden zu können, muß ihre Bedeutung erst erlernt werden, was von der Muttersprache so gut gilt, wie von einer fremden.

§. 2.

Es gibt so viele Sprachen, als es Völker oder Volksstämme gibt. Die Versuche, alle bis jetzt bekannten Sprachen auf eine einzige, die sogenannte Ursprache, zurückzuführen, sind mißlungen. Selbst die Völker gleicher Abstammung, wie z. B. die meisten europäischen, haben zwar verwandte, aber doch so verschiedene Sprachen, daß das eine die des anderen als eine fremde bezeichnet. Der Unterschied liegt zuerst in der Verschiedenheit der Wörter, sodann in der geringeren oder größeren Zahl derselben (arme, reiche Sprachen); ferner in der Art und Weise, wie die einzelnen Wörter verändert und verbunden werden; endlich in der Fähigkeit, durch Ableitung oder Zusammensetzung neue Wörter zu bilden. Eine Sprache ist um so vollkommener, je mehr Mittel sie besitzt, Geistiges zum Ausdrucke zu bringen; keine ist aber so vollkommen oder so ausgebildet, daß sie für alle Fälle ausreichte. Die Worte bedürfen oft mehr oder weniger der Unterstützung durch andere Mittel der Darstellung. Schon im gewöhnlichen Leben begleitet der Sprechende nicht selten seine Worte mit äußeren sichtbaren Zeichen, Bewegungen des Körpers, hauptsächlich des Kopfes und der Hand; bloße Beschreibungen von Gegenständen sind ohne beigefügte Zeichnungen oder Bilder oft wenig oder gar nicht verständlich, und wenn es sich um den Ausdruck von Gefühlen handelt, so ist die Musik auch der gebildetsten Sprache überlegen und kommt daher dem Worte oft so zu Hülfe, daß z. B. der wirkliche Gehalt eines Liedes erst durch die Melodie zu voller Geltung gelangt.

§. 3.

So verschieden aber auch die Sprachen der jetzt bekannten Völker sind, so stimmen sie doch alle darin überein, daß die Wortbildung überhaupt vom Sinnlichen ausgeht, und daß auch die Wörter, die einen Zustand oder eine Thätigkeit des Geistes bezeichnen, ursprünglich Sinnlichwahrnehmbares bedeuteten und auf Geistiges übertragen wurden, wenn auch die Grundbedeutung nicht immer mit Sicherheit nachgewiesen werden kann. Selbst das Wort „Geist" beruht, wie die gleichbedeutenden in anderen Sprachen, auf sinnlicher Wahrnehmung. Bei Wörtern wie Vernunft (von nehmen), Verstand, Begriff, Vorstellung, erwägen, überlegen 2c. liegt die sinnliche Grundbedeutung noch zu Tage; bei anderen ist diese, wenn auch noch nachweisbar, doch so in Vergessenheit gerathen, daß der Sprechende oder Schreibende nicht mehr an sie denkt. Diese gelten ihm daher auch nicht mehr als übertragene, und er nimmt sie als ursprüngliche Bezeichnungen rein geistiger Thätigkeiten oder Zustände, so nahe auch oft die sinnliche Grundbedeutung liegt, wie z. B. in den Wörtern *δοιάζειν*, dubitare (douter), zweifeln, die unzweifelhaft aus den Zahlwörtern *δοιοί*, *δύο*, duo, zwei entstanden sind.

Die Sprache eines Volkes ist ein untrüglicher Maßstab seiner Bildung. Besitzt es für Dinge oder Erscheinungen in der Natur

oder im Menschenleben Wörter und Ausdrucksweisen, so sind ihm auch sicher diese Dinge oder Erscheinungen bekannt; aus dem geringeren oder größeren Vorrathe von Wörtern läßt sich daher schon auf den Umfang der Kenntnisse eines Volkes ein Schluß ziehen. Da ferner die Sprache das gewöhnlichste und allgemeinste Mittel ist, durch welches der Mensch seine Gefühle und Gedanken kund gibt, so erkennen wir auch aus der Sprache eines Volkes, wie es die Dinge auffaßt, was, wie viel und wie es über sie denkt und durch sie empfindet; mit einem Worte: der eigenthümliche Charakter eines Volkes prägt sich in seiner Sprache aus, die daher selbst ihre Eigenthümlichkeiten hat, durch welche sie sich von anderen Sprachen unterscheidet. „Unter allen Aeußerungen," sagt W. von Humboldt, „an welchen Geist und Charakter eines Volkes erkennbar sind, ist die Sprache die geeignetste, beide bis in ihre geheimsten Gänge und Falten darzulegen." Wie wir nach dem Grade der Bildung ein Volk roh, halb gebildet, gebildet, hoch gebildet nennen, so bezeichnen wir mit denselben Ausdrücken auch ihre Sprachen, und da für höhere Bildung überhaupt das Wort Kultur in Aufnahme gekommen ist, so reden wir auch von Kulturvölkern und Kultursprachen. Der enge Zusammenhang von Bildung und Sprache war schon den alten Griechen und Römern wohl bekannt, da sie jeden Fremden, der nicht ihre (gebildete) Sprache redete, mit dem auch in viele neueren Sprachen übergegangenen Worte „barbarisch" d. h. roh und ungebildet nannten.

§. 4.

In jeder Sprache ist Deutlichkeit, die wir, insofern sie auf dem richtigen Gebrauche der in ihr zu Gebote stehenden Mittel beruht, auch Correctheit nennen können, das oberste Gesetz. Wer spricht oder schreibt, will, falls er nicht absichtlich seine Rede verdunkelt, zunächst verstanden werden. Geistiges (Gedanken, Gefühle rc.) soll durch Wörter einen verständlichen Ausdruck erhalten, was nur dadurch möglich wird, daß die Wörter einer Sprache nach Bedeutung und Verbindung richtig zur Verwendung kommen. In den Kultursprachen aber macht sich, je nachdem der Sinn für schöne Form mehr oder weniger ausgebildet ist, noch eine andere Forderung mehr oder weniger geltend, nämlich die Schönheit, und die Sprachdarstellung wird in ihnen künstlerisch oder selbst eine Kunst, wenn sie auch den bei einem gebildeten Volke vorhandenen Sinn für das Schöne befriedigt. In der Vereinigung der Correctheit und Schönheit beruht die Vollkommenheit des Stils.

Diese beiden Elemente sind wesentlich, bestehen aber nicht gesondert, sondern durchdringen sich; jedoch kann das eine oder das andere vorwalten. Wo es auf Belehrung ankommt, wie in wissenschaftlichen Werken, wird die Correctheit zur Hauptaufgabe, und die Forderungen der Schönheit machen sich erst in zweiter Linie geltend; Reden und besonders rein belletristische Werke können der Schönheit nicht entbehren, die in der Poesie oberstes Gesetz ist.

Es lassen sich aber von Correctheit und Schönheit besondere Eigenschaften auffassen, und in dieser Zergliederung erscheint ihr Wesen, mit Bezug auf die von der Sprache dargebotenen Mittel, als ein Mehrfaches. Als Zeichen der Correctheit ergeben sich orthographische Richtigkeit, Reinheit im Gebrauche der Wörter und in der Verbindung derselben, Klarheit. Die Schönheit zeigt sich in Mannichfaltigkeit und Einheit, in Präcision, in Anmuth und Nachdruck, in natürlicher Leichtigkeit, im Wohlklang der Rede.

§. 5.

Stilus, ursprünglich jede eiserne oder hölzerne Stange, dann der Stengel (asparagi stilus bei Columella), wurde von dem zum Schreiben in Wachs dienenden Griffel gebraucht, aber auch bald, wie das deutsche Wort Feder, metaphorisch auf das Schreiben und die Schreibweise angewandt. Cicero bezeichnet mit dem Worte zuerst die Handlung des Schreibens im Gegensatze des Redens (de or. 1, 33, 150 u. 257); dann aber wendet er es als Bild zur Benennung der Darstellungsweise, der Schreibart eines Schriftstellers an (Brut. 26, 100. 25, 96). Auch Quintilian gebraucht das Wort nur vom Schreiben und der Uebung in schriftlicher Darstellung; doch Plinius versteht mit Beifügung eines Prädicats die schriftliche Darstellungsweise. Epist. 7, 9, 7: sed non ideo pugnacem et quasi bellatorium stilum suaserim. So auch Tacit. dial. 39: diligens stilus. Neuere bezeichnen mit dem Worte entweder die Darstellungsweise überhaupt oder die charakteristische Manier der Schriftsteller. Wie nahe übrigens der metaphorische Gebrauch des Wortes gelegen, beweisen außer den angeführten

Stellen auch Terent. Andr. prol. 2: non ita dissimili sunt argumento, attamen dissimili oratione sunt factae ac stilo und Brut. 45, 167: huius orationes tantum argutiarum, tantum urbanitatis habent, ut paene attico stilo scriptae esse videantur.

Indem alle kunstgerechte Darstellung der Rede auf der Vereinigung der Correctheit und Schönheit beruht, jede Sprache aber auf die ihr eigenthümliche Weise und nach besonderen Gesetzen verfährt, so eint sich dieses Zweifache auch im Stil. Stil ist nämlich die für die Sprachdarstellung gültige Gesetzlichkeit einer besonderen Sprache oder der der Darstellung verliehene Sprachcharakter. So gibt es einen lateinischen Stil, indem eine Darstellung, welche Correctheit mit Schönheit vereinigt, den reinen und wahren Charakter der lateinischen Sprache, wie solcher in den Sprachgesetzen und im Sprachgebrauche beruht, zum Ausdruck bringt.

Die Lehre vom Stil hat daher nicht die Gesetze der Sprache und den Sprachgebrauch an sich nachzuweisen, sondern behandelt dieselben, inwiefern sie sich in der Darstellung den Forderungen der Correctheit und Schönheit gemäß ausprägen sollen.

§. 6.

Stil besteht als charakteristische Darstellungsweise nur in einer besonderen Sprache, sei sie die einer Nation oder zugleich die eines Individuums. In dieser ist der stilistisch zu behandelnde Stoff enthalten. Jede besondere Sprache besitzt nun außer der allgemeinen Gesetzlichkeit der menschlichen Sprache überhaupt ihre eigenthümlichen Gesetze und Normen und diese gehen aus der verschiedenen Art der Abstraction hervor, in welcher Völker auseinander treten. Dies nennen wir Idiom im weiteren Sinne. Die Erkenntniß und Handhabung des Stils setzt daher die Erkenntniß der eigenthümlichen Abstraction in Bildung der Wörter und Begriffe und der grammatischen Gesetze voraus. So hat die lateinische Sprache, obgleich in Vielem mit dem Griechischen und Deutschen übereinstimmend, doch einen Reichthum eigenthümlicher Gestaltung und eigenthümlicher Begriffe, eine besondere Wortbildung und Wortfügung, viel Abweichendes in der Wort- und Satzstellung, Eigenschaften, welche den Charakter der Sprache selbst ausmachen.

Die Sprache aber bildet sich nicht blos nach den Denkgesetzen, sondern auch durch den Gebrauch, der oft durch Zufälligkeiten bestimmt wird, so daß wir nicht immer den Grund (ratio) erkennen können. Die Grammatik sucht die Regel auf und umfaßt das Regelmäßige mit den Ausnahmen, besonders für die Verbindung der Wörter zur Rede in dem Theile, welcher Syntaxis heißt. Doch ist die Summe dessen, was über die Regel hinausgeht, keine geringe. Mit der Zeit und dem Geschmacke wechselt der Sprachgebrauch, und jede Sprache besitzt ihre Eigenthümlichkeiten auch in dem von der logisch-grammatischen Regel Abweichenden.

Varro ling. lat. 8, 11: consuetudo loquendi est in motu; itaque solet fieri ex meliore deterior. Meliora verba perperam dicta apud antiquos aliquos propter poetas non modo nunc recte dicuntur, sed etiam quae ratione dicta sunt tum, nunc perperam dicuntur. Quint. 1, 6, 16: non enim quum primum fingerentur homines, analogia demissa coelo formam loquendi dedit, sed inventa est, postquam loquebantur, et notatum, quid quomodo caderet. Itaque non ratione nititur, sed exemplo; nec lex est loquendi, sed observatio, ut ipsam analogiam nulla res alia fecerit quam consuetudo. 1, 6, 3: consuetudo vero certissima loquendi magistra utendumque plane sermone ut nummo, cui publica forma est. 1, 6, 43: fuerit paene ridiculum malle sermonem, quo locuti sint homines, quam quo loquantur. 1, 5, 5: interim excusantur haec vitia aut consuetudine aut auctoritate. Seneca epist. 19, 5, 13 (ed. Haase): consuetudo illam (regulam) civitatis, quae nunquam in eodem die stetit, versat.

§. 7.

Die nach Regeln und dem Sprachgebrauch geltende Sprache hat der Stil einer Normalidee der zur Einheit verbundenen Correctheit und Schönheit unterzuordnen. Dies ist die stilistische Norm. Sie erscheint bei jedem Volke, das eine gebildete Sprache besitzt, als eine verschiedene und erleidet im Laufe der Zeit wohl mannichfache Umänderung, macht aber das charakteristische Gesetz der Darstellung aus. Darum haben wir in der Lehre vom lateinischen Stil die Grundform der Darstellung nachzuweisen und derselben in Anwendung der lateinischen Sprache Folge zu leisten. Wenn das philologische Studium der Sprache

alle Zeiten umfaßt und auch das Veraltete behandelt, so hält die Stilistik sich an das Resultat einer als klassisch geltenden Zeit und ordnet das Verfahren nach den besten Mustern dieser Zeit.

Quellen des Stils sind wohl im Allgemeinen die römischen Schriftsteller, die wir unter dem Gesammtnamen römische oder lateinische Klassiker begreifen. Verstehen wir aber unter Klassicität Musterhaftigkeit der sprachlichen Darstellung, so sind die lateinischen Schriftsteller, von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, von sehr ungleichem Werthe. Wir dürfen daher nicht alles, was sich bei ihnen findet, für gut halten, sondern müssen durch Vergleichung und Beobachtung des gesammten Materials zu der Normalidee des wirklich Richtigen und allgemein Gültigen gelangen, wonach wir unser Latein zu gestalten haben. Mit dem Leben der Römer änderte sich auch die Sprache, wenn derselben auch ihr Grundcharakter verblieb. Talis hominibus fuit oratio, qualis vita. cuemadmodum autem uniusquiusque actio dicenti similis est, sic genus dicendi aliquando imitatur publicos mores. Seneca epist. 19, 5, 1 (ed. Haase). Als Repräsentanten der vollkommenen prosaischen Darstellung werden immer Cicero und Cäsar gelten; was wir aber von ihren Schriften übrig haben, reicht zum Ausdrucke unserer Ideen nicht aus, und wir dürfen daher und müssen nicht selten auch andere Schriftsteller benutzen.

Die in dem Hand'schen Lehrbuche des lat. Stils enthaltene ausführliche Geschichte der lateinischen Sprache lassen wir weg, weil jetzt auf die größeren lateinischen Litteraturgeschichten verwiesen werden kann, in denen sich auch die Schreibweise der einzelnen Schriftsteller beurtheilt findet; wir geben daher nur einige Bemerkungen über die stilistische Bedeutung der einzelnen Sprachperioden unter Anführung der hervorragendsten Schriftsteller.

§. 8.

Der erste Zeitraum der lateinischen Sprache, von der frühesten Zeit bis auf den Schauspieler und Dichter Livius Andronicus (514 u. c.), enthält die allmähliche Entstehung der Sprache aus verschiedenartigen Elementen. Es ist die Zeit der lingua prisca, deren schriftliche Ueberreste wohl ein historisch-grammatisches Interesse haben, stilistisch aber nur von geringer Bedeutung sind, weil der Stil immer eine gewisse Ausbildung des Sprachmaterials voraussetzt, die erst später eintrat. Wir können

daher von dieser lingua prisca, die schon zu Cicero's Zeit meist unverständlich war, etwa nur dann einzelne Ausdrücke und Wendungen benutzen, wenn wir unserer Rede eine alterthümliche Färbung geben wollen.

Mit Livius Andronicus, der im Jahre 514 (u. c.) das erste nach einem griechischen Original gedichtete Drama in Rom aufführte, beginnt der zweite Zeitraum, der bis auf die Zeit des ersten Bürgerkrieges herabreicht (514—670 u. c.) Die Sprache dieser Zeit, die Grundlage der eigentlichen lingua latina, bietet einen reichen Vorrath von Wörtern und Wendungen, die zum größten Theile in die folgende Zeit übergegangen sind und daher auch von uns benutzt werden können. (Die Dichter Plautus, Terentius und der erste eigentliche Prosaiker der Römer M. Porcius Cato).

Der dritte Zeitraum, von der Zeit des ersten Bürgerkrieges bis auf die Zeit des Augustus (725 u. c., 29 n. Chr.), ist in stilistischer Hinsicht der wichtigste, weil in demselben die lateinische Sprachdarstellung (lingua romana in engerem Sinne) zur höchsten Entwickelung gelangt (Varro, Cicero, Caesar, Nepos, Sallustius). Die Zeit heißt auch nach ihrem bedeutendsten Schriftsteller die ciceronische. Rom wurde Sitz der wissenschaftlichen Bildung, und seine Sprache die fast allein mustergültige. Cicero vermißte auch bei den vorzüglichsten Rednern der Provinz die Färbung der städtischen Sprache (urbanitas). Brut. 46, 170: non est eorum *urbanitate* quadam quasi colorata oratio. Vgl. de or. 3, 12, 43. Quintil. 6, 3, 17 und sonst.

Der vierte Zeitraum (lingua elegans) umfaßt die Zeit des Augustus und wird mit dem vorigen Zeitraum zusammen das goldene Zeitalter (aurea aetas) der römischen Literatur genannt (Livius, Horatius, Tibullus, Propertius, Ovidius). Dieser Zeitraum bietet in materieller und formeller Hinsicht noch ungemein viel, was mit einiger Vorsicht sehr wohl benutzt werden kann, und würde noch mehr bieten, wenn uns die Historiae Philippicae des Pompeius Trogus, die wir nur durch den Auszug (breve veluti florum corpusculum) des Justin kennen, vollständig erhalten wären.

Im fünften Zeitraum, dem silbernen Zeitalter (aetas argentea) der römischen Literatur, ändert sich die Sprache so wesentlich, daß wir die dahin gehörigen Schriftsteller nicht un-

bedingt als klassisch bezeichnen und noch viel weniger ihre stilistischen Eigenthümlichkeiten zur Nachahmung empfehlen können (Seneca, Plinius der ältere, Quintilianus, Tacitus, Plinius d. jüngere). Die Bezeichnung ihrer Sprache als lingua tumida ist übrigens nur eine allgemeine und nicht in gleichem Maße auf alle Schriftsteller dieser Zeit anwendbar. Wie sehr die gebildeten Römer die Aenderung ihrer Sprache erkannten und deren Verderbniß mit der Aenderung der Sitten in Verbindung brachten, beweist der im höchsten Grade interessante Brief Seneca's an den Lucilius (114, bei Haase 19, 5).

Der sechste Zeitraum, von Hadrian's Zeit bis zum Erlöschen der lateinischen Sprache als einer lebenden im 5. Jahrh. n. Chr. (lingua volgaris, aetas aenea, aetas figlina), ist die Zeit des völligen Verfalls. Doch ist von den Schriftstellern auch dieser späteren Zeit noch Manches zu verwenden, namentlich einzelne Wörter und Ausdrücke, wenn dieselben nach ihrer Form und Bedeutung nicht gegen den Charakter der lateinischen Sprache überhaupt verstoßen.

Daß sich unter den wenigen angeführten Schriftstellern auch einige Dichter befinden, wird einer Rechtfertigung nicht bedürfen. Plautus, Terenz und Horaz, letzterer besonders in den Satiren und Episteln, gewähren auch für prosaische Darstellung oft eine treffliche Aushülfe.

Von dem Charakter der lateinischen Sprache.

§. 9.

Wie jedes Volk seinen in der ursprünglichen Organisation begründeten und unter äußeren Einflüssen eigenthümlich gestalteten Charakter in Lebensformen, Religion und Sitten ausprägt, so auch in der Sprache, die daher selbst einen eigenthümlichen Charakter erhält, dessen Grundzüge wir Principien der Sprache nennen. Auf diesen Principien, welche nicht den grammatischen Bau der Sprache und nicht die Formationen der Worte allein angehen, beruht die gesammte Behandlung der Sprache, mithin auch der Stil. Man unterscheide aber eine zweifache Art der Principien in jeder einzelnen Sprache. Sie sind nämlich einmal allgemeine, welche, aus der Natur des Menschengeistes hervorgegangen, allen Sprachen

gemeinsam zufallen. Diese entsprechen den Gesetzen des Denkens und betreffen namentlich die Redetheile, bei deren Verzeichnung wir in einer besonderen Sprache das Gegebene unter die allgemeingültigen Formen unterordnen. Da erscheint eine Sprache reichhaltiger als die andere; sie kann in ihrer Entwickelung weiter vorgeschritten sein, und wir fragen, welche Formen sie besitzt, um die im Denken gegebenen Verhältnisse auszudrücken. So hat die lateinische Sprache keinen Artikel, keinen Optativ, gleicht aber diesen scheinbaren Mangel aus. Die besonderen Principien bilden den besonderen Charakter einer Sprache, der auf der Eigenthümlichkeit des nationalen Denkens, Anschauens und Fühlens beruht. Wer daher lateinisch schreiben will, muß den Charakter dieser Sprache kennen, weil ohne solche Kenntniß der rechte Gebrauch unmöglich ist.

§. 10.

Wir fassen einige Eigenthümlichkeiten der lateinischen Sprache in folgenden Charakterzügen auf:

1. In der lateinischen Sprache herrscht das Streben nach concreter Auffassung, dagegen ein Mangel der Abstraction vor, dem sie jedoch auf verschiedene Weise so abhilft, daß der Klarheit und Deutlichkeit vollkommen Genüge geleistet wird. Der Mangel an Abstraction zeigt sich a. in der geringeren Anzahl der Substantiven und in dem großen Reichthum der Verbalformen. Substantiva sind nämlich schon fertige Abstractionen, die Verba dagegen bezeichnen eine Anschauung, aus welcher das Allgemeine erst abstrahirt werden kann. Dies sahen die Römer späterer Zeit durch den Vergleich der griechischen Sprache wohl ein und sprachen es selbst als Klage aus. Senec. ep. 6, 6, 7 (ed. Haase): Quid proderit facilitas tua, quum ecce id [οὐσία] nullo modo latine exprimere possim, propter quod linguae nostrae convicium feci? Magis damnabis angustias romanas, si scieris unam syllabam esse, quam mutare non possim. Quae haec sit, quaeris? τὸ ὄν. Duri tibi videor ingenii: in medio positum posse sic transferri, ut dicam, quod est, sed multum interesse video: cogor verbum pro vocabulo ponere. Daher suchte man das Bedürfniß durch neugeschaffene Substantiva zu befriedigen. b. Ferner fehlen abstracte Adjectiven; denn nur wenige Adjectiva sind es, welche im substantiven Gebrauch zu abstracten werden, wie sapiens,

amicus, familiaris. c. Es geht der Sprache auch die Leichtigkeit für Compositionen ab. Daher sagt Livius 27, 11, 5: quos androgynos vulgus, ut pleraque faciliore ad duplicanda verba graeco sermone, appellat. und Quintil. 1, 5, 70: sed res tota [compositio] magis Graecos decet, nobis minus succedit: nec id fieri natura puto, sed alienis favemus, ideoque quum κυρταύχενα mirati sumus, incurvicervicum vix a risu defendimus. Die spätere Zeit wagte für abstracte Begriffe neue Compositionen zu schaffen und erweiterte dadurch den Umfang der Sprache.

§. 11.

Die Hülfen, deren sich der Lateiner bedient, um den Mangel abstracter Bezeichnung auszugleichen und die Zahl der Substantiva und Adjectiva zu ergänzen, sind ihm gegeben a. in der Wortstellung, in welcher der inhärirende Theil des Begriffs als der wesentliche voraussteht, wie damni gaudium Schadenfreude, belli fortuna Kriegsglück (Liv. 21, 1), honoris corona Ehrenkrone (Nep. Thras. 8, 4), doctus vir einen Gelehrten bedeuten. b. Zwei Substantiva bilden den Begriff, welche andere Sprachen durch eins und ein Beiwort erreichen. Tacit. Agr. 43: satis constabat laetatum eum [Domitianum] velut honore iudicioque, *als über ein ehrenvolles Urtheil*. c. Substantiva werden ersetzt durch Umschreibung. Den Satz: du magst das übergehen, dessen Richtigkeit du durch dein Schweigen zugestehst, gibt Cicero Rosc. Am. 19, 54: concedo tibi, ut ea praetereas, quae, quum taces, nulla esse concedis. Caes. b. c. 3, 11: ad Pompeium contendit, ut adesse Caesarem omnibus copiis nunciaret, d. i. die Anwesenheit Cäsar's. ad Q. Fr. 1, 1, 2: quid est negotii contineri eos, quibus praesis, si te ipse contineas? d. i. deine Untergebenen. de or. 1, 11, 48: dicendi enim virtus, nisi ei, qui dicit, ea, de quibus dicit, percepta sint, exstare non potest, d. i. der Sprecher und Gegenstände der Rede.*) d. Zwei Verba werden gesetzt, wo in anderen Sprachen ein abstractes Nomen die gebundene Einheit ausspricht. Caes. b. civ. 2, 32: quanto haec dissimulare

*) Stellen bei Cicero werden nur mit Nennung der Schriften ohne Cic. citirt. ad Q. Fr. die Briefe an den Bruder Quintus. Pomp. ist die Rede de imp. Cn. Pomp.

et occultare quam per nos confirmari praestat? d. i. mit Verstellung verbergen. e. Der abstracte Begriff wird durch die Participialconstruction in einem anschaulichen Bilde aufgefaßt: z. B. bei meinem Zweifel habe ich keinen Rath, in meiner Noth keine sichere Hülfe: non dubitanti fidele consilium, non laboranti certum subsidium nobilitatis ostenditur (leg. agr. 2, 2, 5). de sen. 23, 85: ad quam [senectutem] utinam perveniatis, ut ea, quae ex me audistis, re experti probare possitis. f. In vielen Fällen wählt der Lateiner den concreten Begriff im Plural, z. B. mea (das Meinige), difficilia, magna, omnia, multa, kann aber dann nicht leicht über die abstractere Form des Nominativs hinausgehen.

§. 12.

Viele Begriffe sind im Lateinischen nicht so abgerundet und abgeschlossen, daß sie selbständig stehen könnten, sondern bedürfen der Beigabe andrer Wörter, oder der Zusammenhang muß ihre Bedeutung sichern. So ist z. B. auctor im klassischen Latein nie identisch mit scriptor (Schriftsteller); der Schriftsteller kann aber auctor genannt werden, wenn er als Gewährsmann, Vertreter des Inhalts einer Schrift, als Vorbild, als Muster oder Lehrer in einer Wissenschaft oder Kunst gelten soll. Tusc. 5, 20, 57: atqui de hoc homine a bonis auctoribus sic scriptum accepimus cet. Att. 7, 3, 10: malus auctor latinitatis. off. 2, 2, 8: in antiquissima nobilissimaque philosophia Cratippo auctore versaris. Unlateinisch ist daher auf Büchertiteln auctore Caio zur Bezeichnung des Verfassers. Die Ausdrücke: ein Mann von Einfluß, von Geist kann der Lateiner nicht durch vir auctoritatis, vir ingenii geben; die Abstracta auctoritas, ingenium und viele andere bedürfen in dieser Verbindung eines Beiworts. Off. 3, 29, 105: maxima auctoritate philosophi. de or. 3, 31, 124: acri vir ingenio; wieder andere erhalten den Zusatz von rerum. rep. 2, 5, 10: hanc *rerum* tantam potentiam, wir: diese so große Macht; copia, abundantia, inopia rerum u. v. a.

§. 13.

Die mangelnde Abstraction wird am kenntlichsten in philosophischer Darstellung, für deren Ausbildung Cicero in seinen philosophischen Schriften mit allem Eifer wirkte. So lange sich

das Philosophiren in streng logischen Formen bewegt, reichen wir mit der lateinischen Sprache vollkommen aus; wo aber die psychologische und metaphysische Abstraction eintritt, gebricht es theils an entsprechenden Bezeichnungen, theils an der Beweglichkeit, mit welcher das Wort dem Gedanken folgen soll. Daher setzte Cicero eine geschickte Hand voraus. de or. 3, 24, 95: patitur enim et lingua nostra et natura rerum veterem illam excellentemque prudentiam Graecorum ad nostrum usum moremque transferri, sed hominibus opus est eruditis, qui adhuc in hoc quidem genere nostri nulli fuerunt; sin quando exstiterint, etiam Graecis erunt anteponendi. Demnach darf die lateinische Sprache nicht unbedingt als untauglich für philosophische Darstellung erachtet werden. Für den Gebrauch vieler lateinischer Abstracta ist zu merken, daß sie im Zusammenhang der Rede eine speciellere Bedeutung erhalten, die wir im Deutschen auch speciell bezeichnen. intellectus Erkenntnißvermögen, mens Denkvermögen, officium Pflichtgefühl, gloria Ehrgefühl, scelus Lasterhaftigkeit, veritas Wahrheitssinn, educatio Art der Erziehung, utilitas Rücksicht auf den Nutzen u. v. a.

§. 14.

2. Die lateinische Sprache strebt vor Allem, das Gedachte anschaulich darzustellen. Wenn gesagt wird: audivi, quum Socrates diceret, so ist das nicht pleonastisch, sondern anschauliche Darstellung. agere in der Bedeutung handeln wird in der Regel mit einem Object wie aliquid, nihil oder mit Adverbien wie recte, moderate etc. verbunden, selten absolut gebraucht, wie Pomp. 3, 8: illis imperatoribus laus est tribuenda, quod *egerunt*, venia danda, quod *reliquerunt*, wo quod Conjunction ist. Nur im Gerundium und Gerundivum steht es absolut. Pomp. 11, 29: industria in agendo. nat. d. 2, 53, 132: aliud agendi tempus, aliud quiescendi. Liv. 12, 44: audendo atque agendo res romana crevit. Ib. 53: audendum atque agendum, non consultandum in tanto malo esse. Wie agere wird auch facere (machen, thun), aber mit der Rücksicht auf Verwirklichung der Sache, verwandt. Verr. 4, 9, 21. fecisti item, ut praedones solent — Du hast es ebenso gemacht, wie die Seeräuber. Zur Erhöhung der Anschaulichkeit, sowie um die Viel- oder Allseitigkeit des Handelns auszudrücken, werden beide Verba verbunden.

Liv. 27, 10: consules facerent agerentque, ut e re publica ducerent — „die Consuln sollten thun und verfahren, wie es nach ihrer Ansicht im Interesse des Staates liege"; das ist noch etwas umfassender, als wenn es hieße: facerent agerentque, *quidquid* — ducerent.

Der Anschaulichkeit dienen auch vielfach Participialconstructionen, statt deren der Deutsche abstracte Substantiva anwendet. Liv. 23, 1: ab oppugnanda Neapoli Hannibalem absterruere conspecta moenia d. i. von der Bestürmung Neapels schreckte den H. der Anblick der Mauern ab. Das ist anschaulicher und daher auch bestimmter, als wenn es hieße: ab oppugnatione Neapolis und conspectus moenium. Das Participium conspecta konnte hier auch fehlen. Anders ist es, wenn ein partic. perf. pass. für unsere eine Handlung bezeichnende Substantiva steht, ein Gebrauch, der schon Cicero nicht fremd ist, bei Späteren aber sehr weit ausgedehnt wird. Im Participium liegt dann der Hauptbegriff. Pis. 35, 85: dubitabat nemo, quin *violati* hospites, legati *necati* — hanc tantam efficerent vastitatem, „daß die Mißhandlungen der Gastfreunde, die Ermordung der Gesandten — das große Sterben zur Folge hätten." Liv. 1, 60: regnatum Romae ab condita urbe ad liberatam annos ducentos quadraginta quattuor, von der Gründung bis zur Befreiung der Stadt. Tac. ann. 1, 8: *occisus* Caesar aliis pessimum, aliis pulcherrimum facinus videbatur. Wir müssen sagen: die Ermordung Cäsar's ꝛc., weniger anschaulich und deutlich, weil in unseren Abstracten, die eine Handlung bezeichnen, die Zeit der Handlung nur aus dem Zusammenhang erkannt wird. Die für uns scheinbare Härte des occisus wird gemildert durch facinus; man wird sich aber doch hüten zu schreiben: occisus Caesar rei publicae plus nocuit quam profuit, wenn auch Tacitus den Germanicus (ann. 1, 42) sagen läßt: quidquid istud sceleris imminet, meo tantum sanguine pietur, ne *occisus* Augusti pronepos, *interfecta* Tiberii nurus nocentiores vos faciat.

Hierher kann auch das Gerundium und Gerundivum gerechnet werden, insofern beide vielfach in sehr anschaulicher Weise für abstracte eine Handlung ausdrückende Substantiva gebraucht werden. de or. 3, 10, 39: omnis *loquendi* elegantia — augetur *legendis* oratoribus et poetis. Das Grammatische ist als bekannt vorauszusetzen. Es sei hier nur daran erinnert, daß beide Gerundial-

formen nicht als Object im bloßen Accusativ (d. h. ohne Präposition) verwandt werden dürfen, um die Handlung als den Hauptbegriff auszudrücken, also nicht: paro proficiscendum, sondern proficisci oder profectionem. „Die Feinde wagten die Bestürmung des Lagers nicht“, lat.: non audebant oppugnare castra oder oppugnationem castrorum, aber nicht: *oppugnanda* castra. In Wendungen wie: puerum alicui educandum tradere, pontem faciendum curare, pedes alicui calceandos committere (Phaedr. 1, 16) sind die Substantiva die eigentlichen Objecte und das Gerundivum ist Prädicat.

Im Ablativ können beide Gerundialformen auch die Art und Weise ausdrücken, in der etwas geschieht. Liv. 30, 28: (von Hannibal) senex vincendo factus, nicht durch Siege, sondern unter Siegen. Ib. 3, 65: L. Trebonius — insectandis patribus — tribunatum gessit (unter Angriffen auf die Patricier). Richtig sagt daher Muret von Solon: qui ne mori quidem, nisi *discendo*, voluerit. Zweideutig wäre aber von einem Lehrer: senex *docendo* factus, was auch heißen könnte, der Schulstaub sei sehr gesund.

Der Anschaulichkeit kommt besonders der große Reichthum an Verben zu statten. Der Lateiner gebraucht sie mit Vorliebe für Adverbien selbst dann, wenn ihm diese zu Gebote stehn. So mit folgendem Infinitiv desinere, desistere (nicht mehr); non cessare, non intermittere (unaufhörlich); solere (gewöhnlich, öfter); velle, non nolle (gern) u. a. Durch diesen Gebrauch läßt sich wenigstens entschuldigen, wenn es in einem index lectionum heißt: professores A. et B. scholas non habere pergunt (noch immer keine Vorl.). Zwei synonyme Verben stehen oft neben einander, die wir nur mit einem einzelnen Verbum und einem Adverbium oder einer adverbialen Bestimmung wiedergeben. cupimus optamusque, wir wünschen dringend; Fin. 3, 14, 45: obscuratur et offunditur luce solis lumen lucernae (völlig); interdicere atque imperare, ne —, aufs strengste verbieten u. v. a. Dasselbe Verbum wird der Anschaulichkeit wegen wiederholt in gleicher oder veränderter Form. Off. 3, 14: emit [hortos] tanti, quanti Pythius voluit, et *emit* instructos (und zwar mit allem Zubehör); Liv. 1, 10: exercitum fundit fugatque, *fusum* persequitur. In diesem letzteren Falle wird das zu wiederholende Verbum öfter durch ein synonymes ersetzt. Rosc. Am. 12, 34:

causam *explicemus* atque *expositam* consideremus. Häufig liegt in der Wiederholung die rasche Folge. Liv. 22, 20: cum urbem vi cepissent captamque diripuissent (und gleich darauf, sofort), Carthaginem inde petunt.

§. 15.

3. Dem römischen Denken wie der Sprache sind Klarheit und Einfachheit eigenthümlich. de or. 3, 13. Die Sprache entwickelte sich unter den Römern als Rede für das Volk und in den öffentlichen Verhandlungen, diente einer besonnenen Politik und gewann ihre gesammte Ausbildung in verständiger Prosa; daher liegt ihr auch das Spiel mit halb klaren Begriffen, das Schwankende und Unbestimmte fern. Mit dieser Klarheit des Denkens vereinte sich Klarheit der Darstellung, wie von Cäsar gesagt wird: videtur tamquam tabulas bene pictas collocare in bono lumine. Brut. 75, 261. Eine größere Gedankenmasse wird von dem Lateiner in überschaubarer Anordnung vertheilt; lange, weitschichtige Satzbildung erzielt er nicht als eine Schönheit, vielmehr übt er vor Allem die Kunst, bei vielzähligen Theilen alles für eine bestimmte und sichere Auffassung zu ordnen. In späterer Zeit, als das Denken sich ins Unbestimmte verlor und die Einbildungskraft die Oberhand gewann, ward die Darstellung trübe, unverständlich und schwerfällig.

§. 16.

4. Die lateinische Sprache behauptet mit größerm Nachdruck als andere einen festen, geregelten Sprachgebrauch (pura et incorrupta consuetudo, Brut. 75, 261), und die gesetzliche Regelmäßigkeit der verbundenen Rede setzt dem Schreibenden Gränzen, innerhalb deren er indeß immer noch Raum genug findet, seine Individualität zu behaupten. In der blühenden Zeit wurde die Anforderung an Reinheit und Correctheit zum ersten Gesetz, welches auch der späteren als eine unabweisbare Norm verblieb. Darum gilt im Lateinischen die Auctorität so viel. Gewisse Wort- und Redeformen fallen nur gewissen Zeitaltern und einzelnen Gattungen der Darstellung zu, sind aber dann gesetzlich. Das Feststehende und Normale erkannten die Alten an und betrachteten es lange als eine Fessel. So besonders in der Wortbildung. Quintil. 8, 6, 32: tamquam consummata sint omnia, nihil

generare audemus ipsi, quum multa quotidie ab antiquis ficta moriantur. 8, 3, 33: iniqui iudices adversus nos sumus, wo er die Wortbildungen ens und essentia in Schutz nimmt.

§. 17.

5. Männlichem Ernst, einer nüchternen Verständigkeit und überhaupt besonnener Ueberlegung entspricht die Sprache der Römer vollkommen. Dies hat nicht geringen Einfluß auf die formelle Behandlung und die Art des Ausdrucks. Ein gemäßigter und abgemessener Schritt ist ihr eigen (oratio composita). Seneca epist. 11, 8 (ed. Haase): von dem Redner: habeat vires magnas, moderatas tamen: perennis sit unda, non torrens. und ebendas. 11: Cicero quoque noster, a quo romana eloquentia exsiluit, *gradarius* fuit. Dies stimmt mit dem Geschmacke, in welchem der Römer vor Allem auf das Edle und Würdige sah, und ebenso das Ueberfeine und Gezierte, wie das Gemeine und Kraftlose verwarf. Vgl. Quintil. 9, 4, 142. Senec. ep. 19, 5, 13. Leicht nimmt dagegen die Aussprache der Gefühle im Lateinischen eine schwerfällige Form an und geht ins Pathetische über. So steht latinae linguae potentia entgegen graecae gratia. Senec. cons. ad Polyb. 21, 6. Auch Quintilian gesteht 9, 4, 145 den geringeren Grad von Anmuth und Beweglichkeit zu. 10, 1, 100: vix levem consequimur umbram, adeo ut mihi sermo ipse romanus non recipere videatur illam solis concessam Atticis venerem. 12, 10, 36: non possumus esse tam graciles, simus fortiores; subtilitate vincimur, valeamus pondere; welche Stelle noch andere treffliche Andeutungen der Eigenthümlichkeit enthält. Der Scherz erscheint wie der Witz im Lateinischen meist in einer etwas derben Form, nicht spielend und leicht. An Cicero rügten die Gegner das Kalte der Scherze und das Gezwungene des Witzes und sprachen als einen Tadel des Redners aus (Quintil. 12, 10, 12. 6, 3, 2), was zum Theil dem ernsten Charakter der Sprache zufiel.

Diese Bemerkungen sind jedoch nur allgemein zu nehmen. Denn man darf nicht glauben, daß es der lateinischen Sprache überhaupt an Mitteln gefehlt habe, Gefühlen oder Verstandesthätigkeiten Ausdruck zu geben. Für die verschiedenen Gefühle sind Wörter und Redewendungen in reichlichem Maße vorhanden. War den alten Römern auch das fremd, was wir mit dem Worte

Sentimentalität bezeichnen, so finden sich doch schon bei Dichtern und Prosaikern der besten Zeit Stellen genug, die von Tiefe der Empfindung, von Herzlichkeit, Gemüthlichkeit, inniger Theilnahme an der Freude und dem Schmerze der Mitmenschen zeugen. Der in der Kaiserzeit mehr hervortretenden Subjectivität genügte das Latein vollkommen, und daß es in der christlichen Zeit nach der Gefühlsseite hin sogar einen großen Reichthum entfaltete, beweisen die lateinischen Kirchenlieder.

Aehnlich verhält es sich mit dem Scherze, dem Witze, der Ironie u. s. w., Eigenschaften und Aeußerungen des Geistes, die theils dem Verstande, theils der Phantasie oder beiden zugleich zufallen. Alles dahin Gehörige war der Sache nach den Römern keineswegs fremd, und die Sprache bildete sich auch dafür aus, wenn auch nicht zu dem hohen Grade der griechischen (Vgl. or. 26, 90; de or. 2, 54, 217; 61, 251; 63, 255; 64, 260; 69, 278. Quint. 6, 3, 18 und 42). Wir erwähnen hier als eine Eigenthümlichkeit des Lateins den großen Reichthum an Deminutiven (Substantiven, Adjectiven und sogar Adverbien), die zum Ausdrucke der Theilnahme, Zärtlichkeit, besonders aber des Scherzes, Spottes und der Verachtung gebraucht werden. Die Leichtigkeit der Deminutivirung führte aber in der nachklassischen Zeit zum Mißbrauche und die allzuhäufige Anwendung machte den Stil tändelnd, wenn nicht gar läppisch.

§. 18.

6. Da die lateinische Sprache ihre Ausbildung durch lebendiges Sprechen und öffentliche Rede gewonnen hatte, bevor sie für die Schrift verwendet wurde, blieb ihr überhaupt ein oratorischer Charakter. Als Sprache, welche für den Hörer bestimmt war, gestattete sie dem Numerus eine vorherrschende Wirksamkeit; die Anordnung der Gedanken, die Wortstellung, die Fügung der Sätze zielte darauf ab, leicht und genau vom Ohre gefaßt zu werden; für Staatssachen, für Gegenstände des öffentlichen Lebens, für eine verständige Darstellung vorzüglich brauchbar, war sie zum vollkommenen Organ der Beredtsamkeit geworden. Dies aber gab ihr auch eine Hinneigung zur Ausführlichkeit und formellen Umständlichkeit, welche gar leicht ins Weitläufige und Breite verfällt und beim Mangel an geistvollem Kern in die Leerheit zusammengereihter inhaltloser Phrasen gerathen kann.

§. 19.

7. Eine im Geschmack der Römer liegende Eigenthümlichkeit ist die Neigung zur Alliteration, Paronomasie, Parechese, adnominatio (bei Cornif. und Quintil. für παρονομασία) und A. dgl. Nicht blos in den sprüchwörtlichen Wortspielen oder in witzigen Verbindungen wenden die Lateiner die Zusammenstellung ähnlicher oder gleichlautender Wörter und Silben zur Ergötzung des Ohrs und zur Bethätigung der Einbildungskraft an, und zwar nicht allein die komischen und andern Dichter, sondern auch die Schriftsteller der Prosa. Was so der allgemeine Geschmack von älterer Zeit an billigte und handhabte, war von der Wurzel aus mit der Sprache verwachsen, so daß, neben dem absichtlichen Bestreben, durch Alliteration zu gefallen, Vieles die Sprache selbst als schon fertige Form darbot. Der Anklang gleicher und ähnlicher Laute in den Wörtern findet aber nicht blos in dem Ausgang der Wörter und am Ende der Sätze als Homöoteleuton, sondern auch in den ersten Buchstaben und Silben der Wörter und in der Mitte derselben statt. Griechische und römische Rhetoren haben außer den angeführten Bezeichnungen noch eine Menge Namen für die verschiedenen Klanggebilde erfunden, sind aber über die Bedeutung nicht immer einig. Das Wort alliteratio ist übrigens nicht lateinisch, die Sache selbst aber war den Römern wohl bekannt. Eigentliche Alliteration: Sest. 21, 48: ne videret victorem vivus inimicum. Fam. 9, 6, 4: libenter omnibus omnes opes concesserim. Mil. 11, 30: vis victa vi. de or. 1, 1, 2: nam qui locus quietis et tranquillitatis plenissimus fore videbatur, in eo *maximae moles molestiarum* et *turbulentissimae tempestates* exstiterunt. Gleichklänge und selbst Reime: Ligar. 10, 11: non habet eam vim ista accusatio, ut Q. Ligarius *condemnetur*, sed ut *necetur*. Att. 3, 22, 4: ego iam aut *rem* aut ne *spem* quidem exspecto. Catil. 1, 10, 27: ut *exsul* potius *temptare* quam *consul vexare* rem publicam posses. Quinct. 23, 75: cogitent ita se graves esse, ut, si *veritatem* volunt *retinere*, *gravitatem* possint *obtinere*. Bei Cicero erscheint die Kunst, die er auf solche Dinge verwandte, meist noch natürlich und dem Zwecke der Darstellung dienend, weshalb Quintilian von ihm sagt (9, 3, 74): rem alioqui levem sententiarum pondere implevit; bei Späteren, wie Seneca, Apulejus u. A. ist sie gesucht und artet in bloße

Spielerei aus. Sen. ep. 90, 18 (ed. Haase 14, 2, 18): nos omnia nobis difficilia facilium fastidio fecimus. Cornificius ist gegen die eigentliche Alliteration, die er nimiam eiusdem literae assiduitatem nennt; ähnlich Mart. Cap., der 5, 514 schon an den Worten sale saxa sonabant Anstoß nimmt. Plin. ep. 3, 15, 2: faciam, quod desideras, tam diligenter quam libenter. Wie weit wir in der Anwendung dieser ornamenta orationis gehen dürfen, ist Geschmackssache; es wird hauptsächlich auf den Inhalt der Darstellung ankommen. Im Kirchenliede gelangte der Reim zu voller Geltung, und die Vorliebe zu lateinischen Klanggebilden verschiedener Art hat sich bis heute erhalten. per aspera ad astra. ora et labora. qualis rex, talis grex u. dgl. Noch im 18. Jahrh. wurden Hunderte von Hexametern mit Reimen gefertigt, wie: nunquam *peccares*, si Christum semper *amares*. Ignibus atque *herbis* vis est, sed maxima *verbis*. Vgl. die Verse Tusc. 1, 28, 69 u. 85.

Zweites Buch.

Von der Correctheit der Darstellung.

Von der orthographischen Richtigkeit.

§. 20.

Unzweifelhaft gehört es zur Correctheit sprachlicher Darstellung, daß die Wörter in derjenigen Form geschrieben werden, welche einmal üblich geworden ist, mag diese auf wissenschaftlicher Grundlage oder auf dem bloßen Gebrauch beruhen.

Für das Lateinschreiben wäre es nun am einfachsten, wenn wir uns der Orthographie Cicero's und seiner Zeitgenossen bedienten. Diese läßt sich aber nicht mehr ermitteln, da die uns überkommenen Handschriften in der Zeit nicht weit genug zurückreichen, auch theils durch Unwissenheit, theils durch Nachlässigkeit der Abschreiber sehr verunstaltet sind. Auch haben die Römer zu keiner Zeit eine gleichmäßige und allgemein gültige Orthographie befolgt; dieselbe hat vielmehr zu allen Zeiten geschwankt und ist schwankend geblieben bis auf den heutigen Tag. Die neuere Sprachforschung hat zwar, gestützt auf Inschriften und die Zeugnisse der alten Grammatiker, sowie mit Hülfe einer auf wissenschaftlicher Grundlage ruhenden Etymologie auch in der Schreibweise einzelner Wörter viel Irrthümliches beseitigt, und die Resultate der Forschung sind mehr oder weniger in die neueren und neuesten Ausgaben der Klassiker aufgenommen worden; es fehlt aber viel daran, daß eine vollständige Uebereinstimmung erzielt wäre. Dennoch haben die jetzigen Ausgaben der Klassiker in othographischer Hinsicht so viel Gemeinsames, was zur Zeit als üblich zu bezeichnen ist, daß es dem Lateinschreibenden zur Richtschnur dienen kann. Er wird, wenn er nicht als Sonderling er-

scheinen will, weder allgemein Aufgegebenes beibehalten, noch ohne Weiteres nach dem Neuen greifen — wir nennen hier neu, was von der seit lange herkömmlichen Weise abweicht. So mag er z. B. Vergilius, intellegere, subicere u. s. w. schreiben, wird sich aber besinnen, bevor er Formen wie set, haut, aput, quom, volgus, animadvortere, plurumum u. s. w. anwendet. Stilistisch ist es meist gleichgültig, welcher Form eines Wortes er sich bedient, ob z. B. imo oder immo, querela oder querella, adsuetus oder assuetus, adolescens oder adulescens u. s. w., nur hat er, wenigstens in einem und demselben Schriftstücke, die einmal gewählte Form beizubehalten. Auch wird er auf die Deutlichkeit Rücksicht nehmen und lieber ii (nom. plur.) als ei schreiben. Wenn einzelne Herausgeber lateinischer Klassiker im accus. plur. derjenigen Wörter (masc. und fem.), welche im Genetiv plur. ium haben, die gewiß gute Form auf is statt es aufnehmen, so wird dadurch die Deutlichkeit nicht gefördert und dem Lateinschüler seine Aufgabe nicht erleichtert (de or. 2, 3, 10: nec vero te, carissime frater, rhetoricis nunc quibusdam libris, quos tu agrestis putas, insequor statt agrestes).

Zur Orthographie gehört auch die Interpunction. Daß neuere Sprachen mehrere den Alten unbekannte Interpunctionszeichen in das Latein eingeführt haben, um das Verständniß zu erleichtern, ist an und für sich nicht zu tadeln, und wir mögen daher immerhin unsere Zeichen verwenden; nur hüte man sich vor dem Zuviel und Zuwenig. Ersteres tritt ein, wenn z. B. beim Acc. c. inf. das regierende Verbum in den Infinitivsatz nach ächt lateinischem Gebrauch eingeschoben wird, wie nat. d. 1, 28: Orpheum poetam docet Aristoteles nunquam fuisse. Or. 7, 24: tantum quisque laudat, quantum se posse sperat imitari. Es leuchtet ein, wie verkehrt es hier wäre, die Wörter docet Aristoteles und sperat in Kommata einzuschließen, wie es früher wohl geschah. Aehnlich ist es bei indirecten Fragen, wo die einzelnen Redetheile oft so in einander greifen, daß sie nur zum Nachtheile der Deutlichkeit getrennt werden. Rep. 1, 10, 15: quae vix coniectura qualia sint possumus suspicari. Zu wenig wird in neuerer Zeit interpungirt, wenn mehrere coordinirte Nomina ohne copula (asyndetisch) neben einander treten. Cornif. 1, 2: oportet igitur esse in oratore inventionem dispositionem elocutionem memoriam pronunciationem, wo die letzten fünf Wörter auch jetzt noch wie in

älteren Ausgaben füglich durch Kommata geschieden und dadurch als wirklich Verschiedenes bezeichnet würden. Pomp. 9, 25: [Mithridates] in exercitum nostrum clarum atque victorem impetum fecit übersetzte ein Schüler: „machte einen berühmten und siegreichen Angriff.“ Aeltere Ausgaben interpungirten nach nostrum und victorem.

Von der Reinheit der Sprache.

§. 21.

Schon die Alten erkannten die Reinheit der Sprache als ein wesentliches Erforderniß der Sprachdarstellung an und bezeichneten sie durch sermo purus et emendatus, pure et emendate loqui, auch recta locutio und latine loqui und latinitas, aber nicht *puritas* sermonis. Das Gegentheil heißt inquinatum, vitiosa et corrupta consuetudo.

de or. 3, 8, 29 von der Sprache des Catulus: quae est pura sic, ut latine loqui paene solus videatur. Vgl. 3, 10, 37. Orat. 16, 53. Brut. 74, 258: solum quidem — et quasi fundamentum oratoris vides locutionem emendatam et latinam. Brut. 75, 361: Caesar autem rationem adhibens, consuetudinem vitiosam et corruptam pura et incorrupta consuetudine emendat.

Wir verstehen aber unter Reinheit nicht allein die Fernhaltung alles Ausländischen, sondern auch die Richtigkeit im Gebrauch des anerkannt Aechten, also richtige Wahl und Anwendung der Wörter nach dem durch den Geist der Sprache und den Gebrauch der besten Schriftsteller gegebenen Gesetz der Correctheit. Sie umfaßt daher ein Zweifaches: die Anwendung der ächten, richtigen Wörter und Redensarten (latina verba) und die Anwendung der grammatischen Regel für die Verbindung der Worte. Dadurch wird gewonnen latinitas, latine loqui, d. i. g u t, ä c h t, lateinisch reden. latine bedarf in der Regel keiner Steigerung und es gibt keinen Comparativ latinius. Darum sind aber Wendungen wie *bene, perbene, male, eleganter* latine loqui nicht unlateinisch. Vgl. Brut. 64, 228; 28, 108; 58, 210; 84, 291 u. a.

de or. 3, 11, 40: ut latine loquamur, non solum videndum est, ut et verba efferamus ea, quae nemo iure reprehendat,

et ea sic et casibus et temporibus et genere et numero conservemus, ut ne quid perturbatum ac discrepans aut praeposterum sit, sed etiam lingua et spiritus et vocis sonus est ispe moderandus. Cornif. 4, 12, 17: latinitas est, quae sermonem purum conservat, ab omni vitio remotum. Vitia in sermone, quo minus is latinus sit, duo possunt esse, soloecismus et barbarismus.

Verbunden mit der Klarheit, wurde die Reinheit von den Alten als elegantia bezeichnet. Cornif. 4, 12, 17: elegantia est, quae facit, ut unumquodque pure et aperte dici videatur.

§. 22.

Das Streben nach Reinheit der Sprache zeigte sich bei den besseren römischen Schriftstellern auch darin, daß sie sich fremder Wörter möglichst enthielten, auch der griechischen, deren Gebrauch bei der Verwandtschaft der griechischen Sprache mit der lateinischen nach der Aufnahme griechischer Bildung doch sehr nahe lag. Tusc. 1, 8, 15: dicam, sipotero, *latine*. Scis enim me graece loqui in latino sermone non plus solere quam in graeco latine. Cicero gebraucht in der Regel nur die einmal aufgenommenen griechischen Wörter. Nat. d. 2, 36, 91: *aër* graecum illud quidem, sed perceptum iam tamen usu a nostris; tritum est enim pro latino. Dahin gehören: tyrannus, tyrannicus, pirata, poeta, philologus, grammaticus, poema, chorus, scaena, pompa; palaestra, aenigma u. a. In seinen Reden und rhetorischen Schriften sind fast nur diejenigen Ausdrücke aus dem Griechischen genommen, die sich auf griechische Verhältnisse beziehen, oder auf Gegenstände, mit deren Kenntniß die Römer auch die sie bezeichnenden Benennungen erhielten, Namen für Kunst-, Luxusgegenstände u. s. w. Selbst in den philosophischen Schriften Cicero's ist die Zahl der griechischen Wörter sehr gering. Er versucht Uebersetzungen, die aber nicht alle allgemein üblich geworden sind. philosophia, philosophus gebraucht er wohl, sagt aber doch dafür auch sapientia und sapiens. Für asylum braucht er periculi perfugium oder blos perfugium; qualitas für *ποιότης*; individuum für *ἄτομον*; renovatio für *ἀνατοκισμός* (Zinszins) u. dgl. Größere Freiheit gestattet er sich in seinen Briefen, namentlich in denen an Atticus, die aber auch zunächst nur für diesen geschrieben sind. Im Allgemeinen aber steht fest, daß auch der lateinische Stil durch Fremd-

wörter nur entstellt wird. Erst Schriftsteller der spätesten Zeit mischten, um mit ihrer Gelehrsamkeit zu prunken, viele griechische Ausdrücke ein; wir werden nur in seltenen Fällen über die von den eigentlichen Klassikern gesteckten Gränzen hinausgehen können. Etwas Anderes ist es, wenn wir ganze Stellen aus griechischen Klassikern anzuführen für angemessen halten.

Wörter aus anderen fremden Sprachen werden in der guten Zeit begreiflicher Weise noch viel seltener angewandt (gaza, reda, essedum, framea, ambactus etc.) Wo es nöthig schien, wurde das fremde Wort mit einem quod vocant etc. hinzugefügt (Sall. Jug. 18: aedificia Numidarum, quae *mapalia* illi vocant).

Ueberhaupt hat sich jede Sprache auf die ihr zu Gebote stehenden Mittel zu beschränken und darf das, was ihrer Natur widerstrebt, aus einer fremden nicht heranziehen. Die lateinische Sprache entbehrt des Artikels, des bestimmten wie des unbestimmten. Im Griechischen und Deutschen ist der erstere aus dem abgeschwächten Demonstrativpronomen (*ὁ, ἡ, τό* — der, die, das) entstanden; der unbestimmte im Deutschen wie im Neugriechischen aus dem abgeschwächten Zahlworte (*εἷς, μία, ἕν* — ein, eine, ein), wofür im Altgriechischen oft das enklitische *τις*.

Die Abschwächung der lateinischen Demonstrativen vollzieht sich zwar auch allmählich, erscheint aber erst vollständig in den romanischen Sprachen, in denen sie bekanntlich unter verschiedenen Formen den bestimmten Artikel bilden, wie unus den unbestimmten.

Die Römer vermißten sicher keinen der beiden Artikel. Den unbestimmten konnten sie, wo es nöthig war, entsprechend dem griechischen *τις*, durch quidam wiedergeben, und wo im Vergleiche mit dem Altgriechischen und Deutschen der bestimmte Artikel erforderlich schien, standen ihnen zum Ersatze, wenn man so sagen will, verschiedenartige Mittel zu Gebote, bei deren Verwendung vor Allem Deutlichkeit und Bestimmtheit maßgebend waren. Wir beschränken uns auf die Angabe einiger Fälle.

1. Der Lateiner setzt in der Regel, wo der Grieche den bloßen Artikel anwendet, die Sache oder Person selbst. *Ἀλέξανδρος, ὁ τοῦ Φιλίππου* — Al., filius Philippi; *ὁ τοῦ Φιλίππου* — filius, amicus, puer; *οἱ περὶ, οἱ ἀμφὶ Κῦρον* — amici, comites; *τὰ ἐκείνου* — res illius etc.

2. Er umschreibt mit Pronominen oder einer Conjunction (gewöhnlich qui oder cum), oder nimmt eine eigene Wendung. *οἱ παρόντες* — qui adsunt; *οἱ γραψάμενοι Σωκράτην* — ii, qui Socratem accusarunt. Fin. 2, 5, 16: quis est enim, qui non videat, haec esse in rerum natura tria; unum, *cum* in voluptate sumus (*τὸ εἶναι ἐν ἡδονῇ*). Dieses cum tritt oft, was hier nebenbei bemerkt wird, zur Definition eines Substantivs ein gegen unsere Art zu definiren. Cornif. 4, 42: expolitio est, cum in eodem loco manemus et aliud atque aliud dicere videmur. Ebenso oft wird relativisch definirt: contentio est, per *quam* contraria referuntur. Ib. 4, 45. Doch auch wie wir: similitudo est *oratio* traducens ad rem quampiam aliquid ex re dispari simile. Ibid. *τὸ λεγόμενον* — ut est in proverbio, ut aiunt, ut dicitur; *τὸ μέγιστον*, (id) quod maximum, quod caput est.

2. Er fügt dem näher zu bestimmenden Gegenstande einen Genetiv oder ein Adjectiv bei. Xenoph. Cyrop. 7, 1: *ὡς δ᾽ ἐγένετο πρὸς τῷ τείχει τῷ ἐν Σάρδεσι* — ubi autem ad *Sardium* moenia pervenit cet. Tribuniciae seditiones, procellae sind die von den Tribunen hervorgerufenen Aufstände, Stürme. Plat. Gorg. E, 516: *Μιλτιάδην δὲ τὸν ἐν Μαραθῶνι εἰς τὸ βάραθρον ἐμβαλεῖν ἐψηφίσαντο* — Miltiadem vero *Marathonium* in barathrum conjiciendum decreverunt. Selbstverständlich müssen sich solche Adjectiva auf bekannte Personen oder Sachen beziehen.

3. Er bedient sich, wenn es die Deutlichkeit fordert, der Pronomina in verschiedener Weise. Xenoph. Cyrop. 2, 4: *γιγνώσκω, ὅτι, εἰ μή τινα καρπὸν λήψονται τῶν πόνων, οὐ δυνήσομαι αὐτοὺς — πειθομένους ἔχειν* — intelligo fore, ut, nisi aliquem fructum laborum *suorum* percipiant [milites], non possim etc. Caes. b. g. 7, 36: erat e regione oppidi collis cet. Gleich nachher wird collis wieder aufgenommen: sed *is* locus — praesidio non nimis firmo tenebatur, so daß is unserem Artikel fast gleich ist: der Ort war aber nicht sehr stark besetzt. Im folgenden Satze heißt es: Caesar — potitus *loco* duas ibi legiones collocavit, wo bei loco eine nähere Bezeichnung nicht mehr nöthig war. Statt sed *is* locus konnte auch relativisch (qui tamen locus) fortgefahren werden und zu stärkerer Bezeichnung hat der Lateiner noch hic, ille u. s. w. Daß die lateinischen Demonstrativen geradezu für den griechischen Artikel stehen, kann nicht behauptet werden; dazu ist ihre Grundbedeutung noch zu lebendig. Wenn Cicero de or. 2, 46, 193 sagt: nunquam illum *aspectum* dicebat, so

weist ille auf den paternum aspectum (väterlichen Blick) im vorherstehenden Verse hin, ist daher immer stärker als der griechische oder deutsche Artikel. Die Stelle Tusc. 5, 27, 28: illa victa (die besiegte) maesta discedit steht kritisch nicht fest. Auch bei Quintilian 1, 4, 11: atqui littera I sibi insidit (verdoppelt sich); conjicit enim est ab *illo* iacit, wofür Cicero a iaciendo gesagt haben würde, ist illo noch nicht blos Artikel. Wie langsam die Abschwächung der lateinischen Demonstrativen vor sich ging, zeigt sich auch darin, daß erst die Grammatiker im 4. Jahrhundert n. Chr. anfingen, den griechischen Artikel zu gebrauchen, ein Gebrauch, den neuere Gelehrte aus Bequemlichkeit bis zum Mißbrauch steigerten. *ὁ πάνυ*, der sehr berühmte; vis *τοῦ* denique, die Bedeutung des denique u. s. w.

4. Den griechischen Infinitiv mit *τό*, *τοῦ*, *τῷ* ersetzt er durch Declination (docendi causa, (in) docendo) oder gar nicht. Fam. 6, 1, 3: bene sentire recteque facere satis est ad bene beateque vivendum. Fin. 2, 13, 43: ut inter optime valere et gravissime aegrotare nihil prorsus dicerent interesse. Welche Präpositionen mit dem Accusativ oder Ablativ des Gerundiums verbunden werden, lehren die Grammatiken. Hier ist besonders der Gebrauch zu beachten. Von den Präpositionen mit dem Accusativ beschränkt sich Cicero auf ad und ob und sagt noch nicht inter ludendum, coenandum (während). Auch ob nur in einzelnen Fällen. Verr. 2, 32, 78: quanto illud flagitiosius — eum, a quo pecuniam *ob absolvendum* acceperis condemnare? So ob accusandum, iudicandum, decernendum. Das Gerundium im Ablativ hat er fast nur nach den Präpositionen a und in sehr häufig, *de* einmal Att. 9, 1 extr.: tu quid cogites de transeundo in Epirum, scire sane velim, was nicht nachzuahmen. Vgl. ib. 12, 14, 1: de me excusando apud Appuleium dederam ad te pridie litteras, wo aber excus. Gerundivum ist. Frühere und Spätere gehen viel weiter. Plaut. Aul. 3, 3, 8: heu senex, *pro* vapulando (für die Schläge) ego abs te mercedem petam. Quint. 1, 4, 3: nam et scribendi ratio coniuncta *cum* loquendo est.

Die Stellen, in denen für uns der Artikel oder ein Pronomen vor Personen oder Sachen nicht zu entbehren ist, sind bei guten Schriftstellern meist der Art, daß sie durch die Verbindung, in welcher sie erscheinen, verständlich werden, was wir bei der Nach-

ahmung wohl zu berücksichtigen haben. Liv. 26, 25: coniugibus liberisque et senioribus super sexaginta annos in propinquam Epirum missis, *ab quindecim ad sexaginta annos* coniurant nisi victores se non redituros. Die Worte ab quindecim ad sexaginta annos heißen hier im Zusammenhange: die (Leute) von 15 bis 60 Jahren; ohne die Verbindung mit dem Vorhergehenden würde Livius nicht so geschrieben haben.

5. Ersetzt wird der Artikel durch vis mit dem Genetiv des Gerundiums. Fin. 5, 26, 76: percipiendi vis ita definitur a Stoicis. Vgl. ibid. 2, 6, 17: omnem vim loquendi cet. und Or. Part. 23, 82: omnis vis laudandi vituperandique ex his sumitur virtutum vitiorumque partibus.

§. 23.

Das Alterthum erkannte in Cicero das vollkommenste Muster sprachlicher Kunst, und er ist es hinsichtlich der Correctheit und Schönheit der Sprache auch noch für uns, reicht aber allein nicht aus. Denn einmal besitzen wir die von ihm verfaßten Werke nicht vollständig, dann steht er unsrer Denkweise nicht so nahe, als die späteren Schriftsteller; auch hat sich nach ihm die Wissenschaft auf vielen Puncten erweitert, wobei die Sprache den neuen Anforderungen Befriedigung gewähren mußte; und endlich kann er nicht in allen Arten der Darstellung als gleich musterhaft gelten, wie z. B. nicht für die historische Schreibart. Darum wäre es Einseitigkeit, nur zu gebrauchen, was wir bei ihm lesen. Für oratorische und allgemein wissenschaftliche Darstellung ist er uns ausreichendes Muster; im Historischen werden wir Cäsar und Livius wählen; in der Schreibart des Briefs müssen wir Cicero die Meisterschaft zusprechen. Für philosophische Darstellung bleibt wieder Cicero Vorbild, aber weder seine technische Sprache reicht aus, noch kann er in der Präcision des abstracteren Denkens überall genügen. Die specielle Terminologie haben wir für die Grammatik aus den besseren Grammatikern, für die Jurisprudenz aus den vorzüglichern Juristen, für die Medicin aus Celsus zu entnehmen. Sonach kann, wenn hierüber eine allgemeine Regel aufzustellen ist, diese also gefaßt werden: Cicero und Cäsar seien die Muster auf den von ihnen behandelten Gebieten; wo sie aber die nöthigen Begriffe und Wörter nicht gewähren, treten spätere gute Schriftsteller als Ergänzer ein; Einzelnes werden wir sogar aus den

spätesten Schriftstellern zu entlehnen genöthigt und unter Bedingungen auch befugt sein.

Muret. var. lect. 13, 1: equidem existimo Ciceronem, si ad Quintiliani et Plinii et Taciti tempora vitam producere potuisset, et romanam linguam multis vocibus eleganter conformatis eorum studio auctam et locupletatam vidisset, magnam iis gratiam habiturum atque illis vocibus cupide usurum fuisse. — Immo vero adhibebo iudicium, habebo dilectum et quum ex iis potissimum, qui antiquitatis quoque ipsi principes visi sunt, Cicerone, Caesare, Terentio, aliis quam plurima sumpsero: quum orationis meae genus ad illorum exemplar, quam maxime potuero, conformare, ex aliis quoque bellissimum quodque carpam, et quo quisque maxime excelluisse videbitur, id imitari atque exprimere conabor, neque in iis modo, quos paulo ante nominavi, sed in Tertulliano, Arnobio, Hieronymo, Augustino, Ambrosio, et quod magis mireris, Appuleio, Cassiodoro, Martiano etiam et Sidonio Apollinari multa reperiam, quibus suo loco positis oratio uberior et ornatior fiat.

§. 24.

Von der Wahl der Wörter.

Gut ist jedes lateinische Wort, wenn es der Analogie und dem Geiste der Sprache entspricht, dem Gebrauche der Sprachkundigen und Gebildeten des Alterthums nicht widerstreitet und zur genauen Bezeichnung des Gedachten dient. Daher muß die Wahl auf der Vertrautheit mit dem Geist und Charakter der Sprache beruhen; es muß die Kenntniß des Gebrauchs der guten Schriftsteller vorausgehen. Wer gut lateinisch schreiben will, hat sich in den Besitz des Sprachschatzes und der alten Denkweise zu setzen, um einen Tact zu gewinnen, welcher bei jeder Abweichung anstößt und selbst da, wo die Nachweisung des Grundes nicht sogleich möglich wird, das Falsche herausfindet. Er wird sich in seinen sprachlichen Darstellungen möglichst an die Schriftsteller des sogenannten goldnen Zeitalters halten, aber auch das Spätere benutzen, insofern es aus der guten Zeit überkommen und an sich untadelhaft erscheint.

§. 25.

Bezüglich der Wahl der Wörter gelten folgende Regeln:

1. Man wähle nicht Wörter und Redensarten, welche veraltet und schon in der guten Zeit der Latinität ungebräuchlich und daher den Alten selbst unverständlich waren, oder als minder richtige und ungefällige von der Sprache ausgeschlossen wurden. Archaismen verwarfen schon die Lehrer des Alterthums wegen der Undeutlichkeit und wegen des Scheins affectirter Gelehrsamkeit, doch nahmen sie die Fälle aus, wo ein ungewöhnliches Wort, welches dem Dichtergebrauch leichter gestattet war, auch in Prosa eine gewisse Würde und Nachdruck bezweckte. Daher konnte Quintilian auch bei Verwerfung der Archaismen sagen (1, 6, 1): vetera maiestas quaedam, et ut sic dixerim, religio commendat. Uebrigens darf hier der ciceronische Gebrauch nicht zu sehr beschränken, da Vieles und Gutes nach Cicero wieder in allgemeine Anwendung kam und für uns durch diese Erneuerung brauchbar geworden ist. Wo die Wahl zwischen einem alten und einem neueren Worte freisteht und die Bedeutung nicht wesentlich verschieden ist, verdient das in der besten Zeit anerkannte Wort den Vorzug.

Der Begriff von obsoletum beschränkt sich nicht auf das Veraltete, sondern umfaßt dasjenige, was der feineren Bildung ermangelt (de or. 3, 9, 33), und so neben dem Gemeinen (vulgare de or. 3, 25, 97) und Niedrigen (abiecta 3, 37, 150) benannt wird.

Quintil. 1, 6, 20: abolita et abrogata retinere insolentiae cuiusdam est et frivolae in parvis iactantiae. Orat. 24, 80: sed etiam inusitata ac prisca sunt in propriis, nisi quod raro utimur. de or. 3, 38, 153: inusitata sunt prisca fere ac vetusta et ab usu quotidiani sermonis iamdiu intermissa, quae sunt poetarum licentiae liberiora quam nostrae: sed tamen raro habet etiam in oratione poeticum aliquod verbum dignitatem.

Cicero wendet übrigens selbst aus besonderen Gründen einzelne Archaismen an: Catil. 1, 9, 22: utinam tibi istam mentem dii immortales duint. Muginari, Att. 16, 12 in scherzhafter Rede; averruncare, Att. 9, 2.

§. 26.

2. Unbrauchbar und verwerflich sind Wörter, welche die spätere Zeit nach den Antoninen mit keinem ausreichenden Grunde der Neuerung an die Stelle schon vorhandener und besser geformter stellte. Diese Neologismen häuften vorzüglich christliche Schriftsteller und die Philosophen der spätesten Schulen, wie in nicht geringerem Grade die Juristen, deren Latein endlich, in einer neugeschaffenen Terminologie verloren, alles alterthümliche Gepräge aufgab. Oft widerstreitet diesen Wortbildungen Etymologie und Analogie. Wir können aber die Gränze noch schärfer ziehen und schon jene Wörter als nicht anwendbar bezeichnen, in welchen eine spätere Zeit die Bedeutung umgestaltet hat, und nun für die Zweideutigkeit keine andere Hülfe vorliegt, als höchstens der consequente Anhalt an dem älteren Gebrauch. Von selbst ergibt sich als nothwendig die Lossagung von dem im Gebrauch der Klöster und im Geschäftsleben des Mittelalters entstandenen und verunstalteten Latein und von dem Mißbrauch der Schriftsteller neuerer Zeiten, der sich nicht allein in einzelnen Wörtern, sondern vorzüglich in Verbindungen derselben erhalten hat. Die Menge des Neugeschaffenen und Falschen wuchs mit jedem Jahrhundert, und fortdauernd war der Kampf gegen sogenannte Barbarismen. Die bedeutenderen Schriften hierüber sind S. 13 u. 14 genannt. Vergebliche Mühe wird man übrigens auf eine vollständige Aufspeicherung alles schlechten Lateins verwenden, und die sogenannten lexica antibarbara ließen sich bedeutend erweitern, wenn Wortstellung, Satz- und Periodenbau 2c. berücksichtigt würden. Sie sind jedoch für einzelne Wörter, Constructionen und Phrasen von wesentlichem Nutzen.

§. 27.

3. Man lege alten, an sich guten nnd durch den Gebrauch klassischer Schriftsteller gesicherten Wörtern nicht eine fremde und neue Bedeutung unter, was um so leichter geschieht, wenn die Form des alten Wortes einen neuen fremdartigen Begriff aufnimmt. Circumscriptio z. B. ist den Alten nicht die weitläufigere Umschreibung, sondern im Gegentheil die genauere und schärfere Begränzung: sive comprehensa breviter sententia, sive finitio. Quintil. 9, 3, 91. Communiter bedeutet nicht gemeiniglich

und noch weniger gemein im Sinne von niedrig. Votum kann nicht von der Wahlstimme oder abzugebenden Meinung gesagt werden. Praeterlapsum tempus ist eine vorbeigeschlüpfte Zeit, aber nicht die vergangene. Apparitio verlor seine ursprüngliche Bedeutung und kann daher auch jetzt nicht für Erscheinung, sondern nur von der Aufwartung gesagt werden; linea kann nicht für versus Zeile stehen, ditio nicht für regio, terminus nicht für locutio, vocabulum; capacitas hat in der klassischen Zeit nur materielle oder räumliche Bedeutung, also richtig: capacitas vasorum, ganz unlateinisch wäre es für unser: der Mann ist eine Capacität u. s. w.

§. 28.

4. Wo die Wahl zwischen einem älteren Gebrauche der besten Zeit und einem Gebrauche der späteren, wenn auch noch nicht verderbten Zeit, darum frei steht, weil der Begriff bei einem Umtausch keine wesentliche Aenderung erleidet, wähle man das Aeltere, durch Cicero und dessen Zeitgenossen Beurkundete und sei wohlbedacht, nicht Individuelles mit dem allgemein Anerkannten zu verwechseln. Liegt ein älteres wohlgebildetes Wort vor, so kann höchstens die Mannichfaltigkeit des Ausdrucks Grund werden, den in späterer Zeit erhöhten Reichthum der Sprache zu benutzen und das neuere Wort zu wählen. Ob aber ein Wortgebrauch oder eine Wendung, wenn sie nur einen oder wenige Beweise für sich hat, auf individuellem Grunde beruhe oder allgemeine Benutzung gefunden habe, kann bei dem großen Verlust, durch welchen wir nur den kleinsten Theil der ehedem vorhandenen Litteratur besitzen, nicht immer mit Gewißheit entschieden werden; daher ist das Seltene und in seiner Art Einzige zu vermeiden. Das Sonderbare als solches wählen ist geschmacklos und wird widerlich; auch wird bei dem Prunk mit Seltenheiten oft das Verständniß erschwert. Zum gewöhnlichen Gebrauche ist auch das gewöhnliche Latein das beste, d. h. das bei den Schriftstellern der besten Zeit allgemein übliche. Ein Wort übrigens deshalb auszuschließen, weil es nur einmal bei einem guten Schriftsteller vorkommt, ist kein Grund. Es wird darauf ankommen, ob es in seiner Bildung der Analogie entspricht. Statt des falsch gebildeten Adverbiums pluries bei Caes. b. c. 1, 79 wird jetzt richtig plures gelesen, auf cohortes bezogen.

§. 29.

5. Gewisse Schreibarten haben ihre eigenthümliche technische Sprache, welche nicht aufgegeben werden darf. So hat sich jede Wissenschaft ihre λόγους τεχνικούς gebildet, die nur ein falscher Purismus überhaupt verwerfen wird. Sie dürfen aber nicht an sich dem Charakter der Sprache entgegen und fehlerhaft oder durch ächte klassische Worte ersetzbar sein. Eine Abweichung von dem gewöhnlichen Gebrauche, zu welcher die Techniker neigen, wird, wenn kein zureichender Grund obwaltet, auch hier nur tadelnswerth. Die Schwierigkeit steigert sich, je mehr das Denken in der Abstraction fortschreitet. Doch muß sich auch die abstracte philosophische Sprache unsrer Zeit immer die Frage stellen, wie wohl die Alten einen Gedanken in ihrer Abstractionsweise dargestellt haben würden. Der Ideenkreis mag sich immerhin für uns erweitert und umgestaltet haben, dennoch sind wir im Lateinschreiben auf die Bedingungen und Gränzen der alten Sprache gewiesen, innerhalb welcher auch klare und bestimmte Gedanken unserer Zeit auszusprechen möglich wird, und es ist eben die Kunst zu üben, eigene Gedanken in der fremden und alten Sprache niederzulegen, ohne dem Geist derselben zu nahe zu treten.

Die Theologie kann sich nicht von den Begriffen, die dem Alterthum fremd waren, trennen. Nicht zu beanstanden sind evangelium, ecclesia, angeli, trinitas, novum testamentum, clerus, clericus u. a.

Dem Juristen kann der technische Gebrauch von iuramentum, usurpatio etc. nicht entzogen werden.

In der abstracten philosophischen Sprache ist zu dulden, was nicht wohl durch andere Ausdrücke ersetzt werden kann: possibilis, accidens, caussalis, irrationalis, generalis, universaliter, qualitas, modalitas, subiectum, praedicatum, affirmativum, imaginari, apparentia, affectus als Affect. Ens und essentia hatte man dem Griechischen nachgebildet, und wenn Quintilian ihre Härte auch zugesteht, fügt er doch bei: quae cur tantopere aspernemur, nihil video, nisi quod iniqui iudices adversus nos sumus. 8, 3, 33. Associatio idearum, von den Franzosen gebildet, ist so gut, als die kantischen Bezeichnungen aprioritas, spontaneitas u. s. w.

In der grammatischen Sprache können sich Wörter wie dictio,

lectio Lesart, constructio, annotatio, nota, liber manuscriptus, positio verborum u. a. mit der gesammten grammatikalischen Terminologie behaupten.

§. 30.

6. Für Dinge neuer Erfindung, welche die Alten nicht kannten und mithin nicht bezeichnen konnten, werden neue Wörter erfordert, und pedantische Einseitigkeit wäre es, die Bildung und Anwendung neugeschaffener Wörter für Gegenstände der Naturwissenschaften, der Mathematik und was das Leben neuerdings gewonnen hat, zu verwerfen. Die Neuheit des Gegenstandes rechtfertigt die Erfindung des Wortes, falls diese der Analogie gemäß ist. So könnte ein neu entdeckter Planet zwischen Mercur und Sonne wohl intermercurialis genannt werden, nicht aber, wie der Entdecker will, intramercurialis, weil intra in guter Latinität nicht zu Compositionen gebraucht wird. Durch ein neues Wort wird die außerdem wohlgeformte Rede noch nicht unlateinisch. Auch wird dem Scherze und Witze vergönnt werden, neue Wortbildungen anzuwenden, ohne daß diese dem allgemeinen Sprachgebrauch zufallen sollen. Nach dem Beispiel der Römer kann bei Formung neuer technischer Ausdrücke das Griechische zu Hülfe genommen werden, nur ist grammatische Kenntniß und etymologische Vorsicht hierbei um so nöthiger, als falsche Wahl und Mengerei zu Unverständlichkeit und Irrthümern führt; also unbedenklich telegraphus, telegramma und für die neue Erfindung, in die Ferne zu sprechen, telephonus für das Instrument, und telephonium für die Mittheilung durch dasselbe, Benennungen, die sich auch darum empfehlen, weil sie bei anderen Völkern leicht Eingang finden, was mit dem übel klingenden deutschen Worte „Fernsprecher" nicht geschehen wird. Wir erinnern noch an die „Sprengschiffe", für welche das Wort Torpedo's (torpedines) schnell in Aufnahme gekommen ist, sowie an das Meßinstrument Theodolit, ein Name, über dessen Entstehung man noch im Zweifel ist. Und wenn jetzt jemand über die verschiedenen Gase lateinisch schreiben wollte, so könnte er gewiß besser das einmal bei uns, Engländern, Franzosen &c. angenommene Wort gas oder gasum gebrauchen, als spiritus naturalis, wie G e o r g e s nach einer Stelle bei Vitruv will. Auf die Entstehung des Wortes, das, wenn wir nicht irren, der Erfinder mit χάος in Verbindung brachte, kommt es nicht an.

Die Alten nahmen mit einer fremden Sache auch das Wort dafür auf. Dieses Recht ist auch für uns nicht aufgehoben.

Calendarium für Kalender, perspicillum als Brille, campāna die Glocke, hebdomas die Woche, ars typographica, librarius, Buchhändler u. a. können ungescheut angewendet werden.

Da Cicero zonarius, Plautus limbolarius sagte, so können wir den Maurer durch caementarius, den Seidenweber nach Hieronymus sericarius nennen, und nach dieser Analogie scopularius, pectinarius, penicularius, campanarius (campāna Glocke) u. a. bilden.

Dem Physiker und Mathematiker muß erlaubt sein telescopium, barometrum, electricus, tubus reflecteus, acidum sulphuricum, planisphaerium, refractor, astronomus, astronomia u. s. w.

Ebenso ist kein Anstoß an cardinalis, conrector, concionator, secretarius, decanus, archimareschallus, cancellarius und dergl. zu nehmen.

§. 31.

7. Nach Cicero's Beispiel die Neuerung durch ein ut ita (sic) dicam, oder durch quod vocant, quo utimur pro latino zu stützen, kann nicht überall aushelfen und würde vielmehr oft ganz unschicklich sein. Daher suche man, wenn nicht ein abgeschlossener Begriff sich vorfindet und die Bezeichnung nicht eine technologische ist, ein Ersatzmittel in der Umschreibung und bestimme das Gegebene durch mehrere Wörter, nach Fin. 3, 4, 15: equidem soleo etiam, quod uno Graeci, si aliter non possum, idem pluribus verbis exponere; was nicht allein bei sinnlichen Gegenständen (wie librum typis exprimere), sondern auch bei abstracten Begriffen eintritt. Denn man kann den Begriff zergliedern und die wesentlichen Merkmale in die Bestimmung aufnehmen. Eine andere Hülfe liegt zur Benutzung vor, wenn wir den Substantivbegriff durch Verbalformen oder durch einen Relativsatz wiedergeben.

Off. 1, 38, 137: quae cum aliqua perturbatione fiunt, ea nec constanter fieri possunt, neque iis, qui adsunt, probari, d. i. von den Anwesenden. Caes. b. g. 5, 10: milites equitesque in expeditionem misit, ut eos, qui fugerant, persequerentur. Fam. 7, 15, 1: quam sint morosi qui amant, vel ex hoc intelligi potest.

§. 32.

8. Nicht selten stehen im Lateinischen die Begriffe der Gattung für die der Art, das genus für die species. Phantasie ist eine Art des Denkens. Weil der Römer das griechische Wort *φαντασία* nicht gebrauchen wollte, so sagt er dafür cogitatio, cogitare in vielen Verbindungen: complecti, comprehendere. depingere, fingere cet. aliquid *cogitatione*, percurrere aliquid *animo* et *cogitatione*. Doch dürfte für uns, wenn wir Latein schreiben, in manchen Fällen auch das Wort phantasia zulässig sein, der Kürze und Deutlichkeit wegen. Lautes Rufen, Geschrei ist lateinisch clamor als genus. Arten desselben sind deutsch: Nothruf, Beifall. Verr. 4, 43, 94. Fam. 12, 7, 1: clamore consensuque populi. Weiterer Beispiele bedarf es kaum, da das genus die species umfaßt. Steht ja doch das Wort genus selbst für unser „Art" (genus belli, pugnae cet.) in fast so allgemeiner Bedeutung wie res (alia id genus, Anderes der Art; in eo genere in diesem Punkte u. dgl.). Es ist aber wohl zu beachten, daß die speciellere Bedeutung eines Wortes sich leicht aus dem Zusammenhange ergeben muß. Der angehende Stilist darf sich durch die deutsche Wiedergabe genereller Begriffe nicht irre leiten lassen. An und für sich heißt cogitatio nicht Phantasie, dolor und laetitia nicht Theilnahme an einem traurigen oder freudigen Ereignisse, litterae nicht Bittschrift, desiderium nicht Heimweh, tempus nicht günstiger Umstand, dies nicht Termin, iudicium nicht Grundsatz, Achtung, Geschmack, valetudo nicht Genesung, officium nicht Erfüllung oder Vernachlässigung einer Pflicht u. s. w.; diese und viele andere Wörter können aber durch den Zusammenhang eine speciellere Bedeutung erhalten. Fam. 2, 1, 1: accusatur abs te officium meum heißt: Du beschuldigst mich der Vernachlässigung meiner Pflicht; vorher geht aber — es ist vom Briefschreiben die Rede — neglegentia. Die Gränzen dieses Gebrauchs lassen sich gar nicht bestimmen. Deutlichkeit und Abwechslung der Rede sind hier besonders maßgebend. Ob wir aber beim Lateinschreiben nur diejenigen genera für species gebrauchen dürfen, welche bei einem römischen Klassiker vorkommen, wäre eine zu große Beschränkung. ferarum ritu (wie Löwen) pugnare und pecorum modo (wie Hasen) fugere sind wohl klassische Ausdrücke; warum wir aber dafür nicht leonum

und leporum sagen sollten, läßt sich schwer absehen, zumal diese Thiere mit ihren Eigenschaften auch schon den Römern sehr wohl bekannt waren (galeati lepores, behelmte Hasen, heißen fliehende Soldaten in einem Fragment der verlorenen Schriften Sueton's).

Es liegt in der Natur der Sache, daß die species seltener für das genus steht. Dies gilt namentlich für die Substantiva. Anders ist es bei den Zeitwörtern. Der Römer hat zwar auch Ausdrücke für die allgemeinen Begriffe des Seins, Werdens, Habens, Thuns u. s. w. und gebraucht sie in den vielfachsten Wendungen und Bedeutungen als genera; eigenthümlich ist ihm aber der Reichthum an Verben, mit denen er die verschiedenen Arten (species) eines generellen verbalen Begriffs ausdrücken kann und mit Vorliebe, der Anschaulichkeit wegen, auszudrücken pflegt. Nehmen wir z. B. die Verben gehen und kommen (ire und venire), so lassen sich im Deutschen von jedem mit Hülfe der Vorsilben, Präpositionen und Adverbien wohl an fünfzig Compositionen mit verschiedener Bedeutung bilden (er-, ent-, be-, ver-, durch-, auf-, fort-, weg- ꝛc. gehen, kommen); das Latein ist in der Wortbildung durch Composition bekanntlich beschränkt, hat aber dafür so viele verba propria, daß es die deutschen mit demselben Worte gebildeten Zusammensetzungen durch besondere Wörter auszudrücken vermag. Man denke nur an die verschiedenen Bedeutungen unseres „angehen" und vergleiche damit die dafür dem Latein zu Gebote stehenden Ausdrücke und Wendungen. Der Stilist muß sich dieses Reichthums bemächtigen, nicht blos um lateinisch richtig zu schreiben, sondern auch um seiner Rede Abwechslung, Anschaulichkeit und lebendige Färbung zu geben.

§. 33.

9. Die Sprache des guten Stils ist dem Gebrauch der Gebildeten entnommen. Daher werden von ihr die Wörter ausgeschlossen, welche nur dem gemeinen Volksdialekt angehörten und von guten Schriftstellern nicht gekannt zu sein scheinen. Manches läßt die Sprache des Umgangs ohne einen Verdacht der Unrichtigkeit zu, was in der Schriftsprache nicht geduldet wird, wenn auch Dichter sich erlaubten, in ihrer freien Wahl davon Gebrauch zu machen, der Dichter der Komödie sogar verpflichtet war, das Charakteristische auch in der gemeinen Sprache des Volkes aufzu-

suchen und zu seinen Zwecken zu benutzen. Die späte Zeit der Latinität achtete weniger darauf und mischte vieles Unedle der Schriftsprache bei. Uns wird es freilich oft schwer, die Gränzen des vulgären und feinen Gebrauchs in den Resten einer todten Sprache aufzufinden und festzuhalten. War doch schon den Alten eine genaue Scheidung nicht immer möglich.

Die ernste Prosa hat auch diejenigen Wörter und Redensarten zu vermeiden, welche nur der Witz erfand, und die daher nur einer komischen Darstellung dienen. Auch das Sprichwörtliche kann im Lateinischen leicht gemißbraucht werden und verletzt an unrechter Stelle die im Alterthum gültige Correctheit. Ebenso ist die Schreibart des vertraulichen und scherzenden Briefs der ernsten Rede nicht vergönnt.

§. 34.

10. Die Wörter, welche dem Gebrauch der Dichter eigenthümlich zugehören und entweder nur für eine bildliche Darstellung oder um des Versmaßes willen geformt waren, muß der prosaische Stil ausschließen. Nur wird hier keine scharfe Gränze gezogen werden können, weil die belebtere und erhabene Schreibart auch in Prosa den dichterischen Ausdruck benutzt. Als nach Augustus die Nüchternheit des Verstandes mit der Ueppigkeit einer spielenden Einbildungskraft vertauscht wurde, drängte sich das poetische Colorit in jede Gattung der Sprachdarstellung ein; während daher Sueton und wissenschaftliche Lehrer, wie Quintilian, nicht leicht den einfachen Ton besonnener Verständigkeit aufgaben, sind die Werke des Tacitus und des jüngeren Plinius reich an poetischen Wörtern und Redensarten, die von dem prosaischen Stilisten nicht unbedingt benutzt werden dürfen.

§. 35.

11. Unbrauchbar sind für uns die Redensarten, welche sich auf einen nur alterthümlichen Glauben, alte uns fremde Gebräuche gründen und mit unserer Denkweise in Widerspruch stehen. Wenn auch Phrasen, wie si dis placet, ita me dii ament, ihre sprichwörtliche Gültigkeit behaupten mögen, sind doch Betheuerungen pro Iupiter, me hercle, medius fidius wenigstens in ernster Schreibart unanwendbar. In der tropischen Sprache kann dagegen auch ein Bild aus alter Mythologie und römischer Lebens-

weise entnommen werden. Wir halten uns dann nur an das Bild, ohne auf die ihm zu Grunde liegende Sache zu achten, wie Niemand bei nubere alicui, inducere (ausstreichen) u. dgl. anstößt. Für den metaphorischen Gebrauch muß uns der Geschmack leiten. Die Correctheit wird schon beeinträchtigt, wenn sprichwörtliche Redensarten angewendet werden, die, unserm Leben fremd, zur Dunkelheit führen.

Für uns sind Formeln unbrauchbar wie pro rostris dicere, statt publice dicere; descendere in arenam von Disputirenden, cremare für beerdigen, suo Marte pugnare. Niemand wird an Nennung der Musen oder der Nemesis Anstoß nehmen, aber Gott als Jovem optimum maximum und deos immortales anrufen, streift ans Absurde.

Nicht tadelnswerth scheinen Metaphern, wie discedere, ire in alicuius sententiam, tollere (suscipere) liberos, was nicht vom Vater allein gesagt wird. Wir sprechen auch in römischer Weise von der Asche der Todten (cineres).

Die Formel pingui Minerva, invita Minerva wendet Cicero außer den Briefen nicht ohne beigefügtes ut aiunt an; Neuern gefiel sogar crassiore Minerva.

§. 36.

12. Neuere werden leicht verleitet, in der Wahl der Wörter und in der Bildung der Redensarten ihr Latein nach ihrer Landessprache zu gestalten, wodurch die sogenannten Germanismen, Gallicismen ꝛc. entstehen. Diese Fehler sind um so schwerer zu vermeiden, je mehr die neueren Sprachen theils durch die Verschiedenheit der Denkweise, theils im Gebrauch vom Latein abweichen. Um hier nur von den Germanismen zu reden, so sind dem Deutschen nicht wenige dem Latein entstammende Wörter (Latinismen) sehr geläufig, die in guter lateinischer Darstellung zu Germanismen werden, weil sie in der klassischen Zeit entweder eine andere Bedeutung hatten, also auch anders gebraucht wurden, oder gar nicht vorhanden waren und erst durch (oft falsche) Ableitung entstanden sind. Wir führen nur, um zur Vorsicht zu mahnen, einzelne an: concurriren (Concurrenz) im kaufmännischen Sinne, Concurs (machen), — copiren (Copie), intendiren (Intention), imponiren, prätendiren (Prätension), discret, indiscret, precär, probiren, existiren, absolut, relativ, faktisch, Factor, direct, indirect, rectifi-

ciren, Cordialität, Initiative, Monstruosität u. dgl. Viele deutsche Redensarten werden, wörtlich wiedergegeben, zu groben Germanismen im Lateinischen, wie z. B. ein Geständniß ablegen, eine Behauptung aufstellen, eine Sache in Anregung bringen, eine Ausnahme, (Ausstellung ꝛc.) machen. Oft genügt in diesen Fällen nicht blos ein lateinisches Verbum, sondern ist allein zulässig. Durch den Reichthum an deutschen Substantiven und die Neigung, neue zu bilden, entstehen nur allzu leicht im Lateinischen Germanismen. Zu deren Vermeidung ist festzuhalten, daß das lateinische Verbum in vielen Fällen die volle Kraft hat, ein deutsches Substantiv mit dem dazu gehörigen Verbum zu vertreten. Für „eine Behauptung aufstellen“ genügt meist dicere, für „in Abrede stellen“ negare, „eine Ermahnung geben“ hortari, „in Anregung bringen“ rem commovere u. s. w. Selbst wo dem Lateiner Substantiva zu Gebote stehen, wählt er lieber das einfache Verbum. quaerenti mihi, cur non venisset, respondit — auf meine Frage — gab er die Antwort. responsum dedit ist lateinisch von einer Entscheidung des Senats, einem Orakel ꝛc., wäre aber in dem gegebenen Beispiel lächerlich. Praecepta sind förmliche Vorschriften, Lehren ꝛc.; daher praecepta artis, dicendi, auch praecepta *dare* de aliqua re, was aber in den meisten Fällen für praecipere unpassend wäre.

Gute lateinische Wörter, auf deutsch gedachte Weise zusammengestellt, geben zu Germanismen Veranlassung, was dem Anfänger oft schwer begreiflich zu machen ist, wie wenn einer schreibt: Carolus, quum a patre bonam educationem accepisset. — In der gedruckten vita eines Gelehrten heißt es: multa addenda ei debet lexicon Schneideri, fortasse plus egregii per programmata est dissipatum. Das ist das sogenannte Deutsch-Latein eines Deutschen, der auch durch addenda (Beiträge, Zusätze) addenda *debere* etc. seine Unkenntniß der Sprache überhaupt verräth.

Die vielen mit dem Deutschen übereinstimmenden lateinischen Redeweisen sind selbstverständlich keine Germanismen. Wir geben hier nur einige mit dem Bemerken, daß es oft bedenklich ist, eine Wendung als Germanismus zu bezeichnen, selbst wenn sie nicht durch die Auctorität eines Klassikers gestützt werden kann, weil viel von der römischen Literatur verloren gegangen ist. Eine solche Wendung darf nur dem Genius der Sprache und dem feststehenden Gebrauche nicht widerstreiten. sumere ad aliquam rem

tempus de leg. 1, 2, 6. toga sedet melius Quintil. 11, 3, 140. in manus venire Verr. 4, 27, 62. spem habere Fam. 2, 5, 2 u. öfter. esse in spe Fam. 14, 3, 2. esse in exspectatione Fam. 4, 4. fidem frangere Rosc. com. 6, 16. ad manum habere de or. 3, 60, 225. in diem vivere de or. 2, 40, 169. optime it Att. 12, 24. brachium fluminis Liv. 44, 35 extr. bonum exitum habere; se domi tenere; minus in senatum venit Fam. 12, 2, 10. alicui melius fit Tusc. 1, 35, 86. in familiam clarissimam nubere, in domum aliquam nubere (Cic. u. Liv.).

§. 37.

13. Die Reinheit der Diction wird häufig auch dadurch unterstützt, daß man die Natur des lateinischen Wortes in ihrer wesentlichen Beschaffenheit auffaßt; wobei jedoch stets zu beachten bleibt, wie auch die Elasticität der Sprache wirksam erscheint, wenn der Grundbegriff in einen andern übergeht, ohne wesentlich verändert zu werden. An Ausdrucksweisen, die einmal durch den Gebrauch stehend geworden sind, muß man festhalten und darf sie nicht durch nach dem Deutschen gebildete ersetzen.

So ist scientia immer nur subjectiv das Wissen und kann daher nicht für Wissenschaft (literae, doctrina) objectiv gebraucht werden. Parum abest quin kann wegen parum, das zu wenig heißt, nicht richtig sein. Wenn cordatus den bezeichnet, welcher Verstand und Gemüth hat, läßt sich nicht verbinden cordata oratio. Verwerflich sind wegen des vernachlässigten Grundbegriffs gaudere und frui statt habere, orbis statt orbis terrarum, innuere statt significare, aestimare ohne magni etc. für hochschätzen, propria manu, ex proprio libro statt sua manu, ex suo libro, ducere vitam statt agere.

Unser: „zum Beispiel" (z. B.) wird im Lateinischen nicht durch ein besonderes Wort ausgedrückt, wenn ein allgemeiner Satz durch ein mit itaque, igitur angeführtes Beispiel bestätigt wird. Tusc. 1, 2, 4: summam eruditionem Graeci sitam censebant in nervorum vocumque cantibus. igitur Epaminondas fidibus praeclare cecinisse dicitur (daher soll z. B. Epam.). Wie z. B. ist nur ut oder velut, letzteres, wenn aus mehreren Beispielen beliebig (velle) das zunächstliegende gewählt wird. de inv. 1, 32: genus est, quod plures partes amplectitur, ut animal. Fin. 2, 35, 116: non elogia monumentorum id significant, velut hoc ad portam. exempli causa wird in der klassischen Zeit nur in ganzen Sätzen gebraucht, wie exempli causa paucos nominabo (Phil., 13, 3). si exempli causa poterat ostendi (de inv. 1, 46, 86). Verschieden ist verbi causa (gratia), ein ganz willkürlich gewähltes Beispiel zur Veranschaulichung eines allgemeinen Falles. Tusc. 1, 6, 12: M. quid dicis igitur? A. miserum esse verbi causa M. Crassum. Wir z. B., oder: wir wollen sagen, meinetwegen. — ut est in proverbio, wie ein Sprichwort sagt; ut est apud Ciceronem, wie es bei Cicero heißt, aber auch ut ait Cicero u. A. dgl.

Die Substantiva auf or und ix bezeichnen eine stehende oder bleibende Eigenschaft, können daher auch nur da verwandt werden, wo diese wirklich vorhanden ist oder des Nachdrucks wegen einer Person oder Sache auch für einen einmaligen Fall zum Lobe oder Tadel beigelegt werden soll. Nur einzelne dieser Verbalsubstantiva wie accusator, defensor, actor, competitor, orator, auditor u. a. werden auch auf concrete Fälle angewandt. Sen. benef. 2, 18, 8: si servasti me, non ideo *servator* es. d. h. deshalb kannst du noch, nicht allgemein servator heißen. Die folgenden Worte: venenum aliquando pro remedio fuit, non ideo numeratur inter salubria erläutern das servator. Att. 8, 9, 3: alter conservator inimicorum, alter desertor amicorum. Diese Verbalsubstantiva eignen sich daher besonders zu Titeln, zur Bezeichnung von Aemtern, Gewerben u. s. w. (imperator, imperatrix; textor, textrix, tonsor, tonstrix u. s. w.). Spätere Schriftsteller gehen in der Bildung solcher Wörter sehr weit, oft ohne Noth (tutator, indicator, navigator, medicator u. s. w.) und insbesondere der Feminina auf ix. Wir würden uns eine zu große Beschränkung auflegen, wenn wir nur diejenigen gebrauchen wollten, die wirklich in den noch vorhandenen Schriften der eigentlichen Klassiker vorkommen. regulator, destillator u. s. w., auch registrator und revisor (als Titel) sind nicht zu verwerfen. Was die Feminina betrifft, so hat schon Cicero sehr viele und selbst die harten Formen defenstrix, expultrix; die Juristen brauchen emptrix, venditrix, negotiatrix, calumniatrix u. s. w. Ist das Masculinum bei einem guten Schriftsteller vorhanden, so erscheint die Bildung des Femininums unbedenklich. Warum sollte man z. B. eine Lehrerin nicht institutricem (franz. institutrice), eine ständige Tadlerin, Sittenrichterin, Angeberin nicht vituperatricem, correctricem, delatricem

nennen dürfen? eine Zänkerin (rixator bei Quint.) rixatricem, eine Nacheiferin aemulatricem, eine Betrügerin fraudatricem, wenn diese Feminina sich auch gar nicht oder erst bei späteren Schriftstellern finden? Solche Wörter dienen besonders der Kürze und sind nicht gegen die Reinheit der Diction, wenn sie analogisch gebildet sind und der Grundcharakter ihrer Bedeutung festgehalten wird. Aehnlich verhält es sich mit anderen Wörtern. Klassisch sind z. B. tibicines und tibicinae; wenn nun, wie es in unserer Zeit wohl vorkommt, auch ein Frauenzimmer die tuba bläst, warum nicht auch tubicina, da tubicen als Masculinum vorhanden ist?

§. 38.

Bei dem gesammten Verfahren zur Gewinnung einer reinen Diction und in der Vorbereitung für die Wahl des angemessenen Ausdrucks, welche sich an die Reinheit unmittelbar anschließt, gewährt nichts so sichere Hülfe als die Synonymik, durch welche theils die Grundbegriffe der Wörter, theils die Gränze der Analogie, theils auch der Umfang des bestehenden Sprachgebrauchs sich ergibt. Darum wird von dem Stilisten vor Allem auf diesem Gebiete ein sorgsames Studium gefordert. Nicht selten kann hierbei das Etymologische als Grundlage dienen, obgleich sich nicht überall die entfernteren Verzweigungen schon in der Wurzel erkennen lassen. Eine Aushülfe gewähren auch die größeren Lexica, in denen neben den einzelnen Wörtern und Redensarten auch die betreffenden Schriftsteller angegeben sind, so daß diese in zweifelhaften Fällen nachgeschlagen werden können.

Zu der genauen Bestimmung des Inhalts eines Wortes gehört die Abgränzung seiner Sphäre. Diese Sphäre beruht in dem durch den Gebrauch zur Gültigkeit gebrachten Theile des Inhalts. Es kann ein Wort die Möglichkeit für Vieles in sich tragen, was dennoch in der Anwendung nie benutzt worden ist, sowie der Gebrauch dagegen Manches beifügt und zufällig ergänzt, was sich nicht ursprünglich aus dem Worte entwickelt hat oder entwickeln konnte. Darum ist dem Sprachgebrauch die Umgränzung abzulauschen, innerhalb welcher das Wort seiner Kraft und Wirksamkeit gleichsam sich entäußert; das Mögliche kann nicht für das Geltende genommen werden. Eine Quelle des Irrthums wird nicht selten die Muttersprache des Schreibenden, in welcher die Begriffe und Wörter eine andere engere oder weitere Sphäre behaupten.

§. 39.

Man hat genau zu erwägen, welche Nomina als Abstracta gebraucht werden können, und in welchen Fügungen. Abstracta der neueren Sprachen kann der Lateiner oft nur im Concreten wiedergeben. Die spätere Zeit erweiterte die Abstraction; wir haben uns an die älteren Muster und an den ursprünglichen Charakter der Sprache zu halten. Nur philosophischer Schreibart kann nach dem Vorgang der Alten mehr zugestanden werden.

Man kann Adjectiva und adjectivische Participia wie bonus, doctus, mortuus, dives, pauper u. s. w. nicht im Nominativ wie im Deutschen für ein Braver, ein Gelehrter, ein Todter, der Reiche, der Arme setzen, sondern muß entweder ein Substantivum homo, vir, nemo beifügen oder den concreten Plural wählen, in welchem letzteren Falle eine ganze Klasse von Menschen allgemein zum Unterschiede von anderen Klassen bezeichnet wird. Also: vir doctus, pauperes, divites cet. Nur einzelne Adjectiva hat der Sprachgebrauch zu Substantiven erhoben, so daß sie auch mit einem Genetiv verbunden und im Singular gebraucht werden: amicus, familiaris, cognatus, propinquus, socius, vicinus, aemulus, rusticus, sponsus, iuvenis, mortalis, sapiens. Substantivisch stehen im Plural wie im Deutschen die pronomina possessiva: mei, tui, sui die Meinigen ꝛc. Von diesen substantivirten Adjectiven abgesehen, stehen andere auf Personen bezügliche Adjectiva für sich in den casibus obliquis im Plural nur dann, wenn durch den Zusammenhang die Beziehung auf Personen deutlich hervortritt, z. B. prudentium, ignavis, in bonis (Lael. 5, 18). Der Singular solcher Adjectiva im Genetiv ist jedoch nicht ungewöhnlich in der Verbindung mit esse: sapientis, dementis, ingenui est und folgendem Infinitiv; ebenso in andern casibus, wenn einzelne Personen als Vertreter ganzer Klassen gewählt werden. Dies geschieht besonders in allgemeinen Aussprüchen und in der philosophirenden Sprache. Quinct. 31, 95: indignum est a pari vinci aut superiore, indignius ab inferiore aut humiliore. de or. 3, 51, 197: mirabile est, quam plurimum in faciendo intersit inter doctum et rudem. Hierher gehört auch der absolute Gebrauch der Participien statt der Umschreibung durch is qui sowohl im Nominativ als anderen casibus. Off. 1, 2, 6: fortis vero dolorem summum malum *iudicans* esse nullo modo

potest. Or. 1, 4: prima *sequentem* honestum est in secundis tertiisque consistere. Sehr gebräuchlich ist auch der Genet. plur. der Participien praes. für deutsche abstracte Substantiva. Liv. 6, 17: voces exprobrantium, Stimmen des Vorwurfs. Ib. 23, 22: fremitus indignantium, Geschrei des Unwillens u. dgl.

Die Völkernamen Romanus, Gallus u. s. w. sind im Singular nur Adjectiva. Daher heißt ein Römer *homo* romanus, ein ächter Römer homo (vir) vere romanus. Nur wenn sie collectiv oder für einzelne schon bezeichnete Personen stehen, ist der Singular ohne Zusatz zulässig, im Plural wird durch den Zusatz homines die Eigenthümlichkeit des Volkes hervorgehoben, wie auch homines adolescentes nicht ohne Weiteres für adolescentes steht. Mit Pronominen verbunden behalten diese wie andere auf Personen gehende Adjectiva ihre adjectivische Natur und werden appositionell zu dem ein Substantiv vertretenden Pronomen hinzugefügt. Caes. b. g. 7, 25: quidam ante portam oppidi Gallus — proiciebat. Liv. 1, 26: sic eat, quaecunque Romana lugebit hostem, wo wir: jede Römerin sagen. Ib. 4, 25: nulli plebeio. 4, 11: ulli Romano. de or. 3, 11, 43: quivis Atheniensis. Lael. 6, 21: quidam docti. Verr. 3, 2, 4: maleficum quemquam adduxeris aut crudelem. Mil. 33, 88: illi perdito et furioso. Hor. sat. 1, 1, 65: quidam sordidus ac dives. Ueber den abstracten Gebrauch eines Adjectivs im Superlativ in der regelmäßigen Verbindung mit quisque wie optimus quisque etc. sind die Grammatiken zu vergleichen. Durch eigentliche Zahlwörter, sowie auch durch omnes, multi würde die durch Abstraction des Adjectivs gewonnene Kraft abgeschwächt werden, daher nicht tres, multi, omnes docti, sondern multi homines docti oder multi et ii docti; für omnes docti auch quivis doctus; wie quivis Atheniensis.

Das Neutrum Singularis hatte in der älteren Sprache keine abstracte Bedeutung; nur die Verbindung mit Adjectiven und Pronominen der Größe war üblich: nihil novi, quantum boni, quidquam humani, neben nihil novum, bonum d. i. nihil, quod novum, bonum est; bei Adjectiven der dritten Declination aber: aliquid senile, aliquid excellens, tale aliquid. Das Neutrum des Plurals wird aber, besonders im Nominativ und Accusativ, sehr häufig substantivisch gebraucht, in den übrigen Casibus nur, wo keine Zweideutigkeit entsteht. So adversa, incerta, ambigua,

extrema, hostilia, turpia, mea, tua, sua, omnia, multa; doch wird dafür auch gern die Umschreibung mit res gewählt: res adversae u. s. w. res meae sind meine Angelegenheiten, Verhältnisse (meum, tuum, suum ist das Meinige, z. B. de meo dedi, aus meinem Vermögen), In der philosophischen Sprache sind honestum, bonum, utile, turpe, decorum u. a. Abstracta; bonum heißt also ein Gut, malum ein Uebel, verum die Wahrheit. Man achte übrigens auf den Unterschied zwischen aliquod malum und aliquid mali, quantum bonum und quantum boni u. dgl.

Spätere Schriftsteller, wie Plinius und Tacitus, gehen in der Substantivirung der Adjectiva sehr weit. Tac. ann. 2, 14: obscurum noctis (Dunkelheit der Nacht); 4, 41: secretum loci. Plin. epist. 3, 3: in hoc lubrico aetatis. Doch auch Cicero Lael. 10, 33: ad extremum vitae. Liv. 7, 8: serum erat diei es war spät am Tage. Derselbe: multum diei, reliquum noctis, immensum loci. Meistens sind es Adjectiva der zweiten Declination, die im Singular so gebraucht werden, und sie bezeichnen gewöhnlich zeitliche oder räumliche Verhältnisse.

Umgekehrt stehen auch einzelne Substantiva für Adjectiva, um eine bleibende Eigenschaft zu bezeichnen, und werden dann in enger Apposition zu einem andern Substantivum gesetzt. Die Zahl solcher Substantiva ist aber nicht groß. exercitus tiro, plebicola tribunus plebis, plebs transfuga; so öfter advenae di, reges, volucres — fremd hergekommen, eingebracht (advenae volucres, aves im Zusammenhange für Zugvögel); surculus advena (Propfreis); Athenae omnium doctrinarum inventrices; legem vitiorum emendatricem esse oportet, commendatricemque virtutum; philosophia virtutis indagatrix expultrixque vitiorum — inventrix legum; fama popularis, vitiorum laudatrix; bellatrix iracundia; exercitus victor; litterae victrices (Siegesbotschaft); aedificator (baulustig); peregrinator (reiselustig) u. s. w. Dichter und spätere Prosaiker gehen in diesem Gebrauche der Substantiva viel weiter, z. B. miles (vir) proeliator, anima peccatrix, oft mit barbarischen Wortbildungen wie cogitationes impulsatrices u. dgl.

§. 40.

Wo Gegenstände, welche in der Erscheinung und Erfahrung gegeben sind, in voller Bedeutsamkeit aufgefaßt werden, wählen

neuere Sprachen abstracte Begriffe und Wörter, und sprechen z. B. von einer Folge der Sache, von einem Ergebniß der Handlung. Der Lateiner hält sich dagegen an die Anschauung und faßt den Begriff im Concreten als eine Erscheinung an den Dingen auf, wie quod sequitur, quod evenit. Dann dienen Verba und Verbalformen vorzüglich zum Ausdruck, und häufig treten Neutra ein, um dem specielleren Begriff eine allgemeine Deutung zu geben. Tusc. 5, 13, 37: neque est ullum, quod non ita vigeat etc.

Harusp. resp. 18, 38: quis enim ante te sacra illa vir sciens viderat, ut quisquam poenam, quae sequeretur illud scelus, scire posset? Caes. b. g. 6, 38: hic diffisus suae atque omnium saluti inermis e tabernaculo prodit. Der Satz: er läugnet die Möglichkeit des Begriffs, kann nicht unmittelbar wiedergegeben werden: negat possibilitatem notionis, sondern durch negat esse posse hanc notionem. Tusc. 5, 1, 1: nihil est omnium quae in philosophia tractantur, quod gravius magnificentiusque dicatur, d. i. keiner von allen philosophischen Sätzen. Oft jedoch läßt ein vollerer Umfang des Begriffs oder der Nachdruck auch den Lateiner das Abstractum wählen. Tusc. 2, 4, 10: fore aliquando finem huius lucis et amissionem omnium vitae commodorum. Fam. 4, 3, 3: doctrinae vel optimis rebus et usui et delectationi esse possunt st. *prodesse* et *delectare*. Hier wirkt auch das Streben nach Concinnität mit: die sich entsprechenden Begriffe erhalten gleiche oder wenigstens ähnliche Form des Ausdrucks.

§. 41.

In unsrer mehr abstracten Sprache ists, wie im Griechischen, möglich; für eine attributive Bezeichnung Substantiva unmittelbar durch Präpositionen zu verbinden, und wir sprechen von einer Reise nach der Schweiz, von einem Beweise für das Dasein Gottes; des Lateiners Gebrauch hat engere Gränzen; denn er überträgt jene Worte nicht so leicht durch iter in Helvetiam, argumenta pro existentia dei, sondern stützt das erste durch factum und setzt das zweite in argumenta, quibus deum esse demonstratur um. Diese Regel haben wir aber nicht zu eng zu fassen. Einmal nämlich bedingt öfter die Bedeutung der Präposition den Gebrauch, z. B. a als von Seiten, metus a vi atque ira deorum. Nat. d. 1, 17, 45; dann aber mindert jedes dabeistehende Verbum die Härte durch die Beziehung, z. B. Caes. b. g. 5, 54: ut a populo romano imperia perferrent, wo nicht zu verbinden ist imperia a populo. Att. 8, 12: Demetrii Magnetis librum, quem ad te misit, de concordia velim mihi mittas. Nat. d. 1, 6, 13: sententiae philosophorum de natura deorum. Off. 3, 21, 81: in ore semper graecos versus de Phoenissis habebat. Nat. d. 1, 8, 18: audite Platonis de Timaeo deum. Verr. 4, 18, 39: monile ex auro et gemmis. Caes. b. g. 1, 18: soror ex matre. Liv. 2, 36, 2: de plebe homo. de div. 2, 55, 114: remex ille de classe Coponii. Oft so die Präpositionen cum und sine. Tusc. 1, 45, 109: cum fortuna bella. 2, 3, 7: lectio sine ulla delectatione. 4, 6, 13: sine ratione animi elatio. 1, 22, 51: animus sine corpore. Wegen der Kürze ist diese Form in Definitionen gut zu verwenden. de inv. 2, 55, 166: gloria est frequens de aliquo fama cum laude. Tusc. 4, 8, 18: misericordia est aegritudo ex miseria alterius. Die Stelle de div. 2, 25, 54: multa ante Lacedaemoniorum malam pugnam *in Leuctris* a Callisthene commemorata dixisti, ist schwerlich richtig; Mur. 15, 33: illam pugnam ad Tenedum lehnt sich an das folgende commissam. Andere Beispiele: Fam. 6, 1, 1: acerbitas ex interitu. Tusc. 6, 25, 72: summa iucunditas e quotidiano cultu et victu. Caes. b. g. 5, 54: adventu in Galliam Caesaris. Lael. 18, 66: tristitia et *in omni re* severitas habet illa quidem gravitatem cet.

Oft ist ein Abstractum im Lateinischen vorhanden, es kann aber dennoch nicht in der Verbindung mit einem gewissen Verbum und anderen Wörtern angewendet werden. So sagt zwar Cic. Att. 11, 14: non me offendit veritas litterarum tuarum; allein er schrieb Fam. 5, 20 nicht: si veritatem scire vis, sondern si verum scire vis, hoc uni scribae meo intellexi non nimium placere, wo der Grund nur in der Verbindung mit scire, welches ein bestimmtes Object verlangt, liegt; denn er sagt auch: simus igitur ea mente, quam veritas et ratio praescribit (Fam. 6, 1, 11). Nur ein später Schriftsteller, wie Gellius 18, 7, konnte schreiben: veritates fortiter dicere.

Oft liegt die Wahl nur in der Willkür des Sprechenden. Cicero konnte Mur. 23, 47 statt concessit senatus postulationi tuae auch sagen postulatis tuis (vgl. Caes. b. civ. 1, 9). Cogitationes steht auch für cogitata, das Gedachte (Tusc. 1, 3, 6).

§. 42.

Die Sprachen sind verschieden in der Art, wie sich in ihnen der Mangel eines abstracten oder concreten Wortes wechselseitig ausgleichen läßt. Die Gränzen, in welchen die Anwendung der Abstracta bei den Römern gehalten wird, sind nicht im Allgemeinen zu bestimmen, vielmehr entwickelte sich mit der Zeit mehr und mehr Abstraction; wir aber haben dem Sprachgebrauch der klassischen Zeit zu folgen. Wie Abstracta ersetzt werden durch Wortstellung, Verba, Adjectiva, Participia, ist §. 11 angedeutet. Dagegen gebricht der Sprache auch bisweilen das Concretum und an dessen Stelle tritt ein Abstractum; aber die Zahl dieser Abstracta ist an sich nicht groß, bei den älteren Schriftstellern auf collective Wörter beschränkt und darf nicht willkürlich vermehrt werden. Schon verschieden aber sind Pluralia, bei denen die Abstraction sich wieder mindert. Hierher gehören:

Vicinitas, frequentia (Att. 1, 16, 5), aetas, Leute von einem gewissen Alter, Cic. u. Liv. iuventus, nobilitas, latrocinium die Räuberbande, legatio häufig bei Livius u. A., advocatio st. advocati Liv. 3, 47, coniuratio Catil. 1, 3, servitium st. servi.

Spätere gehen in diesem Gebrauch viel weiter. Schon Liv. 4, 26: cogere militiam und 28, 5: stupente ita seditione st. seditiosis. Curt. 6, 1, 3 jetzt: quorum urbs obsessa erat a defectionis *sociis* st. a defectione, nach der Ausg. von Foß.

Pluralia sind cogitationes, custodiae Catil. 4, 4, 8. Caes. b. g. 4, 4. 7, 27. In 2, 29 ist wohl auch custodias, nicht custodiam zu lesen. Auch Cicero Sest. 51, 109: in qua omnes *honestates* civitatis, omnes aetates, omnes ordines una consentiunt; die honestates sind Notabilitäten. So auch dignitates Fam. 4, 8, 2.

§. 43.

Hierher gehört ferner der etwa seit dem vierten Jahrhundert allgemein gewordene Gebrauch, statt der persönlichen Pronomina ein Abstractum der Eigenschaft zu setzen, namentlich in bescheidener, ehrfurchtsvoller Rede und in Titeln, wie celsitudo tua, clementia, aeternitas vestra u. s. w. Daher bei Vellejus 111, 3: habuit in hoc quoque bello mediocritas nostra speciosi ministri locum; bei Valerius Maximus Praef.: mea parvitas (meine Wenigkeit).

Etwas Anderes ist es, wenn es bei Cicero de or. 2, 74, 298 heißt: exercitationis et consuetudinis meae mediocritate und bei Quintil. 11, 1, 25: in hac mea mediocritate ingenii. Ter. Ad. 3, 3, 40: tu nil nisi sapientia es.

Die neueren Sprachen bewirken in ihrer größeren Abstraction die Anschaulichkeit oft dadurch, daß sie den abstracten Begriff als einen lebendigen Gegenstand betrachten und mit dem Worte ein verbum activum verbinden. Im Lateinischen greift dies auch in das Gesetz der Reinheit über, da viele Wörter abstracter Begriffe eine solche Belebung und Personificirung nicht zulassen. Hier kann uns nur die Vertrautheit mit dem Sprachgebrauch belehren, wie weit die Anwendung des an sich Möglichen gestattet war. Man kann z. B. nicht sagen philosophia agit de finibus bonorum et malorum, wohl aber in philosophia agitur. Dagegen de sen. 6, 15: a rebus gerendis senectus abstrahit. Ib. 2, 6: citius adolescentiae senectus, quam pueritiae adolescentia obrepit.

Für die Möglichkeit, einem abstracten Begriff die Thätigkeit eines lebenden Wesens beizulegen, lassen sich bestimmte Gränzen nicht ziehen. Neben dem Sprachgebrauche ist der Geschmack maßgebend. Die eigentlichen Abstracta (Substantiva für Eigenschaften von Personen oder Sachen) können unter Umständen alle als thätige oder wirkende Subjecte verwandt werden. de div. 1, 39, 86: hac de re communis vita dubitavit. Liv. 27, 49: adeoque etiam victores sanguinis caedisque *ceperat* satietas, ut —. Ibid. 50: ipsa celeritas [nuntii] fidem *impediebat.* Att. 7, 8, 1: taciturnitas tua suspitionem attulit. Dem Sinne nach ist es oft gleichgültig, ob die Abstracta im Nominativ oder bei anderer Construction in einem anderen Casus stehen; der Nominativ gibt der Rede oft größere Kraft und Anschaulichkeit. Phil. 9, 5, 10: nulla eius legationem posteritatis inobscurabit oblivio; aber auch oblivione obruere, adducere in oblivionem, jacere in oblivione u. s. w. Caes. b. g. 1, 39: tantus subito timor omnem exercitum occupavit, ut — omnium mentes — perturbaret. Liv. 9, 8: quae ubi dixit, tanta simul admiratio miseratioque incessit homines, ut —. Es läßt sich jedoch nicht läugnen, daß in der besten Zeit der lateinischen Sprache diese Verwendung der Abstracta weniger gewöhnlich ist. Cicero z. B. wählt lieber andere Constructionen. Deiot. 12 extr. obstupefacti homines ipsa ad-

miratione. So: est magna alicuius rei (hominis) admiratio; res est in admiratione, habet admirationem u. s. w. Spätere Schriftsteller gehen sehr weit und werden dadurch oft schwülstig. Flor. 1, 18, 17 (ed. Duker): omnium in manibus enses, et relictae in vultibus minae, et *in ipsa morte ira vivebat.*

Die Bildung neuer lateinischer Abstracta, zu welcher neuere Sprachen neigen, ist höchstens nur in der wissenschaftlichen (philosophischen) Sprache gestattet. Wir haben uns an die einmal vorhandenen zu halten und auch diese nur aus guten Schriftstellern zu wählen. Das Wort amabilitas (Liebenswürdigkeit) bei Plautus ist nicht zu verwerfen, wohl aber terribilitas, insatiabilitas und andere ähnliche unnöthige der späteren Zeit angehörige Formen. Die Adjectiva sanabilis und insanabilis sind gut, aber sanabilitas und insanabilitas ganz unlateinisch.

Daß leblosen Dingen die Thätigkeit oder Wirksamkeit lebender Wesen beigelegt wird, geschieht zwar vorzugsweise in der Poesie, ist aber auch in der Prosa so gewöhnlich, daß es der Beispiele kaum bedarf. Nicht blos die Wörter für Begriffe der Zeit (tempus, annus, aevum, aetas, ver, aestas, hiems, dies, nox cet.) und des Raumes (locus, regio, vallis cet.), der Größe, Menge (copia), sondern auch für Natur- oder Kunstgegenstände können mit activen Verben verbunden und so gleichsam personificirt werden, überhaupt alle, welche die Thätigkeit oder das Verhalten eines lebenden Wesens wirklich äußern oder nach menschlicher Auffassung zu äußern scheinen. Att. 13, 12: valde me momorderunt epistolae tuae, eaedem tamen sanaverunt. de div. 1, 39, 6: magnetes *lapis* ferrum ad se *allicit* et *attrahit.* Tusc. 1, 38, 92: luna laborat (bei seiner Verfinsterung nach dem Volksglauben). de sen. 14, 49: quotiens illum *lux* noctu aliquid describere ingressum, quotiens *nox oppressit,* cum mane coepisset? Liv. 4, 39: *nox* incertos *diremit.* Caes. b. g. 1, 54: Caesar maturius, quam tempus anni postulabat, in hiberna in Sequanos exercitum deduxit. Sall. Iug. 78: mare saevire ventis coepit. Tusc. 2, 26, 64: omnia bene facta in luce se collocari volunt. Horat. epist. 1, 2, 47: non domus et fundus, non aeris acervus et auri Aegroto domini deduxit corpore febres. Id. carm. 2, 6: ille terrarum mihi praeter omnes *angulus ridet.* Ille te mecum *locus* et beatae *postulant arces.* Verg. Ecl. 7: omnia nunc *rident.* vitio *moriens sitit* aeris *herba.*

Daß die Prosa auch von den Dichtern Manches benutzen kann, ist schon anderswo bemerkt worden. Wie weit wir ihnen aber in der hier besprochenen Subjectivirung von Substantiven folgen können, hat der Schreibende nach dem Gegenstande und Zwecke seiner Darstellung (ob Erzählung, Schilderung, Rede, Brief rc.) zu bemessen. Die Sprache bietet ihm Mittel genug, auch seine Individualität zur Geltung zu bringen; nur hat er sich vor den Uebertreibungen späterer Prosaiker zu hüten. Liv. 3, 68 (in einer Rede): ante portas est bellum. si inde non *pellitur,* iam intra moenia erit, et *arcem* et *capitolium scandet.* Aber Tacitus: bellum gentes *aperuit.* Florus: bellum in Africam *navigavit;* noch schwülstiger (2, 8 Duk., 1, 24 Halm): cum terrarum orbis situ ipse *ordo* victoriarum navi*gavit.* Derselbe: flamma promittit (verspricht etwas). Bei Vergil umstellt (circumsistit) ein saevus horror, bei Livius ein anceps proelium, bei Tacitus ein metus doch nur Menschen; aber bei Amm. Marc. 20, 7, 7 heißt es: quum magnus terror circumsisteret *muros.* Das ist Schwulst.

Das lateinische Participium praes. der verba transitiva, die ein Object verlangen, kann nicht, wie das entsprechende deutsche Participium, ohne Object gebraucht werden. Wir sagen: ein erhebendes Schauspiel, ein entzückender Anblick, ein erquickender Regen, ein warnendes Beispiel, ein empfehlendes Aeußere, ein belehrendes Buch, ein tröstendes Wort u. s. w. Der Lateiner fügt solchen Participien nicht einmal gern das erforderte Object bei, weil dadurch die Rede zu breit oder schwerfällig werden würde, hat aber Mittel genug, um die deutschen Ausdrücke wiederzugeben, wo es ihm nöthig scheint. Oft bedarf es für das deutsche Participium keines besonderen Wortes; der Begriff desselben liegt schon, durch den Zusammenhang, in einem Substantivum. So querimonia ergreifende Darstellung (Verr. 4, 29, 67), exemplum ein warnendes oder nachzuahmendes Beispiel; iudicium ein lobendes oder tadelndes Urtheil; consolatio tröstende Worte (schriftlich: consolatio litterarum). Scheint ein besonderes Wort erforderlich, so stehen viele Adjectiva zu Gebote: laetus nuncius eine erfreuende Botschaft; res gravis ein erschwerender Umstand; Pompei. 9, 23: gravis atque vehemens opinio ein ergreifender und erschütternder Wahn rc. Der Begriff der Empfehlung liegt in commendatio, was also empfehlend ist, kann im Genetiv hinzu-

gefügt werden. Daher commendatio ingenii, oris atque orationis (Nep. Alc. 1, 2), morum, vetustatis u. s. w. Endlich sind noch verschiedene Umschreibungen zulässig.

Bei intransitiven Participien und in der philosophischen Sprache auch bei transitiven ist jedoch der Gebrauch freier. Verr. 2, 54, 134: avaritia semper hians atque imminens. Divin. 1, 52, 118: vis quaedam sentiens. Tusc. 3, 8, 17: motus animi appetentes regere u. v. a.

Wer übrigens beim Lateinschreiben sein Deutsch vergessen kann, wird nicht leicht fehlen und Wendungen, wie die so oft gerügte Gellert'sche: de comoedia commovente vermeiden. Vgl. §. 65, wo auch der Gebrauch der lateinischen Participien besprochen wird.

Noch verdient bemerkt zu werden, daß der Lateiner bei Substantiven, deren Inhalt einer Steigerung fähig ist, statt der deutschen Participien oder Adjectiven oft die allgemeinen Ausdrücke der Quantität wählt, weil er mit diesen ausreicht oder weil ihm für das deutsche speciellere Participium oder Adjectivum ein genau entsprechendes Wort fehlt. Daher die vielfache Verwendung von magnus, multus, nihil, satis u. s. w. Caes. b. g. 6, 30: magnus casus (auffallender, seltener Zufall), magna (summa) voluntas, potestas, consuetudo, vetustas, causa; satis, nihil causae, auctoritatis; multa nox tiefe Nacht; multa pax tiefer Friede; multae (aber nicht magnae) litterae große Gelehrsamkeit; hiems summa u. dgl. Oft vertragen sich die deutschen Begriffe groß, klein, viel rc. nicht mit dem deutschen Substantivum, und wir müssen andere Ausdrücke wählen. magna prece mit einer dringenden Bitte; maximum iudicium ein vielsagendes, gewichtiges Urtheil; magnum argumentum u. Aehnl. Liv. 29, 6: intervenit maiori minor cogitatio. Nicht selten stehen jedoch auch bezeichnendere Adjectiva zu Gebote; daher statt magna auch firma spes; statt magna causa auch gravis c. u. dgl. Rosc. com. 12, 37: gravissimum et firmissimum argumentum.

Bezüglich der Vergleichsgrade der Adjectiva und Adverbia ist stilistisch zu merken, daß, wenn mehrere derselben coordinirt zu einem Worte treten, in der Regel die gleichen Grade verwandt werden. Also homo officiosissimus et gratissimus (Fam. 11, 22, 2), aber nicht: homo officiosus et gratissimus; wohl aber könnte es heißen: homo officiosus et gratus. Wenn ein Positiv neben einem Superlativ steht, wie z. B. Fam. 11, 27, 1: homo quum plenus officii tum utriusque nostrum amantissimus, so liegt in plenus schon der Begriff des lateinischen Superlativ, wie in eximius, singularis, unicus u. a. Daher Brut. 85, 293: Cato, homo summus et singularis. Dieselbe Bemerkung gilt auch für die Grade der Adjective, die zu je einem nebeneinander stehenden Substantive gehören. Fam. 9, 14, 5: semper amavi M. Brutum propter eius summum ingenium, suavissimos mores, singularem probitatem atque constantiam. Ebenso bei Adverbien. Das Streben nach Concinnität macht sich hier geltend, das auch die uns auffällige Verbindung zweier Comparative in Vergleichungssätzen bewirkt (vgl. §. 153 g. E.). Weil der lateinische Superlativ nicht immer wie der deutsche den höchsten Grad einer Eigenschaft, sondern nur einen sehr hohen bezeichnet, so braucht ihn der Lateiner mit Vorliebe zu Lob und Tadel. L. Sulla vir fortissimus et clarissimus, aber auch: Flavius, honestus et ornatus eques romanus; ja der Positiv enthält oft mehr Lob oder Tadel, als der Superlativ, der oft nur eine bloße Form des Lobes oder Tadels ist, also fortis vir oft mehr als vir fortissimus. In Vergleichungen wird ein höherer Grad als der Superlativ oft durch den Comparativ ausgedrückt. Off. 3, 33, 121: vale igitur, mi Cicero, tibique persuade esse te quidem mihi *carissimum*, sed multo fore *cariorem*, si talibus monitis praeceptisque laetabere. Fam. 14, 3, 1: ego miserior sum quam tu, quae es miserrima. Eutrop. 9, 6: Aemilianus obscurissime natus obscurius imperavit.

Ueber die Verstärkung des Comparativ und Superlativ handeln die Grammatiken. Beide Grade dienen zum Ausdrucke des höchsten Grades einer Eigenschaft, sei es, daß diese Hervorhebung einer Person oder Sache ernstlich, ironisch oder hyperbolisch verstanden werden soll. Ganz gewöhnlich ist in diesem Sinne der Comparativ mit nemo, nihil in directer Behauptung oder in rhetorischen Fragen mit quis, quid, quidquam u. dgl. nemo [omnium hominum] sapientior, nihil amabilius virtute od. virtus qua nihil est am. Verr. 2, 78, 192: quis contumacior? quis inhumanior? — quis crudelior unquam fuit? de sen. 18, 66: potest quidquam esse absurdius, quam —. Sehr hyperbolisch nihil mit dem Neutrum von Personen. Tusc. 3, 10, 22: Peripatetici, quibus nihil est uberius, nihil gravius.

Wenn mit dem Superlativ noch omnium oder unus (omnium)

verbunden wird, so ist das nicht pleonastisch wie im Deutschen: der allerbeste, allertapferste u. dgl., sondern es soll dadurch der höchste Grad der Eigenschaft deutlich bezeichnet werden, was jedoch auch durch noch andere Zusätze geschieht. Sall. Iug. 14, 2: Iugurtha, hominum omnium, quos terra sustinet, sceleratissimus. Fam. 13, 43: Rufus, quo ego uno equite romano familiarissime utor. Brut. 6, 25: eloquentia res una est omnium difficillima. L. Crassus, homo sapientissimus *nostrae civitatis* (Pis. 26, 62). de leg. 2, 12: Thales sapientissimus *in* septem fuit. de or. 2, 87, 357: acerrimus *ex* omnibus nostris sensibus est sensus videndi. Nep. Themist. 4: Themistocles *de* servis suis, quem habuit fidelissimum, ad regem misit. Iust. 12, 7: acerrimus *inter* accusantes Callisthenes fuit. Pis. 27, 65: instant post hominum memoriam apparatissimi magnificentissimique ludi, quales — nunquam fuerunt.

§. 44.

Die Verschiedenheit der Sphäre der Wörter beruht häufig in der Beziehung auf ein Objectives oder Subjectives, von denen die eine Sprache dieses, eine andere jenes wählt. Gewisse Verba erheischen, weil ihre Sphäre eine objective ist, oder weil der Begriff nicht Selbständigkeit besitzt, im Latein die Beifügung eines Objectes oder eines Wortes der Beschaffenheit oder des Verhältnisses, um vollständig und gültig zu werden. Bei nominibus muß erwogen werden, ob ihr Begriff einer objectiven oder subjectiven Sphäre zufällt, und dann entweder das Bewirkte oder die Handlung bezeichnet, oder ob sich Beides in einem Worte vereinigt.

Der Begriff handeln kann nicht durch agere, facere an sich hinreichend wiedergegeben werden; es wird ein Zusatz nöthig. Verr. 4, 9, 21: fecisti item, ut praedones solent du hast ebenso verfahren, wie — also: agere aliquid, male agere, lege, pace agere, agere cum aliquo; vgl. jedoch §. 14 am Ende. Obstinate kann nur mit Verbis einer subjectiven Thätigkeit verbunden werden, obstinate recusare, agere, credere (Liv. 28, 14); daher keineswegs leges obstinatissime tenendae sunt.

In wiefern die Sprachen in der objectiven und subjectiven Sphäre der Wörter auseinander treten, kann nur der Sprachgebrauch entscheiden. Beides vereinigt das deutsche Wort Wissenschaft, wogegen der Lateiner scientia als subjectives Wissen von

doctrina und ars als dem objectiven Inhalt des Wissens unterscheidet und daher artium scientia (de or. 1, 6, 20) verbindet. Die deutsche Sprache verknüpft in einer Menge Wörter den Begriff der Handlung mit dem des daraus hervorgehenden Resultats, wie Erfindung, Handlung, wo der Lateiner genauer unterscheidet und zwischen inventio, actio und inventum, factum wählt, so daß es falsch wäre zu sagen philosophia est inventio deorum statt inventum deorum Tusc. 1, 26, 64. Dagegen vereint die lateinische auch in andern Wörtern Beides zu Einem. Fraus umfaßt den Begriff des Betrugs und des daraus hervorgehenden Schadens. Att. 7, 26, 2: id mihi fraudem tulit. Possessio ist auch der besessene Gegenstand, die Besitzung. Att. 6, 1, 13: feci iter per eius possessionem, und gebräuchlicher im Pluralis possessiones. Cognitio auch die gewonnene Erkenntniß, rapina Räuberei und Geraubtes.

Die lateinische Sprache, wenigstens die ältere, besitzt nicht immer Adjectivformen und muß sich des Genetivs der Substantiva oder anderer Wendungen bedienen, wo wir im Deutschen Adjectiva gebrauchen. Wir sprechen von körperlichen Schmerzen, von geschichtlicher Wahrheit, von wissenschaftlichem Eifer, wo der Lateiner nur corporis dolores, historiae fides, litterarum studium sagen kann. So corporis voluptates sinnliche Genüsse. iuris studia juristische Studien. studia philosophiae. agitatio mentis, motus animi, reipublicae munera (politische Thätigkeit) u. s. w. de or. 1, 3, 9: omnia vel *scientiae* pervestigatione vel disserendi ratione comprehendere (wissenschaftliche Forschung, dialektische Entwickelung). Oft liegt aber das deutsche Adjectiv in dem abgeschlossenen lateinischen Substantivbegriff. morbi sind innere Krankheiten. de or. 3, 33, 132: an tu existimas, cum esset Hippocrates ille Cous, fuisse tum alios medicos, qui *morbis*, alios, qui *vulneribus*, alios, qui *oculis* mederentur? Inv. 1, 5, 7: medicinae materiam dicimus morbos ac vulnera. Ein äußerer Grund (Veranlassung) ist causa, ein innerer ratio; praktisch liegt schon in usus, exercitatio, facultas, prudentia, wie theoretisch in ars, scientia, doctrina, ratio; lucrum ist schon materieller Gewinn, occasio oft eine günstige Gelegenheit, instituta staatliche Einrichtungen; error eine irrige Ansicht, opinio eine subjective Meinung u. s. w. Es bedarf übrigens kaum der nicht oft genug zu wiederholenden

Bemerkung, daß die Verbindung, in welche diese Wörter gebracht werden, ihnen die richtige Bedeutung sichern muß. Dies gilt insbesondere auch, wenn Abstracta zur Bezeichnung von Menschen für Concreta stehen. Den angehenden Stilisten kann es nur irre leiten, wenn er so ohne Weiteres gelehrt wird, irae stehe für irati (Liv. 1, 13), mors bedeute eine Leiche (Mil. 82, 86), barbaria sei gleich barbari (Arch. 19, Catil. 3, 10), proelium gleich pugnantes (Tac. hist. 4, 35) u. s. w. Er muß, um bei der Verwendung oder Nachahmung nicht fehl zu gehen, jedenfalls die betreffenden Stellen nachschlagen.

§. 45.

Von der grammatischen Richtigkeit.

Das einzelne Wort in seiner Reinheit aufzufassen und nach dem klassischen Sprachgebrauch auszuwählen ist nur Vorbereitung eines in der Darstellung zu verarbeitenden Stoffs. Wichtiger erscheint die richtige, dem Geist und Gebrauch der Sprache gemäße Formung und Fügung der Wörter und Sätze, wobei zugleich die Regelmäßigkeit der Wortformen in Rücksicht kommt. Jene erste Aufgabe hat nur mit der Bezeichnung einzelner Begriffe und mit dem Sprachgebrauch zu thun, während die grammatische Richtigkeit die Behandlung des sprachlichen Stoffs umfaßt und auf logischen Gesetzen beruht. Es werden hierbei aber nicht allein die syntaktischen Regeln der Grammatik, sondern auch dasjenige, was die verbundene Rede auf eigenthümliche Weise zur lateinischen macht und in der Verbindung der Worte zu Sätzen, wie in der Verknüpfung der Sätze und den Wendungen der Rede kund wird, beachtet. Die Worte nämlich müssen in ihrem wechselseitigen Verhältnisse vollkommen richtig geformt und nach den der lateinischen Sprache eigenthümlichen Constructionen regelrecht gefügt sein. Fehler gegen diese Regeln bezeichneten die Alten mit den Wörtern Solöcismus und Barbarismus, über deren Unterschiede sie aber selbst nicht einig waren. Vgl. Quint. 1, 5, 34 u. 1, 5, 6. Gell. 5, 20. Cornif. 4, 12, 17.

§. 46.

Zu allen Zeiten hat es Schriftsteller gegeben, welche sich Fehler in Bezug auf grammatische Richtigkeit zu Schulden kommen

ließen. Dennoch dürfen wir bei den klassischen Schriftstellern des Alterthums nicht leicht die Voraussetzung eines Falschen und Regelwidrigen zulassen. Die Alten nämlich erwogen den Beruf des Schriftstellers und dessen Stellung zu dem Leser viel strenger als Neuere und machten die Anforderung an correcte Darstellung zu einer unbedingten und ersten, duldeten daher grammatische Fehler nicht unter der Entschuldigung von Nachlässigkeit oder Freiheit. Verdorbene Stellen der Alten sind kein Beweis für wirkliche Fehler der Schriftsteller.

Bei Cäsar b. c. 2, 10 steht jetzt: musculum *pedes* LX longum, statt pedum; so bei Cicero Verr. 5, 65, 167, jetzt: hanc sibi rem praesidio sperant esse futuram statt futurum. Fam. 14, 1, 5 steht die Lesart vendituram, in 10, 11, 3 diligentiam mihi defuturam fest. Wenn Plancus bei Cicero Fam. 10, 24, 1 schrieb: amor enim tuus ac iudicium de me utrum mihi plus dignitatis in perpetuum an voluptatis quotidie sit allaturus, non facile dixerim oder 10, 21, 5: vidi mihi — mortuo non modo honorem, sed misericordiam quoque defuturum, so läßt sich die erstere Stelle noch vertheidigen, die zweite schwerlich, und in mehreren Ausgaben steht daher defuturam.

§. 47.

Zur grammatischen Richtigkeit gehört zuerst die Form der Wörter. Vieles, was die Analogie rechtfertigen kann, hat der Gebrauch nicht angenommen oder in der klassischen Zeit wieder verworfen; Vieles ist erst in später Zeit verunstaltet worden; in Manchem waren selbst die Alten getheilter Meinung. Man halte sich an die Auctorität und den Gebrauch der besten Schriftsteller.

Obsolet sind Formen wie clamos, odos, amos, capillum, nasum, clivum, lucrus, scutus; der Singular von den nur im Plural gebräuchlichen Wörtern, wie castrum, cunabulum, spolium. Unbrauchbar sind Formationen wie parvissimus, imbecillissimus, idoneior, necessarior, exiguior, adulescentior und viele andere Formen der älteren und nachklassischen Zeit. In einer Stilistik ist es übrigens aus leicht ersichtlichem Grunde bedenklich, viele Beispiele schlechter Latinität zu geben, so lehrreich diese auch für den Sprachforscher sind, der die Entwicklung der lateinischen Sprache bis zu ihrem Ausgange in die romanischen Sprachen verfolgt.

Ueber gleich geltende Formen, wie assentior und assentio,

sublimus und sublimis, imbecillus und imbecillis, waren die Alten schon getheilter Meinung. Cicero bemerkt neben Anderem hierüber orat. 47: daß zwar Einige die Formen nosse, iudicasse verworfen hätten, aber die Gewohnheit sie den an sich richtigern Formen novisse, iudicavisse vorziehe.

§. 48.

Die Regeln der Wortfügung, welche dem Schreibenden als strenge Gesetze vorschweben müssen, erheischen ein vollständiges und gründliches Studium der Grammatik. Vor groben grammaschen Fehlern kann man sich leicht wahren; von dem Stilisten aber verlangen wir vollkommene Ausprägung des auch die Wortfügung belebenden Geistes der Sprache. Hierbei aber sind vor Allem die verschiedenen Zeiten des Gebrauchs zu bestimmen und zu trennen, damit nur das Klassische gewählt werde. Wo also eine mehrfache Ausdrucksweise vorliegt und unbeschadet des Sinns eine freie Wahl vergönnt ist, nehme man diejenige, welche durch Cicero, Cäsar oder auch Livius das Zeugniß der Klassicität mit sich führt. Die spätere Latinität nahm auch in der Wortfügung Vieles aus der Umgangssprache und blieb nicht frei von Nachlässigkeiten, welche eine reine correcte Darstellung nicht duldet.

So verband die spätere Zeit inesse alicui, Cicero nur inesse in aliqua re. An die Stelle von versari in aliqua re trat versari circa aliquam rem. Wenn Cicero schrieb de or. 2, 52, 209: invident autem homines maxime paribus und 2, 51, 208: eorum laudem atque gloriam, cui maxime invideri solet, nimis effere, und agrar. 3, 37, 103: illi, qui honori inviderunt meo, so sagte in früherer Zeit Accius quisnam florem liberum invidit meum; wozu Cicero Tusc. 3, 9, 20 bemerkt: male latine videtur, sed praeclare Accius: ut enim videre, sic invidere florem rectius, quam flori. Nos consuetudine prohibemur, poeta ius suum tenuit, et dixit audacius. Cicero verbindet incumbere in oder ad aliquid, dagegen incumbere alicui rei die Späteren und schon Cornif. 1, 11, 18: gladio incubuit, wofür Cic. inv. 2, 51, 154: in gladium incumberet. In übertragener Bedeutung sich auf etwas verlegen ist immer inc. ad oder in aliquid zu schreiben. Sull. 29, 82: *ad* rem publicam conservandam. Fam. 10, 1, 2: ut *in* rem publicam omni cogitatione curaque incumberes.

Die spätere Latinität wiederholt nicht die im Verbum enthaltene Präposition und sagt z. B. accedere aliquid. Tacitus, Quintilian u. A. construiren quamquam unmittelbar mit dem Conjunctiv, nicht Cicero. Im klassischen Gebrauch wird quamquam von quamvis schon durch die Bedeutung genau unterschieden, und wo auf quamquam der Conjunctiv folgt, hängt dieser nicht von der Conjunction ab, sondern würde auch ohne diese stehen müssen, sei es conditional (Vat. 14, 33: quamquam id ipsum esset et novum et non ferendum. Mil. 33, 90), oder einen bloßen Gedanken zu bezeichnen (Phil. 1, 7, 17, quamquam ea quoque sit effusa, si ita in actis fuit, d. i. möge das Geld auch verschwendet sein. Planc. 22, 53), oder in der Frage nach dem, was geschehen soll oder kann (de or. 2, 47, 197: quamquam te quidem quid hoc doceam?). Nach non dubitare, nicht zweifeln, folgt der Accusativ mit d. Inf. nur bei Nepos, Livius und späteren Schriftstellern. Auch exspectare, erwarten, hat nicht den Acc. mit dem Inf. nach sich.

§. 49.

Constructionen, welche man schon in Cicero's Zeit als veraltet aufgegeben hatte, können von uns nicht wieder benutzt werden und sind als archaistisch zu verwerfen. Also nicht frui, uti, fungi, potiri mit dem Accusativ, nicht dignus mit dem Genetiv u. dgl. Selbst die Verbindung der Substantiva mit dem Casus ihrer Stammverba gehört zu dem Ungewöhnlichen wie de leg. 1, 15, 42: iustitia est obtemperatio scriptis legibus institutisque populorum.

Bei guten Schriftstellern haben kühne und ungewöhnliche Structuren sicher ihren Grund, wenn wir denselben auch nicht immer erkennen. Cluent. 67, 191: hinc enim illae sollicitationes servorum et minis et promissis, d. i. Aufwiegelung der Sclaven durch Drohungen und Versprechungen (Kürze und Symmetrie mit dem folgenden Satze: hinc illae infinitae — de morte Oppianici quaestiones). In der bis jetzt nicht beanstandeten Stelle Scaur. 7, 13: obliviscendum vobis putatis matrum in liberos, virorum in uxores scelera? scheint obliviscendum kräftiger als obliviscenda. Liv. 30, 13 ist in alloquendo victorem st. in alloquendo victore sicher nicht zu beanstanden und, weil deutlicher, vorzuziehen; es steht für: quum alloqueretur victorem. de sen. 2, 6: quam [viam] nobis quoque ingrediendum sit und Anderes der Art.

§. 50.

Diejenigen Constructionsweisen, welche die Dichter entweder in freierer Darstellung einer belebten Phantasie oder mit Nachahmung des Griechischen abweichend vom prosaischen Stil wagen und mit dem ihnen zustehenden Rechte zu schützen vermögen, müssen von der Prosa ausgeschlossen bleiben.

Est mit dem Infinitiv, est videre, ist ein Gräcismus, wie auch idem mit dem Dativ u. a. m. Bei Cic. fam. 9, 6, 3 gehört idem zu censuissemus, wie 9, 2, 4: tibi hoc censeo. Vgl. Liv. 10, 12. Die unmittelbare Verbindung der Adverbia mit Substantivis, welche eine elliptische Verkürzung ist, beschränkte sich in der besten Zeit auf einzelne Formeln, nahm aber später, als der prosaische Stil mit dichterischer Diction vermengt wurde, überhand, wie bei Tacitus und Anderen. Caec. 15, 43: ictus comminus gegenüber coniectione telorum. Liv. 6, 39: maximo privatim periculo, nullo publice emolumento. 3, 39: deinceps reges. 37, 17: omnia circa und Aehnliches.

§. 51.

Für die Behandlung der einzelnen Redetheile, deren Natur und Verhältnisse die Grammatik lehrt, ergeben sich besondere stilistische Vorschriften. Bei den Nominibus kommt die richtige Structur des Genus, Casus und Numerus in Betracht. Im Genus halte man an dem Gebrauch der klassischen Zeit, da die alte in Vielem noch unentschieden schwankte, die spätere nachlässig das Gesonderte wieder mischte.

Im Numerus weicht die lateinische Sprache bei ihrer Neigung zum Concreten vom Gebrauch anderer insofern ab, als manche Wörter nur als Pluralia im Gebrauch verblieben sind, andere mit dem Numerus die Bedeutung wechseln. Man halte sich an den einmal feststehenden Gebrauch. Bei abstracten und collectiven Nominibus ist im Lateinischen der Pluralis viel häufiger als im Deutschen. Verr. 5, 11: exitus conviviorum tales fuerunt. So interitūs exercituum, exitūs bellorum cet. Auch bei Wörtern wie insania, iracundia, invidia, cupido, amoenitas, malitia u. a. kann die Auflösung in concrete Einzelheiten eintreten; dann aber werden durch den Plural die einzelnen Erscheinungen oder Aeußerungen (discordiae Streitigkeiten, curae Sorgen, voluntates Gesinnungen, magnitudines, venustates) angedeutet, wobei nicht selten zur Erklärung hinzu gedacht werden kann: aller Art, verschiedener Art (mortes, exitia Todesarten).

Tusc. 5, 36, 104: ille vero nostras ambitiones *levitatesque* contemnet honoresque populi etiam ultro delatos repudiabit. Off. 1, 29, 103: somno et quietibus ceteris (uti). Sall. Cat. 15, 4: neque vigiliis neque quietibus sedari poterat. Tac. dial. 28: educationes.

Dagegen ist die Abstraction der Gattungsbegriffe bei dem Römer mehr beschränkt, und in Ermangelung des Artikels wählt er den concreten Ausdruck des Pluralis, wenn nicht ein einzelnes Glied aus der Gattung vertretend genannt werden kann. Die alte Sprache und die des gemeinen Lebens und der Dichter verfuhr ungebundener, und Plautus konnte sagen Mil. 4, 7, 9: mulier profecto nata est ex ipsa mora, indem ein Weib und das Weib nicht unterschieden wurde. Cicero konnte schreiben: est igitur adolescentis maiores natu vereri (off. 1, 34.) und ne nunc quidem vires desidero adolescentis (de sen. 9, 27.), aber nicht im Nomin. Sing. adolescens in litterarum studiis facilius torpescit, für adolescentes — torpescunt. Nur einige Gattungsnamen, wie homo (nat. d. 3, 5, 11: homines homine natos), hostis, eques, miles, animal, res bestehen in allgemeiner Abstraction, bei anderen Wörtern ist die Anwendung eines Singularis, wenn sie abstract gebraucht werden sollen, zu vermitteln, was durch die Verbindung, in der sie stehen, geschehen kann. Nahrungsmittel, Garten- und Feldfrüchte, Thiernamen, Materialien stehen oft collectiv im Singular, wo der Deutsche den Pluralis anwendet. de div. 59, 119: faba quidem Pythagorei utique abstinuere. de sen. 16, 57: villa tota locuples est: abundat porco, hoedo, agno, gallina, lacte, caseo, melle. Plin. ep. 8, 8, 4: ripae fraxino multa, multa populo vestiuntur. Kollectiv werden auch zuweilen die Völkernamen gebraucht, also Romanus st. Romani u. a.

§. 52.

Ist eine Eigenschaft, welcher eine Mehrheit zukommt, zu bezeichnen, wählt der Lateiner, vom deutschen Gebrauche abweichend, den Plural, wenn die Mehrheit zu einer concreten Anschauung wird und das Individuelle zugleich mit der Vielheit gedacht wird. Off. 2, 7, 23: reliquorum similes exitus tyrannorum; de sen.

17, 59: proceritates arborum. Wieder kann in Beziehung auf Mehrere der abstracte Begriff des Singularis da eintreten, wo eine generelle Bezeichnung statt finden soll. Mil. 29, 79: quid vultu extimuistis ist im Blick; vultibus wäre in den Mienen. Liv. 31 44: nec umquam ibi [Athenis] desunt linguae promtae ad plebem concitandam. Dagegen 22, 44: quibus lingua tam prompta ac temeraria. Doch beruht hierbei Alles auf der Natur des Nomen, ob es einen an sich abstracten Begriff ursprünglich in sich faßt oder nicht. So kann gesagt werden multorum hominum oratio est sordida, plurimorum hominum virtuti vitia adhaerent, allein nicht hominum ingenium ad fallendum paratum, sondern ingenia ad f. parata (ad Quint. fr. 1, 2, 4), und doch wieder qui excellenti ingenio doctrinae sese dederunt (off. 1, 21, 71). Wenn Nat. d. 2, 4, 12 steht: omnibus enim innatum est et in anima quasi insculptum esse deos, und bald darauf in animis hominum informatas deorum esse notiones, so konnte ein Wechsel eintreten, nicht so 1, 27, 77: quo facilius animos imperitorum ad deorum cultum a vitae pravitate converterent.

Mit nominibus collectivis kann, wie die Grammatik lehrt, ein Plural des Adjectivs und Verbums verbunden werden. Die Lehre des Stils verlangt, daß in diesem Gebrauch der Plural seine Stelle nur nach dem Nomen findet. Abweichungen sind Ausnahmen, welche die Regel nicht aufheben.

Caes. b. g. 3, 17: magna praeterea multitudo undique ex Gallia perditorum hominum — convenerant. 2, 6: multitudo lapides ac tela coniiciebant. Liv. 5, 40: pars per agros dilapsi, pars urbes petunt finitimas. 2, 14: pars perexigua — Romam inermes delati sunt. Bei Cicero findet sich diese Construction nicht.

§. 53.

Charakteristisch trennen sich neuere Sprachen von der lateinischen vielfach im Gebrauch der Pronomina, über welchen jedoch die Grammatiken das Meiste vorweg genommen haben. Daher hier nur einige Bemerkungen.

a. Das Pronomen is, ea, id ist mehr correlativ als demonstrativ. Es drückt immer nur eine Beziehung auf ein schon Angedeutetes, Erwähntes oder noch zu Bestimmendes aus, ist daher an und für sich viel schwächer, als die eigentlichen Demonstrativa hic und ille, von denen der Deutsche das erstere da anzuwenden geneigt ist, wo is vollkommen ausreicht oder nach dem Sprachgebrauche stehen muß. Die Grammatiker leiten irre, wenn sie bei Aufführung der Pronomina das Pronomen is, ea, id deutsch auf verschiedene Weise wiedergeben. Bei dem einen heißt es: er, sie, es; bei dem andern: der, die, das; wieder bei einem andern: derselbe, dieselbe, dasselbe u. s. w. Auf der Unbestimmtheit seiner Bedeutung beruht die Mannichfaltigkeit seines Gebrauchs. Es weist erstens auf ein schon ausdrücklich Genanntes oder hinlänglich Angedeutetes (Personen und Sachen) zurück, um an dasselbe einfach wieder zu erinnern oder auch, um es näher zu bezeichnen, von Anderem zu unterscheiden und hervorzuheben. Liv. 35, 25: multitudo *Philopoemenis* sententiam exspectabat. praetor *is* (wir: dieser nämlich oder stark betont der) *tum* erat et omnes *eo* tempore et prudentia et auctoritate anteibat. *is* (der oder dieser nun) praefatus cet. Wie immer etwas ausdrücklich genannt oder angedeutet ist, durch is kann es wieder aufgenommen werden. Off. 1, 15, 49: hoc maxime officii est, ut *quisque* maxime opis indigeat, ita *ei* potissimum opitulari; quod contra fit a *plerisque*. a *quo* enim plurima sperant, etiam si *ille eis* non eget, tamen *ei* potissimum inserviunt. Daher so oft: eo tempore, ea hieme, eo loco, id oder ea res u. s. w., wenn Zeit, Ort, Sache schon genannt sind oder sich aus dem Zusammenhang ergeben. Off. 2, 13, 44: *quorum* prima aetas — in hominum ignoratione versatur, ii, simul ac iuvenes esse coeperunt, *magna* spectare et ad *ea* rectis studiis debent contendere. Auf der Fähigkeit, wieder aufzunehmen oder zu vertreten, beruht es auch, daß is zuweilen sogar für das Pronomen reflexivum sui, sibi, se steht, worüber die Grammatiken zu vergleichen.

Zu näherer Bezeichnung oder genauerer Verdeutlichung, wo wir nämlich, ich meine, und zwar setzen, gebraucht der Lateiner is und fügt zur Verstärkung, wo diese erfordert wird, quidem oder auch dico bei; Verbindung, wenn nöthig, durch et, que, atque, nec.

Verr. 4, 25, 36: filius enim L. Pisonis erat, ejus, qui primus de pecuniis repetundis legem tulit.

Tusc. 1, 24, 57: habet primum memoriam et eam infinitam rerum innumerabilium. de fin. 1, 20, 65: at vero Epicurus

una in domo et ea quidem angusta, quam magnos — tenuit amicorum greges.

Tusc. 5, 36, 105: quid est enim dulcius otio litterato? iis dico litteris, quibus infinitatem rerum atque naturae — cognoscimus.

Das Neutrum von is, im Singular und Plural, bezeichnet oft den ganzen Inhalt eines vorausgegangenen Satzes, eine Eigenschaft, die es übrigens mit andern Demonstrativen und Relativen gemein hat. Wir drücken uns in diesem Falle specieller aus und setzen meist Substantiva mit einem Demonstrativum. So sagen wir, auf Vorausgegangenes Bezug nehmend: dieser Gegenstand, Punkt, Zweck; diese Thatsache, Meinung, Ansicht; dieses Urtheil, Mittel u. s. w. Beispiele: Um diesen Zweck zu erreichen, beschloß Alexander — hoc (quod) ut assequeretur, Al. — Diese deine Ansichten: ista tua; das ist gerade der Punkt — hoc (illud) ipsum est; dieser Ausspruch des Horaz — illud Horatii oder Horatianum; diesen Satz (Behauptung) aufrecht zu erhalten, ist nicht so leicht — id obtinere. Daß der Lateiner jedoch auch mit Substantiven und einem Pronomen vorher Erwähntes genauer bezeichnet, ist bei seinem Streben nach anschaulicher Darstellung selbstverständlich; er besitzt nur nicht den Reichthum an Substantiven wie die deutsche Sprache. Häufig gebraucht er so die Wörter von allgemeiner Bedeutung, wie res, genus, ratio, aber auch bestimmtere, wie dictum, facinus, factum u. a. ad Qu. fr. 1, 2, 2, 4: qua de re et de hoc genere toto pauca cognosce. So sagt er: id dictum, id factum u. dgl. zu näherer Bezeichnung eines vorausgegangenen Ausspruchs, einer Handlung 2c. Vgl. Tusc. 5, 20, 60.

Daß zweitens is etwas noch zu Bestimmendes oder in der Vorstellung Liegendes vorläufig andeutet, dafür bedarf es kaum der Beispiele. Es folgt dann gewöhnlich ein Relativsatz, oder ein Satz mit ut, quo, quin, auch accus. c. inf. Hierher gehören die gewöhnlichen Umschreibungen: ii qui adsunt: ii qui audiunt, die Anwesenden, die Zuhörer. Fin. 5, 9: omne animal se ipsum diligit, ac simul ut ortum est, *id* agit, *ut* se conservet. Acad. 2, 19, 61: quos si sequamur, *eis* vinculis simus astricti, *ut* nos commovere nequeamus. Hierher sind auch Sätze zu ziehen, wie: non ego is sum, qui dicam. Mit einem Substantivum: Off. 1, 14, 43: videndum est, ut *ea* liberalitate utamur, quae prosit amicis, noceat nemini. Pomp. 13, 38: neque enim potest exercitum *is* continere *imperator*, qui se ipse non continet. Scheint is zu schwach, so tritt dafür ille, auch hic ein. ad. Qu. fr. 1, 1: *illud* te et oro et hortor, *ut* in extrema parte muneris tui diligentissimus sis. Rosc. com. 16, 46: nam qui semel a veritate deflexit, *hic* non maiore religione ad periurium quam ad mendacium perduci consuevit. Sall. Iug. 10: moneo obtestorque, *uti hos*, qui tibi genere propinqui sunt, caros habeas. Namentlich ist is oft zu schwach, wo Personen oder Sachen entgegen gestellt werden, in welchem Falle dem Lateiner neben anderen Mitteln besonders hic, ille und ipse zu Gebote stehen, die überhaupt, weil sie bezeichnender sind oder mehr individualisiren, von Rednern, Dichtern, auch Historikern oft für is gebraucht werden, ein Gebrauch, der in der nachklassischen Zeit überhand nimmt. Vell. Pat. 1, 5, 9: in quo [Homero] maximum est, quod neque ante *illum*, quem *ille* imitaretur, neque post *illum*, qui *eum* imitari posset, inventus est.

Auf der Schwäche im Verhältniß zu anderen Demonstrativen beruht es auch, daß is oft ausgelassen wird, wo wir es erwarten, und steht, wo es uns überflüssig scheint. Den ersteren Fall behandeln die Grammatiker ausführlich; als Regel steht fest, daß is nicht zur Vertretung eines Nomens vor einem zweiten zu diesem Namen gehörigen Genetiv gebraucht werden darf, wo wir der oder auch derjenige setzen, z. B. *Cai sententiam* probo, *Sempronii* non item: die Ansicht des C. billige ich, weniger die des Sempronius. Der Römer vermißte hier, wie auch an anderen Stellen, das Demonstrativum nicht, wo wir es nicht entbehren können. Legg. 1, 7, 23: quibus autem haec sunt communia, [ii] civitatis eiusdem habendi sunt. In mehreren Ausgaben ist unnöthiger Weise die Conjectur ii in den Text aufgenommen. Vgl. auch Curt. 3, 2, 19: haec vociferantem, quibus imperatum erat, iugulant. Tac. hist. 1, 2: quibus deerat inimicus, per amicos oppressi. Off. 1, 17, 57: magna illa communitas est, quae conficitur ex beneficiis —, quae et mutua et grata dum sunt, *inter quos ea sunt,* [ii] firma *devinciuntur* societate.

In den eben aus Cicero, Tacitus und Curtius mitgetheilten Beispielen erkennt man leicht, warum das Demonstrativum fehlen konnte: die Relativsätze beziehen sich auf das in den Verbalendungen sunt, devinciuntur, iugulant schon enthaltene, aber noch

unbestimmte Subject oder, nach anderer Auffassung, vertreten dasselbe, gleichviel in welchem Casus das Relativpronomen steht. In nat. d. 2, 48, 123: quibus bestiis erat is cibus, ut alius generis bestiis vescerentur, aut vires natura dedit aut celeritatem hätte quibus bestiis erat is cibus auch als Subject (bestiae carnivorae) stehen und nachher geschrieben werden können: aut vires a natura acceperunt aut celeritatem. Sall. Cat. 37: nam semper in civitate, quibus opes nullae sunt, bonis invident, malos extollunt cet. Vgl. fam. 1, 7, 2: ut, quos tu rei publicae causa laeseras cet. Auch in Sätzen wie off. 2, 10, 35: inter omnes philosophos constat, qui unam habeat, omnes habere virtutes ist bei habere das Subject eum nicht ausgelassen, sondern qui unam habeat ist Subject. Ib. 1, 11, 37: negat enim ius esse, qui miles non sit, cum hoste pugnare. Die Vertretung des Subjects im Ablativ (abl. absol.) durch einen Relativ- oder anderen Satz ist beschränkt. Oft tritt sie, bei den Historikern besonders, nach einzelnen Participien perf. pass. und Adjectiven ein, die aber beide dann nur im Singular stehen. Liv. 31, 39: inde ad Pluinnam est progressus, nondum *comperto*, quam regionem hostes petissent. Tac. ann. 1, 6: iuxta *periculoso*, ficta seu vera promeret. Mehr Beispiele geben die Grammatiken. Schon ungewöhnlich sind Stellen mit anderen Participien, wie Liv. 1, 37: additur dolus, *missis*, qui magnam vim lignorum ardentem in flumen conicerent und Nep. Lys. 1, 5: namque undique, qui Atheniensium rebus studuissent, *ejectis* cet.

Enthält der Relativsatz das Object des Hauptsatzes im Neutrum, so ist id oder ea vor oder nach dem Relativsatze überflüssig, wenn die Deutlichkeit oder der Nachdruck die Setzung nicht verlangt. Ganz gewöhnlich daher: laudo, quod (quae) fecisti oder quod (quae) fecisti, laudo. Aber auch: quos tu laudas, ego vitupero. Ter. ad. 2, 1, 43: minume miror *qui insanire occipiunt* ex iniuria. Att. 13, 23, 2 (es ist von Schriften (libri) die Rede): quos Bruto mittimus, in manibus habent librarii, wofür es auch heißen konnte: in manibus sunt librariorum, so daß der Relativsatz Subject wäre. Nep. Chabr. 4, 4: Chabriam magis milites quam *qui praeerant* aspiciebant. In allen Fällen, wo der Relativsatz das Subject oder Object des Hauptsatzes umschreibt oder vertritt, bewirkt is oder ein anderes Demonstrativum vor dem Relativsatz größere Bestimmtheit, nach demselben größeren

Nachdruck; es bleibt also in der Regel weg, wo keines von beiden beabsichtigt wird.

Daß der Relativsatz den Genetiv oder Dativ von is vertritt oder dieses Pronomen, wenn man will, alsdann ausgelassen scheint, ist selten und für uns nicht zu empfehlen. Nep. Ages. 1, 3: primum ratio habebatur [eius], qui maximus natu esset. Id. Dion 9, 5: quam invisa sit singularis potentia et miseranda vita [eorum], qui se metui quam amari malunt, cuivis facile intellectu fuit. Bei Cicero sind solche Härten selten. Er fügt eorum ꝛc. vor dem Relativsatze ein. Fam. 2, 16, 6: recordor desperationes *eorum*, qui senes erant adolescente me. Off. 1, 24, 84: Callicratidas consilio non paruit *eorum*, qui — putabant, oder die Weglassung von is hat ihren Grund in der Kürze oder Concinnität wie Phil. 5, 7, 20: dividebat agros quibus et quos volebat. Caes. b. c. 3, 83, 3: unam fore tabellam [eorum], qui liberandos omni periculo censerent, alteram, qui capitis damnarent, tertiam, qui pecunia multarent.

Wird ein zum Hauptsatze gehöriges Substantivum in den Relativsatz genommen, was bei Dichtern sehr gewöhnlich ist, in guter Prosa selten vorkommt, so unterbleibt im Hauptsatze die Hinweisung auf dieses Substantivum durch is oder ein anderes Demonstrativum immer, wenn es nicht besonders hervorgehoben werden soll. Verg. Aen. 1, 573: urbem quam statuo, vestra est (nicht ea v. e.). Fam. 3, 3, 2: quae primum navigandi nobis facultas data erit, utemur (nicht: ea ut.). Sull. 33, 92: quae prima innocentis mihi defensio est oblata, suscepi (nicht eam s.). Att. 9, 15, 6 stand früher: quos cum Matio pueros — miseram, epistolam mihi attulerunt; jetzt wird gelesen: pueri, quos — miseram, ep. m. att., gewiß richtig; ein ii (ei) vor epistolam würde die pueri zu sehr hervorheben und dadurch von anderen pueris unterscheiden, was nicht beabsichtigt ist. Darnach beurtheile man das Beispiel: *quas epistolas* mihi misisti, *eae* breves sunt, das in einer Anleitung zum Lateinschreiben als eine im Lateinischen gewöhnliche und beliebte Redeweise gegeben wird.

Wie wenig der Römer is besonders in den casibus obliquis vermißte, dafür sprechen viele Stellen, in denen der Deutsche bei der Uebersetzung ein Pronomen nicht entbehren kann. Fam. 7, 24, 2: Catonem (ein Buch) tuum mihi mitte; cupio enim legere; me adhuc non legisse turpe utrique nostrum est.

Lael. 27, 100: virtus conciliat amicitias et conservat. Liv. 35, 19: odi odioque sum Romanis st. odi Romanos odioque sum eis. Cael. 31, 76: adolescentes refraenandi potius a gloria quam (sc. ad eam) incitandi fuerunt und Aehnl. Die Einschiebung von is, zu der neuere Herausgeber neigen, erscheint daher ohne die Bürgschaft guter Handschriften bedenklich, wie z. B. de or. 1, 15, 69: cetera si non didicerit, tamen poterit — ornare dicendo, si modo ad eum erunt delata et ei tradita. In älteren Ausgaben fehlt ei. Wer jetzt Latein schreibt, wird hauptsächlich die Deutlichkeit in solchen Fällen berücksichtigen müssen.

Daß is (seltener hic und ille) in guter Prosa pleonastisch steht, läßt sich nicht erweisen. Wo es scheinbar so gebraucht vorkommt, dient es dem Nachdrucke, der Deutlichkeit oder auch dem Numerus. Liv. 1, 19: Numa regno potitus urbem novam, conditam vi et armis, iure *eam* legibusque — de integro condere parat. Ib. 1, 58 extr.: cultrum, quem sub veste abditum habebat, *eum* in corde defigit. de or. 1, 55, 234: cuius artem, quum indotatam esse et incomptam videres, verborum *eam* dote locupletasti et ornasti (wegen des Numerus). ad fam. 7, 26: lex sumptuaria, quae videtur λιτότητα attulisse, *ea* mihi fraudi fuit. Pomp. 12, 33: ut vos, qui modo ante ostium Tiberinum classem hostium videbatis, *ii* nunc nullam intra Oceani ostium praedonum navem esse audiatis? wo ii gewiß richtig steht, wie §. 55, wo nos erst durch ii und gleich darauf noch stärker durch iidem wieder aufgenommen wird. Vgl. Fam. 15, 2, 1: Parthos — eos cet.

Hierher gehört auch id vor quod, wenn auf einen noch folgenden Gedanken im voraus aufmerksam gemacht wird. Off. 2, 23, 83: Aratus Sicyonius, *id* quod fuit sapientis et praestantis viri, omnibus consulendum putavit. de or. 1, 44: si nos, *id* quod maxime debet, nostra patria delectat.

Zwei Relativsätze, die sich auf dasselbe Wort beziehen, gleich bedeutsam und coordinirt sind, werden durch et oder que verbunden. de or. 3, 4, 16: nos enim, *qui* ipsi sermoni non interfuissemus et *quibus* cet. Fam. 15, 1, 3: ad quos accesseram quique — perspexerant. Für das zweite Relativum kann jedoch auch is, mit et oder que angefügt, gesetzt werden, und dies geschieht oft gewöhnlich dann, wenn das eine der Relativa eine

Präposition vor sich nöthig hat. Or. 2, 9: in mente [Phidiae] insidebat species pulchritudinis eximia quaedam, quam intuens *in eaque* defixus — artem et manum dirigebat st. et in qua oder in quaque. Att. 10, 16, 3: Cato, *qui — et ad eum* st. et ad quem. Es muß geschehen, wenn der zweite Satz mit *autem* angefügt wird. Fin. 1, 12, 42: quod ipsum [summum bonorum] nullam ad aliam rem, *ad id* autem res referuntur omnes, wo ad quod wegen autem ein Germanismus wäre. Vgl. Fin. 2, 2, 5: hunc ipsum — finem — definiebas id esse, quo omnia — referrentur, *neque id ipsum* usquam referretur.

Noch sei hier daran erinnert, daß einmal genannte Personen nicht gleich darauf noch einmal wie im Deutschen entweder mit denselben Namen oder mit Gattungsbegriffen erwähnt werden. Sind sie ausdrücklich noch einmal zu nennen, so geschieht dies durch Pronomina (is, hic, ille, ipse, idem), sowohl im Nominativ, als in den casibus obliquis. Es ist z. B. von Livius die Rede, und er ist genannt. Wir fahren nun gern fort: dieser Historiker, lateinisch blos is. Nur darf im Lateinischen keine Zweideutigkeit, entstehen, und der Nachdruck kann manchmal die Wiederholung auch eines nom. propr. nothwendig machen.

§. 54.

b. Im Gebrauch des Pronomen reciprocum oder reflexivum wird der Deutsche oft zu Mißgriffen verleitet, indem er in seiner Sprache das Pronomen nur auf den Gegenstand desselben Satzes bezieht. Dem Lateiner liegt die Regel vor: ist der Gegenstand auf sich selbst bezogen (sei es als dasselbe Subject oder als dasselbe Object eines Satzes), und bildet er mit einem zweiten Gegenstand eine gemeinsame Sphäre, so stehen in beiden Fällen die Worte se, suus; ist aber der Gegenstand der Beziehung ein fremder und aus einer andern Sphäre herangezogen (es mag dies in einem beigeordneten Nebensatze oder in zwei gleichen, aber verbundenen Sätzen geschehen), so steht das correlative Pronomen (eum, eius) oder ein demonstratives Pronomen. Nun aber liegt es oft in der Willkür des Schreibenden, ob er die Verbindung in derselben Sphäre des Gedankens wähle oder den Gegenstand außerhalb stelle. Keine Schwierigkeit findet sich in Sätzen, in denen derselbe Gegenstand Subject und Object zugleich ist (qui (Alexander) quum interemisset Clitum, familiarem suum, vix a se

manus abstinuit. Tusc. 4, 37, 79), und in denen derselbe Gegenstand nach doppelter Beziehung Object wird (hunc in illo timore et fuga Tigranes excepit, diffidentemque rebus suis confirmavit. Pomp. 9, 23); noch auch in Sätzen, welche in einem Nebensatze ein Fremdes heranziehen (regem ipsum suspectum habebant pro eius crudelitate. Liv. 32, 19: d. i. pro crudelitate, quae in eo apparuit); auch wird leicht erkannt, ob der Erzähler aus seiner Seele spricht oder den Gegenstand gleichsam selbst sprechen läßt. Att. 10, 4: a Curione mihi nuntiatum est, eum ad me venire: wo se bezeichnen würde, Curio habe die Nachricht selbst ertheilt. Die Erweiterung oder Verschränkung der Sätze ändert hierbei nichts, es mag ein accus. c. inf. das gleiche Subject enthalten (sentit animus — se vi sua, non aliena moveri. Tusc. 1, 23, 55), oder das Subject in andern Worten unbestimmt angedeutet werden (deforme etiam est, de se ipsum praedicare. Off. 1, 38, 137); denn jener Fall bildet nur einen einfachen Satz und dieser läßt ein Subject hinzudenken wie jemand, einer, man. Zu einer Gedankeneinheit verbindet sich gleichfalls das bei einem Verbum passivum oder medium oder intransitivum mit dem Subject in Beziehung Stehende; Nicias te amat — vehementerque tua sui memoria delectatur (ad Att. 13, 1, 3). Auch von einem andern Worte, das nicht Subject der grammatischen Structur ist, kann die Beziehung der Sphäre des Gedankens ausgehen und das Reflexivum stehen. Liv. 2, 33: agi deinde de concordia coeptum concessumque in conditiones, ut plebi sui magistratus essent sacrosancti. Liv. 1, 5, 5: iam inde ab initio Faustulo spes fuerat, regiam stirpem apud se educari. Die Einheit des Gedankens verstattet, daß Wörter eines Begriffs durch die Beziehung verbunden erhalten werden. Man sagt inter se conciliare, se colligere, und daher ratio et oratio — conciliat inter se homines. Off. 1, 16, 50: Subito omnibus portis eruptione facta neque cognoscendi, quid fieret, neque sui colligendi hostibus facultatem relinquunt. Caes. b. g. 3, 6. Nun aber fällt der lateinischen Sprache eigenthümlich zu, den Begriff des Pronomen in einem abhängigen Satze mit dem Substantivum im Hauptsatze in eine nächste Verbindung und Gleichheit zu setzen, so daß es dort wiederkehrt. Dann wird die Bezeichnung durch das reciproke Pronomen ebenso möglich, wie durch die demonstrativen Pronomina is, ille, ipse. Es konnte für

die Worte Caes. b. g. 5, 38: Ambiorix statim cum equitatu in Aduatucos, qui erant eius regno finitumi, proficiscitur nicht allein gesagt werden in Aduatucos suo regno finitumos p., sondern auch qui erant suo regno finitumi. Nep. Cim. 3, 1: incidit (Cimon) in eamdem invidiam, quam pater suus ceterique Atheniensium principes, wo nach der Regel eius stehen sollte. Caes. b. c. 3, 53: quem Caesar, ut erat de se meritus et de republica — ab octavis ordinibus ad primum pilum se transducere pronuntiavit. de inv. 1, 33, 55: Epaminondas — ei, qui sibi ex lege praetor successerat, exercitum non tradidit. Diese Belebung und Anschaulichkeit ist auch der Grund, weshalb das Reflexivum eintritt, wenn der Nebensatz einen Gedanken, eine Aussage oder einen Wunsch des vorausgenannten Subjects bezeichnet, und so der Blick den Genannten festhält und auf ihn Alles bezieht; daher gewöhnlich (nicht aber nothwendig) das Reflexivum mit dem Conjunctiv, das Demonstrativum mit dem Indicativ verbunden steht. Die Alten selbst aber waren überhaupt bei dem Gebrauche des Pronomen reflexivum nicht an so beengende Regeln gebunden und überließen sich gar oft einer freien Wahl, wo die mögliche Zweideutigkeit durch den Zusammenhang oder durch das Nachdenken leicht beseitigt zu werden schien. Sie wagten bisweilen sogar die gefälligere Form der grammatisch richtigen vorzuziehen, wenn sie eine richtige Auffassung voraussetzen konnten. Sie mutheten auch dem Leser eine selbstthätige Aufmerksamkeit zu. de or. 2, 67, 273: ut Salinatori Maximus, cum, Tarento amisso, arcem tamen Livius retinuisset —, cum aliquot post annos Maximus id oppidum recepisset rogaretque eum Salinator, ut meminisset *opera sua se* Tarentum recepisse cet. Hier geht opera *sua* auf Salinator, *se* auf Maximus. Quintilian 7, 9, 12 tadelt an einer Stelle des Cicero, die gewiß allen Hörern verständlich war, den Gebrauch von sibi (Brut. 26). Einzelnes wurde selbst durch die Sprachform bedingt; denn es mangelte der Pluralis für das Pronomen sui, und daher mußte, wo die Bezeichnung einer Mehrzahl nothwendig war, diese durch die Formen von is ersetzt werden. Liv. 1, 56: cupido incessit animos iuvenum sciscitandi, ad quem eorum regnum romanum esset venturum. Ueberhaupt tritt zuweilen das Demonstrativum für ein vorausgegangenes Reflexivum ein. de or. 1, 54, 232: Socrates — respondit sese meruisse, ut amplissimis honoribus et praemiis

decoraretur et ut *ei* victus quotidianus in prytaneo publice praeberetur. Liv. 1, 54: tum e suis unum sciscitantem Romam ad patrem mittit, quidnam se facere vellet: quandoquidem, ut omnia unus Gabiis posset, *ei* dii dedissent. Fin. 5, 26, 76: quis enim potest ea, quae probabilia videantur ei, non probare? Nep. Hann. 11, 3: at Eumenes, soluta epistola, nihil in ea reperit, nisi quod ad irridendum eum pertineret. Dat. 10, 1: is pollicitus est regi, se eum interfecturum esse, si ei rex permitteret. Sueton. Cal. 34: saepe iactavit, se mehercule effecturum, ne qui respondere possint praeter eum. Caes. b. c. 3, 28: tirones enim multitudine navium perterriti — iureiurando accepto, nihil iis nocituros hostes, se Otacilio dediderunt. Der Stilist wird sich an das Muster des Cicero und Cäsar halten und die bestimmtere Form des Gedankens wählen.

§. 55.

c. Das Pronomen possessivum *suus* ist ursprünglich ein reines Adjectiv uud enthält den Begriff der Zubehör und des Eigenthums. Als Adjectiv fügt es sich in viele grammatische Verbindungen und gewährt die Erklärung seiner Bedeutung aus sich selbst. Wenn Cäsar b. g. 1, 36. sagt: ad haec Ariovistus respondit, — neminem secum sine sua pernicie contendisse, so hat er sich nicht blos auf das Verständniß des Zusammenhangs verlassen, sondern konnte die Worte ohne eigene Gefahr nicht wohl anders ausdrücken. Wenn Cicero Sest. 68, 142 sagt: hunc sui cives e civitate eiecerunt, so versteht er seine Mitbürger. Nur gilt im stilistischen Latein das Gesetz, daß für diese vollere Bedeutung das Pronomen seinem Substantiv voraussteht, falls nicht andere Gründe dazwischen treten, wie ad Att. 6, 2, 5: mira erant in civitatibus ipsorum furta graecorum, quae magistratus *sui* fecerant, wo die magistratus hervorgehoben werden sollten. Die Grammatiker warnen vor Germanismen, wie: Tiberius Gracchus und sein Bruder, Tiberius Gracchus et frater suus, und doch steht Tusc. 1, 18, 41: Dicaearchum vero cum Aristoxeno aequali et condiscipulo suo, doctos sane homines, omittamus. Dies aber ist einem Satze gleich wie: Magonem cum classe sua copiisque in Hispaniam mittunt (Liv. 23, 32); der Grund liegt in der Verbindung mit cum. Fam. 15, 14, 1: multi enim anni

sunt, quum ille — a me diligitur propter summam suam humanitatem et observantiam. Curt. 3, 2, 17 (ed. Foss): erat Dareo mite — ingenium, nisi *suam* naturam plerumque fortuna corrumperet ist wohl auch nicht zu beanstanden, da *suam* naturam allgemein den dem einzelnen Menschen eigenthümlichen Charakter bedeutet. Die Conjectur mansuetam für suam (Foß) und andere war also unnöthig.

§. 56.

d. Das zur Hervorhebung und näheren Bestimmung dienende ipse, sei es im Gegensatz eines Anderen oder in Sonderung von Anderem, oder in genauerer Bezeichnung und Begränzung kommt oft zu einer dem Deutschen fernliegenden Verwendung.

Daß es für unser eben, gerade und bei Zahl- und Zeitbestimmungen auch für genau steht, lehren die Grammatiken. Daher nunc ipsum eben jetzt; tum ipsum, quum — gerade in dem Augenblicke, als —; Crassus triennio ipso (gerade um drei Jahre) minor erat quam Antonius (Cic. Brut. 43); es kann aber auch für unser sogar, eigen, eigentlich, unmittelbar, direct, schon, blos eintreten. Pomp. 5, 13: cuius *adventu ipso* (durch seine bloße Ankunft) impetus hostium repressi sunt. Ib. 15, 45: ipso nomine ac rumore. 6, 15: in vectigalibus non solum adventus mali, sed etiam metus ipse (schon die bloße Furcht) affert calamitatem. regis ipsius gener ist = sogar oder der eigene Schwiegersohn des Königs widersetzte sich, wo wir jedoch auch selbst der Schwiegersohn des Königs mit Betonung des Schwiegersohns sagen können; ipse regis gener würde einen etwas anderen Sinn geben (eius ipsius liberi — seine eigenen Kinder). Verr. 4, 43, 93: quod cives Romani — permulti in illo oppido conjunctissimo animo cum *ipsis* Agrigentinis vivunt, d. i. römische Bürger als bloße Insassen mit den eigentlichen Agrigentinern. Darnach kann in einem Gedanken wie: Nur Fremdlinge (Eingewanderte) suchten einen Aufstand zu erregen; die eigentlichen Bürger verhielten sich ruhig, eigentliche Bürger durch ipsi cives wiedergegeben werden. Vgl. de or. 3, 11, 43: ipsorum Atheniensium. Sest. 67, 140: ipse populus Romanus. Literae ad ipsum regem ist ein unmittelbar (direct) an den König gerichtetes Schreiben, das wir auch eine Immediat-Eingabe nennen. Die verschiedenen Verwen-

dungen beruhen jedoch alle auf der Grundbedeutung von ipse, daß es immer in einem mehr oder weniger starken Gegensatze steht. Wir fügen noch hinzu, daß es auch für unser von selbst (sua sponte) gebraucht wird. Deiot. 14, 40: non debeo, C. Caesar, — tentare, ecquonam modo dicendo misericordiam tuam commovere possim. Nihil opus est: occurrere solet *ipsa* supplicibus — nullius oratione evocata. Cat. 2, 1: Tandem aliquando, quirites, L. Catilinam — ex urbe vel eiecimus, vel emisimus, vel *ipsum* egredientem verbis prosecuti sumus.

Et ipse für auch, gleichfalls, wenn von einem Subjecte dasselbe ausgesagt wird, was vorher von andern, ist seit Livius in Aufnahme gekommen. Cicero gebraucht dafür ipse allein oder item. Bei ipse ist dann unser auch zu suppliren.

Ueber die Verbindung von ipse mit einem pron. pers. oder auch poss. kann jetzt auf die größeren Grammatiken verwiesen werden. Es dient hauptsächlich zur Entgegenstellung persönlicher Subjecte oder Objecte, doch steht es oft bei me, te, se etc. im Nominativ, wo eine andere Person gegensätzlich im Accusativ steht. Non egeo medicina, me ipse consolor. (Lael. 3, 10) necem sibi ipse conscivit (nat. d. 2, 3, 7). Nep. Paus. 4, 3: neque prius vim adhibendam putaverunt, quam se ipse indicasset, wo se ipsum einen falschen Sinn geben würde, da ein Anderer im Gegensatze nicht gedacht werden kann. non ita abundo ingenio, ut te consoler, quum ipse me non possim. Fam. 4, 8, 1. Quid est enim negotii continere eos, quibus praesis, si te ipse contineas? (ad Quint. fr. 1, 1, 2.) Liv. 2, 12: C. Mucius, timens sciscitari, uter Porsina esset, ne ignorando regem *semet ipse* aperiret, quis esset, — scribam pro rege obtruncat. 22, 60: vallum armis, se ipsi vallo tutati sunt. Planc. 20, 48: si familiam tuam dimisisses, quod ad neminem nisi ad ipsum te pertineret etc. Fin. 2, 19, 62: quo quidem auctore nos ipsi ea gessimus, ut omnibus potius, quam ipsis nobis consuluerimus. Cass. ad. Cic. fam. 12, 13, 1: quod maximus consularis maximum consulem te ipse vicisti, et laetamur et mirari satis non possumus. 12, 7, 2: tu fac in augenda gloria te ipse vincas. Fin. 2, 11, 33: nec vero ut voluptatem expetat, natura movet infantem, sed tantum ut se ipse diligat, ut integrum se salvumque velit. Omne enim animal simul ut ortum est, et se ipsum et omnes partes suas

diligit. Dort steht die Selbstthätigkeit der Liebe, hier der Gegenstand der Liebe im Gegensatz.

§. 57.

e. Das deutsche einander (unter einander), gegenseitig wird lateinisch bekanntlich durch die Präposition inter mit darauf folgendem nos, vos, se wiedergegeben, also amamus inter nos, amatis inter vos, amant inter se ist: wir, ihr, sie lieben einander. Eine nähere Bezeichnung des Objects, wie wenn wir sagen: wir lieben uns gegenseitig ist in diesen einfachen Wendungen überflüssig und gilt in der dritten Person bei inter se als Germanismus. Homines inter se amare debent heißt schon: sollen sich einander lieben. Bei inter se muß nur noch bemerkt werden, daß der Casus, den des Verbum erfordert, gleichgültig ist. Daher sich gegenseitig nützen, zürnen, schaden lateinisch blos prodesse, irasci, nocere *inter se* ohne sibi. Cic. Tusc. 3, 29, 72: haec inter se quam repugnent, plerique non vident d. h. sich einander widersprechen; aber von einer einzelnen einen Widerspruch in sich selbst enthaltenden Sache Acad. 2, 14, 44: quid potest reperiri, quod ipsum sibi repugnet magis? Vgl. Fin. 4, 12, 29 init. Um einen Gegensatz zu bewirken, kann zu inter se noch ipsos hinzutreten, wie Liv. 39, 39: ingens certamen tribunis et *inter se ipsos* et *cum consule* fuit, und da ipse nicht blos appositionell, sondern auch selbständig steht, so kann inter ipsos auch allein für inter *se* ipsos gesagt werden. Brut. 16, 63: est nonnulla in eis etiam inter ipsos similitudo. Att. 2, 7, 3: una spes est salutis *istorum inter ipsos* dissensio. Tacitus, Plinius, überhaupt spätere Schriffsteller brauchen für inter se auch invicem, das sich übrigens schon bei Plautus in dieser Bedeutung findet.

Für unser einander gebraucht der Lateiner auch alius alium, das nicht blos der eine diesen, der andere einen andern oder jenen bedeutet, wie alius aliud suasit, der eine rieth dies, der andere jenes; Gegenseitigkeit ist in vielen Beispielen nicht zu verkennen. Sall. Cat. 6: at Romani — festinare, parare, *alius alium* hortari cet. Liv. 9, 5: alii alios intueri. Schon Plautus Stich. 370 (ed. Fleckeis): alius alium percontamur: quoiast navis? quid vehit? Nahe verwandt sind bei Cicero Wendungen wie aliud alio melius, alius alio gravius atque or-

natius dixit; accepi epistolas tuas, aliam alia jucundiorem. Auffallend, aber unverkennbar mit dem Streben nach Deutlichkeit schreibt der Verfasser des bell. Afric. 4 von Achillas und der Arsinoe: cum *uterque utrique* insidiaretur et summam imperii ipse obtinere vellet für quum inter se insidiarentur. Das uterque utrique entspricht dann dem pron. interrogativum uter, utrius, utri etc. Mil. 9, 23: ut nihil iam aliud quaerere debeatis, nisi *uter utri* insidias fecerit. Liv. 40, 45: si scire vera omnia possis de filiis tuis, uter ab utro petitus fraude et insidiis esset. Ist von zwei Personen die Rede, so kann zur Bezeichnung der Gegenseitigkeit unter Umständen auch alter eintreten. Liv. 30, 30: Paulisper alter alterius aspectu, admiratione mutua prope attoniti conticuere. 40, 46: quod alter alteri displicetis. Lehrreich ist bei demselben 21, 39: iam prope in conspectu erant exercitus, convenerantque duces sicuti *inter se* nondum satis noti, ita iam imbutus *uterque* quadam admiratione *alterius*. Gleich nachher heißt es: et auxerant inter se opinionem, d. i. die Meinung, die einer von dem andern (Scipio u. Hannibal) hatte. In dem vorletzten Beispiele könnte für uterque auch alter stehen, nicht aber quisque (jeder), das erst bei Quintilian und bei Dichtern zuweilen von zwei Personen gebraucht wird, unusquisque niemals.

§. 58.

Nicht geringe Schwierigkeiten stellen sich dem lateinschreibenden Deutschen entgegen, wenn die Sprachen im Gebrauche des Modus nach ihrem Grundcharakter auseinandertreten. Da jedoch jetzt die Grammatiken das hierher Gehörige enthalten, so beschränken wir uns darauf, an Einzelnes nochmals zu erinnern.

1. Der Lateiner in seinem Streben nach Bestimmtheit und bei seiner Neigung, eine reale oder objective Bezeichnung eintreten zu lassen, spricht gern im Indicativ assertorisch aus, was der Deutsche durch den Conjunctiv der Hülfswörter bezeichnet. So bei den Wörtern könnte, möchte, dürfte, müßte, würde, wäre.

Fin. 3, 10, 35. perturbationes animorum — quas Graeci πάθη appellant, poteram (ich könnte) ego verbum ipsum interpretans morbos appellare, sed non conveniret ad omnia. Mur. 25, 51: erupit [Catilina] e senatu, triumphans gaudio, quem omnino vivum illinc exire non *oportuerat*. So delebam, decuit und A. Liv. 21, 5: quibus oppugnandis quia haud dubie romana arma movebantur (aufregen würde), in Olcadum fines prius — induxit exercitum. Att. 5, 20, 6: quem non minus amo quam tu: paene dixi, quam te. Phil. 8, 8, 25: ferrei *sumus*, qui quidquam huic negemus (wir müßten kein Herz haben). Sest. 3, 7: possum multa dicere de liberalitate, — sed mihi ante oculos observatur rei publicae dignitas. de Sen. 16, 55. Nat. d. 2, 47, 121.

Longum est, optimum est, facile est, operae pretium est, absurdum est und dgl., wo nach der deutschen Weise oft gesagt wird longum esset. Parad. 5, 2, 35: quod etsi ita esse pluribus verbis disserendum *est*, illud tamen et breve et confitendum est, nisi qui ita sit affectus, liberum esse neminem. Aber spätere Schriftsteller wie Tacitus An. 15, 41: domuum et insularum et templorum, quae amissa sunt, numerum inire haud promptum *fuerit*.

Der Lateiner guter Zeit spricht quisquis est, nicht sit (wer es auch sei). Off. 1, 25, 88: utilitatem civium tueantur, ut, quaecunque agunt, ad rem publicam referant. Paradox. 2: quocumque adspexisti, ut furiae sic tuae tibi occurrunt iniuriae.

§. 59.

2. In der Bildung der Bedingungssätze entwickelt die lateinische Sprache einen höheren Grad von Anschaulichkeit und Klarheit als andere. Der Lateiner geht darauf aus, die Bedingung oder Annahme in ein bestimmtes Verhältniß zu dem Hauptsatze zu bringen und den Gedanken, welchen wir schwebend erhalten und problematisch formen, als eine factische Anschauung zu bezeichnen. Hierbei ergibt sich nicht nur überhaupt ein Vorherrschen des Indicativ in Bedingungssätzen, sondern auch eine Mannichfaltigkeit der Formen der Verbindung, welche den Gedanken theils an eine Anschauung knüpfen, theils auf einer Voraussetzung mit sicherer Folgerung fortbauen.

Att. 9, 10, 5: ego quidem tibi non sim auctor, si Pompeius Italiam *relinquit*, te quoque profugere. (Diese Stelle ist aus einem Briefe des Atticus an Cicero, was wegen der nicht nachzuahmenden Structur te quoque profugere statt tu quoque ut profugias bemerkt wird.)

Liv. 35, 16: itaque ad haec ei responderi velim, si ex aequo disceptatur et non belli causa quaeritur.

Factisch stellt der Lateiner eine Voraussetzung hin, an welche sich der Schluß, als sei eine bloße Voraussetzung des Gedankens vorausgegangen, problematisch anschließt. Lig. 8, 25: quodsi Caesaris caussa in provinciam veniebatis, ad eum profecto exclusi provincia venissetis. de. div. 2, 8, 20: at id, neque si fatum fuerat, effugisset, nec si non fuerat, in eum casum incidisset. Liv. 32, 12: deleri totus exercitus potuit, si fugientes persecuti victores essent. Der Conjunctiv nämlich drückt die als Gedanke gesetzte Möglichkeit aus: falls, in der Voraussetzung; da kann dann die Schlußfolge eine bestimmte sein, welche der Lateiner liebt, und daher mit dem Conjunctiv den Indicativ im Hauptsatze verbindet. Liv. 2, 12: transire Tiberim, patres, et intrare, si possim, castra hostium volo. de or. 3, 23, 87: ista discuntur facile, si et tantum sumas, quantum opus sit, et habeas, qui docere fideliter possit. Pomp. 17, 50: quodsi Romae Cn. Pompeius privatus esset hoc tempore, tamen ad tantum bellum is erat deligendus. Liv. 31, 21: occasio egregie rei gerendae fuit, si protinus de via ad castra oppugnanda duxisset. Und die Structur mit nisi. Liv. 2, 10: pons sublicius iter paene hostibus dedit, ni unus vir fuisset Horatius Cocles.

Deutsche pflegen ihr: es mag dies oder jenes sein, durch sive hoc, sive illud sit zu übertragen; der Lateiner spricht durch den Indicativ. Acad. 2, 16, 51: omnium inanium visorum una depulsio est, sive illa cogitatione informantur, quod fieri solere concedimus, sive in quiete cet. Rep. 1, 36: sive haec ad utilitatem vitae constituta sunt a principibus rerum publicarum — sive — didicimus. Wo der Conjunctiv sich findet, waltet ein anderer Grund ob. Tull. 13, 32: sive illa defensione uti voluisses, sive hac, qua uteris, condemneris necesse est.

§. 60.

3. Ein gleicher Grund liegt vor, weshalb die Römer weit seltener als wir nach deutschem Sprachgebrauch der Behauptung eine Limitirung der Bescheidenheit oder des Zweifels beifügen. Neuere Schriftsteller setzen nur zu oft putaverim, dixerim, crediderim, während der Römer die Meinung als eine sicher bestehende angibt. Durch den Conjunctiv Perfecti wird immer eine

Unsicherheit der Behauptung oder ein noch vorhandenes Schwanken angedeutet. So sagt der Deutsche ich dächte, der Lateiner puto, arbitror, credo, censeo cet. Man hat vorsichtig darauf zu achten, daß wir unsere Denkweise, in welcher das Subjective vorherrscht, und nach der wir so häufig statt sicherer Behauptung ein möchte sein, sollte wohl u. a. anwenden, nicht in die lateinische Sprache durch Annahme des Conjunctiv übertragen. Doch nüancirt auch der Lateiner den Gedanken durch den Conjunctiv, namentlich in Fragen.

Planc. 7, 18: cur non confitear, quod necesse est? Tusc. 4, 35, 76: haec inconstantia mutabilitasque mentis quem non ipsa pravitate deterreat? d. i. wie ist denkbar, daß Einen nicht abschrecke. Tusc. 5, 12, 35: an ego possim, quum ignorem, quam sit doctus, quam bonus vir?

Regelmäßig steht der Indicativ der Verba putare, existimare, censere in directen mit quid gebildeten Fragen wie: quid putas (putatis, putamus) mit folgendem Infinitiv. Pomp. 11, 32: quam multas *existimatis* insulas esse desertas? In der zweiten Person richtet sich der Sprechende an Einen oder Mehrere; in der ersten plur. versteht er sich mit. Die Formel ist oft bloße Umschreibung, weshalb wir manchmal die Verba blos durch „wohl" wiedergeben. „Was wird wohl geschehen? quid putas futurum esse?" „Was würde wohl Pompejus gethan haben, wenn er gesiegt hätte? quid putamus Pompeium facturum fuisse, si vicisset?" Die Uebersetzung: „was meinst du, daß" — ist meist zu breit.

Die viel besprochenen Formeln dubito an, haud scio an, nescio an, incertum (est) an mit folgendem Conjunctiv oder ohne Verbum dienen, wie die Grammatiken lehren, zur Milderung einer Aussage in bejahendem Sinne. Sie vertreten daher unser „wohl, vielleicht, dürfte, könnte, möchte u. dgl. Fin. 5, 3, 7: Aristotelem — haud scio an recte dixerim principem philosophorum (den Aristoteles könnte ich wohl mit Recht u. s. w.). Fam. 9, 15, 1: quod me amas, — est id quidem magnum atque haud scio an maximum. de sen. 20, 74: moriendum certe est, et incertum an hoc ipso die. Eine mit diesen Wendungen zu verneinende Aussage verlangt daher eine Negation, wie nemo, nullus, nihil, nunquam, ne — quidem cet. de leg. 1, 21, 56: hoc diiudicari nescio an nunquam, sed hoc sermone

certe non potest (das kann wohl niemals, sicher aber nicht in dieser Unterredung entschieden werden). Lael. 14, 51: atque haud scio an ne opus quidem sit, nihil unquam deesse amicis. Vielleicht ist die Bemerkung nicht überflüssig, daß haud scio, nescio in dieser Verbindung mit an stehende Formeln sind, wie nescio quis, quo modo (pacto), quare ꝛc., an denen nichts geändert werden darf; man schreibt also nicht haud scimus an, haud scit an, nesciebat an u. dgl. Wenn in der eben aus Laelius angeführten Stelle, sowie auch Tusc. 3, 23, 55 haud sci*am* an richtig steht, so erscheint das uns fast als übergroße Milderung des Ausdrucks, wie auch Tusc. 4, 22, 50: de L. Bruto *fortasse* dubitaverim. Freier ist der Gebrauch von dubitare mit an. Att. 10, 8, 3: tamen ne dubitemus an —? Fam. 9, 7, 2: nonnulli dubitant, an per Siciliam veniat d. i. Manche glauben wohl, daß er (Cäsar) über Sicilien kommt. Es könnte auch heißen: a nonnullis dubitatur an cet. Att. 5, 9, 2: hoc tibi ita mando, ut dubitem an etiam te rogem d. i. das trage ich dir so auf, daß ich dich sogar bitten möchte. — Gelegentlich sei hier bemerkt, daß Cicero nicht, wie spätere Schriftsteller, zum positiven Ausdrucke des wirklichen Zweifels nach dubitare, dubitatio, dubium est für unser ob num oder an setzt (nur Fam. 7, 32, 1 steht *ad*dubitavi, num). Wie er num vermeidet, lehren folgende Beispiele. Att. 4, 15, 7: Pompeius fremit, queritur, Scauro studet; sed utrum fronte an mente dubitatur. pro Caec. 11, 31: an dubium vobis fuit inesse vis aliqua videretur necne? Fam. 2, 17, 3: Parthi transierint necne, praeter te video dubitare neminem. Ibid. 5: quod quaeris, quid existimem de legionibus, — antea dubitabam venturaene essent. Ib. 3, 5, 3: quod itinerum meorum ratio te nonnullam in dubitationem videtur adducere, visurusne me sis in provincia, ea res sic se habet.

Bei der bekannten Construction non dubito (non dubium est), quin, ich zweifle nicht, daß — wird in den Grammatiken zu wenig hervorgehoben, daß quin auch stehen muß, wenn das Nichtzweifeln auf andere Weise als durch non vor dubito ausgedrückt oder angedeutet ist. Also auch nemo dubitat, quin — cave dubites, quin, — noli dubitare, quin —; in rhetorischen Fragen: an dubitas, an dubium est, quin —? quis dubitat, quin — et quisquam dubitabit, quin — und wird nun doch — [nach meiner Darlegung des Sachverhalts] — noch jemand zweifeln, daß —? Auch nach einem Imperativ, wie Att. 10, 10, 5: vide, quam turpi leto pereamus, et dubita, si potes, quin ille, seu victus seu victor redierit, caedem facturus sit. Dasselbe gilt auch für dubitare in der Bedeutung: Bedenken tragen, wenn darauf quin statt des Infinitiv folgt. Vgl. Pomp. 16, 49; 23, 68.

§. 61.

4. In Relativsätzen weicht der Lateiner hinsichtlich des Gebrauchs des Modus oft vom Deutschen ab und erreicht dadurch feine Schattirungen des Gedankens. Verr. 3, 40, 92: audite litteras quas ad Segestanos miserit d. i. welche und was für Briefe er geschickt hat. Tusc. 4, 19, 44: scitis quae sequantur heißt nicht blos: ihr wißt das Folgende, sondern zugleich: ihr wißt, welcher Art das Folgende ist. Sind die Relativsätze blos erklärend, umschreibend oder definirend, so stehen sie im Indicativ. Verr. 2, 66, 161: posteaquam illinc discessi, quae sunt gesta, cognoscite d. i. ea quae das Geschehene. Pomp. 6, 14: Asia vero tam opima est ac fertilis, ut — multitudine earum rerum, quae exportantur, facile omnibus terris antecellat. Hier liegt, wie so oft, im Relativsatze das im Latein fehlende Substantiv für Ausfuhrartikel. In diesem Falle, wenn eine ganze Klasse von Dingen oder Personen bezeichnet wird, bleibt der Indicativ auch in Relativsätzen, die sich zur Ergänzung an einen abhängigen Conjunctionssatz oder Infinitiv anschließen, wie das eben mitgetheilte Beispiel zeigt. Tusc. 1, 41, 98: tene, quum ab eis, qui se iudicum numero haberi volunt, evaseris, ad eos venire, qui vere iudices appellentur, Minoem Rhadamanthum, Aeacum Triptolemum, convenireque eos, qui iuste et cum fide vixerint: haec peregrinatio mediocris vobis videri potest? Ersteres (qui volunt) ist rein definirend, letzteres (qui appellentur) nur subjective Meinung.

Der Conjunctiv muß folgen, wo qui statt talis qui gedacht wird, oder talis oder an dessen Stelle is vorausgeht. Caes. b. g. 4, 34: secutae sunt continuos complures dies tempestates, quae et nostros in castris continerent et hostem a pugna prohiberent. Tusc. 3, 7, 16: nam est innocentia affectio talis animi, quae noceat nemini. Catil. 2, 2, 3: at si quis est talis, quales esse omnes oportebat, qui in hoc ipso — me vehementer accuset. 4, 11, 24: habetis enim eum consulem, qui —

pärere vestris decretis non dubitet. Nicht wird die Regel verletzt, wenn der Gedanke eine historische Wendung im Indicativ nimmt oder überhaupt Factisches angeführt wird. Fam. 15, 4, 11: tu es enim is, qui me tuis sententiis saepissime ornasti. Att. 6, 3, 5: sed quid poterit queri is, qui, auferre pecuniam quum posset, noluit? Liv. 9, 3: ista quidem sententia, inquit, ea est, quae neque amicos parat neque inimicos tollit. Sest. 45, 96: duo genera semper in hac civitate fuerunt eorum, qui versari in re publica atque in ea se excellentius gerere studuerunt. Anfänger irren hier oft, weil sie ein solches is für talis nehmen.

§. 62.

5. Der Lateiner unterscheidet genau, was der Schreibende als Thatsache ausdrücken will, von dem, was den Gedanken oder die Meinung eines Andern in sich faßt. In dem letztern Falle tritt der Conjunctiv nothwendig ein.

de leg. 1, 12, 33: recteque Socrates exsecrari eum solebat, qui primus utilitatem a natura seiunxisset. Diese Person war nur in den Gedanken des Sokrates für die Verwünschung gegeben. Off. 2, 15, 53: praeclare epistola quadam Alexandrum filium Philippus accusat, quod largitione benevolentiam Macedonum consectetur. Tusc. 4, 19, 44: noctu ambulabat in publico Themistocles, quod somnum capere non posset, weil er, wie er sagte, nicht schlafen könne. Die Aenderung des quod in cum gibt einen anderen Sinn, und den ganzen Satz (quod — posset) durch Klammern als unächt zu bezeichnen, ist aus verschiedenen Gründen mindestens sehr bedenklich.

Im Allgemeinen war jedoch die Sprache der älteren Zeit für den Gebrauch der Modi noch nicht an feste Regeln gebunden. Terentius Hec. 1, 2, 15: non dici potest, quam cupida *eram*; Plautus Amph. Prol. 17: cuius iussu *venio* et quam ob rem venerim, dicam u. dgl. Für uns wäre dies fehlerhaft. Schon das Ungewöhnliche muß in der Wahl der Modi vermieden werden, und was die spätere Latinität geduldet hat, können wir uns nicht erlauben. Ebenso wenig dürfen Gräcismen als Eleganz gelten. Manches fand auch nur in der Sprache der Dichter seine Stelle; Anderes ist nur einzelnen Schriftstellern eigenthümlich.

So haben unter den Schriftstellern der guten Zeit Sallust und Livius sich verstattet, was wir kaum als Vertheidigung bei einem von der Regel abweichenden Gebrauche benutzen können. Als Historiker wenden sie überhaupt häufiger in Zwischensätzen den Indicativ an, um dadurch die Darstellung anschaulicher zu machen. Richtig bemerkt Zumpt zu Quintilian. t. IV. p. 411: est hoc ipsum, si quaeris, iam labentis latinitatis indicium, quod coniunctivi usus, qui apud Ciceronem subtilissimus est, paululum deflectit, imprimis quidem quod pertinet ad interiecta membra orationis in constructione accusativi cum infinitivo, quorum tenuis nexus indicativo quasi dissolvitur. Contra in enuntiatis absolutis, quae appellantur, coniunctivum et alii scriptores huius aetatis et imprimis Quintilianus, facilem quandam et lenem modestiam simulantes, nimium frequenter ponunt, ubi Cicero fortiter indicativo sine dubitationis falsa specie utitur.

§. 63.

Der Deutsche bedient sich oft gewisser Hülfswörter lassen, wollen, sollen, können, wissen, lernen u. a., die der Lateiner nicht ausdrückt; er setzt das einfache Verbum zur unmittelbaren Bezeichnung der Handlung. Wir nennen solche deutsche Verba phraseologische. Dagegen hat die lateinische Sprache für die Bezeichnung einer andauernden Wirkung, die sich als Zustand des Bewirkten kund gibt, habeo mit dem partic. perf. pass.

In Sätzen wie: er wußte seine Würde zu behaupten, sie lernen in ihm den künftigen Herrscher ehren, er kann gut lateinisch schreiben, fallen die Hülfswörter weg. Liv. 1, 28: exinde duabus admotis quadrigis in currus earum distentum illigat Mettum, d. i. er ließ ihn anbinden. Off. 2, 20, 71: quum consuleretur, utrum bono viro pauperi an minus probato diviti filiam collocaret, d. i. verheirathen sollte. Liv. 21, 36: haud dubia res visa, quin per invia — circumduceret agmen. Catil. 1, 5, 13: num dubitas id me imperante facere, quod iam tua sponte faciebas? d. i. thun wolltest oder zu thun suchtest. Vatin. 8, 20: vulnera, quibus putasti rem publicam deleri, d. i. vernichtet werden könne. Fam. 1, 7, 10: quae ne per populum quidem sine seditione se assequi arbitrabantur. Rosc. Am. 14, 40: patri non placebat der Vater konnte ihn nicht leiden; non spero ich will nicht hoffen 2c.

div. in Caecil. 4, 21: ad meam fidem, quam *habent* spectatam iam et diu cognitam, confugiunt. Att. 16, 16. B. 2: quod si feceris, me — maximo beneficio devinctum habebis.

Wenn wir die Wahrheit sagen wollen, heißt si verum dicimus leg. 2, 1, 3, nicht dicere volumus. Unser sollen als Andeutung ungewisser Meinung drückt, wo sonst die Umschreibung durch dicere gewählt wird, öfter der bloße Conjunctiv aus: Liv. 21, 62: quod autem lapidibus pluvisset in Piceno, novendiale sacrum indictum — fuit (weil es geregnet haben sollte). Der bloße Conjunctiv steht auch oft für unser „du hättest etwas thun oder nicht thun sollen". Sest. 20, 45: restitisses, repugnasses, mortem pugnans oppetisses. Att. 2, 1, 3: ne poposcisses: du hättest sie [die Bücher] nicht verlangen sollen. Nat. d. 3. 28, 7: quid enim potius dei hominibus dedissent [quam rationem], si eis nocere voluissent? was hätten sie den M. eher geben sollen, wenn —? Ganz gewöhnlich ist der Conjunctiv praes. in Fragen, wie Rosc. Am. 11, 29: quid primum querar? was soll ich zuerst beklagen? aut unde potissimum ordiar? cet. Sest. 30, 64: quamquam quis audiret? wer hätte sie hören sollen?

§. 64.

Im Gebrauch der Tempora stellen sich dem Lateinschreibenden Schwierigkeiten entgegen, wenn er, gestört durch die Distinctionen der Grammatiker, die an sich einfache Lehre nicht in ihren Grundlagen festhält. Unterscheidet man richtig absolute (Praes. Perf. Fut.) und relative Zeiten (Imperf. Plusqpf. Fut. exact.) und den aoristischen Gebrauch (im Praes. Perf. Fut.), und beachtet man, wie eine Beziehung nicht blos unter zwei Handlungen, sondern auch auf einen Zeitpunkt möglich wird, der selbst nicht ausgedrückt ist, so wird die Eigenthümlichkeit der vaterländischen Sprache nicht zu Fehlern verleiten. In dieser wird freilich Vieles, was der Lateiner im Futurum und Futurum exactum unterscheidet, durch das Präsens, Vieles, was als Perfectum und Plusquamperfectum zu bezeichnen, durch das Imperfectum gegeben; ein richtiges Denken aber, welches die Alten leitete, vermag allein hier Sicherung zu verleihen und den Standpunkt festzuhalten, von welchem aus ein Geschehen betrachtet werde.

Was frühere Lehrbücher der lateinischen Stilistik über den Gebrauch der Tempora enthielten, ist längst, zum Theil berichtigt und erweitert, in die Grammatiken übergegangen, auf welche wir daher verweisen. Wer jetzt Latein schreibt, hat sich an die einmal feststehenden Regeln zu halten und darf sich Abweichungen, wenn diese auch bei den besten Schriftstellern vorkommen, nicht gestatten.

§. 65.

Im Gebrauch der Participia, welche in der anschaulicheren Rede des Lateiners die abstracten Substantiva ersetzen und einen hohen Grad von Präcision und Belebung des Ausdrucks, namentlich in historischen Schilderungen, erreichen lassen, hat man stets zu beachten, daß das Participium die Verbalnatur nicht aufgibt. Zwar vereinen die Römer auch Participia mit Adjectivis: obscurum et oppressum (Acad. 2, 11, 36) und mit Substantivis: incendebat haec fletu et pectus atque os manibus verberans (Tac. ann. 1, 23), verbinden Participien mit ganzen Sätzen: mediterranea Galliae petit, non quia rectior ad Alpes via esset, sed — minus obvium fore Romanum credens (Liv. 21, 31); doch fällt die unmittelbare Anwendung statt eines verbum rectum und statt des Infinitivs der späteren Zeit zu. Tacit. ann. 1, 28: id miles — omen praesentium accepit ac suis laboribus defectionem sideris assimulans. Hist. 2, 82: ipse Vespasianus adire, hortari, bonos laude, segnes exemplo incitare saepius quam coercere, vitia magis amicorum quam virtutes dissimulans. Dagegen verbindet auch Cicero des Nachdrucks wegen das Participium mit esse. Flacco 4, 9: nam si quis umquam de nostris hominibus a genere isto studio ac voluntate non abhorrens fuit, me et esse arbitror etc. So excellens fuit, weil er die Formen vom Perfect (excellui) nicht braucht. de leg. 1, 10, 30: est communis, doctrina differens, dicendi quidem facultate par. In Hinsicht der als Adjectiva gebrauchten Participia des Perfectum hat der Sprachgebrauch sich auf gewisse Verba beschränkt, wie consummatus (vollkommen), desiderata, explicata (klar). Substantiva abstracta, besonders in zeitlicher und ursachlicher Beziehung, ergänzt der Lateiner durch Participia und namentlich durch das Gerundivum, worüber die Grammatik die nöthige Auskunft ertheilt. Das Participium Futuri activi hat die Eigenthümlichkeit, daß es nicht blos die nahe

liegende Zukunft (im Begriffe sein, etwas zu thun), sondern auch eine Aussicht, Absicht auf etwas, ein Bestimmtsein zu etwas bezeichnet. Liv. 42, 62: Perseus — rediit, belli casum de integro tentatarus (in der Absicht). Id. 2, 10: Horatius Cocles ausus est rem plus famae habituram ad posteros quam fidei. Tac. Germ. 40: arcanus hinc terror sanctaque ignorantia, quid sit illud quod tantum *perituri* vident (als Todesopfer). Id. ann. 2, 8: transposuit militem dextras in terras *iturum*. Quint. 5, prooem. 5: eius praecepta sic optime *divisuri* videmur. Id. 10, 1, 46: ut Aratus ab Jove incipiendum putat, ita nos rite *coepturi* ab Homero videmur (ich glaube so zu trennen, so anfangen zu sollen). Es steht bei Späteren auch für einen ganzen hypothetischen Satz. Plin. ep. 3, 21: dedit mihi, quantum potuit, daturus amplius, si potuisset = et dedisset amplius.

In Hinsicht der Fügung ist darauf zu achten, daß das, was grammatisch möglich wäre, nicht einen falschen Doppelsinn oder eine Härte gebe, wie Nep. Attic. 11, 4: qui quidem Serviliam, Bruti matrem, non minus post mortem eius quam florente coluerit. Die lateinische Sprache strebt vor Allem nach Einheit und Bindung und ergreift daher die Gelegenheit, das absolute Participium in die Construction des Satzes verwandelt oder assimilirt hinüberzuziehen. Tacit. ann. 6, 29: quia male administratae provinciae aliorumque criminum urgebatur. Fin. 5, 23, 67: in suo cuique tribuendo. Historiker häuften die sogenannten absoluten Participia und nahmen sogar ein Attributivum in dieselbe Construction mit auf (Flor. 3, 21 (2, 9 ed. Halm): adversariis hostibus iudicatis), was Cicero und Cäsar nicht wagten. Man hat aber überhaupt auf den Unterschied des Participiums vom ausgeführten Satze zu achten; z. B. Fam. 6, 1, 4: illa quidem, quae requiris, suum statum tenent: nec melius, si tu adesses, tenerent; dagegen p. Caec. 27, 77: nam ipso praesente de virtute eius et prudentia timidius dicerem.

§. 66.

Der Unterschied zwischen dem Participium, dem Gerundium und Gerundivum unterstützt die genauere Bestimmung des Gedankens oft wesentlich. Sall. orat. Lep. 1: ne — ea parum credendo de aliis circumveniamini, nicht credentes. div. in

Caec. 18, 60: etenim si plurimas — iniurias accepisses, tamen eas ferendo maiorem laudem quam ulciscendo mererere. Hier konnte es nicht ferens, ulciscens, noch weniger eis ferendis — ulciscendis heißen. Der passive Sinn des Gerundium: censendi caussa statt ut censerentur (Verr. 1, act. 18, 54) turpitudo coniungendi (Att. 7, 20) kann insofern gerechtfertigt werden, als es ein Substantivum vertritt, dem Sinne nach ein Passives andeutet, in der Form aber das Activum bleibt (wie wir sagen: die Sache ist schwer zu beurtheilen) und so gleichsam in der Mitte zwischen Activum und Passivum schwebt, zu welchem letzteren es sich im Uebergang ins Gerundivum entschieden neigt. Beim Gerundium oder Gerundivum in Verbindung mit einem Nomen ist zu bedenken, ob das Nomen mit dem Verbalbegriff zu einem Gesammtbegriff der Thätigkeit verschmilzt, oder ob das Nomen sich als Prädicat von der als Subject bezeichneten Thätigkeit trennt. In diesem Falle steht nur der Infinitiv. Liv. 21, 28: elephantorum traiiciendorum varia consilia fuerunt. 5, 2: consilium erat hiemando continuare bellum.

Wenn Livius 6, 18 sagt: tempus est etiam maiora conari, so meint er, daß Größeres zu unternehmen an der Zeit sei, es geschehen solle; hätte er conandi geschrieben, sagte er, die Zeit, Größeres zu unternehmen, sei da, es geschehe. Tusc. 1, 41, 99: sed tempus est, inquit, iam hinc abire me, ut moriar d. i. zeitgemäß; tempus abeundi der Zeitpunkt ist da. Acad. 2, 6, 17: nec enim esse ullam rationem disputare cum his, qui nihil probarent, wo das Gerundium einen ganz verschiedenen Sinn geben würde. Phil. 2, 17, 42: sed materia facilis est in te et in tuos dicta dicere. Sall. Cat. 17, 6: quibus in otio vel magnifice vel molliter vivere copia erat, wo auch vivendi den Gedanken anders gestalten würde.

§. 67.

Beim Infinitiv stimmen die Sprachen in manchem Umtausch der Formen überein. So wird das Präsens aoristisch mit jedem Verbum irgend einer Zeit verbunden. div. in Caecil. 2, 4: tuli graviter et acerbe in eum me locum adduci, und so auch statt des Futurum. Caes. b. g. 2, 32: quae imperarentur facere dixerunt. Die Verbindung desselben mit den Verbis memini, audivi, accepimus beruht nur auf Gebrauch, welcher daher auch

aufgegeben werden kann, wenn entweder ein Mißverständniß zu vermeiden ist (Pis. 36, 87: vectigalem provinciam, singulis rebus quaecumque venirent, certo portorio imposito, servis tuis publicanis a te factam esse meministi?) oder ein vergangenes Ereigniß genauer als ein damals vollendetes betrachtet wird. Ueber den Gebrauch, in welchem der Infinitiv mit Verbis verbunden ein Object darstellt, und sogar einen Zweck bezeichnend statt eines Satzes mit ut ꝛc. steht, sind die Grammatiken zu vergleichen. Uebrigens reicht die Regel, es stehe der bloße Infinitiv nur dann, wenn das Subject des Hauptverbum und das des abhängigen Verbum eins ist, nicht aus, da Stellen nicht selten vorkommen, wie Off. 3, 11, 47: peccant qui peregrinos urbibus uti prohibent. Die Fälle sind zu verschieden, als daß eine allgemeine Regel aufgestellt werden könnte. Fügungen wie dedit loqui, Horat. ars p. 323; missus quaerere, Ovid. Her. 1, 37; coniuravere nobilissimi cives patriam incendere Sall. Cat. 52, 24 fallen den Dichtern und gräcisirenden Schriftstellern zu, und schon die Verbindung, in welcher Adjectiva den Infinitiv anziehen: Anticyras melior sorbere meracas Pers. 4, 16; dignus eligi Plin. Pan. 7 hat, bis auf einzelne Wörter, wie paratus, insuetus, poetische Farbe. Was die frühere Zeit z. B. bei prohibere, impedire, negligere, verstattete, trug die spätere auf andere Verba über. Vellei. P. 1, 9: fuere, qui Pauli [triumphum] obniterentur impedire. Es kommt vorzüglich darauf an, ob die Deutlichkeit einen Satz mit ut verlangt, oder deren unbeschadet eine Verkürzung durch Anwendung des bloßen Infinitis eintreten kann.

§. 68.

Die Partikeln enthalten in jeder Sprache viel Charakteristisches und dienen sowohl zur genaueren Ausführung der Zeichnung als auch zur verschiedenen Färbung des Gedankens. Darum hat sich das stilistische Studium auf sie vorzüglich zu wenden, um den vollen Reichthum der Sprache benutzen zu können.

Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß der Lateiner die logischen Verhältnisse, in denen Begriffe und Gedanken zu einander stehen, viel schärfer als der Deutsche auch äußerlich, d. h. durch eigene Wörter veranschaulicht.

In den größeren Wörterbüchern und Grammatiken wird nun über Bedeutung und Verwendung der Partikeln bald mehr, bald

weniger ausführlich gehandelt; es läßt sich aber nicht Alles unter bestimmte Regeln bringen. Der Stilist hat besonders auf den Unterschied der Bedeutung zu achten, der aber bei den zu derselben Art gehörigen Partikeln oft schwer zu bestimmen ist. Wir besprechen hier nur, um aufmerksam zu machen, et, que, atque (und). Et verbindet einfach ohne irgend welche Nebenbedeutung beigeordnete Wörter und Sätze; que fügt noch ein Zweites, zum ersten Gliede Gehöriges, oder daraus sich Ergebendes an und erweitert den vorhergehenden Begriff abschließend oder Anderes ausschließend. (*et* coniungit, *que* adiungit); atque (aus ad u. que entstanden) stellt zwei Begriffe gleich, legt aber ein Gewicht auf die Verbindung, wo wir unser und betonen oder und dazu, und auch, und ebenso, sowie sagen. Es dient daher, besonders verschiedene, aber im Zusammenhange stehende Gedanken an einander zu reihen, und ist daher oft unser ferner. Ganz gewöhnlich: atque ut intelligatis u. dgl. Wie nahe übrigens diese drei Partikeln verwandt sind, zeigt sich in ihrem Gebrauche. So stehen et und atque im Untersatze eines Syllogismus für atqui und autem, und alle drei werden auch, besonders wenn der vorhergehende Satz negativ ist, adversativ gebraucht. Nat. d. 3, 35, 85: hunc nec Juppiter fulmine percussit, nec Aesculapius morbo interemit, *atque* (sondern) in suo lectulo mortuus est. Att. 8, 12, B 1: valde miror te ad me nihil scribere *et* potius ab aliis quam a te de re publica me certiorem fieri. de or. 2, 15, 74: qui nunquam sententias — extorsimus, ac potius — accepimus. Der Uebergang zum ersten Haupttheile einer Rede oder Abhandlung wird nach vorausgeschickter Disposition entweder gar nicht oder durch atque vermittelt, nicht durch et.

Schon von den Alten wird der Unterschied nicht immer beobachtet. Wenigstens ist es für uns oft schwer, nachzuweisen, warum selbst Cicero in ganz ähnlichen Verbindungen bald die eine, bald die andere Partikel wählt. Off. 1, 43, 153: prudentia est rerum expetendarum fugiendarum*que* scientia; sapientia rerum est divinarum *et* humanarum scientia. Lael. 6, 20: est enim amicitia nihil aliud nisi omnium divinarum humanarum*que* rerum — consensio. de or. 1, 49, 212: omnium rerum divinarum *atque* humanarum vim, naturam causasque nosse. Off. 2, 2, 5: sapientia est — rerum divinarum *et* humanarum causarumque, quibus eae res continentur, scientia. Gleichartige

Beispiele oder Fälle werden angeführt durch atque etiam (und auch oder blos auch). Eine Steigerung wird nicht immer beabsichtigt. Nat. d. 1, 13, 32: atque etiam Antisthenes — tollit vim et naturam deorum, worauf gleich folgt: nec multo secus Speusippus cet. *atque etiam* berichtigt einen Ausdruck. Rosc. Am. 35, 100: quae, *si* prodierit atque etiam *quum* prodierit — audiet (wenn oder vielmehr (richtiger) wann). Verr. 2, 65, 157: decedendum *atque etiam* fugiendum esse. Ib. 148: hoc significant *atque etiam* aperte ostendunt.

Auch andere Partikeln als et, atque, que können eine die andere vertreten, wie im Deutschen z. B. obschon, obgleich, obwohl, wiewohl, wenn auch ꝛc.

Wir führen an: quia, quod, quoniam; etsi, etiamsi, quamvis, quamquam, licet; igitur, ergo; quare, quapropter, quocirca; cur, quare; nam, enim; aut, vel, ve etc. Es soll aber hiermit nicht gesagt sein, daß von den dem Sinne nach verwandten Partikeln ohne Weiteres die eine für die andere gesetzt werden könne; der Unterschied ist im Allgemeinen wohl zu beachten, nur ist dieser oft so unbedeutend, daß dem Schreibenden die Wahl frei steht. Er hat immer zu bedenken, daß durch eine andere Partikel der Gedanke eine andere Färbung erhält, wenn er auch nicht wesentlich verändert wird.

Der Unterschied liegt oft nur in der geringeren oder größeren Stärke des Ausdrucks, die der Schreibende bezwecken will; der einmal feststehende Gebrauch ist jedoch immer zu beachten. Ueber diesen daher für einzelne Partikeln noch einige Bemerkungen. sed (verum), aber, sondern, scheidet auch äußerlich, was als getrennt gefaßt werden soll: non solum hoc, sed (verum) etiam illud vituperandum est. In zusammenhängender Darstellung bricht es daher oft von einem erörterten Punkte ab, stellt das Ganze entweder als erledigt dar, oder vermittelt den Uebergang zu einem neuen Punkte, oder endlich führt nach einer Abschweifung wieder auf die Hauptsache zurück. Cic. de or. schließt: *sed* iam surgamus cet. Ganz gewöhnlich sind Wendungen wie: *sed* haec (quidem) hactenus (wofür auch verum und *atque* h. (q.) h.; *sed* id *alias; nunc* dicendum est de cet.; *sed,* ut ad propositum redeat oratio u. dgl. Für dieses sed kann wohl verum, nicht aber autem stehen. Unlateinisch ist der Conjunctiv: sed hac de re dictum *sit* satis st. est, wo wir sagen: aber darüber möchte

genug gesagt sein. autem führt etwas Neues, Verschiedenes ein, bald mit, bald ohne Gegensatz, setzt also die begonnene Erörterung fort, oft so, daß mehrere Perioden hinter einander mit autem angefügt werden (off. 1, 13, 41). Der Beispiele bedarf es nicht. Zu warnen ist nur vor dem Germanismus: „ich erwartete noch einen Freund, der aber nicht gekommen ist" lateinisch nicht: qui *autem,* sondern qui *tamen* non venit od. *sed* n. v. Anders ist es, wenn der Relativsatz mit qui autem beginnt und im Hauptsatze ein Demonstrativum steht oder gedacht werden kann (qui autem tale quid dicit, (*is*) vehementer errare mihi videtur. Wie unser aber in dem besprochenen Falle, so verleitet auch nämlich Anfänger leicht zu Germanismen, wenn sie es in relativen oder conjunctionalen Nebensätzen zur Bestätigung einer Aussage mit enim geben. Z. B. auctore utor Cicerone, qui *enim* dixit st. qui *quidem*: ich berufe mich auf C., der nämlich gesagt hat. Tusc. 1, 1, 3: antiquissimum e doctis est genus poetarum, *si quidem* Homerus fuit ante Romam conditam (nicht: si *enim*). Parad. 3, 1: peccavit nihilo minus, si quidem peccare est tamquam transire lineas. So auch quoniam, quando quidem u. A. Doch dies nebenbei.

vero (eigentlich versichernd) ist in der Bedeutung aber steigernd und hebt einen Gegensatz stärker hervor als autem. de or. 1, 16, 70: est enim finitimus oratori poeta, numeris astrictior paullo, verborum *autem* licentia liberior, multis *vero* ornandi generibus socius ac paene par. Daher so oft: ego vero, nos vero und verneinend: nec vero und letzteres noch mit einem folgenden non zur Verstärkung (Form der λιτότης), wie Mil. 32, 36: nec vero non eadem ira deorum hanc eius satellitibus iniecit amentiam, ut cet. illud *vero* praeclarum, quod — um ein stärkeres Glied einzuführen. Eine Erläuterung, in Parenthese oder als Zusatz, wird st. enim oft durch autem et, nicht durch vero bezeichnet. Liv. 6, 1: in primis foedera ac leges — erant *autem* eae duodecim tabulae — conquiri quae comparerent iusserunt. Caes. b. c. 3, 9: oppidum oppugnare instituit; est *autem* oppidum et loci natura et colle munitum. Nat. d. 1, 20, 56: sed (abbrechend, doch) elatus studio vereor, ne longior fuerim. erat *autem* difficile rem tantam tamque praeclaram inchoatam relinquere. Liv. 35, 34: Diocles cum omni equitatu — et erat tum praefectus equitum — praecessit.

at markirt die Gegensätze am stärksten, oft mit Affect, und wird noch mit vero verbunden (at vero). Es dient daher regelmäßig zur Einführung eines Einwurfs, den der Redende sich selbst macht und gleich darauf widerlegt oder abschwächt. In diesem Falle bleibt jeder Zusatz nach at, wie dicet aliquis, quispiam, dixeris quis cet. weg, Formeln, mit denen der fremde Entwurf eingeführt wird. de sen. 11, 35: *at* multi ita sunt imbecilli senes, ut nullum officii — munus exsequi possint. At id quidem non proprium senectutis vitium est, sed commune valetudinis. Die Widerlegung kann auch mit at, wie hier, beginnen. Der Affect tritt hervor in Ausrufen: at quae mater! at quem virum! u. dgl. Regelmäßig steht auch at in den starken Gegensätzen: si non (minus, nihil) — *at* — verbunden mit tamen, certe, saltem, wo wir sagen: wenn nicht, so doch, aber doch, aber doch wenigstens. Quint. 31, 97: obsecravit, ut aliquam *si non* propinguitatis, *at* aetatis suae, *si non* hominis, *at* humanitatis rationem haberet. Fam. 9, 8, 2: atque utinam — aliquo *si non* bono, *at saltem* certo statu civitatis haec inter nos studia exercere possemus. Wenn at enim einen Einwurf einführt, so erscheint dieser berechtigt. Wird eine Ansicht, ein Einwurf ironisch mit nisi oder quasi zurückgewiesen, so können diese nur durch vero verstärkt werden. nisi *vero* existimas, „du müßtest denn wirklich glauben" (stärker als nisi forte); quasi vero quis diceret, „gerade als wenn jemand sagte", stärker als quasi quis diceret. Immer ist festzuhalten, daß vero stärker ist als sed und autem, daher nur mit Rücksicht auf diesen Gradunterschied gebraucht wird. So heißt es in der klassischen Zeit immer sin autem, nicht sin vero; in einer directen Frage mit quis gewöhnlich quis autem, z. B. quis autem unquam hoc dixit? Unser: wie aber? ist gut lateinisch blos quid? nicht quid autem oder quid vero?

Es kann nun, aber immer mit Unterschied, lateinisch gesagt werden: vos — ego; vos — et ego; vos — sed ego; vos — ego autem; vos — ego vero; vos — at (vero) ego. Diese Zusammenstellung soll nur die Möglichkeit zeigen, auf einander bezügliche Wörter und Sätze auf verschiedene, dem Gedanken aber entsprechende Weise in Verbindung zu bringen. Stehen Wörter oder Sätze auch im Verhältnisse des Gegensatzes zu einander, so ist der Gegensatz doch dem Grade nach oft verschieden, und der Schreibende hat diese Verschiedenheit zum Ausdruck zu bringen.

§. 69.

Auch im Gebrauche der Präpositionen hat die lateinische Sprache manches Eigenthümliche. Bekannt sind die Regeln, nach denen ein Nomen nicht zu zwei Präpositionen von verschiedener Fügung gezogen werden darf; also nicht: pro et contra legem, sondern wie Liv. 34, 8, 1: haec quum contra legem proque lege dicta essent 10, 7, 2. quae pro lege licinia quondam contraque eam dicta erant. In gleicher Rection finden sich Beispiele, wie Caes. b. c. 3, 72, intra extraque munitiones, jedoch wohl nur auf diese Formel beschränkt. Die Präposition muß bei jedem der verbundenen Nomina wiederholt werden, wenn jedes besonders gefaßt werden soll, wie orationes efflagitatas pro Scauro et pro Plancio absolvi (ad Q. fr. 3, 1, 4); denn es sind verschiedene Verhandlungen; daher die Wiederholung auch in disjunctiven und conjunctiven Sätzen bei Selbstständigkeit der Gegenstände erfordert wird (et — et, aut — aut, vel — vel, non solum — sed etiam u. dgl.). Cluent. 55, 152: aut in homine ullo, aut in ordine. 11, 31: et de suo et de uxoris interitu. Dagegen Verr. 2, 60, 155: per ludum et iocum, off. 1, 38, 136: ad urendum et secandum. Wenn Livius 31, 2 schrieb: sub idem fere tempus et ab Attalo rege et Rhodiis legati venerunt, nuntiantes Asiae quoque civitates sollicitari: so liegt die Bindung in dem gleichartigen Bericht der Gesandten. Vor einer zu einem mit einer Präposition verbundenen Nomen gehörigen Apposition wird dieselbe Präposition nicht wieder gesetzt, es sei denn, daß die Apposition als besonderes Glied gefaßt werden soll. Lael. 8, 28: *cum* duobus ducibus de imperio — decertatum est, *Pyrrho* et *Hannibale*. Liv. 24, 26: quod *ab* se periculum, a sola ac prope vidua et puellis in orbitate degentibus esse? Die Auslassung der Präposition oder der einfache Casus darf nicht geradehin für elegant erachtet werden. Oft entscheidet schon der Sprachgebrauch, nicht selten aber beruht in der Präposition ein Wesentliches für den Gedanken.

Um den angehenden Stilisten auf die Verschiedenheit des Gebrauchs der Präpositionen im Deutschen und Lateinischen wenigstens aufmerksam zu machen, geben wir einzelne Beispiele. Liv. 21, 27: Hispani — *caetris suppositis* incubantes flumen tranavere, auf ihren Schilden. Sall. Cat. 46, 5: consul Lentulum —

manu tenens in senatum perducit, an der Hand. Tusc. 4, 15, 34: virtus ipsa per se — *separata* etiam *utilitate* laudabilis, auch ohne Nutzen. So *accepta pecunia* aliquid facere, für Geld u. s. w. Quint. fr. 1, 1, 8, 25: *itinerum* atque *agrorum* — *oppidorum* et *fanorum* furta et latrocinia, auf den Landstraßen, auf dem platten Lande, in den Städten und Tempeln; excusatio aetatis, valetudinis, oculorum cet. wegen; consolatio litterarum tuarum (Fam. 5, 13, 1), durch deinen Brief. Tusc. 1, 36, 88: carere *in morte* non dicitur, d. i. carere wird nicht vom Tode gesagt. Gleich darauf: *in* vivo, *in* mortuo (bei einem Lebenden, Todten); Tusc. 1, 36, 87: valet hoc in vivis (das gilt von Lebenden); discrepare *cum* aliqua re, von etwas verschieden sein u. s. w. Was die Schriftsteller nach Livius, namentlich Tacitus u. a., sich im Gebrauche der Präpositionen oft mit großer Kühnheit erlauben, ist nur mit Vorsicht zu benutzen; vor Allem darf die Deutlichkeit nicht gefährdet werden.

Von der Klarheit.

§. 70.

Neben der Reinheit, durch welche sich erreichen läßt, daß das, was wir schreiben, ächtes Latein sei, tritt die Klarheit (perspicuitas) als zweite Anforderung an den Stil auf.

Deutlichkeit heißt die Möglichkeit des Verständnisses, welche durch die Auffaßbarkeit der Begriffe bewirkt wird und mithin ein logisches Product ist. Es soll das, was man schreibt, verstanden werden. Dies aber fällt aller Sprachdarstellung zu und kann daher nicht eine charakteristische Tugend des lateinischen Stils heißen. Sie wird aber zur Klarheit, indem zur logischen Richtigkeit die Vollkommenheit der Darstellung hinzukommt, durch welche diese den Gedanken bestimmt, genau und vollständig ausprägt, oder unmittelbar anschaulich werden läßt und damit erreicht, daß der Leser nicht allein das Gedachte versteht, sondern es auch nicht anders auffassen kann, als der Schreibende den Gedanken in sich gestaltete. Daß die Klarheit einen hervortretenden Charakterzug der lateinischen Sprache ausmacht, beruht in der ihr eigenthümlichen Objectivität, im Gegensatz anderer mehr auf subjectiver Abstraction gegründeten Sprachen. Daher gilt das schon ausgesprochene Gesetz: wer römisch schreibt, schreibt auch klar; denn es ringt diese Sprache vor Allem nach der reinen Ausprägung und bestimmten Bezeichnung des Gedankens. Dies erkannten schon die Alten selbst und nannten die Klarheit als erste Tugend des Stils und begriffen sie unter dem latine loqui. Quintil. 1, 6, 41: oratio vero, cuius summa virtus est perspicuitas, quam sit vitiosa, si egeat interprete. Vgl. 2, 3, 8. de Or. 3, 13, 49: Neque vero in illo altero diutius commoremur, ut disputemus, quibus rebus assequi possimus, ut ea, quae dicamus, intelligantur. Latine scilicet dicendo, verbis usitatis ac proprie demonstrantibus ea, quae significari ac declarari volemus, sine ambiguo verbo aut sermone, non nimis longa continuatione verborum, non valde productis iis, quae similitudinis caussa ex aliis rebus transferuntur, non discerptis sententiis, non praeposteris temporibus, non confusis personis, non perturbato ordine. Es kann eine Rede rein und richtig sein und doch durch die Verletzung der Klarheit, durch den Mangel der Bestimmtheit, der Angemessenheit des Ausdrucks u. s. w. verwerflich und unlateinisch erscheinen. In Fällen der Collision kann sogar die Reinheit der Klarheit nachstehen und unter gewissen Bedingungen dieser geopfert werden.

Die Klarheit wird erreicht 1. durch Angemessenheit des Ausdrucks, 2. durch Bestimmtheit des Ausdrucks, 3. durch Einheit der Beziehungen, 4. durch Vollständigkeit der Darstellung, 5. durch Anschaulichkeit, 6. durch richtige Bildung und Anwendung der Metapher, 7. durch genaue Verbindung der Theile der Rede, 8. durch Stellung und Anordnung der Wörter und Sätze.

§. 71.

Von der Angemessenheit des Ausdrucks.

Der Darstellende hat zum Zweck, die in seinem Geiste vorhandenen Vorstellungen für die ganz gleiche Auffassung in Worten auszusprechen und mithin diejenigen Wörter und Wortverbindungen zu wählen, welche seinen Vorstellungen und sonach der Sache genau und streng entsprechen. Der Ausdruck muß also, indem er treu und wahr das Gedachte wiedergibt und zugleich in grammatischer Hinsicht der richtige ist, natürlich und treffend sein. Dazu wird ein voller Besitz des Sprachschatzes und eine genaue Kenntniß des Sprachgebrauchs vorausgesetzt, um mit Sicherheit in der Wahl

verfahren zu können. Das Gegentheil hiervon ist das Unpassende. Vieles von dem, was der Angemessenheit zufällt, bezeichnete man früher auch als das Elegante und forderte Eleganz, d. h. Schmuck der Darstellung, wo vielmehr die Wahrheit in ihrer natürlichen Einfachheit zu gewähren war. Der Irrthum aber lag nur in dem Mißverständnisse der Bezeichnung. Denn wirklich benannten die Römer die Correctheit in Beziehung auf Reinheit und Klarheit mit dem Worte elegantia, welche in latinitas und explanatio zerfiel. Sehr oft beziehen sich elegantia, elegans, eleganter, ineleganter auf die logische Richtigkeit oder Schärfe. Fin. 2, 9, 26: divisit ineleganter etc. Ib. 27: contemnit disserendi elegantiam; confuse loquitur, d. i. non subtiliter, nicht mit logischer Schärfe. Tusc. 2, 3, 7: neque eleganter neque ornate scribere, wo ornate unserem schön, elegant entspricht. Cornif. 4, 12. de or. 3, 10, 39. Doch spricht Quintilian auch von solchen, welche eine Dunkelheit affectirten, um gelehrt zu erscheinen. 8, 2, 12: famam eruditionis affectant, ut quaedam soli scire videantur.

§. 72.

Den Wörtern liegt ein einfacher Begriff zu Grunde, zu welchem spezielle Beziehungen hinzukommen und das Ursprüngliche zu weiterer Ausbildung in einer mannichgfaltigen Verzweigung der Bedeutung bringen. Dieses Specielle gewährt dann das Angemessene im Besonderen und ist als das Eigenthümliche vorzüglich zu berücksichtigen. Eigenthümliche Ausdrücke (propria) aber nannten die Alten die vorzüglichste Quelle der Klarheit (Quintil. 8, 2, 22). Von selbst ergibt sich, daß hierzu vorzüglich eine genaue Synonymik verhilft. Aber auch die Lehren von der Reinheit der Diction greifen hier ein, da die Quelle, aus welcher geschöpft werden kann, nur in dem klassischen Sprachgebrauch zu finden ist. Meistens wird dadurch gefehlt, daß die ursprüngliche Natur der Wörter und Redensarten weniger beachtet und die specielle Beziehung oder Umformung, wie sie der Sprachgebrauch festgestellt hat, vernachlässigt wird. Dann erscheint ein unpassender Ausdruck und die Folge ist falsche Auffassung der Gedanken. Von den Grammatikern ward dieser Fehler acyrologia benannt. Quintil. 8, 2, 3. Beispiele:

Opinio und opinari kann nicht für sententia und iudicare

gesagt werden, weil in jenen Wörtern nur die ungewisse Meinung und Vermuthung enthalten ist. Versari ist unpassend für Bezeichnung eines vorübergehenden Daseins oder eines momentanen Verweilens; gaudere für habere falsch, wo nicht wirklich ein Erfreuen dem Besitz beigemischt ist. Vita frui kann nicht vom Leben ohne den Begriff des Genusses genommen werden. Agmen bezeichnet das geordnete Heer im Zuge, acies das in Schlachtordnung aufgestellte; damit aber kann nicht exercitus vertauscht werden. Werden mens und animus als Vermögen oder Theile der Seele betrachtet, so bezeichnet mens den Verstand und animus das Gemüth. Mortem oppetere steht nicht für mori, sondern nur von dem Sterben durch fremde oder eigene Hand. Impetrare hat den beigegebenen Begriff des durch Bitten und Gesuch erreichten Erlangens. Oft werden die Wörter deesse und abesse verwechselt, da doch jenes mangeln, dies nicht zu finden sein bedeutet (hoc unum illi, si nihil utilitatis habebat, abfuit, si opus erat, defuit. Brut. 80.). An dem, quod deest, ist uns gelegen. Legem sciscere wird nicht von einem König oder der Obrigkeit, sondern nur von dem durch Votiren, gleich dem Volke, abstimmenden Collegium gebraucht. Einen schiefen und unwahren Gedanken kann die Verwechselung der Verba relinquere, discedere, deserere, derelinquere veranlassen. Verschieden sind videre, cernere, conspicere. Tusc. 1, 20, 46: nos enim ne nunc quidem oculis cernimus ea, quae videmus. Den Unterschied von amittere und perdere zeigt Cornif. 4, 44, 57: Decius se devovisse dicitur et pro legionibus in hostes immisisse medios: unde amisit vitam, at non perdidit: re enim vilissima certam et maximam redemit.

Der Klarheit geschieht Eintrag, wenn da, wo der Begriff der Zeit vorwaltet, oder die Handlung in ihrer vollen Bedeutsamkeit aufgefaßt werden soll, statt eines Relativsatzes ein Participium gesetzt wird. Caes. b. g. 3, 14: compluribus expugnatis oppidis, Caesar *ubi intellexit* frustra tantum laborem sumi, — statuit exspectandam classem, wo weder intelligens, noch intellecto ausreichte. Liv. 25, 11, 16: multa, quae impedita natura sunt, consilio expediuntur, nicht multa impedita natura. Aehnlich verhält es sich mit andern Nebensätzen, für die grammatisch eine Participialconstruction zulässig wäre.

§. 73.

Sehr leicht geschieht es, daß man durch Vernachlässigung der Eigenthümlichkeit ein Wort stärkerer Bedeutung wählt und dadurch dem Gedanken eine unpassende Farbe ertheilt, oder durch die specielle Bedeutung ein Fremdartiges beimischt.

Ira inflammatus oder incensus kann nicht geradehin für iratus genommen werden. Stat mihi sententia würde an Stelle des est zu viel besagen. Enixe rogare, obtestari können nicht den einfachen Begriff des Bittens geben, da überdies enixe stets eine Anstrengung voraussetzt. Nicht passend verband Muret cupiditate spoliatus st. cupiditatis expers. Elaborare darf nicht für laborare gesetzt werden, wo die bloße Thätigkeit gemeint ist und nicht das Durchführen einer Arbeit oder das Gewinnen eines Resultates gedacht wird. Ebenso eloqui nicht geradehin für loqui; überhaupt ist auf den Unterschied einfacher und zusammengesetzter Verba zu achten.

Das Gedachte kann genau genommen nur auf seine Weise ausgedrückt werden, und diese ist im strengen Sinne nur Eine; verschiedenartige Constructionen haben immer verschiedene Bedeutung. Doch ist es möglich, denselben Gedanken auf mehrfache Art zu gestalten, ohne daß die Grundlage wesentlich verändert wird; der Inhalt bleibt derselbe, Form und Farbe erscheinen verschieden. Dann sagen wir: Dies steht für Jenes, oder an Stelle desselben, was keineswegs so genommen werden darf, als besage und bedeute Beides ein ganz Gleiches oder Einerlei. Vieles ist der freien Wahl überlassen, und wenn dem Grammatiker unbenommen bleibt, in der Erklärung der Alten den Unterschied verschiedener Ausdrucksweisen festzusetzen, so wird der Schreibende nicht überall verpflichtet sein, auf die feinere grammatische Distinction einzugehen. Es wählten auch die Alten nicht ängstlich, und nicht immer nach den Regeln der Schule, sondern von dem natürlichen Gefühl für's Wahre und Passende geleitet. Dies Gefühl trifft das für den Gegenstand Charakteristische und Zureichende sicher und ohne logische Erkenntniß, wirkt in dem gebildeten Schriftsteller als ein bewußtloser Tact gleich einer geregelten Fertigkeit. Daraus aber geht für uns die allerdings schwierige Aufgabe hervor, die Denkweise der Alten uns so anzueignen, daß die fremde Sprache das unmittelbare Organ unsrer Gedanken wird. Nicht selten fordert eine Wortform oder eine Collision gleicher Formen z. B. des Genetivs, oder die Mannichfaltigkeit des Ausdrucks, oder der Numerus, oder ein andrer von außen hinzukommender Grund den Umtausch der Worte und Constructionen, und die geschickte Hand wird über das Material so gebieten, daß der Gegenstand und dessen Darstellung keine Beeinträchtigung erleidet, vielmehr der Gedanke auch in der verliehenen Form seine ursprüngliche Wahrheit behauptet.

§. 74.

Für die Nüancirung des Gedankens besitzt die lateinische Sprache einen nicht geringen Reichthum von Mitteln (Feinheiten der Diction), die aber in einer Stilistik nicht alle aufgeführt werden können.

Eine andere Farbe erhält der Gedanke, wenn ein Begriff durch seine aufgehobene Negative ausgedrückt wird. Das ist die Form der λιτότης. Brut. 20, 77: ipsum Scipionem accepimus *non infantem* fuisse. So non semel gleich saepius; non ignoro ich weiß wohl; non sine aliqua dubitatione st. cum aliqua dub.; non parum saepe st. satis saepe; non nolle, non minimus u. s. w. Häufig wird durch diese Wendung der positive Begriff verstärkt.

Die Grammatiken bemerken, daß im Lateinischen der Sprechende oder Schreibende von sich häufig die erste Person des Plurals eines Verbums und die Pronomina der ersten Person (personalia und possessiva) im Plural gebraucht, wodurch, anders als wie im Deutschen, die eigene Persönlichkeit mehr in den Hintergrund tritt und das Hauptgewicht auf die Sache fällt. Damit ist aber nicht gesagt, daß durch den Singular die Person hervorgehoben wird, der oft allein zulässig oder gebräuchlich ist. Der Wechsel des Numerus in diesem Falle findet sich aber so häufig sogar in derselben Periode, daß wir nicht immer den Grund erkennen. Cicero rechtfertigt im Eingange zu de fin. sein Unternehmen, die griechische Philosophie lateinisch zu behandeln, und beginnt mit non eram nescius, braucht aber gleich von sich auch den Plural mandaremus und hic *noster* labor; weiter unten §. 3 blos den Plural: etenim si delectamur, cum scribimus, quis est tam invidus, qui ab eo nos abducat? nat. d. 1, 3, 6: multum autem fluxisse *video* de libris *nostris*, quos complures brevi

tempore *edidimus* cet. Att. 1, 19, 1: et primum tibi —, quae sunt in republica, *exponam;* deinde —, *scribemus* etiam, quae scire te non nolle *arbitramur.* Ib. 1, 2, 15: in ea [solitudine] *mihi* omnis sermo est cum litteris; eum tamen interpellat fletus, cui *repugno,* quoad *possum,* sed adhuc *pares* non *sumus* (wohl des Rhythmus wegen st. par non sum). Ib. 9, 13 extr. ut liberemur st. ut liberer. Ter. 5, 4, 23: age, *experiamur* contra, quid ego *possim.* Geht der Sprechende umgekehrt vom Sigular zum Plural über, so meint er mit dem Singular nur sich, durch den Plural zieht er auch Andere zur Theilnahme heran. Lig. 7, 20: sed, ut omittam communem causam, veniamus ad nostram. nat. d. 1, 7, 24 ebenso. Aehnlich Pomp. 16, 47: non ut — dicam, sed ut — videamur. de div. 2, 12 in.: ut ordiar ab haruspicina, — inspiciamus, si placet, exta primum. Fam. 12, 1, 1: malum urbanum — ita compressum est, ut *mihi videamur* — ab illo dumtaxat sordidissimo periculo tuti futuri. Kann der Sprechende nicht wohl oder will er nicht Andere mit umfassen, so gebraucht er in der Regel von sich den Singular; daher ganz gewöhnlich: credo, censeo, spero, confido, opinor, arbitror ꝛc. oder ut credo, ut confido cet; quid dicam, loquar, commemorem de —? Soll die Person hervorgehoben werden oder zu andern Personen in Gegensatz treten, so wird dies durch Hinzufügung des Pronomen ego, ego vero, equidem, ipse bewirkt. de div. 2, 9 in.: atque ego ne utilem quidem arbitror esse nobis futurarum rerum scientiam. Der Singular von der ersten Person ist auch stehend in Formeln wie nescio quomodo, mihi crede (credite), scio (video), quicum loquar; cogitanti mihi saepenumero — perbeati fuisse illi videri solent (de or. in.), ac mihi quidem saepenumero in summos homines — intuenti quaerendum est visum (Ib. 1, 2, 6); etiam atque etiam rogo, ut — u. dgl. Ob Singular oder Plural, ist dem Sinne nach oft gleichgültig (venio (nunc) od. veniamus (nunc) ad — und Aehnliches).

Zur Nüancirung des Gedankens dienen auch videlicet, scilicet mit geringem Unterschiede der Bedeutung, weil videre und scire für einander gebraucht werden; ferner nempe, nimirum, quidem u. a., worüber die Grammatiken zu vergleichen, die auch in der Lehre vom Gebrauche der modi und tempora vieles hierher Gehörige enthalten.

Wer klar denkt, wird wohl unterscheiden, wie bei multi, omnes, quidam der Genetiv eintrete, wenn die Dinge nicht in einer Masse, sondern die Menge der Einzelheiten gesondert beisammen gedacht werden. Liv. 31, 45, 7: Attalus, ne desertam haberet insulam, et Macedonum fere omnibus et quibusdam Andriorum, ut manerent, persuasit. — Er wird berücksichtigen, ob belli cupiens oder cupiens bellum zu wählen sei, da jenes die andauernde subjective Beschaffenheit oder Sinnesart, dies die einmal eingetretene Begierde anzeigt. So konnte Sallust Orat. Lep. nur schreiben ego — bellum cupiens, qui iura pacis repeto, weil er das Verlangen nach dem gegenwärtigen Krieg verstand. — Bei Vergleichungen kommt es darauf an, ob zwei Dinge in einer Größe oder Eigenschaft nach einander als Erscheinungen abgemessen werden, wobei die Eigenschaft in dem einen schon als anerkannt vorausgesetzt wird, oder ob sie ohne Voraussetzung der Größe oder Eigenschaft als Beschaffenheiten unter sich selbst verglichen werden. Jenes wird in der Regel durch den Ablativ gegeben. Elephanto beluarum nulla prudentior d. h. der Elephant ist klug und kein Thier ist klüger. Lacrima nihil citius arescit = nihil citius arescit, quam lacrima arescit. (Nat. d. 1, 35, 97). Dieses durch quam. Off. 3, 6, 29: non enim mihi est vita mea utilior quam animi talis affectio, neminem ut violem commodi mei gratia. de fin. 1, 3, 10: saepe disserui latinam linguam non modo non inopem, — sed locupletiorem etiam esse quam graecam. — Ein Unterschied waltet ob, wenn der Gegenstand des Wollens und Wunsches durch den Acc. c. inf. nur angezeigt (valere Pileam et Caeciliam nostram iubebis litteris. Att. 6, 2, 10) oder als Wunsch oder Befehl mit Bestimmtheit seiner Erfüllung ausgesprochen wird. Liv. 42, 39: legati vel cum tribus venire iubebant, vel si tantum agmen traduceret, obsides *daret* nihil fraudis fore in colloquio. — Quis, quid fragt substantivisch nach der bloßen Individualität, qui, quod adjectivisch nach Eigenschaft und Art der Sache. Qui enim cantus moderatae orationis pronuntiatione dulcior inveniri potest? — qui actor in imitanda quam orator in suscipienda veritate iucundior? (de or. 2, 8, 34.) So der Unterschied zwischen nescio quis sis und nescio qui sis d. i. qualis. — Wie nahe auch Adverbia dem Ablativ eines Substantivum stehen, so kommt es doch nicht selten darauf an, ob die Handlung oder der Zustand in einer wesent-

lichen Beschaffenheit bezeichnet oder nur angedeutet werden soll, was die Handlung und den Zustand als äußere Bedingung oder als Erfolg oder als zufälliger Umstand begleitet. So unterscheiden sich libenter und cum voluptate. in Caecil. Div. 12, 39: perficiendum est — ut homines te — libenter studioseque audiant. Fin. 5, 19, 51: quum fictas fabulas, e quibus utilitas nulla elici potest, cum voluptate legimus.

§. 75.

Ist der Gedanke einem neuen Ideenkreise angehörig, der auszudrückende Begriff ein dem Alterthum fremder, so hat man durch Wörter des Alterthums sich der entsprechenden Darstellung nach Möglichkeit zu nähern. Einzelne Schriftsteller, wie Cicero, Quintilian, Seneca, können in einzelnen Fällen sowohl das für's Specielle erforderte Material gewähren, als uns auch in dem Verfahren Muster sein, wie bei neuzuschaffenden Bezeichnungen der Angemessenheit Genüge geleistet werden muß. Dabei trennt sich natürlich die Diction des Dichters von der des prosaischen Schriftstellers. Dem Dichter wird vergönnt, in seiner belebteren Darstellung Begriffe umzutauschen, Formen anzuwenden, welche nur durch das freie Spiel der Einbildungskraft gefallen; von der prosaischen Schreibart muß aber Vieles ausgeschlossen bleiben, was durch Beispiele der besten Dichter wohl gerechtfertigt werden kann, allein nur bei ihnen zulässig ist. Wenn dem Dichter erlaubt ist, Namen lebloser Gegenstände und Abstracta mit Adjectiven oder Verben, welche eine Seelenthätigkeit oder Handlung bezeichnen, zu verbinden, so kann der Prosaiker sich dies nur in engeren Gränzen gestatten. Doch sind Ausnahmen von dieser Regel schon in der klassischen Zeit nicht selten. Verr. 5, 39, 101: consilium stultum, verum tamen clemens. Att. 10, 8: consilium prudens. Phil. 2, 22, 53: dementissimum consilium et factum. Fam. 2, 1, 2: amantissima consilia. de or. 1, 8, 31: sapientibus sententiis. Corn. B. 27, 60: contentio sapiens. Nat. d. 2, 6, 16: desipiens arrogantia. Leg. 3, 7, 17: modica et sapiens temperatio. Att. 8, 12, 2: sapiens excusatio. or. 44, 150: aures, quarum est iudicium superbissimum. Hor. sat. 2, 6, 87: dente superbo. Tusc. 4, 1, 2: doctissimae voces. Liv. 9, 11: fortia consilia. Spätere Schriftsteller gehen noch viel weiter. Plin. epist. 4, 19: laudes nostras avidissimis auribus excipit.

Tacit. dial. 12: secedit animus in loca pura et innocentia. Quint. 10, 1, 95: doctissimi libri. In vielen Fällen läßt sich diese Verbindung durch plenus mit dem Genetiv eines Substantivs vermeiden. Rosc. Am. 10, 28: consilium ceperunt plenum sceleris et audaciae (einen frevelhaften und tollkühnen Plan).

Die Verbindung der Abstracta mit Verbis, die eine Handlung bezeichnen, ist schon §. 43 besprochen; wir geben daher hier nur noch einige Beispiele. Mil. 32, 86: ira deorum hanc eius satellitibus iniecit amentiam, ut cet. Liv. 21, 8: hinc spes, hinc desperatio animos irritat. Att. 12, 16 extr.: me scriptio et litterae non leniunt, sed obturbant. Manchmal kühner als im Deutschen: reliquum tempus ab illo uno die dissensit (Phil. 1, 2, 5). Hic labor meus hoc assequetur, ut cet. u. dgl. statt: hoc labore meo assequar.

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß die späteren Schriftsteller in diesem Gebrauche sehr weit gehen und unserer Art zu reden oft ganz gleichkommen. So setzen sie unbedenklich die Namen der Länder und Städte für die Bewohner: rex Macedoniae und rex Macedonum. Fidenae neben Fidenates. Flor. 1, 6, 12 (Halm) 1, 12, 7 (Duk.): Fidenae, quia pares non erant ferro — facibus armatae — processerant. Es ist daher bedenklich, Ausdrucksweisen wie: Roma legatos misit, Germania superior ex hoc bello discessit geradezu für unlateinisch zu erklären. Daß Cicero Graecia öfter für Graeci gebraucht, ist bekannt, und Tusc. 1, 379 schreibt er: non uno bello pro patria cadentes — *Hispania* vidisset, Paulum et Geminum *Cannae*, *Venusia* Marcellum cet. Pomp. 23, 67: ora maritima — Cn. Pompeium — requisivit. ad Quint. fr. 1, 1, 11, 34: simul etiam illud Asia cogitet — zugleich möge Asien auch das bedenken. Caes. b. g. 6, 1: Caesar maiorem Galliae motum exspectans. Liv. 5, 44: si vobis in animo est tueri moenia vestra nec pati haec omnia *Galliam* fieri —, capite arma. Hier ist Galliam als Prädicat kräftiger und mehr sagend als Gallorum oder Gallica. Liv. 29, 6 steht: intervenit maiori minor cogitatio Locros urbem recipiendi, quae desciverat ad Poenos.

§. 76.

Die größere Schwierigkeit beruht in der einstimmenden Verbindung der Wörter sowohl nach der Gleichartigkeit der Begriffe,

als auch nach dem oft willkürlichen Sprachgebrauch. Darum wird auf der einen Seite gründliches Erforschen der Grundbedeutungen nöthig, auf der andern Seite Vertrautheit mit der bestätigten Anwendung in alten Schriftwerken, wozu anhaltende Lectüre und die Benutzung guter Wörterbücher verhilft. Die Grundlagen der Wortbedeutung sind in zwei Sprachen oft wesentlich verschieden, während die abgeleiteten und accessorischen Bedeutungen wieder übereinstimmen, was zu fehlerhaften Verwechselungen Anlaß gibt. Am meisten tritt die Gefahr falscher und unpassender Verbindung im metaphorischen Gebrauch ein.

Wenn z. B. richtig gesagt wird libenter facere, so doch nicht libenter pati, da libenter den Begriff der Willigung und des Befriedigtseins in sich schließt. Argumenta oder locum aliquem adducere ist Germanismus; im Lateinischen ist nur argumenta, locum afferre möglich, was durch die Redensarten afferre caussas, afferre rationes ꝛc. gerechtfertigt werden kann. Ungereimt sind Phrasen wie imitari vestigia, reparare damnum, peccata remittere st. poenam; imbuere voluntatem st. iniicere, vitia non raro obvia, quum ex Velleio sequeretur, d. i. da sich aus V. ergab. Man kann wohl sagen bene, suaviter olet, aber nicht nach Art der Norddeutschen pulchre olet, es riecht, schmeckt schön. Namentlich sehe man auf die passende Verbindung der Beiwörter, also nicht amoena fortuna st. laeta u. dgl.

Bei der Entscheidung über das Angemessene bedarf es der größten Vorsicht. Vieles wurde nicht allein nach einseitiger Beobachtung verworfen, sondern Manches ward auch von Kennern der Sprache zu vorschnell geläugnet und verdächtigt, oder mit künstlicher Subtilität gebilligt. Bisweilen wagten die Alten allerdings einen minder passenden Ausdruck; allein es geschah selten und dann unter Bedingungen, ohne welche es nicht Gegenstand der Nachahmung werden kann. Die Eigenthümlichkeiten einzelner Schriftsteller können übrigens immer nur als solche beurtheilt und nicht zu allgemeiner Gültigkeit erhoben werden.

Mit Recht verwerfen wir honoris gradum accipere; doch sagt Cicero gradum consequi. Cluent. 55, 150: quum altiorem gradum dignitatis beneficio populi romani esset consecutus. Fam. 10, 6, 2: crede mihi, omnes, quos adhuc gradus dignitatis consecutus sis — es autem adeptus amplissimos — eos honorum vocabula habituros cet. Man sieht leicht ein, warum man nicht viam dare oder eripere sagen kann; doch schrieb Cicero de leg. 1, 6, 18: qui aliter ius civile tradunt, non tam iustitiae quam litigandi tradunt vias, veranlaßt durch das vorausgegangene tradunt.

Cicero gebraucht die Formel quod ad me pertinet nur in dem Sinne quod mei est officii, mea interest, nicht als Umschreibung was anlangt, in Bezug auf, also unterschieden von quod ad me attinet (quod ad popularem rationem attinet. Fam. 1, 2, 4). Er sagt nicht in oculos incurrit, doch sub oculos cadere (orat. 3, 9) und Quintilian sub oculos venire 5, 9, 14. Hier sind die Sammlungen von Barbarismen zu benutzen.

§. 77.

Von der Bestimmtheit des Ausdrucks.

Die Bestimmtheit des Ausdrucks bewirkt oder nöthigt vielmehr den Leser, den Gedanken nur in dem einen Sinne und in der einen Form, in welcher der Schreibende denselben gefaßt hat, aufzunehmen. Der Ausdruck kann richtig geformt, passend, angemessen, an sich zureichend und klar sein und dennoch seiner Natur oder seiner Verbindung nach eine mehrfache Deutung zulassen, so daß der Sinn verkannt und nicht richtig aufgefaßt wird, und wir nennen die Darstellung doppelsinnig, unbestimmt, schwankend. Eigenthümlich ist aber der lateinischen Sprache, überall die größte Bestimmtheit zu erstreben. Wenn Cicero in seinen Briefen, vorzüglich in den an Atticus gerichteten, gegen die Bestimmtheit und Klarheit gefehlt zu haben scheint, so berücksichtige man, daß dies oft eine beabsichtigte Dunkelheit ist, indem er nur dem Freunde verständlich sein wollte. Für uns erschwert sich die Aufgabe dadurch, daß wir in einer fremden und todten Sprache schreiben und nicht Alles wagen dürfen, was den Alten im Gebrauch einer lebenden Sprache vergönnt war. Wir laufen daher öfter Gefahr, mißverstanden zu werden, und müssen uns vor Doppelsinnigkeit und Unbestimmtheit mit größter Sorgfalt zu wahren suchen.

§. 78.

Der Lateiner vermeidet das Unbestimmte und Schwankende, indem er nicht blos andeutet und dem Leser die nähere Bestim-

mung überläßt, sondern mit objectiv anschaulicher Gewißheit die Gegenstände vor's Auge stellt. Die allgemeinen Bezeichnungen lassen oft verschiedene Deutung zu; daher zieht der Lateiner vor, das Besondere zu wählen. Es ist kein Mangel der lateinischen Sprache, daß sie kein Wort besitzt, welches dem deutschen man entspricht; denn gerade dieser scheinbare Mangel zeigt, wie weit die Sprache von der Abstraction ins Unbestimmte fern blieb. Auf mannichfaltige Art erreicht sie verschiedene Grade der Bestimmtheit, indem sie bei Mehrzahl der Theilnehmenden den Plural (dicunt), wenn für einen möglichen Fall eine Person gedacht und also (im Conjunctiv) angeredet wird, die zweite Person (nescires, finge), wenn der Redende sich mit begreift, die erste Person des Pluralis setzt (speramus, dicimus), und wo dies Alles fehlt, das Unbestimmte der Person genau durch Uebertragung ins Passivum andeutet (dicitur, vivitur).

Es greift hier das aus dem Charakter der lateinischen Sprache hervorgehende Gesetz ein, nach welchem das Concrete vorwaltet und, wo nur möglich, ein fester Boden sachlicher Bezeichnung aufgesucht wird, während sich neuere Sprachen durch Verwendung abstracter Begriffe leicht ins Unklare verlieren. Wo ein Umtausch gegen das Abstracte statt hat, sicherten sich gute Schriftsteller durch die Andeutung beigefügter Hülfswörter, wie quidam, tamquam, quasi, und beseitigten auch damit den Vorwurf der Unbestimmtheit durch limitirende Milderung. Dagegen mißbrauchen Neuere die Beihülfe dieser Redeform, um selbst das Fehlerhafte zu entschuldigen oder zu verdecken. Auf der entgegengesetzten Seite wählt der Lateiner abstracte Substantiva statt eines Adjectivum oder Participium dann, wenn die Eigenschaft an sich betrachtet und hervorgehoben werden soll.

de div. 2, 15, 36: non perspicitis, aleam *quandam* esse in hostiis deligendis? Iustin. 3, 2, 12: auri argentique usum, velut omnium scelerum materiam, sustulit.

Rosc. Am. 17, 49: hoc vero est, quod ferri non potest, si et in hanc calamitatem venit propter praediorum bonitatem et multitudinem et quod etc. Hier könnte auch bona et multa praedia gesagt werden; allein der Gedanke soll sich auf die Güte und Menge als solche beziehen. Fam. 5, 2, 8: huius ego temeritati si virtute et animo non restitissem.

§. 79.

Aus gleichem Grunde geht der Lateiner gern auf die Bezeichnung des Speciellen ein und benennt statt des Gegenstandes im Ganzen den besonders zu berücksichtigenden Theil. Oft sieht dies einem Ueberfluß ähnlich, wie wenn animus, corpus statt der Personen gesetzt werden; es gibt aber dem Gedanken größere Bestimmtheit. Der Lateiner wählt auch um der Klarheit und Bestimmtheit willen öfter die Umschreibung.

Caes. b. c. 3, 1: his rebus confectis, quum fides tota Italia esset angustior neque creditae pecuniae solverentur, constituit, ut arbitri darentur, d. i. beim allgemeinen Mangel des Credits.

Daher die oft verwendeten Formeln quae quum ita sint, nisi ita esset. Leg. 1, 17, 46: ipsum enim bonum non est opinionibus, sed natura. nam, ni ita esset, beati quoque opinione essent, quo quid dici potest stultius?

Auch fügt er zur näheren Bestimmung ein Wort bei, durch welches ein anderes mehr Licht erhält. Man ist gewohnt, solche Beigesellung dem Nachdruck und der Fülle der Rede zuzuschreiben, obgleich meist nur die Rücksicht auf Bestimmtheit obwaltet.

So hat z. B. das Wort schön im Deutschen einen so großen Umfang, daß sich der Begriff ins Unbestimmte verliert, und eine unmittelbare Uebertragung durch pulcher zum Fehler wird, wie pulcher ager, pulcrum consilium u. dgl.

Consilium kann Rath, Entschluß, Plan bedeuten und die Worte Marcelli consilium multi reprehendunt schwanken. Der Zusammenhang muß vermitteln, was unter consilium zu verstehen ist, oder es muß ein Wort hinzugefügt werden (consilio atque calliditate). Der Begriff des Wortes facilis beschränkt sich auf das in ihm enthaltene facere, also auf die Ausführung des Thuns; daher bedarf es in anderer Beziehung eines Beisatzes: facilis intellectu, facile ad credendum.

Fam. 10, 3, 3: incumbe — in eam curam et cogitationem, quae tibi summam dignitatem et gloriam afferat. Ein Deutscher würde curam ausgelassen haben. Verr. 3, 94. 218: sed do vobis et concedo esse multos. de or. 1, 25, 113: animi atque ingenii celeres quidem motus esse debent, qui et ad excogi-

tandum acuti et ad explicandum ornandumque sint uberes et ad memoriam firmi atque diuturni.

Off. 3, 3, 13: atqui illud quidem honestum, quod proprie vereque dicitur, id in sapientibus est solis, wo id nur scheinbar überflüssig steht. Die Worte mores hominum quos vituperas können von allen Menschen und von dem auf Menschen überhaupt gerichteten Tadel verstanden werden; ein beigefügtes eorum oder illorum hebt die Unbestimmtheit auf. Caes. b. g. 1, 30: tametsi pro veteribus Helvetiorum iniuriis populi romani ab iis poenas bello repetisset. Man werfe ab iis aus, und es entsteht Undeutlichkeit. In den Worten eines Testaments (de inv. 2, 40, 116): heres meus uxori meae vasorum argenteorum pondo centum, *quae volet*, dato hätte ipse oder ipsa vor volet die Zweideutigkeit beseitigt.

§. 80.

Manche Wörter erhalten ihre Bedeutung durch den Zusammenhang, man darf aber die Deutung aus demselben nicht zu sehr in Anspruch nehmen. Das Latein, bei welchem der Leser erst die Worte construiren muß, hat auch stilistisch keinen Werth.

Doppelsinn zu meiden, waren die Alten sorglich bedacht und konnten in der noch lebenden Sprache mehr wagen, als uns jetzt vergönnt ist. Wir haben, um das einzig richtige Verständniß zu erreichen, selbst den Schein einer Zweideutigkeit zu vermeiden. Die Alten zogen lieber eine ungewöhnliche Structur vor, um jeden Anstoß zu beseitigen und nirgends der Mißdeutung Raum zu geben. Pomp. 2, 6: aguntur bona multorum civium, quibus est *a* vobis et ipsorum et rei publicae caussa consulendum. p. Mil. 38, 104: o dii immortales, fortem et a vobis conservandum virum. Der Dativ vobis konnte auch für euch bedeuten. Brut. 70, 247: fugiens non modo dicendi, verum etiam cogitandi laborem, wegen des Gerundium. Dagegen Caes. b. c. 1, 69: nemo erat adeo tardus aut fugiens laboris. Fin. 5, 27, 81: haec quum corporis bona sint, eorum conficientia certe in bonis numerabis, amicos, liberos, weil ea als Object zu conficientia den Sinn verdunkelt hätte.

§. 81.

Gewisse Unbestimmtheiten gehen daraus hervor, daß die Einbildungskraft zur Einheit des Bildes verbindet, was der Verstand getrennt verlangt. Dies gibt auf der einen Seite zwar eine mehr gebundene und vollere Einheit, kann aber auf der andern Seite auch zu einem falschen Verständniß führen. Man hat da mit Vorsicht auf die Zulässigkeit, welche dem Sinne keinen wesentlichen Eintrag thut, zu sehen. Manches ist freilich unvermeidlich und setzt gebildete Leser voraus. So wandelt der Lateiner gern das Adverbium zur Belebung der Darstellung in das Adjectivum um oder setzt dieses zum Nomen, statt daß es adverbial beim Verbum dem Prädicat zufalle, und sagt primus, frequens, proximus, serus, medius, rarus, extremus und dgl. für primo, raro. Liv. 1, 34: Aruns prior quam pater moritur. Ib. 60: liberatorem urbis laeta castra accepere. Nur darf dabei keine Zweideutigkeit entstehen, wie bei Sallust Cat. 61, 3: *quos medios* cohors praetoria disiecerat. Um diese Amphibolie zu vermeiden, sagt er Iug. 41, 5: ita omnia in duas partes abstracta sunt, res publica, quae media fuerat, dilacerata.

Fam. 2, 13, 1: raras tuas quidem, — sed suaves accipio litteras. Hier erscheint die Seltenheit als permanente Eigenschaft.

Horat. ars p. 269 konnte sagen: exemplaria graeca *nocturna* versate manu, versate diurna, Verg. Aen. 8, 465: Aeneas se *matutinus* agebat u. A., was dem Prosaiker nicht erlaubt ist.

§. 82.

Manche Wörter, welche durch die Art ihrer Formation einen zweifachen Sinn annehmen, haben zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene, oft geradezu entgegengesetzte Gültigkeit erhalten. Da kann nur die Auctorität der besseren Schriftsteller entscheiden. Infractus wird von den älteren Classikern als niedergebeugt, gebrochen, entkräftet, gebraucht; die Späteren bezeichneten damit das Ungebrochene, Ungeschwächte. Leicht entsteht daher Zweideutigkeit, wenn wir den Gebrauch der älteren Zeit verlassen.

Bei Cicero de or. 3, 25, 100 ist infucatus geschminkt, bei Arnobius ungeschminkt, wahr. Crudum hieß das Rohe, Unreife, Unverdaute, bis aus dem Gebrauch der Dichter die Bedeutung von dem Unverwelkten, Frischen in die Prosa überging. Tacit.

Agr. 29: cruda ac viridis senectus. immutare heißt verändern; wenn aber immutatus auch bei Cicero verändert und unverändert bedeutet, so ergibt sich der richtige Sinn aus dem Zusammenhang. Ebenso de or. 8, 11 43: studiorum, quibus vacant cives (nicht Theil nehmen); entgegen steht: peregrini fruuntur.

Die Hülfsmittel, wodurch wir die Ambiguität beseitigen, sind a. der Umtausch der Formen, welche auf einen nicht wesentlich verschiedenen Sinn hinführen.

Statt filio parcendum est patri schrieb Cicero a patre parcendum est filio. Bekannt ist der Umtausch des passiven Verbum gegen ein actives bei doppeltem Accusativus. Accusativi geminatione facta amphibolia solvitur ablativo: ut illud, Lachetem audivi percussisse Demeam, fiat, a Lachete percussum Demeam. Quintil. 7, 9, 10. Die Auslassung des Subjectpronomens kann die Zweideutigkeit mindern. Liv. 39, 11: quum eam nosse probam et antiqui moris feminam respondisset. Durch Beifügung einer Präposition wird dem einfachen Casus klarere Bestimmtheit gewährt. Tusc. 4, 11, 25: ea nasci putantur a metu, ut odium mulierum, quale in *μισογύνῳ* Atilii est, ut *in* hominum universum genus, quod accepimus de Timone. Tusc. 5, 1, 1: quam [rem] tu ex omnibus maxime probas. Omnium würde zweideutig gewesen sein.

Verba des Erinnerns und Gedenkens werden mit dem Genetiv und Accusativ construirt; die Wahl wird oft von der Deutlichkeit motivirt. Planc. 33, 80: qui sunt boni cives, qui belli, qui domi de patria bene merentes, nisi qui patriae beneficia meminerunt?

b. Die Stellung der Wörter kann dem Verständniß Hülfe gewähren, wo Gesetze der Construction auch die Stellung in sich fassen. Häufig wird darin gefehlt, daß Worte und Sätze nicht in der Ordnung erscheinen, in welcher das zu Verbindende sich eng anschließt und Eins auf das Andere hinleitet. So ist die falsche Einordnung des Relativsatzes nicht selten Grund einer Zweideutigkeit.

In unvermeidbarer Collision zweier Accusative bei dem Infinitiv kann vorausgesetzt werden, das Subject stehe voran. So auch bei dem Zusammentreffen zweier Nominative: mala consuetudo est vitium. Wenn zwei Genetive oder mehrere erfordert werden, muß deren Stellung den richtigen Sinn ergeben. Catil. 1, 5, 12: exhaurietur ex urbe tuorum comitum magna et perniciosa sentina reipublicae. Nat. d. 2, 63, 158: canum vero tam fida custodia tamque amans dominorum adulatio. Liv. Praef. 3: iuvabit tamen rerum gestarum memoriae principis terrarum populi pro virili parte et ipsum consuluisse.

Fehlerhaft ordnen wir adest filius fratris mei, quem admodum diligo. Umstellung wird nöthig in Sätzen wie omnes sapientes laudant; virum egregium ob factum admiror. In Tusc. 1, 1, 3 sind die Worte: qui fuit maior natu quam Plautus et Naevius nach anno natum Ennium wohl nicht von Cicero. Sätze, wie Sall. Cat. 48: interea plebes coniuratione patefacta, quae primo cupida earum rerum novarum nimis bello favebat und Tacit. Ann. 1, 74: nec multo post Granium Marcellum praetorem Bithyniae quaestor ipsius Caepio Crispinus maiestatis postulavit, subscribente Romano Hispone, qui formam vitae iniit, quam postea celebrem miseriae temporum et audaciae hominum fecerunt, in denen die Relativsätze falsch bezogen werden können, sind nicht zu billigen.

§. 83.

Dennoch wird noch Vieles dem selbstthätigen Verständniß überlassen bleiben, indem die alten Classiker sich manche Licenzen verstatteten. Livius z. B. hat theils durch die größere Freiheit, mit welcher er die Sprache handhabt, theils weil er für das Auge des nachdenkenden Lesers schrieb und so mehr auf richtige Combination rechnen konnte, Vieles gewagt, was der rednerische Cicero entweder gar nicht oder nur unter Bedingungen und selten zuließ. Wie sorgsam die Alten verfuhren und selbst den Schein der Ambiguität mieden, ergibt sich aus Quintilian 8, 2, 16, wo er sogar vor dem warnt, was zwar der Sache nach nicht zweideutig sein kann, aber doch in der Structur der Worte nicht volle Bestimmtheit erreicht, wie visum a se hominem librum scribentem. Er setzt hinzu: nam etiamsi librum ab homine scribi patet, male tamen composuerit feceritque ambiguum. Die Gränzen, innerhalb welcher gute Schriftsteller den Anforderungen des Stils zu genügen glaubten, haben wir genau zu beobachten, um einen sichern Tact zu gewinnen, welcher Maß hält und den Grundsatz nicht aufgibt, daß Deutlichkeit die erste Tugend der Darstellung sei.

Der Zusammenhang wird leicht erkennen lassen, ob in den Substantiven die subjective oder objective Bedeutung gelten soll, z. B. narratio, postulatio (Rosc. Am. 2, 7), facultates. — Nicht immer gut zu beseitigen und daher auch nicht tadelnswerth sind zwei Genetive, von denen einer den andern regiert. Tusc. 4, 13, 29: morbus et aegrotatio ex totius valetudinis corporis conquassatione et perturbatione gignuntur. So finden sich auch zwei Genetive, einer des Subjects, beisammen, ohne daß durch die Stellung der Wörter die Dunkelheit beseitigt worden. Ist diese auch noch geringer in Stellen wie Caes. b. g. 2, 17: earum dierum consuetudine itineris exercitus nostri perspecta, so doch größer schon bei Cic. de or. 2, 82, 333: vitanda etiam ingenii ostentationis suspicio. Sall. Iug. 10, 3: de odio potentiae nobilitatis supra diximus. — Oft kann nur der Zusammenhang lehren, ob eine Negation in Vergleichungssätzen auch zu dem zweiten Satz gezogen werden muß. Nat. d. 1, 2, 3: in specie autem fictae simulationis, sicut reliquae virtutes, ita pietas inesse non potest. Nep. Att. 7: ipsum Pompeium coniunctum non offendit — ut ceteri, qui per eum aut honores aut divitias ceperant.

Größer ist die Unbestimmtheit in Beispielen wie Off. 3, 13, 55: est scientem in errorem alterum inducere d. i. wissentlich einen andern irre leiten. Att. 2, 5, 1: cupio equidem — ab hac hominum satietate nostri discedere. Wieland übersetzt: „allerdings wünsche ich, diesen Menschen, die meiner so herzlich überdrüssig sind, aus den Augen zu gehen.“ 14, 16, 3: magni interest Ciceronis vel mea potius vel mehercule utriusque me intervenire discenti. Wieland: „es liegt meinem Sohne [Cicero] oder vielmehr mir selbst oder, bei Gott, uns beiden viel daran, daß ich mit eigenen Augen sehe, wie er seine Lehrzeit anwendet.“ In Stellen wie Pomp. 22, 64: aliquando isti principes et sibi et ceteris populi romani universi auctoritati parendum esse fateantur und de or. 1, 23, 105: gerendus est tibi mos adulescentibus ergibt sich das Verständniß aus dem Zusammenhange.

Die Collision zweier und mehrerer Ablative in verschiedener Beziehung und Bedeutung sahen die Alten nicht als fehlerhaft an; bei Historikern kommen sie sehr gehäuft vor. Caes. b. g. 4, 21: at barbari consilio Romanorum cognito praemisso equitatu — nostros navibus egredi prohibebant. Liv. 45, 14: et populum romanum ab eo bello punico forti fidelique opera adiutum, et illum favente regnum populo romano adeptum.

Wenn aber einerseits jede Zweideutigkeit oder Unbestimmtheit zu vermeiden ist, so fordert andererseits die schöne Darstellung, nicht in einer mißfälligen Breite das Mittel der Deutlichkeit und Bestimmtheit zu suchen. Der Schreibende hat daher wohl zu bedenken, wie er die verschiedenen Forderungen ausgleiche.

§. 84.

Von der Einstimmung der Beziehungen.

Indem die Worte und Sätze zur Rede werden, treten sie in ein wechselseitiges Verhältniß. Bei diesem verlangt die Klarheit, nach ihrem Anspruch auf vollständige und bestimmte Ausprägung des Gedankens, daß die Beziehungen jedes Satzes und die Theile der Sätze vollkommen klar hervortreten. Dies ist nicht jene ästhetische Einheit, von welcher später die Rede sein wird, sondern die logische, in welcher Alles richtig beigeordnet erscheinen muß. Es kann nämlich ein Satz an sich klar sein und doch den Fehler falscher Beziehungen enthalten. Richtig ist die Anordnung, wenn die Verbindungen der Wörter eines Satzes in einer bestimmten und festen Form ausgeprägt sind und in entschiedener Beziehung an das Subject oder Object des Satzes sich anschließen.

a. Der Lateiner vermeidet jede unbestimmte Beziehung einzelner Wörter und bedient sich bei den Nominibus der durch Casusendung gebundenen Apposition und des Genetivs. Wenn wir sprechen: nach der Stadt Rom, eine Menge Menschen, der Name Deutschland, sagt der Lateiner in urbem Romam, multitudo hominum, nomen Germaniae. Wir bilden den relativen Satz, welcher ein Pronomen der ersten oder zweiten Person vor sich hat, mehr abstract in der dritten Person, der Lateiner mit bestimmter Beziehung in der gleichen Person: ego is sum, qui putem.

Fin. 2, 1, 6: opportere exprimi — quid sonet haec *vox voluptatis.*

Fam. 15, 4, 11: tu es enim is, qui me tuis sententiis saepissime ornasti.

b. Wenn zu einem Satze die nähere Bestimmung eines vorausgegangenen Begriffs hinzukommen soll, wird die Bezeichnung durch das Pronomen is und hoc vermittelt. Wo die Be-

Beziehung eine entferntere, tritt id quod in parenthetischer Form ein.

Tusc. 1, 24, 57: habet [animus] primum memoriam et eam infinitam rerum innumerabilium. Caes. b. g. 5, 18: flumen uno omnino loco pedibus, atque hoc aegre transiri potest. Catil. 1, 3, 7: num me fefellit — non modo res tanta, tam atrox, tam incredibilis, verum, id quod multo magis est admirandum, dies?

c. In der Verbindung der Neben- und Folgesätze hält der Lateiner die Beziehung auf den Hauptsatz fest. Dies zeigt sich namentlich bei der Verwendung des Pronomen reflexivum. Fam. 9, 15, 4: nam mihi scito iam a regibus ultimis allatas esse litteras, quibus mihi gratias agant, quod se mea sententia reges appellaverim. Nicht nachzuahmen ist, wenn Nep. Hann. 11, 3 schrieb: at Eumenes, soluta epistola, nihil in ea reperit, nisi quod ad irridendum eum pertineret, wiewohl sich Aehnliches auch bei andern guten Schriftstellern findet.

§. 85.

Da jedoch bei der Zusammenziehung der Sätze die Beziehung und mit ihr die Klarheit leicht gefährdet wird, so können Sätze, welche gemeinsame Begriffe enthalten, zu einem Ganzen nur dann verschmolzen werden, wenn die Klarheit nicht leidet. Eher wird die Wiederholung des gleichen Wortes geduldet.

Sätze wie: du bist, weil fleißig, auch der Achtung werth, können nicht unmittelbar im Lateinischen wiedergegeben werden. Die unterordnende Conjunction verlangt auch ihr Verbum. de Sen. 19, 67: quis est tam stultus, quamvis sit adolescens, cui sit exploratum etc. Nur in Conditional- und Modalsätzen hat die zeugmatische Fügung keine Schwierigkeit: si diligens, etiam laudabilis videberis. Fam. 9, 8, 2: utinam aliquo, si non bono, at saltem certo statu civitatis haec inter nos studia exercere possemus! Liv. 10, 41, 9: ad nutum omnia, ut ex ante praeparato, fiunt. Fin. 3, 19, 64: ex quo fit, ut laudandus is sit, qui mortem oppetat pro re publica, quod deceat cariorem esse patriam nobis quam nosmet ipsos.

Schon bedenklich sind Sätze wie Nep. Att. 13, 4: non intemperanter concupiscere, quod a plurimis videas, continentis debet duci. Gut Verr. 1, 12, 34: ex ea die ad hanc diem quae fecisti, aber nicht: ex ea ad hanc d. — Verr. 3, 77, 179: quum enim a civitatibus pro frumento pecuniam exigebas, unde erat frumentum, quod Romam mitteres, si tui id non omne clausum et compressum possidebas? Ita *in eo frumento* primus tibi ille quaestus erat ipsum frumentum, quod erat ereptum ab aratoribus.

In der Verkürzung der Sätze kommt der Klarheit zu Hülfe, daß bei den Participien und Nominibus durch die Casusendung die Beziehung ausgedrückt werden kann. Daher benutzte der Lateiner die Participialconstruction häufig, indem dadurch Einheit vermittelt wird.

Liv. 28, 39, 2: bellum propter nos suscepistis, susceptum quartum decimum annum tam pertinaciter geritis.

Die Verkürzung bei Auslassung eines Infinitivs, der schon durch das Verbum des Hauptsatzes angedeutet wird, erhält dadurch, daß der Nebensatz sich unmittelbar oder nahe an dies Verbum anschließt, hinreichende Bestimmtheit.

de or. 2, 45, 190: neque enim facile est perficere ut irascatur ei, cui tu velis, iudex, si tu ipse id lente ferre videare.

§. 86.

Die Beziehung der logisch zusammen gehörigen Sätze muß klar hervortreten und bestimmt ausgesprochen sein. Nur in einzelnen Fällen hat der Sprachgebrauch gewisse Formeln gebildet, in denen wir das Wort, das die Beziehung ausdrücken sollte, vermissen. de Sen. 17, 59: atque ut intelligatis, nihil ei tam regale videri, quam studium agri colendi, Socrates in eo libro loquitur etc. Daher auch Fin. 5, 20, 55: quamquam enim vereor, ne nimius in hoc genere videar, tamen omnes veteres philosophi — ad incunabula accedunt. Att. 1, 11, 1: ac, ne illud mirere, cur — de or. 2, 46, 191. Wir ergänzen vor dem Hauptsatze: so sage ich, mußt du wissen oder dgl.

Als unzulässig, ja selbst als fehlerhaft gilt, wenn in einer begonnenen Rede die Fortführung nicht streng gehalten und das Subject plötzlich umgetauscht wird. Wo der affectvolle Ausdruck es motivirt, kann wohl von dem Gesetz, welches auf feste Haltung der Beziehung dringt, abgewichen werden; allein nimmer darf die Mannichfaltigkeit der Darstellung der Klarheit Eintrag thun.

Nicht zu billigen ist Nep. Hann. 11, 3: cuius etsi caussam mirabatur neque reperiebatur, tamen proelium statim committere non dubitavit, wo caussa Subject zu reperiebatur ist.

Schriftsteller, wie Livius, gestatten sich größere Freiheit. 1, 30, 8: quum bellum utrimque summa ope pararent vertique in eo res videretur. 2, 54, 10: adeoque neminem noxae poenitebat, ut etiam insontes fecisse videri vellent palamque ferretur malo domandam tribuniciam potestatem. 8, 34, 9: immemores sacramenti licentia sola se, ubi velint, exauctōrent, infrequentia deserantur signa.

§. 87.

Von der Vollständigkeit der Darstellung.

In dem ihm eigenthümlichen Streben nach Klarheit und Bestimmtheit verlangte der Lateiner, daß in der Darstellung jeder Theil des Gedankens genau ausgedrückt sei und kein Wort fehle, welches dem Gedanken wesentlich oder für die vollständige Objectivirung desselben irgend erforderlich ist. Neuere Sprachen nehmen auch in dieser Hinsicht das ergänzende Nachdenken mehr in Anspruch und wagen Voraussetzungen vielfacher Art, nach welchen der Leser das nicht in Worten Ausgesprochene hinzudenken soll. Wie wir häufig Begriffe bezeichnen, deren Umfang und Beziehungen erst aus dem Zusammenhang erkannt werden, so liebt dagegen der Lateiner, diese Beziehungen und jenen Umfang und dessen Bestandtheile vollständig zum Ausdruck zu bringen.

Man reicht z. B. im Deutschen aus, wenn man sagt: Simonides oder irgend ein Andrer fand, daß Sinneneindrücke und vorzüglich die des Gesichtssinnes am dauerndsten sind, und daher das Gehörte oder das Gedachte am leichtesten behalten wird, wenn es zugleich durch das Auge dem Geiste zugeführt wird. Aber Cicero de or. 2, 87, 357: vidit hoc prudenter sive Simonides, sive alius quis invenit, ea maxime animis affigi nostris, quae essent a sensu tradita atque impressa: acerrimum autem ex omnibus nostris sensibus esse sensum videndi: quare facillime animo teneri posse ea, quae perciperentur auribus aut cogitatione, si etiam oculorum commendatione animis traderentur. Fam. 5, 2, 10: meus me sensus, quanta vis fraterni sit amoris, admonet, nicht quantus sit amor. 5, 12, 2: neque tamen, haec

quum scribebam, eram nescius, *quantis oneribus* premere *susceptarum* rerum et *iam institutarum*. Caes. b. g. 2, 22: instructo exercitu magis ut loci natura deiectusque collis et necessitas temporis, quam ut rei militaris ratio atque ordo postulabat.

§. 88.

In dieser Vervollständigung des Ausdrucks verbindet der Lateiner gern mit der Angabe des Gegenstandes überhaupt sowohl die nähere Bezeichnung der speciellen Art desselben oder des Charakteristischen, als auch die Nebenbeziehungen, welche den Gegenstand in klareres Licht setzen. Daher die häufige Verbindung zweier Substantiva, die Beifügung der Substantiva zu Adjectiven u. s. w. Es wird ein Theil oder eine Thätigkeit des Gegenstandes bezeichnet, wo wir Deutsche den Gegenstand allein benennen; ein Nebenbegriff tritt an die Stelle des Hauptbegriffs.

So *animo* commoveor, hoc *rerum* genus, vulnerare hominis corpus st. hominem. Tusc. 2, 15, 36: corpora iuvenum firmari labore voluerunt. Fam. 9, 14, 7: hoc si tibi fortuna quadam contigisset, gratularer felicitati tuae. Tusc. 3, 28, 69: ut omnibus perfectis artibus, omni doctrina hominum vita erudiretur. So die genauere Beziehung der Adjectiva auf ihre Gegenstände: hic autem locus ad agendum amplissimus, ad dicendum ornatissimus est visus. Pomp. 1, 1. Quis enim uberior in dicendo Platone? Brut. 31, 121, obgleich vorher nur von der Fülle der Rede gehandelt wird.

Statt zu sagen: quum bellum negligi non possit et accuratissime sit administrandum, spricht Cic. Pomp. 16, 49: quare quum et bellum sit ita necessarium, ut negligi non possit: ita magnum, ut accuratissime sit administrandum, et quum etc. Statt neque vero frangebar animo propter vitae cupiditatem. Phil. 2, 15, 37: neque vero eram tam indoctus ignarusque rerum, ut frangerer animo propter vitae cupiditatem.

§. 89.

Aus gleichem Grunde vervollständigt der Lateiner die Verbalbegriffe durch Beifügung sowohl dessen, was in der Verbindung zweier Begriffe als Mittelbegriff dient und in andern Sprachen weniger beachtet wird, als auch dessen, was eine Handlung oder ein Ereigniß näher charakterisirt. So dient die Umschreibung mi

fore und futurum esse nicht blos zur Aushülfe der Formen bei den verbis intransitivis, sondern fixirt den Begriff der Zukunft als einen wesentlichen. So treten die Verba fit, accidit, contigit, factum est und ähnliche ein, um zugleich die Art des Geschehenen näher zu bezeichnen.

Cael. 17, 39: hunc *mea sententia* divinis quibusdam bonis instructum atque ornatum puto.

Rosc. Am. 1, 1: ita fit, ut adsint propterea, quod officium sequuntur statt adsunt. Fam. 3, 2, 1: quum et contra voluntatem meam et praeter opinionem accidisset, ut mihi cum imperio in provinciam proficisci necesse esset. Caes. b. g. 1, 31: hi quum tantopere de potentatu inter se multos annos contenderent, factum esse, uti ab Arvernis Sequanisque Germani mercede arcesserentur.

Klarer ist der Ausdruck Fin. 3, 20, 66: atque ut tauris natura datum est, ut pro vitulis contra leones summa vi impetuque contendant, sic etc. als wenn gesagt wäre: ut tauri natura pro vitulis — contendunt.

§. 90.

Ein Begriff, der irgend einige Kraft der Bedeutsamkeit in sich trägt, darf nie übergangen oder in Schatten gestellt werden. Neuere Sprachen sind darin nicht weniger nachlässig, als es die römische in späterer Zeit wurde. So können die persönlichen Pronomina, obgleich sie im Nominativ schon durch die Endung des Verbum angedeutet werden, nicht fehlen, wenn ein Gegensatz das Individuelle ins Auge fassen läßt, oder wenn die Persönlichkeit mit einschränkender Absonderung gedacht wird, wie in der Formel credo ego, ego sic existimo, abgesehen von den Fällen des oratorischen Nachdrucks, zu welchem allein man gewöhnlich diese Bemerkung zieht.

Der Gegensatz muß aber nicht immer in den Personen selbst erscheinen (ego — vos, nos — illi), sondern er kann auch in verschiedenen einem Subject beigelegten Prädicaten beruhen, wobei die Persönlichkeit festgehalten wird: Caec. 13, 38: eieci ego te armatis hominibus, non deieci d. i. was ich gethan, ist daß u. s. w. ad Fam. 1, 1, 1: ego omni officio ac potius pietate erga te ceteris satisfacio omnibus, mihi ipse numquam satisfacio.

1, 7, 5: sed ego te ut ad certam laudem adhortor, sic a dimicatione deterreo.

de or. 1, 13, 55: sed vide, ne hoc, Scaevola, totum sit a me: nam ego, quae sunt oratori cum illis communia, non mutuor ab illis, d. i. ich auf meiner Seite.

Nicht ungewöhnlich ist der Fehler, mit welchem man das Pronomen is ausläßt, wo der Relativsatz den erforderten Begriff in einer Definition erst zu Stande bringt. Bei Verkürzungen aber, in welchen ein Relativsatz an die Stelle eines Substantivum tritt (haec, quae cadere possunt, in quos nolis (de or. 2, 60, 245.)), findet keine Definition statt, und das Pronomen kann fehlen.

Off. 2, 10, 37: admiratione afficiunter *ii*, qui anteire ceteris virtute putantur et quum omni carere dedecore, tum vero iis vitiis, quibus alii non facile possunt obsistere. Fin. 1, 7, 26: est enim — non satis potitus *iis* artibus, quas qui tenent eruditi appellantur.

Off. 1, 8, 27 steht jetzt richtig: leviora enim sunt *ea*, quae repentino aliquo motu accidunt, quam ea, quae meditata et praeparata inferuntur, statt leviora enim sunt etc. Dagegen Caec. 13, 36: deiici porro nullo modo potuisse, qui non accesserit. Tusc. 4, 25, 55: utile est enim uti motu animi, qui uti ratione non potest.

§. 91.

Wie weit der Vollständigkeit Einiges nachgelassen werden kann, hat der Schreibende nach dem Verhältniß, in welchem er zu seinen Lesern steht, und nach der Eigenthümlichkeit der gewählten Schreibart zu erwägen. In mehreren Fällen ist die Ergänzung Sprachgebrauch geworden. Dahin gehört die Verkürzung der Vergleichung, wenn ein Comparativ ohne Hinzufügung des zweiten Gliedes gesetzt wird. Auf diesem Wege gewann die Sprache eine Form, um einen ziemlichen oder einen allzu großen Grad der Eigenschaft zu bezeichnen, so daß vehementius ziemlich heftig, subtilius zu spitzfindig bedeutet. Dahin rechnen wir die Auslassung des Verbum esse, welche sich bei guten Schriftstellern nur auf est, sunt, esse beschränkt, bei Späteren aber weiter und sogar auf Formen des Conjunctivs ausgedehnt wurde. Ob aber bei Cicero de sen. 3, 8: „nec hercule, inquit, si ego Seriphius

essem, nec tu, si Atheniensis, clarus unquam fuisses" nach Atheniensis noch esses einzufügen ist, bleibt zweifelhaft, da es leicht zu ergänzen war. Beispiele der gewöhnlichen Auslassungen von est, sunt, esse geben die Grammatiken. Tacit. ann. 1, 7: vultuque composito, ne laeti excessu principis, neu tristiores primordio, lacrimas gaudium — miscebant.

Uebrigens wiederholte der Römer lieber ein Wort, als daß er durch Auslassungen die Klarheit beeinträchtigt hätte. Vgl. de or. 3, 54, 206.

Mil. 11, 31: insidias factas esse constat, et id est, quod senatus contra rem publicam factum iudicavit: ab utro factae sint, incertum est. Dazu Garatoni: id vero facile docet, repetitiones eiusmodi non esse damnandas: quae aliquando ita sunt necessariae, ut, effugere si velis, nihil proficias, nisi ut inepto labore te maceres, et perspicuitate sublata vitiosa fiat oratio. Liv. 22, 29: ubi ego eum parentem appellavero, quod beneficio *eius* ergo nos ac maiestate *eius* dignum est. de leg. 2, 4, 8: ne — labamur interdum errore sermonis ignoremusque vim sermonis eius, quo iura nobis definienda sint, wo das letztere sermonis mit Unrecht getilgt wird.

§. 92.

Von der Anschaulichkeit.

Die Klarheit beruht auf Anschaulichkeit, insofern die Vorstellung in einem anschaubaren Bilde von der Einbildungskraft unmittelbar aufgefaßt und dem Verstande zugeführt wird. Dies verleiht der Darstellung gleichsam sinnliche Gewißheit, und das Gedachte gewinnt eine individuelle Form, in welcher der Gegenstand fester ergriffen werden kann. Hierzu eignet sich eine Sprache mehr als die andere. Die deutsche Sprache verfolgt eine vorherrschende logische Tendenz; die lateinische, deren Bildung aus der Poesie unmittelbar zur Beredtsamkeit überging, hielt auf Anschaulichkeit der Darstellung und fügte sich dieser Forderung so, daß ihr eigener Charakter dadurch entschieden wurde. Als in späterer Zeit der Verstand sich zu höherer Abstraction erhob, mußte ihm die Sprache folgen, und es ergab sich auf der einen Seite ein Mangel anschaulicher Klarheit, auf der anderen aber wurden alle vorhandenen Mittel aufgeboten, um dem abstracten Denken auch mit dem vorhandenen Material Genüge zu leisten. Den Meistern des Stils glückte diese Ausgleichung; die minder Fertigen geriethen auf Abwege. Uns ist die Aufgabe gestellt, durch den möglichen Grad der Anschaulichkeit unserer Darstellung den römischen Charakter zu verleihen; was um so schwieriger wird, je mehr wir an höhere Abstraction gebunden sind. Es fehlen daher neuere Schriftsteller vorzüglich darin, daß sie nicht vermögen, den Abstand des Concreten und Abstracten auszugleichen, und sich oft einer Sprache bedienen, welche kein Römer würde verstanden haben.

§. 93.

Damit wird aber keineswegs behauptet, als sei den Alten die Abstraction fremd und sie selbst unfähig gewesen, allgemeine Begriffe zu bilden und in die Sprache aufzunehmen, wenn auch feststeht, daß sie in ihrem Streben nach Anschaulichkeit weniger Abstracta gebildet haben. Wir haben schon die Hülfsmittel bezeichnet, mit welcher der Lateiner der Forderung abstracter Bezeichnung nachzukommen strebte und so das Sprachmaterial einer feineren Abstraction anzupassen nicht verfehlte. Hier wollen wir nachweisen, wann und für welchen Zweck der Römer sich aus der Sphäre sinnlicher Anschauung zum Allgemeinen zu erheben pflegte und in einer abstracten Bezeichnung doch das Gesetz der anschaulichen Darstellung erfüllte. Er wählt das abstracte Wort 1. wo eine größere Summe der Substanzen in Eins zusammengedrängt und umfaßt werden soll. de sen. 19, 71: quum aquae multitudine vis flammae opprimitur. Catil. 1, 13, 31: quodsi ex tanto latrocinio iste unus tolletur. Fin. 2, 15, 49: etiam omnis barbaries commota est. 2. wenn durch den allgemeinen Begriff ein größerer intensitiver Nachdruck erreicht wird: Rosc. Am. 52, 150: inter feras satius est aetatem degere quam in hac tanta immanitate versari, und wenn die Eigenschaft oder der Zustand in dem vollsten Umfange gedacht wird. Fam. 3, 12, 2: plus me in hac spe tua sapientia et humanitas consolatur quam opportunitas temporis. 15, 2, 3: quum vestra auctoritas intercessisset etc. 3. wo die concrete Bezeichnung sich nicht gut der Redeform fügt und die Richtigkeit des Ausdrucks durch Umtausch erreicht wird. Catil. 2, 3, 5: itaque ego illum exercitum — magnopere contemno collectum ex senibus desperatis,

ex agresti luxuria, ex rusticis decoctoribus, weil er nicht sagen wollte: ex agrestibus luxuriosis. Hier steht das Abstractum mitten zwischen concreten Ausdrücken, umgekehrt ist es Mur. 40, 87: sit apud vos *modestiae* locus, sit *demissis hominibus* perfugium, sit auxilium *pudori*. Unzweifelhaft entspricht demissis hominibus in der Bedeutung von Niedergeschlagenheit den Wörtern modestiae und pudori. Das Abstractum demissio braucht Cicero nur Tusc. 3, 7, 14 in Verbindung mit infractio, einem Abstractum, das ihm auch noch bedenklich schien, wie das zur Milderung beigefügte quaedam beweist. veri simile est igitur, in quem cadat aegritudo, cadere in eundem timorem et infractionem quandum animi et demissionem. In den Ausgaben steht, schwerlich richtig, quidem statt quandum. Ueberhaupt scheut der Lateiner keineswegs das Allgemeine und bezeichnet es, namentlich in Definitionen und philosophischen Bestimmungen, auch durch abstracte Wörter. de leg. 2, 5, 13: ergo est lex iustorum iniustorumque distinctio. Oft ist diese Abstraction eine sehr erhöhte und sogar gewagte. Tusc. 4, 13, 31: quae eadem ingenii etiam laus habetur propter animi multarum rerum brevi tempore percursionem. Nat. d. 2, 47, 121: alias esse cornibus armatas, alias habere effugia pennarum. Ibid. 2, 48, 124: est etiam admiratio nonnulla in bestiis aquatilibus iis, quae gignuntur in terra. Doch findet dies meistens dann statt, wo die Allgemeinheit selbst als eine unbestimmte benannt wird; daher in der Verbindung der Wörter quidam, aliquis, nonnullus. Tusc. 5, 13, 38: etsi praestantia debent ea dici, quae habent aliquam comparationem. Fam. 7, 6, 1: in omnibus meis epistolis, quas ad Caesarem — mitto, legitima quaedam est accessio commendationis tuae.

§. 94.

Die Anschaulichkeit wird sogar durch abstracte Bezeichnung erhöht, wenn die Eigenschaft als ein selbständiger Begriff gleichsam verkörpert erscheint und statt ein eigenschaftliches Prädicat zu sein, zum Subject erhoben wird. Man ist gewohnt, dies nur der Belebung und dem Nachdruck anheim zu geben; allein auch die Klarheit der Anschauung kann der Grund sein. Das, was in einzelnen Erscheinungen gegeben ist, sammelt die Einbildungskraft in ein Gemeinbild.

de or. 3, 35, 141: Aristoteles, quum florere Isocratem nobilitate discipulorum videret etc., wo das Vornehmsein, nicht die vornehmen Schüler, ins Auge gefaßt werden soll. 3, 21, 80: nec sine varietate doctrinae satis politus et sapiens esse orator potest.

Bei den Collectivis, durch welche ein abstracter Begriff an die Stelle des Concreten tritt, ist allein der Sprachgebrauch entscheidend. So läßt sich iuventus, aber nicht adolescentia ohne Mißverständniß statt adolescentes anwenden.

de sen. 8, 25: atque in ea quidem, quae non vult, saepe etiam adolescentia incurrit. Arch. 7, 16: haec studia adolescentiam agunt. In diesen Stellen wird das Jünglingsalter, nicht adolescentes verstanden. Wo indeß die Wahl der Bezeichnung freisteht, zieht der Lateiner die Concreta vor. Daher z. B. puer, iuvenis, senex, statt der Abstracta: in der Jugend u. s. w. (Ludos, quos Caesaris victoriae Caesar adolescens fecit, curavi. Fam. 11, 28, 6).

Wohl hat er das Wort ductus als Leitung und sagt rem publicam suo ductu gerere, ja selbst bei Cicero Fam. 3, 11, 3: omnes vires civitatis se ad Pompeii ductum applicaverunt, vom Commando; doch wählt er in der Regel das anschaulichere duce (Cn. Pompeio duce). Anschaulichkeit wird auch gewonnen, wenn da, wo die Beschaffenheit einer Sache in Betracht kommt, diese durch den concreten Begriff der Sache selbst bezeichnet wird. So bei dem Genetiv der Beschaffenheit und des Eigenthums. Fam. 9, 26, 4: non multi cibi hospitem accipies, sed multi ioci. Hor. Sat. 1, 9, 44: est paucorum hominum. de sen. 11, 36: ut petulantia, ut libido magis est adolescentium quam senum.

Um der Anschaulichkeit willen zerlegt der Römer ferner gern die Begriffe, und die Darstellung gewinnt dadurch gleichsam mehr Körper und Gestalt.

Fam. 11, 28, 1: conscius autem mihi eram nihil a me commissum esse, quod boni cuiusquam offenderet animum. Nat. d. 1, 2, 3: haec enim omnia pure ac caste tribuenda deorum numini ita sunt — si est aliquid a diis immortalibus hominum generi tributum.

Tusc. 5, 24, 68: sumatur enim nobis quidam praestans vir optimis artibus, isque animo parumper et cogitatione fin-

gatur. de or. 2, 21, 89: vix annus intercesserat ab hoc sermone cohortationis meae, quum iste accusavit C. Norbanum defendente me.

Der Grund, aus welchem der Lateiner die attributiven Begriffe, welche durch Präpositionen verbunden oder durch Genetive bezeichnet werden könnten, in Adjective verwandelt, liegt in dem Streben, einen höheren Grad der Anschaulichkeit zu erreichen. Die Eigenschaft erscheint dadurch als eine ursprünglich wesentliche.

Liv. 1, 27: instat Tullus fusoque Fidenatium cornu in Veientem alieno pavore perculsum ferocior redit d. i. aliorum. de div. 2, 23, 50: is autem Tages — puerili specie dicitur visus, sed senili fuisse prudentia, Tusc. 5, 37, 109: num stulte anteposuit exsilii libertatem domesticae servituti?

§. 95.

Von dem tropischen Ausdruck und insbesondere den Metaphern.

Ein jedes Volk gestaltet seine bildliche Sprache auf eigene Weise; wir besitzen in ihr ein unmittelbares Product des Lebens, welches für die Anschaulichkeit abstracter Begriffe der Einkleidung oder der Bilder bedarf, sie erfindet und wählt und darin zugleich den Charakter des Volks und die Ansichten der Zeit kund werden läßt. Wir betrachten hier den tropischen und insbesondere den metaphorischen Ausdruck nicht in rhetorischer Beziehung und fragen nicht, wo und unter welchen Bedingungen eine bildliche Darstellung den rhetorischen Zwecken diene und dienen müsse, sondern wir fassen nur die Regeln auf, nach welchen im Lateinischen sprachgemäß Metaphern gebildet und von uns entweder aus den alten Classikern entlehnt oder durch eigene Erfindung in Anwendung gebracht werden können.

Die Tropen vertauschen das Eigenthümliche mit dem Uneigenthümlichen, und zwar die **Metapher** (translatio) in dem großen Spielraum der attributiven Verbindung das Eigentliche mit einem Bildlichen; dies Bildliche aber bezweckt nicht blos Lebendigkeit, sondern auch Klarheit der Darstellung und erstreckt sich über ein weites Gebiet, auf welchem Vieles sich so in dem Gebrauche der Sprache festgesetzt hat, daß wir an die metaphorische Gestaltung der Phrase kaum noch denken. Neben der Metapher kommen in der Prosa noch die **Metonymie** und die **Synekdoche** zur

Anwendung. Jene besteht in der Vertauschung (immutatio) des eigentlichen Begriffs mit einem andern, wie laurea st. victoria, toga st. pax, Vulcanus st. ignis cet.; diese nennt das **Einzelne** statt des **Allgemeinen**, den **Theil** statt des **Ganzen** und umgekehrt, wie tectum st. domus, ferrum st. gladius. Quint. 8, 6, 1: *tropus* est verbi vel sermonis a propria significatione in aliam *cum virtute* mutatio. 9, 1, 4: est igitur *tropus* sermo a naturali et principali significatione translatus ad aliam *ornandae* orationis gratia, vel, ut plerique grammatici finiunt, dictio ab eo loco, in quo propria est, translata in eum, in quo propria non est. Vgl. de or. 3, 37 u. 38. Ueber die Metapher auch Cornif. 4, 34, 45.

§. 96.

Die lateinische Sprache gewann durch ihre eigenthümliche Entwickelung einen nicht geringen Reichthum an bildlichen Ausdrücken und entnahm auch aus dem Griechischen Vieles, was wie auf eigenem Stamme erwachsen erscheint. Manches ist allen Sprachen gemein und wir wenden es mit der Sicherheit des ursprünglichen Denkens auch im Lateinschreiben an. Das Abweichende aber kann uns nur die Beobachtung lehren, und es muß daher vor Allem eine Vertrautheit mit dem Sprachgebrauch durch Lectüre vermittelt werden. Bildliche Ausdrücke, wie sapientiae fons, virtutum mater, flos iuventutis, acies mentis, amore flagrare, somno victus, durus homo, sitiunt segetes, fructus laborant, können weder als Latinismen noch als Germanismen bezeichnet werden; sie finden ihre Anwendung, wie Quintilian einsah (8, 6, 6), nach einer feststehenden allgemeinen Nothwendigkeit. Nicht Weniges dagegen verdankte seinen Ursprung blos dem oratorischen Gebrauch der römischen Sprache, wie die vielfache Anwendung des Wortes aures, wo wir **Blick**, **Sinn**, **Gemüth** u. A. brauchen. Att. 2, 14: venias ad sitientes aures. de or. 2, 5, 19: ne Graeci quidem — horum Graecorum, qui se inculcant auribus nostris, similes fuerunt. Wie überall, spiegelte sich volksthümliches Leben und Neigung auch hier ab, daher eine nicht geringe Zahl von Uebertragungen aus dem militärischen Leben und aus dem Gerichtswesen. Wo sich der tropische Sprachgebrauch vom Deutschen trennt, ist er nur als sprachliche Thatsache zu betrachten und eine strengere Kritik unanwendbar, wie

z. B. nach dem den Römern eigenen Gedankenlauf friget mercator von dem, der nichts zu thun hat, wie quadrata verborum compositio von der abgerundeten Form, pes vom Segeltau, aura und ventus von der Gunst des Volks gesagt wird. Von dem einmal Gültigen trennten sich die Alten nicht leicht, und schon Quintilian rügte, daß die Schriftsteller seiner Zeit den einmal betretenen Weg verließen. 8. prooem. 25: a corruptissimo quoque poetarum figuras sive translationes mutuamur: tum demum ingeniosi scilicet, si ad intelligendos nos opus sit ingenio. Eine nicht durch den Gebrauch der Alten geschützte bildliche Bezeichnung ist jedoch nicht ohne Weiteres zu verwerfen, sie darf nur der antiken Anschauung nicht zuwider sein. Auch ist es für uns wohl erlaubt, von einer den Alten unbekannten, den jetzigen Kulturvölkern aber bekannten Sache (Buchdruckerkunst, Chemie, Telegraphie u. dgl.) ein Bild zu entlehnen, wodurch unser Latein noch nicht unlateinisch wird. Nur haben sich Neuere zu hüten, bildliche, blos ihrer Muttersprache angehörige Redensarten wörtlich in das Latein überzutragen, was zu groben Germanismen 2c. verleitet. Dies gilt besonders von sprichwörtlichen Redensarten, wie: mit einem blauen Auge davon kommen, einem einen Bären aufbinden, das sind faule Fische, der Knabe ist seinem Vater aus dem Gesichte geschnitten u. v. a. Solche Redensarten können lateinisch nur dem Sinne nach ausgedrückt werden, wenn Gleiches oder Aehnliches im Latein nicht vorhanden ist.

§. 97.

Die Zusammenstimmung der einzelnen Theile, so daß sich wie in einem Bilde jedes Einzelne an das Andere ohne Widerspruch der Nebenvorstellungen harmonisch anschließt und mit demselben ein Ganzes bildet, sehen wir von den Alten durch eine besondere Combination vorzüglich berücksichtigt. Wir sind darin nachlässig, verbinden leicht fremdartige Theile, die selbst widersinnig erscheinen, und lassen z. B. einen „stehenden Fußes“ weiter reisen oder „eine Sache in das schwärzeste Licht stellen“. Solche Katachresen erlaubten sich nicht einmal die Dichter des Alterthums außer in dem sogenannten Oxymoron (concordia discors; quum tacent, clamant). Nicht genug, daß das Prädicat zu dem Subjecte stimme, dürfen auch nicht Prädicat und Subject verschiedenen

Metaphern angehören und das einmal angelegte Bild muß gleichartig durchgeführt sein.

In der Verbindung zweier selbständiger Bilder gestatteten sich jedoch auch die Klassiker bisweilen größere Freiheit, namentlich in Phrasen, in welchen die metaphorische Gültigkeit verschwand. Rosc. Am. 1, 3: nequaquam similiter oratio mea *exire* atque in vulgus *emanare* poterit.

Quintil. 8, 6, 50: nam id quoque in primis est custodiendum, ut, quo ex genere coeperis translationis, hoc desinas. Multi autem, quum initium a tempestate sumpserunt, incendio aut ruina finiunt: quae est inconsequentia rerum foedissima.

Der metaphorische Ausdruck gewinnt an Bestimmtheit und Licht nicht selten durch Beifügung des den Gegenstand eigentlich bezeichnenden Wortes oder einer Hindeutung auf denselben.

Off. 2, 10, 37: dolorum quum admoventur faces.

Att. 16, 7, 2: ita fiebat, ut, dum minus periculi videretur, abessem, in flammam ipsam venirem.

§. 98.

Wie schwer es auch, ja selbst unmöglich ist, eine bestimmte Gränzlinie, welche für den tropischen Sprachgebrauch Prosa von Poesie trenne, im Allgemeinen festzustellen, so muß doch der reine prosaische Stil nach dem Muster der besten Schriftsteller diejenigen Metaphern ausschließen und verwerfen, welche durch Farbe und Glanz oder durch die gewagte Entlehnung ihren Ursprung auf dem Gebiet der Poesie kund werden lassen. Es kann der Dichter Manches verwenden, was in Prosa nicht blos affectirt und geschmacklos, sondern sogar incorrect und unklar erscheint. Quintil. 8, 6, 17: in illo plurimum erroris, quod ea, quae poetis — permissa sunt, convenire quidam etiam prosae putant.

Nicht unbedingte Anwendung können Metaphern finden wie flos moritur, fama super aethera notus, fundere preces u. dgl.

Was bei Horatius gefällt: male tornatos incudi reddere versus, ist in Prosa unklar und fehlerhaft. Quintilian 8, 6, 17 stieß schon bei capitis nives an. Nach Cicero's Andeutung in dem Fragment bei Nonius 1, 332 gilt aequor, vom Meere gesagt, nur für den Dichtergebrauch. In der Prosa erscheinen die oft witzigen bildlichen Ausdrücke der Komiker geschmacklos (lacrimas exspuere u. dgl.).

Vermieden müssen werden Metaphern, welche entweder an sich gesucht und fernliegend sind, oder in dem Witzspiel eines einzelnen Schriftstellers beruhen; denn die Metapher soll leicht erkannt und verstanden werden. Daher scheue man sich vor der Hülfe durch ein beigefügtes tamquam, velut, quasi, ut ita dicam. Diese Wörter können nur das Ungewöhnliche andeuten, schwächen aber das Bild eher ab, als daß sie ihm Licht verleihen.

Leg. 1, 13, 36: sed eorum, qui quasi officinas instruxerunt sapientiae. Wo ein Anderer wohl quasi ausgelassen hätte, wie er es wahrscheinlich hinzusetzen würde bei nec mediocre telum ad res gerendas existimare oportet benevolentiam civium. Lael. 17, 63. Das Mißfällige läßt sich selbst bei Cicero nicht läugnen, wenn er sagt: qui numquam sententias de manibus iudicum vi quadam orationis extorsimus. de or. 2, 18, 74.

Die Klarheit erheischt, die bildlichen Bezeichnungen unbenutzt zu lassen, welche entweder auf alterthümlichen, uns fremd gewordenen Gebräuchen, oder auf der Glaubens- und Lebensansicht der Alten beruhen. Einzelnes davon kann jedoch auch von uns gebraucht werden, wie nubere alicui u. dgl. Der Geschmack entscheidet über Vieles, wofür eine allgemeine Regel aufzustellen unmöglich bleibt.

Vergleicht man das Deutsche mit dem Lateinischen in Beziehung auf die Metaphern, so ergibt sich, daß viele gleich sind, d. h. auf derselben Anschauung beruhen, mögen sie auch grammatisch verschieden ausgedrückt sein. Att. 1, 16, 10: ille autem regis hereditatem spe devoraverat (geschluckt). de div. 2, 54, 111: adhibuit etiam latebram obscuritatis, er versteckte sich hinter dunkle Worte. Tusc. 2, 15, 36: his laboriosis exercitationibus — dolor intercurrit nonnunquam, läuft mitunter. Sie sind ungleich, von anderer Anschauung genommen und dann in der einen Sprache stärker, in der andern schwächer. Off. 1, 33, 8: amicitias praecidere, abbrechen; Fam. 9, 20, 3: litteris me involvo, ich vergrabe mich in meine Bücher; Caes. b. g. 5, 41: inveterascit consuetudo, die Gewohnheit wurzelt ein. Der Lateiner hat überhaupt mehr Metaphern und oft solche, die dem Deutschen widerstreben. Ep. ad Brut. 1, 15, 6: tantum dico, Caesarem hunc adolescentem — *fluxisse* ex fonte consiliorum meorum. Ebenso de inv. 2, 2, 7 emanare. Rab. Post. 6, 13: etiam ad innocentium periculum tempus illud exarserat, Stellen, in denen eine wörtliche Uebersetzung nicht möglich ist.

§. 99.

Von der Wortfügung und der Verbindung der Sätze.

Sätze bilden die Rede. Diese wird erst stilistisch, wenn die Sätze als Theile eines Ganzen in Verbindung gestellt und ihre wechselseitigen Beziehungen hervorgehoben sind. Das Verhältniß der Sätze aber kann als ein rein logisches betrachtet werden, und dann gilt die gleiche Regel für alle Sprachen. Allein es behauptet auch jede Sprache ihren eigenthümlichen Charakter und verfährt in der Structur der Sätze nach ihrer besondern Weise, welche zur Lehre des Stils gezogen werden muß. So weicht die Structur der griechischen Rede von der lateinischen, diese von den neuern Sprachen wesentlich ab. Von den Griechen lernten die Römer die Kunst der gefügten und fest geordneten Rede, und in Cicero's Zeit war das Gesetz einer genauen Satzverbindung ein so allgemeingültiges geworden, daß diejenigen, welche die Nachlässigkeit als natürlich oder als kräftig schützen wollten, ihre Sprache von den Kennern mit dem verächtlichen Namen horridus sermo bezeichnet sahen (Quintil. 9, 4, 3). Nur gestand man gewissen Schreibarten, wie dem Briefe und der philosophischen Darstellung, eine größere Freiheit und eine mehr lockere Verbindung zu (non fluunt nec cohaerent nec verba verbis trahunt, ut potius laxiora in his vincula, quam nulla sint ib. 20), aber die allgemeine Forderung blieb. Die spätere Zeit wich von diesem Wege mehr und mehr ab, als das Denken abstracter wurde und die abgerissene oder auf das Energische allein hinstrebende Rede eine vollständige Aussprache des Gedankens vernachlässigte.

§. 100.

Die Sätze sind, wie die Wörter als Satztheile, entweder einander beigeordnet oder untergeordnet, das heißt, sie stehen entweder in einer selbständigen Verbindung neben einander, oder der eine bestimmt den andern und beide sind in einander gebunden. Die Beiordnung wird bezeichnet durch Copulativpartikeln und durch partitive, disjunctive, continuative, adversative Conjunctionen; Pronomina gewähren die Bindung durch Beziehung. Die Unter-

ordnung deuten Conjunctionen und Pronomina an, und es mangelt die Bezeichnung nur dann, wann die Unterordnung eine logische, aber nicht grammatische ist und der Zusammenhang des Gedankens selbst den Mangel der Rede ersetzt. Stilistisch haben wir allein auf die grammatische Form zu sehen, von welcher die logische Fügung abweichen kann, wie z. B. causale Sätze logisch beigeordnet und untergeordnet werden können, grammatisch aber nur untergeordnet werden. Beide Arten der Verbindung, das Aneinander und das Ineinander in der Zusammenreihung der Gedankentheile, machen ein Wesentliches der Rede aus. Jede Sprache aber wendet auf ihre eigene Weise die sich darbietenden Mittel der Verbindung an.

§. 101.

Alles Nebeneinandergestellte ordnet die lateinische Sprache als Theile zu einem verbundenen Ganzen. Felicissimus tamen sermo est, cui et rectus ordo et *apta iunctura* et cum his numerus opportune cadens contigit (Quintil. 9, 4, 27). Zu dieser Bindung der einzelnen Begriffe und der Sätze dienen zunächst die Partikeln et, que, atque, von deren Unterschied schon gesprochen wurde. Das Mehrfache verlangt auch eine mehrfache Bindung und die Wiederholung der Partikel erzeugt keinen Uebelstand, sondern ist nothwendig. Zwar gilt das Polysyndeton auch als eine rhetorische Figur und läßt den Ausdruck durch eine Häufung der verbundenen Begriffe lebendiger werden (Quintil. 9, 3, 54: fons quidem unus, qui acriora facit et instantiora, quae dicimus, et vim quamdam prae se ferentia, velut saepius erumpentis affectus); allein es ist mehr grammatische Figur, durch welche die Bindung an sich beabsichtigt und erreicht wird. So finden wir ohne Anstoß die Copula oft mehrmals wiederholt, wie Brut. 21, 81; fin. 2, 25, 81; ad fam. 13, 25, 2; Liv. 22, 1; 27, 10.

Die Abwechselung mit que und atque ist nicht ganz willkürlich, wenn auch an einzelnen Stellen die Mannichfaltigkeit des Ausdrucks die Wahl bestimmen kann. Für ac sei hier noch bemerkt, daß es nie vor Vocalen, nie vor quoniam und bei Cicero auch selten vor einem mit c beginnenden Worte steht.

§. 102.

Zwei Adjectiva, einem Substantivum beigegeben, und zwei Adverbia beim Verbum müssen durch eine Copula verbunden werden, wenn sie beide in gleicher Beziehung auf das Nomen oder Verbum stehen. Inhärirt aber eins derselben dem Substantiv- oder Verbalbegriff und bildet es mit demselben einen Begriff, dann fehlt die Bindepartikel und das Beiwort steht unmittelbar vor seinem Nomen. Von selbst versteht sich, daß zwei Adjectiva, von denen das eine wesentliches Beiwort, das andere zufälliges Prädicat ist, auseinander treten.

Man vergleiche Caes. b. g. 7, 15: facile se loci natura defensuros dicunt, quod, prope ex omnibus partibus flumine et palude circumdata, unum habeat et perangustum aditum mit Off. 2, 12, 42: id si ab uno iusto et bono viro consequebantur, eo erant contenti; wo uno dem Begriff iusto inhärirt: vollkommen gerecht. Brut. 45, 166: eodem tempore M. Herennius in mediocribus oratoribus latine et diligenter loquentibus numeratus est.

Verr. 2, 5, 13: navem onerariam maximam. 5, 52, 136: tibi apud eosdem privata navis oneraria maxima publice est aedificata? Hier bildet navis oneraria einen technischen Ausdruck, wie res publica.

Der Begriff viel multus wird von den Lateinern wie von Griechen oft als ein selbständiger behandelt, und man sagt multi et magni viri. Leg. agr. 2, 2, 5: versantur enim in animo meo multae et magnae cogitationes. Verr. 5, 45, 119: multi et graves dolores inventi parentibus et propinquis. Aber auch Fam. 5, 17, 3: multis fortissimis atque optimis viris iniustis iudiciis tales casus incidisse. Tusc. 3, 24, 57: multi patientes pauperes commemorantur.

§. 103.

Die Regel, nach welcher bei drei coordinirten Gliedern (einzelnen Wörtern) eines einfachen Satzes alle drei entweder asyndetisch, gewöhnlich mit einer Steigerung der Begriffe, auf einander folgen, oder dem ersten das zweite und dritte, jedes mit der Copula et, anzureihen sind, steht fest; bei vier oder mehr Gliedern gilt sie nicht. In beiden Fällen, bei drei oder mehr Gliedern, kann

aber das letzte Wort eine Copula erhalten, wenn mit diesem der Abschluß einer Reihe oder eine Folge angedeutet wird; dann steht nämlich das letzte Wort dem Uebrigen nicht gleich. Insbesondere wird so que, seltener et und atque gebraucht.

Tusc. 3, 2, 3: accedunt etiam poetae, qui quum magnam speciem doctrinae sapientiaeque prae se tulerunt, audiuntur, leguntur, ediscuntur et inhaerescunt penitus in manibus. Hier liegt in inhaerescunt das Resultat oder die Folge des vorher Genannten. Ibid. 4, 27, 59: ut ad metum, lubidinem reliquasque melius adhibeatur oratio. Caes. b. c. 3, 83: Domitius, Scipio Spintherque Lentulus ad gravissimas verborum contumelias descenderunt. Vgl. Tusc. 5, 4, 10: et cuncta caelestia. 4, 7, 16: et similia, et cetera eiusmodi. 5, 14, 41: saeptum atque munitum als ein Begriff nach zwei vorhergehenden.

§. 104.

Die Eigenthümlichkeit der lateinischen Bindewörter ist um so mehr zu beachten, als ein falscher Gebrauch dem Gedanken eine andere Farbe verleiht. Dies ergibt sich z. B. schon aus der Verdoppelung der Partikel et in der Bedeutung von sowohl — als auch. Wo zwei Nomina in einen Begriff sich verbinden und die Gegenstände nicht gesondert und an sich betrachtet in eine gleiche Beziehung gestellt werden, kann nur das einfache et seine Stelle finden. Der gleiche Fall ist da, wo das Eine nur an das Andere angefügt, nicht zu einer gleichartigen Einheit verbunden wird; wie in dem, was aus dem Andern, oder nach dem Andern folgt,

Fam. 3, 9, 4: sed id feci adductus auctoritate et consilio tuo. 5, 5, 1: homo omnium meorum in te studiorum et officiorum maxime conscius.

Nicht gleichgültig ist's, ob ich sage et pater et mater venerunt, oder pater et mater venerunt. Fam. 3, 10, 1: omnia volo a me et postules et exspectes. 5, 5, 2: meus in te animus quam singulari officio fuerit, et senatus et populus romanus testis est. de lege agr. 2, 6, 15: quam consul — et honeste et libenter posset defendere. Aber wieder:

Fam. 3, 10, 6: sed tamen significatur in tuis litteris suspicio quaedam et dubitatio tua. Caes. b. g. 4, 21: interim consilio eius cognito et per mercatores perlato ad Britannos.

Ac in seiner gleichstellenden Kraft kommt dem et — et nahe und steht für dasselbe. Et — que haben Schriftsteller vor Livius nicht für et — et angewendet, sondern durch que nur ein Hinzugekommenes angefügt. Ebenso wenig wird et — atque verbunden. An die Stelle von et — et kann ut — ita nirgends treten, wenn nicht der Begriff der Gleichheit oder Aehnlichkeit vorwaltet.

Auch Cass. ad Cic. fam. 12, 13, 4; Dolabellam ut Tarsenses, pessimi socii, ita Laodiceni multo amentiores ultro arcessierunt weicht nicht von der Grundbedeutung ab.

Die Verbindung eines negativen Satzes spricht nec aus, und gute Schriftsteller setzen dafür nicht et non, wenn nicht die Negation einem einzelnen Worte zufällt und so mit größerem Nachdruck abgelöst hervortritt. Ein doppeltes nec steht unter denselben Bedingungen, welche das doppelte et bestimmen.

Inv. 2, 47, 140: si unusquisque velit verba spectare et non ad voluntatem eius, qui ea verba habuerit, accedere. Verr. 4, 60, 135: longum est et non necessarium commemorare, quae etc.

Die übrigen beiordnenden Conjunctionen müssen in ihrer synonymischen Bedeutsamkeit wohl erwogen werden, damit nicht durch falsche Wahl entweder die bindende Kraft verloren gehe, oder die Rede eine fremdartige Gestalt erhalte.

Häufig sind die Fehler im Gebrauch von autem, vero, sed, at, von non modo — sed etiam und non modo — sed. Mit Sorgfalt beachtet der Römer die inneren Verhältnisse der Sätze und deutet daher genau die causalen Verbindungen an; weshalb die Wörter nam, enim, itaque, igitur u. dgl. häufig gesetzt werden, wo wir sie nicht vermissen würden.

§. 105.

Die Unterordnung zweier Sätze ist in allen Sprachen das Spätere, hervorgegangen aus der nach Einheit strebenden Abstraction. Sätze werden dadurch nach ihrem Verhältnisse der Abhängigkeit verknüpft und es bilden sich Hauptsatz und Nebensatz. Diese bedürfen dann der Bindung in Worten. Und für diesen Aufbau der Rede besitzt die lateinische Sprache hinreichende, ja vielfältige Mittel und Vortheile. Der allgemeine Charakter der Sprache tritt in der Anwendung der Unterordnung entschieden hervor; denn es achtet der Lateiner nicht weniger auf die genaue

grammatische Fügung der Glieder als auf die logische Richtigkeit. Dadurch erreicht er zugleich einen höheren Grad von Klarheit. Wir erwähnen als vorzüglich gültige Redeformen folgende. a. Den anzufügenden Satz verwandelt der Lateiner gern in einen Folgesatz um, um mit der engeren Bindung an Klarheit zu gewinnen. Balb. 20, 46: potest igitur, iudices, L. Cornelius condemnari, ut non C. Marii factum condemnetur? d. i. kann Cornelius verdammt werden und nicht zugleich die That des Marius? wo wir jedoch auch sagen können: ohne daß zugleich ꝛc. b. Statt einen Satz der Folgerung nur anzureihen, fügt er ihn als eine aus dem Satze hervorgehende Folge ein. So stehet an Stelle von quare, igitur u. A. die Verbindung durch ut. Fam. 6, 2, 1: quod absim ab urbe, ut, qui ad te proficiscantur, scire non possim statt: weil ich von der Stadt entfernt bin und daher nicht wissen kann.

Off. 1, 26, 90: itaque alter semper magnus, alter saepe turpissimus: ut recte praecipere videantur qui monent, ut, quanto superiores simus, tanto nos geramus submissius.

c. Um Gegensätze näher zu verbinden, bringt sie der Lateiner, statt sie einander geradehin entgegenzusetzen, in einen innern Zusammenhang durch die vergleichenden Partikeln ita ut, wodurch zugleich eine Beschränkung eintritt. So an Stelle von quidem — sed.

Rosc. Am. 26, 72: ita vivunt, dum possunt, ut ducere animam de coelo non queant: ita moriuntur, ut eorum ossa terra non tangat. Sest. 5, 13: verum haec ita praetereamus, ut tamen intuentes et respectantes relinquamus. Catil. 4, 7, 15: quid ego hic equites romanos commemorem? qui vobis ita summam ordinis consiliique concedunt, ut vobiscum de amore rei publicae certent. Liv. 22, 61, 5: est et alia de captivis fama, decem primos venisse, de iis quum dubitatum in senatu esset, admitterentur in urbem necne, ita admissos esse, ne tamen iis senatus daretur d. i. so wären sie zwar hineingelassen worden, aber ohne vor den Senat gelassen zu werden. Vgl. in Q. Caec. 13, 44: cuius ego ingenium ita laudo, ut non pertimescam cet.

d. Die Verbindung der Rede wird enger, wenn der zweite Satz, sei er erklärend oder entgegengesetzt oder ein untergeordneter, sich durch das Relativum anschließt, und so die Conjunction der

Ursache, Bedingung, Absicht, Folge in das Pronomen aufgenommen wird und qui für et is, is autem u. dgl. steht. Nur darf man durch den Relativsatz nicht der Klarheit Eintrag thun.

Nat. d. 3, 31, 76: nam patrimonia spe bene tradendi relinquimus: *qua* possumus falli: deus falli qui potuit? de div. 2, 33, 70: et tamen credo Romulum, qui urbem auspicato condidit, habuisse opinionem esse in providendis rebus augurandi scientiam: *quam* vel usu iam vel doctrina vel vetustate immutatam videmus. Verr. 4, 4, 7: quorum nemo aber keiner von ihnen. Off. 2, 24, 83: nec enim ulla res vehementius rem publicam continet quam fides: *quae* esse nulla potest, nisi erit necessaria solutio rerum creditarum d. i. diese aber. Fin. 2, 16, 52: oculorum, inquit Plato, est in nobis sensus acerrimus: quibus sapientiam non cernimus d. i. et iis tamen. So auch bei Causalsätzen. Caes. b. g. 1, 36: magnam Caesarem iniuriam facere, qui suo adventu vectigalia sibi deteriora faceret d. i. weil er. Arch. 10, 24: o fortunate, inquit, adolescens, qui tuae virtutis Homerum praeconem inveneris. Selbst um eine Absicht anzudeuten Verr. 5, 26, 67: vivum tu archipiratam servabas: quo? per triumphum, credo, quem ante currum tuum duceres. Wo wir so — daß zu setzen pflegen, fügt der Lateiner enger durch qui. Catil. 4, 2, 3: nec tamen ego sum ille ferreus, qui fratris carissimi atque amantissimi praesentis moerore non movear, wogegen der Unterschied der hervorgehobenen Folge zu berücksichtigen, wenn gesagt wird: nec sum tam stultus, ut te usura falsi gaudii frui velim. Fam. 6, 12, 1.

e. Die Verbindung zweier Sätze wird vermittelt, indem der beiden gemeinsame Begriff herausgefunden und im zweiten Satze durch ein Relativum oder Demonstrativum vertreten wird. Dann bedarf der Uebergang keiner andern Hülfe. Präpositionen stehen dann oft dem Pronomen nach.

Fam. 5, 1, 1: existimaram pro mutuo inter nos animo et pro reconciliata gratia nec absentem me ludibrio laesum iri nec Metellum fratrem ob dictum capite ac fortunis per te oppugnatum iri. Quem si parum pudor ipsius defendebat, debebat vel familiae nostrae dignitas vel meum studium erga vos remque publicam satis sublevare. Fin. 5, 8, 22: hos contra singulos dici est melius.

f. Zwei Nebensätze von ungleichem Werthe, welche im Deutschen

einem Hauptsatze zugleich zugetheilt und durch und verbunden werden können, ordnet der Lateiner einander unter, auch wenn sie mit derselben Partikel beginnen. Pomp. 20, 59: qui quum ex vobis quaereret, *si* in uno Cn. Pompeio omnia poneretis, *si* quid de eo factum esset, in quo spem essetis habituri, cepit magnum suae virtutis fructum ac dignitatis, d. i. wenn — und wenn —.

Liv. 21, 18, 3: Romani *postquam* Carthaginem venerunt, *quum* senatus datus esset et Q. Fabius nihil ultra quam unum, quod mandatum erat, percunctatus esset, tum ex Carthaginiensibus unus — (inquit). de or. 2, 69, 279: *quum* Cato percussus esset ab eo, qui arcam ferebat, *quum* ille diceret Cave, rogavit, num quid aliud ferret praeter arcam. In dieser so gewöhnlichen, mit allerlei Veränderungen vorkommenden Form ein et einzuschieben, ist unlateinisch.

§. 106.

In der fortgeführten Rede verlangten die Alten um der Deutlichkeit willen durchgängig eine eingreifende Bindung von Satz zu Satz. Erst die spätere Zeit gab, als die Darstellung mehr durch affectvolle Spannung und erkünstelten Nachdruck glänzen wollte, dieses stilistische Gesetz auf. Die Lebendigkeit der Rede kann wohl in der Bindungslosigkeit das ihr entsprechende Mittel suchen, und von selbst ergibt sich, daß ein Fortschritt der Betrachtung da, wo sie neu anhebt, auch durch die Sprache nicht angedeutet wird. Im Briefe reihen wir die mannichfachsten Gedanken ohne strenge Uebergänge aneinander. Dies Alles aber hebt das Gesetz der lateinischen Darstellung, eine Rede wie einen fortgeführten Faden zu behandeln und Theil an Theil zu knüpfen, nicht auf, und der Stilist muß auf die Benutzung der vielfachen Wendungen eingehen, durch welche ein Gedanke mit einem andern anschaulich verbunden werden kann. Deutet übrigens ein Wort des nächsten Gedankens schon auf den Zusammenhang hin, so ist dieser nicht noch durch ein besonderes Wort auszudrücken.

Fam. 13, 14: L. Titio — familiarissime utor. Omnia mihi cum eo intercedunt iura — necessitudinis. Huic — pecuniam debet P. Cornelius. Ea res etc. Peto a te diligentius etc. Id et mihi etc. ist ein Muster klarer bündiger Darstellung.

Man beobachte, wie Cicero ungezwungen und doch für den

Zweck kunstvoller Darstellung die dargebotenen Mittel benutzt. Fam. 4, 10: cura igitur etc. Venit enim etc. Quodsi nullum etc. Sed quoniam etc. Me tamen etc. In de or. 1, 1 reihen sich die Gedanken also: Ac fuit — Quam spem — Nam qui — Neque vero — Nam prima — Sed tamen — Tibi vero — Nam neque — Die öftere Wiederholung von nam, sed, neque gibt keinen Anstoß. Mit ac, atque wird der Uebergang zu näherer Betrachtung des Gegenstandes oder zu einem Gleichartigen, selbst mit einer Art Folgerung (und so) gewonnen; wie in quodsi, zu welchem nicht noch igitur hinzugefügt werden darf, der folgende Gedanke an den vorigen anlehnt. Die relativen Formen qui, ut statt itaque, quamquam statt tamen ziehen das Vorausgegangene bindend an sich.

Einsichtsvoll lehrt Quintilian 7, 10, 16: sensus non modo ut sint ordine collocati, laborandum est, sed ut inter se vincti atque ita cohaerentes, ne commissura pelluceat; corpus sit, non membra.

§. 107.

Asyndeton und Polysyndeton.

Der Sprachgebrauch verfolgt aber öfter auch einen freieren Gang, indem er der Forderung schöner und nachdrucksvoller Darstellung Folge leistet. Dahin gehören die grammatischen Figuren des Asyndeton und Polysyndeton. Das Asyndeton oder die Auslassung der Bindung zwischen Wörtern und Sätzen wurde gemeinhin nur von dem rhetorischen Standpunkt aus betrachtet, von späteren und neueren Schriftstellern als sogenannte Eleganz ohne Einsicht in die obwaltenden Bedingungen oft gemißbraucht. Quintilian fand für das Asyndeton und das Polysyndeton die einzige Quelle in der affectvollen Steigerung der Rede: (9, 3, 54) fons quidem unus, quia acriora facit et instantiora, quae dicimus, et vim quamdam prae se ferentia velut saepius erumpentis affectus. Dennoch umfaßt die Sphäre dieser Figur ein Mehrfaches, was theils aus dem Verhältnisse der Begriffe, theils auf deren Inhalt beruht. Die Fälle, in welchen die Bindung bei den Lateinern mangelt, sind hauptsächlich folgende: a. Wo zwei Wörter in eine Begriffseinheit verschmelzen oder unter einer Beziehung eng verbunden stehen, wie volens propitius, velle iubere.

Liv. 1, 16, 3: pacem exposcunt, uti volens propitius suam semper sospitet progeniem. 21, 17, 4: latum inde ad populum, vellent iuberent populo Carthaginiensi bellum indici. Verr. 3, 30, 71: capere conciliare pecunias.

b. Wo die Begriffe in einem directen Gegensatz stehen und gemeinsam unter eine Beziehung treten, wie hic ille, huc illuc, ultro citro, cominus eminus, serius ocius, urbana rustica u. dgl.

Tusc. 5, 26, 73: haec nostra honesta turpia irrideat. Liv. 9, 3, 3: armata inermes, fortes ignavi pariter omnes capti atque victi sumus. Fam. 5, 8, 5: quamobrem velim ipse ad me scribas de omnibus, minimis maximis mediocribus, rebus.

c. Wo einzelne Gegenstände als Gattungsglieder oder in einer abgeschlossenen Rede aufgeführt werden.

de leg. 2, 16, 41: sed iam de periuriis, de incesto nihil sane hoc loco disputandum est. Quintil. 9, 4, 22: tria sunt genera necessaria, ordo, iunctura, numerus. Liv. 37, 53, 9: sed omnibus interfuit bellis, quae in Graecia gessistis, terrestribus, navalibus.

d. In der Steigerung des Ausdrucks.

Liv. 45, 22: poenas, ignominias omnes nos patimur. Sall. Cat. 20, 15: res, pericula magis quam oratio hortantur. Fin. 2, 29: viri non est, debilitari dolore, frangi, succumbere.

Lig. 5, 13: quod nos domi petimus precibus, lacrimis, strati ad pedes.

In dieser Steigerung steht das schwächere Wort dem stärkeren voraus, während es bei eintretender Copula auch nachgesetzt wird. Verr. act. 1, 15, 43: itaque a populo romano contemnimur, despicimur. Verr. 1, 48, 125: aderant amici, propinqui. 2, 24, 58: inimicus, hostis esset. p. Sest. 40, 87: homines despecti et contempti.

Zwei Verba stehen so, oft mit großem Nachdrucke, am Ende eines Satzes. Sull. 15, 44: tu — quum indicio lecto, descripto, divulgato quieveris, tacueris.

e. Um die Eile oder rasche Folge anzudeuten.

Tusc, 1, 47, 113: tunc iuvenes — veste posita corpora oleo perunxerunt, ad iugum accesserunt. Vgl. Caes. b. g. 1, 7 und 1, 22.

Nicht selten macht das Asyndeton den Eindruck, es könnte noch viel mehr aufgezählt werden. Beispiele häufig bei den Rednern.

f. In lebhaften Schilderungen, bei denen sowohl einzelne Wörter als ganze, aber nur kurze, Sätze asyndetisch gestellt werden. Tac. Agric. 32: adgnoscent Britanni suam causam, recordabuntur Galli priorem libertatem: deserent illos ceteri Germani, tam quam nuper Usipi reliquerunt. nec quicquam ultra formidinis: vacua castella, senum coloniae, inter male parentes et iniuste imperantes aegra municipia et discordantia. hic dux, hic exercitus cet. Viele Stellen bei Cicero, besonders in den Verrinen. Bei den Historikern stehen mehrere historische Infinitive daher asyndetisch.

Eine Vergleichung der vielen Asyndeta ergibt, daß die Figur in viel höherem Grade rhetorischer Art ist, als das sogenannte Polysyndeton. Beschränkt man dieses auf die öftere Wiederholung von et und que, so findet sich et in der Prosa häufig genug wiederholt, um den Reichthum eines Begriffs darzulegen, allerdings auch manchmal mit rhetorischer Färbung, aber ohne die Kraft des Asyndeton. Pomp. 6, 14: Asia tam opima est et fertilis, ut et ubertate agrorum et varietate fructuum, et magnitudine pastionis et multitudine earum rerum, quae exportantur, facile omnibus terris antecellat. Vgl. noch de or. 1, 20, 90. Für que bei einer Reihe gleichartiger, aber nicht einfacher, sondern weiter ausgeführter Prädicate: de leg. 1, 23, 60. Das wiederholte que (bei einzelnen Wörtern) scheint blos dichterisch zu sein (Verg. Aen. 1, 89: una Eurusque Notusque ruunt creberque procellis Africus u. sonst); die dafür aus guter Prosa angeführten Stellen sind kritisch nicht sicher. Das verstandesmäßig trennende, aber auch Gleichartiges an einander reihende et zu einem Polysyndeton zu verwenden, sagte dem römischen Dichter nicht zu; anders ist es bei deutschen Dichtern. Wir erinnern nur an Schiller, der beide Figuren, Asyndeton und Polysyndeton, gleich oft und sehr wirksam gebraucht. „Pfosten stürzen, Fenster klirren, Kinder jammern ꝛc.“ „Und es wallet und siedet und brauset und zischt ꝛc.“ „von dem ich Ehre und irdisches Gut zu Lehen trage und Leib und Blut und Seele und Athem und Leben.“ Wann diese und andere Figuren von dem jetzt Latein Schreibenden zu verwenden sind, läßt sich nicht durch bestimmte Regeln feststellen; nur an die einmal gebräuchlichen Formen muß er sich halten und darf diese nicht willkürlich ändern. Immer aber ist die steigernde Kraft des Asyndeton im Vergleiche mit der Ver-

bindung durch et festzuhalten. Bei Cicero de or. 1, 43, 194: verus et iustus atque honestus labor honoribus, praemiis, splendore, decoratur stehen die Worte honoribus ꝛc. daher asyndetisch; die Weglassung von et vor iustus würde, da iustus atque honestus zusammen das zweite Glied zu verus bilden, ein unerträgliches Asyndeton ergeben. Vgl. §. 103.

§. 108.

Anakoluthon.

Anakoluthon ist die Fügung der Rede, in welcher die zusammengehörenden Theile nicht grammatisch in einander greifen, sondern die anfangs gewählte Form verlassen und mit einer andern vertauscht wird, so daß der Ausgang nicht dem Anfang entspricht. Im Allgemeinen ist jede gestörte Ordnung der Rede zu tadeln. Dem freien Spiel der Einbildungskraft aber kann auch ein Recht zugestanden werden, dessen sich die Griechen oft, seltener die Römer bedienten. Von diesen kommt unstreitig Cicero der leicht hingeworfenen Sprechweise der Griechen am nächsten, und manche Unebenheiten, die er sich, den Griechen nachahmend, besonders in seinen Dialogen gestattet, gereichen ihm, stilistisch betrachtet, eher zum Verdienste als Tadel. Dennoch läßt sich nicht in Abrede stellen, daß sich in seinen Schriften auch Unregelmäßigkeiten finden, die auf Uebereilung oder Nachlässigkeit beruhen, schwerfällig und als Fehler zu bezeichnen sind.

Nur darf man, wie es früher geschah, nicht Alles anakoluthisch nennen, was von der üblichen Constructionsweise abweicht, z. B. Sätze wie Phil. 2, 42, 109: signa, tabulas, quas populo Caesar una cum hortis legavit, *eas* hic partim in hortos Pompeii deportavit etc. und Liv. 37, 50, 6: mandatum eidem, *ut*, si per commodum rei publicae facere posset, *ut* ad comitia Romam rediret, wo doch der Deutlichkeit wegen eas steht und ut wiederholt wird. Auch die Veränderung einer Ausdrucksform, unter welcher keiner der beiden Theile leidet, ist keine Anakoluthie, wie wenn Cicero de or. 2, 27, 123 sagt: has caussas inveniebam duas, unam, quod intelligerent etc. und dann fortfährt altera est haec, de qua etc.

Ebenso wenig eine eigenthümliche, aber durch gute Auctoritäten gesicherte Construction, wie z. B. Tusc. 4, 21, 47: ita

enim definit, ut perturbatio sit aversa a ratione animi commotio (für ut *dicat* esse perturbationem —). Fin. 1, 5, 14: illud quidem adduci vix possum, ut ea, quae senserit ille, tibi non vera videantur. Für den sonst auch vollständig gebrauchten Ausdruck: adducor ut *credam*.

§. 109.

Zur eigentlichen Anakoluthie gehört, wenn der Schreibende in der Lebendigkeit des Gedankens auf Nebenvorstellungen abschweift, diese einschaltet und sich in denselben so weit vom Anfang seiner Rede entfernt, daß er diesen vergißt und daher die Rede nicht dem Anfange gemäß fortsetzt. Will er zum Anfange zurückkehren, so kann er eine der Partikeln sed, sed tamen, verum, verum tamen, igitur, ergo gebrauchen oder auch durch ein Pronomen, eine Wendung mit inquam ꝛc. auf den im Anfange angegebenen Begriff zurückweisen. Beispiele sind sehr häufig. Rosc. Am. 43: qui potest ista ipsa lege, quae de proscriptione est — sive Valeria est sive Cornelia; neque enim novi nec scio —, *verum* ista ipsa lege Sex. Roscii bona venire qui potuerunt? de sen. 3, 2: at vero etiam tum Catone vivo — qui annos quinque et octoginta natus excessit e vita, quum quidem eo ipso anno contra Ser. Galbam ad populum summa contentione dixisset, quam etiam orationem scriptam reliquit — *sed* vivo Catone minores natu multi uno tempore oratores floruerunt. Fam. 1, 9: scripsi etiam — nam me iam ab orationibus diiungo fere referoque ad mansuetiores Musas, quae me maxime iam a prima adolescentia delectarunt, — *scripsi igitur* Aristotelio more tres libros de oratore. Oft folgt auf primum kein deinde, auf et (das sogenannte et pendens) kein zweites et; ebenso stehen neque, vel und aut vereinzelt; das erwartete zweite Glied folgt entweder gar nicht mit der gleichen Partikel oder es wird durch eine veränderte Wendung ersetzt. Vgl. Tusc. 1, 13, 30, wo die Vergleichung ut — keinen zweiten Theil findet, sondern die Rede mit quis est igitur — anders gestaltet zu Ende geführt wird. Orat. 22, 73. Mil. 29, 70. Fin. 2, 22, 74.

2. Eine zweite Art der Anakoluthie ist pathetischer Natur, wenn man, um erhöhten Nachdruck zu erreichen, den Lauf absichtlich ändert und in anderer Form, als mit welcher man begonnen hatte, fortfährt.

Brut. 37, 140: sed illa, quae proprie laus oratoris est in verbis, nam ipsum latine loqui est illud quidem, ut paulo ante dixi, in magna laude ponendum, sed non tam sua sponte, quam quod est a plerisque neglectum; non enim tam praeclarum est scire latine, quam turpe nescire; neque tam id mihi oratoris boni quam civis romani proprium videtur: sed tamen Antonius in verbis et eligendis — et collocandis et comprehensione devinciendis nihil non ad rationem et tamquam ad artem dirigebat.

3. Hierzu ist zu unterscheiden, wenn wegen der Deutlichkeit des hinzugetretenen Gedankens der früher begonnene aufgegeben wird. Tusc. 1, 24, 56: nam sanguinem, — venas omnemque denique membrorum et totius corporis figuram videor posse dicere, unde concreta et quo modo facta sint: animum ipsum, si nihil esset in eo, nisi id ut per eum viveremus, tam natura putarem hominis vitam sustentari quam vitis, quam arboris. Zum Zweck genauer Darstellung gibt Cicero die anfangs fortgeführte Construction animum ipsum auf und entwickelt einen neuen Gedanken, als hätte er gesagt si in animo nihil esset, nisi. Der Nebengedanke wird so nicht selten zum Hauptfaden, an welchen sich das Folgende eingreifend anschließt. Dann ist der Grund ein stilistischer.

Tusc. 1, 30, 73: itaque commemorat, ut cygni, qui non sine caussa Apollini dicati sunt, sed quod ab eo divinationem habere videantur, qua providentes quid in morte boni sit, cum cantu et voluptate moriantur, sic omnibus bonis et dotis esse faciendum, wo das Prädicat zu cygni fehlt. Orat. 37, 130: quae qualiacumque in me sunt, — me enim ipsum poenitet quanta sint —, sed apparent in orationibus, etsi carent libri spiritu illo, propter quem maiora eadem illa quum aguntur, quam quum leguntur, videri solent.

4. Stilistisch fehlerhaft ist es, wenn der Anfang ohne Grund vom weiteren Fortgang losgerissen und die Störung des Zusammenhangs weder durch die Anforderung der Klarheit, noch durch einen ethischen Grund gerechtfertigt werden kann. Zwar haben die Alten in Schriften für das Auge (denn Redner waren zu strengerer Genauigkeit genöthigt) bisweilen viel gewagt, indem sie den Gedanken festhielten, ihn aber in eine andere Form kleideten und so in freierer Bewegung sich gefielen. Nimmer aber

darf ein wirkliches Vergessen des Gesagten sichtbar werden, oder die Freiheit in Regellosigkeit ausarten. Wenig klar und schwerfällig ist z. B. Fin. 2, 10, 28: hoc vero non videre, maximo argumento esse voluptatem illam, qua sublata neget se intelligere omnino, quid sit bonum (eam autem ita persequitur, quae palato percipiatur, quae auribus; cetera addit, quae si appelles, honos praefandus sit): hoc igitur, quod solum bonum severus et gravis philosophus novit, idem non videt ne expetendum quidem esse, quod eam voluptatem hoc eodem auctore non desideremus, quum dolore careamus.

§. 110.

Die freiere Bewegung, welche den Alten verstattet war, kommt uns schon wegen der Erschwerung des Verständnisses nicht zu. Müssen wir ja bei ihnen uns oft durch Interpretation Licht und Aushülfe verschaffen. Das Unregelmäßige wird an sich nie für elegant gelten; es zum Nachtheile des Verständnisses aufzunehmen oder wohl gar zu häufen, bleibt fehlerhaft. Und so wird die Anwendung dieser Redeform für uns eine beschränkte und bedingte. Ueberdies kann dasjenige, was den Komikern oder andern Dichtern in Mischung der Constructionen verstattet war, nicht in Prosa seine Stelle finden.

Der Gebrauch von sogenannten Nominativis absolutis, wie Fin. 2, 33, 107, ist uns nicht verstattet. Hart und nicht nachzuahmen sind Structuren wie Hist. b. afr. 25: quum haec ita fierent, rex Iuba, cognitis Caesaris difficultatibus copiarumque paucitate, non est visum, dari spatium convalescendi augendarumque eius opum. Ter. Hec. 3, 1, 6: nam nos omnes, quibus est alicunde aliquis obiectus labos, omne, quod est interea tempus, priusquam id rescitum est, lucro est. Uns müßte als Fehler angerechnet werden, wenn wir schrieben wie Cicero Off. 3, 10, 45 (nach den Handschriften): Damonem et Phintiam, Pythagoreos, ferunt hoc animo inter se fuisse, ut, quum eorum alteri Dionysius tyrannus diem necis destinavisset, et is, qui morti addictus esset, paucos sibi dies commendandorum suorum caussa postulavisset, vas factus *est* alter eius sistendi, ut, si ille non revertisset, moriendum esset ipsi. *sit* in den jetzigen Ausgaben ist Conjectur.

§. 111.

Es mag hier noch der ziemlich oft vorkommenden Anakoluthie gedacht werden, daß nach einem mit non quia, non quo gebildeten Nebensatze die Rede mit sed oder mit sed tamen in einem Hauptsatze fortgeführt wird, wodurch der Gedanke des Hauptsatzes größeres Gewicht erhält. Tusc. 1, 1, 1: non quia philosophia graecis litteris et doctrinis percipi non posset, *sed* meum semper iudicium fuit (statt sed quia). 2, 26, 64: quin etiam mihi quidem laudabiliora videntur omnia, quae sine venditatione et sine populo teste fiunt, *non quo* fugiendus sit — omnia enim bene facta in luce se conlocari volunt —, sed tamen nullum theatrum virtuti conscientia maius est. de sen. 23, 84: non quo aequo animo ferrem, sed me ipse consolabar. Vgl. 3, 22, 54, wo kurz vorher (§. 52) nach primum quod der zweite Grund in einem Hauptsatze mit deinde angereiht wird.

§. 112.

Richtige Wortstellung.

Die Wortstellung (ordo verborum) ist im Lateinischen viel freier und gefügiger als im Deutschen. Dennoch lassen sich auch im Lateinischen gewisse Grundsätze für die Ordnung der Wörter aufstellen, wenn dieselben, eben wegen der größeren Freiheit, auch manche Ausnahmen erleiden. Man unterscheide nämlich ein dreifaches Princip und daher ein dreifaches Gesetz: das logische, das rhetorische, das rhythmische. Die Worte eines Satzes werden entweder nur nach logischen Verhältnissen geordnet, um den Gedanken, wie er in der Seele des Sprechenden gebildet wurde, getreu in Worten wiederzugeben, und dies ist das Gesetz logischer (grammatischer) Einheit; oder den Worten wird ihre Stelle durch Auszeichnung, welche eine erhöhte Kraft verleiht, angewiesen, und dies ist verstärkter Ausdruck oder Nachdruck; oder die Worte werden, wenn dadurch weder das Verständniß noch der Nachdruck leidet, nach den Forderungen des Numerus und Wohllauts gestellt.

§. 113.

Alles Denken beruht in der Verbindung von Begriffen zur Einheit des Urtheils, und selbst die Bildung der Begriffe geht aus der Verbindung der Theilvorstellungen zu einem Ganzen vermittelst eines Urtheils hervor. Die Sprache aber, welche den Gedanken ausspricht und schon fertige Begriffe vorfindet, ordnet diese zu anschaulicher Einheit, in welcher offenbar wird, wie sich Accidenzien zur Substanz verbinden. Begriffe werden Gedanken, Worte werden Sätze, Sätze bestehen in der Verbindung und Einheit des Subjects und Prädicats, und diese, an sich genommen, wieder aus verbundenen Wörtern. In Allem aber wird Einheit der Anschauung erstrebt.

Die Verbindung der Wörter ist zweifacher Art: eine attributive durch Apposition und eine substantive durch Dependenz. Diese zweifache Art der Verbindung hat in der lateinischen Sprache eine zweifache Form und ist entweder eine ursprüngliche und wesentliche inhärirende Verbindung, in welcher zwei Begriffe zur Einheit eines Begriffs verschmelzen und so das Hinzugefügte sich zu einer gemeinsamen Abstraction verknüpft; oder sie wird durch Anfügung zu Stande gebracht, so daß die Abstraction des Einzelnen gesondert bleibt und die Verbindung, in welcher ein Begriff zu dem andern hinzugethan wird, eine nicht ursprüngliche Einheit bewirkt; sie ist adhärirend.

Die Sprache wählt für die Darstellung der Inhärenz die Voransstellung des Worts, für die Adhärenz die Nachsetzung, und zwar mit zureichendem Grunde, insofern man nur mit Inbegriff des ersten Wortes zu dem zweiten gelangt und gleichsam durch jenes hindurch zu diesem vorschreitet.

§. 114.

Apposition. Wo bei Verbindung mit Substantiven die Betrachtung auf die wesentliche Einheit der Verbindung fällt und das Substantivum erst vollständig erscheint mit Inbegriff des Attributivum, steht dieses jenem voraus; wo das Attributivum für sich betrachtet und beigegeben wird, steht es nach. Andere Sprachen wählen für die erstere Form häufiger die Composition eines Wortes, wie sich Wohlthat und beneficium, böswillig und malevolus entsprechen. Dagegen ist doctus vir ein Gelehrter, parva res eine Kleinigkeit, alienum aes Schulden, mea caussa meinetwegen. Optimi viri (Off. 2, 87, 57) sind optimates.

Man kann die Adhärenz durch qui est verdeutlichen und vir

doctus dem vir qui doctus est, ein gelehrter Mann gleich erachten.

Zeno naturalem legem divinam esse censet (N. deor. 1, 14, 36) d. i. Naturgesetz. Nocturno itinere (Liv. 21, 27) d. i. Nachtmarsch. Alienum aes grande (Sall. Cat. 14, 2). Tusc. 5, 13, 35: humanus animus — cum alio nullo nisi cum ipso deo — comparari potest. Leg. 2, 16, 41: et Atheniensis Clisthenes Iunoni Samiae — filiarum dotes credidit. d. i. der athenische Clisthenes der Juno zu Samos —. Off. 1, 16, 52: semper aliquid ad communem utilitatem afferendum est d. i. zum Gemeinwohl, dagegen Inv. 1, 38, 68: omnes leges ad commodum reipublicae referre oportet, et eas ex utilitate communi, non ex scriptione, quae in litteris est, interpretari d. i. utilitate, quae est communis. Wie de div. 1, 34, 75: multis signis Lacedaemoniis leuctricae pugnae calamitas denuntiabatur, so dagegen Tusc. 1, 46, 110: prius Boeotia Leuctra tollentur quam pugnae leuctricae gloria. de or. 2, 46, 194: saepe audivi poetam bonum neminem sine inflammatione animorum existere posse. Liv. 21, 40: qui, exercitu incolumi, pugnam detrectavere, statt quum exercitus incolumis esset. Tacit. Ann. 1, 42: divus Iulius seditionem exercitus verbo uno compescuit, Quirites vocando, wo der Gegensatz ist: nicht durch thätliche Mittel, und daher verbum der beständige Hauptbegriff.

Durch diese Verschmelzung entstehen Begriffe, welche in anderen Sprachen ein besonderes Wort bezeichnet. So heißt suus, meus, tuus, wenn es dem Nomen voraussteht, häufig eigen, weil der Begriff des dein und sein das wesentlichste Ingrediens ausmacht: mea manu scripsi. Der bekannte ironische Sinn der Worte bonus vir kann nur durch diese Wortstellung ausgedrückt werden. Dagegen steht das Adjectivum nach, wenn es den Begriff des Seins in sich faßt, wo der Grieche ὤν hinzufügt wie oben exercitu incolumi.

Rosc. Am. 18, 50: suos enim agros studiose colebant, non alienos cupide appetebant. Liv. 2, 33: Agi deinde de concordia coeptum concessumque in condiciones, ut plebi sui magistratus essent sacrosancti. Sall. Cat. 1: nostra omnis vis in animo et corpore sita est.

In der Apposition zweier Substantiva bestimmt entweder ein Appellativum das Nomen proprium näher und wird demselben

als ein erläuternder Zusatz beigefügt: Turnus rex; oder das Nomen proprium steht mit dem Appellativum in einer ursprünglichen Begriffseinheit und dieses geht inhärirend jenem voraus: consules M. Valerius et C. Aurelius. Tacit. ann. 3, 2, wo nur die bestimmten Valerius und Aurelius, welche Consuln waren, gedacht und als solche dem Tiberius gegenüber gestellt werden.

Lael. 1, 1: ad pontificem Scaevolam. Acad. 2, 6, 18: est reprehensus a patre Catulo, vom Vater Catulus. Tusc. 5, 32: Flumen Rhenum ist unser Rheinfluß. Daher auch wechseln kann Sall. Iug. 81: ad Cirtam oppidum iter constituunt und 102: pervenit in oppidum Cirtam. Bei urbs Roma fassen wir nur einen Begriff Stadt Rom, ohne daß ein Gegensatz nöthig ist.

Die Pronomina finden ihre Stelle vor dem Nomen, wenn die Beziehung eine wesentliche; nach dem Nomen, wenn der Substantivbegriff an sich schon vollkommen gültig ist. So sagt Sallust. stets memoria nostra und mea; nur Cat. 51, 32: nostra memoria victor Sulla, wo es auch zu meiner Zeit bedeutet. So steht ille, hic, is als besondere Abstraction beigefügt nach, voraus aber, wenn es eine specielle inhärirende Bestimmung umfaßt. Verbindet sich mit dem Possessivum ein Genetiv, so kann dieser nur in die Einheit des Begriffs aufgenommen, und daher auch nur gesagt werden: mea unius opera (Pis. 3, 6). in unius mea salute (Sest. 60, 128). suum ipsorum exemplum (Liv. 7, 38). solius meum peccatum (Att. 11, 15).

Off. 3, 28, 102: num igitur tantum mali turpitudo ista habebat, quantum ille cruciatus? d. i. turpitudo in illa re — tantus ille cruciatus. de sen. 14, 50: atqui eos omnes, quos commemoravi, his studiis flagrantes senes vidimus. Bei meus pater wird nicht immer ein nicht dein Vater vorausgesetzt, doch das mein als wesentlich gedacht. Es kann nur gesagt werden ante suam domum, ante suum fundum.

Quintil. 9, 4, 2: etiam quum iudicium meum ostendero, suum tamen legentibus relinquam d. i. quum iudicium, quod meum sit, ostendero. Catil. 4, 9, 18: habetis consulem ex plurimis periculis et insidiis atque ex media morte non ad vitam suam, sed ad salutem vestram reservatum d. i. nicht damit er lebe, sondern daß ihr gerettet werdet. Die pronomina possessiva erhalten oft die letzte Stelle im Satze, um die Haupt=

begriffe mehr hervorzuheben. Brut. 3, 12: quod aliqua ex parte sollicitudines adlevaret meas. de or. 2, 27, 113: sed iam ad institutum revertar meum. Der Grund dieser Stellung ist ein rhythmischer; auf dem Pronomen liegt kein Ton.

Der Einheit des Begriffs wegen nimmt der Lateiner die Pronomina in die Mitte zwischen Adjectivum und Substantivum auf; doch ist dies nicht unbedingte Forderung.

Arch. 10, 24: magnus ille Alexander, off. 1, 9, 30: Terentianus ille Chremes.

Quintil. 9, 4, 3: qui — illum horridum sermonem, ut forte fluxerit, modo magis naturalem, modo etiam virilem esse contendunt.

In der Verknüpfung zweier Substantiva kann das Adjectivum in einer besonderen Abstraction beiden als gemeinschaftlich beigefügt werden.

Nat. d. 3, 13, 33: nullum potest esse animal, in quo non et appetitio sit et declinatio naturalis.

Das Participium steht darum meistens nach dem Substantivum, weil in ihm sich der Verbalbegriff unter der adjectiven Form erhält und so ein besonderes Urtheil in sich faßt. Es geht voraus, wenn Einheit des Begriffs dies erfordert.

Liv. 21, 27: ratibus iunctis traiectus. Sall. Cat. 37, 7: quo minus mirandum est homines egentes, malis moribus maxima spe, rei publicae iuxta ac sibi consuluisse.

de sen. 6, 10: temeritas est videlicet florentis aetatis. Tusc. 4, 27, 58: itaque bene adhibita ratio cernit, quid optimum sit.

§. 115.

Einsilbige Substantiva, welche mit vielsilbigen Adjectivis verbunden werden, stehen oft gegen den regelmäßigen Sprachgebrauch voran. So das Wort res, das daher zur Bildung feststehender Formeln, zur Bezeichnung abstracter Begriffe dient. Das Rhythmische kann allerdings die Wortstellung ändern, allein das allgemeine Gesetz nicht aufheben. Das Wort res gehört nämlich zu denen, welche in ihrer Unbestimmtheit erst ein besonderes Prädicat erheischen, um einen vollständigen Begriff aufzustellen. Dies kann es erhalten durch innere Verschmelzung, wie magnae res G r o ß t h a t e n sind; meistens aber wird das Prädicat, einem

besondern Urtheil entnommen, eben darum angefügt, weil die Bestimmung eine definirende ist. So sind die Formeln res publica, res forensis, res domestica, res bellica u. a. entstanden, welche unverändert in den meisten Fällen beibehalten wurden, obgleich sie eigentlich nur aus Gegensätzen (res publica d. i. welche publica, nicht privata ist) hervorgegangen sind. So auch andere Formeln, wie navis oneraria (Verr. 2, 5, 13), genus humanum (off. 2, 4, 13).

Tusc. 1, 20, 46: eadem mente res dissimillimas comprehendimus d. i. quae sunt diss. Verr. 3, 98, 227: totae autem res rusticae eiusmodi sunt, ut eas non ratio, neque labor, sed res incertissimae, venti tempestatesque moderentur.

Dagegen Cornif. 3, 22, 35: nisi quod usitatae res facile e memoria elabuntur, insignes et novae manent diutius, wo dieselbe Ordnung bleiben würde, wenn auch insignes nicht entgegenstünde. Parad. 4, 30: ob praeclarissimas res. de div. 2, 1, 1: huic praestantissimae rei nomen. de leg. 2, 1, 3: ille sapientissimus vir.

§. 116.

Das Adverbium vereint sich mit dem Adjectivum und Adverbium, wenn nicht eine andere Bedingung hinzukommt, zu einem Begriff; daher ist ihm die Stellung vor seinem Nomen als die regelmäßige angewiesen, admodum pulcher, valde diligenter. Ebenso verhält es sich mit der Verbindung der Adverbia und Verba. Daher steht auch non vor dem zu verneinenden Begriff, sowohl in Gegensätzen als auch außer denselben.

Off. 3, 18, 74: si is, qui non defendit iniuriam neque propulsat, quum potest, iniuste facit etc. Tusc. 5, 9, 26: negat quemquam iucunde posse vivere, nisi idem honeste — vivat.

Ein statt eines Adverbium- gesetztes Adjectivum bleibt auch in der Stellung ihm gleich. Liv. 40, 56, 9: umbrae insontis interemti filii.

Das Adverbium ändert seine Stellung aber sehr oft aus logischen oder rhythmischen Gründen oder aus beiden zugleich. Ist der in ihm liegende Begriff hervorzuheben, so erhält es eine bevorzugte Stellung am Anfang oder Ende des Satzes. de or. 2, 74, 301: *saepe* aliquis testis aut non laedit aut minus laedit,

nisi lacessatur. Tusc. 4, 17, 39: an ratio parum praecipit nec bonum illud esse, quod aut cupias *ardenter* aut adeptus ecferas te *insolenter?* Sollen andere Begriffe mehr hervortreten, dann wird es, hauptsächlich auch des Rhythmus wegen, eingeschoben. Das trifft besonders diejenigen Adverbien, welche Zeitverhältnisse bezeichnen, wie saepe, jam, nunc, tum, semper, postea u. a. de or. 1, 45, 200: vestibulum [Q. Mucii], quod maxima *quotidie* frequentia civium — celebratur. 18, 82: complures *tum* ibi dies sum — commoratus. 2, 48, 199: omnium seditionum genera — collegi — conclusique ita, ut dicerem, etsi omnes molestae *semper* seditiones fuissent, iustas tamen et q. s.

Einzelne Adverbien, wie multo, paulo, aliquanto, admodum u. a., stehen öfter nach dem Worte, zu dessen Modifizirung sie dienen. de or. 1, 59, 253: in quo nostri omnino melius multo. Ib. 2, 42, 178: plura enim multo homines iudicant odio — quam veritate. Phil. 2, 32, 79: copiosius multo. Fin. 1, 20, 69: Epicurei timidiores paulo. Caes. b. g. 1, 54: maturius paulo. Liv. 1, 37: prius paene, quam cet. Ebenso in der Verbindung mit ante und post (postea). Nep. Alc. 11, 1: Theopompus, post aliquanto natus. Ib. Paus. 3: at ille post non multo. Cic. inv. 2, 51, 154: postea aliquanto. Der Grund dieser Nachstellung scheint oft blos auf der Freiheit der lateinischen Wortstellung überhaupt zu beruhen, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Bedeutung des voranstehenden Wortes immer etwas erhöht wird.

Anders ist es, wenn ein Adverbium einem Adjectiv, Adverbium oder Participium, zu dem es gehört, zwar vorangeht, aber von diesem durch Einschiebung anderer Wörter getrennt wird. Dann läßt sich der dadurch bewirkte Nachdruck nicht verkennen (Vgl. §. 188 am Ende). Cael. 7, 16: nunquam enim *tam* Caelius *amens* fuisset. Verr. 5, 46, 121: quis tam fuit illo tempore ferreus, qui non —? Tusc. 2, 4, 10: dici non potest, *quam* sim hesterna disputatione tua *delectatus*. de sen. 5: earum causarum quanta *quam*que sit *iusta* unaquaeque, videamus. Fam. 7, 15: quam sint morosi qui amant, vel ex hoc intelligi potest cet. de sen. 11, 35: quam fuit imbecillus! In diesen so mit quam gebildeten Sätzen wird sum gewöhnlich eingeschoben und erhält durch die untergeordnete Stellung auch eine untergeordnete Bedeutung. Tusc. 2, 12, 28: intelliges, quam *sit* obsistendum

dolori. de or. 1, 60, 255: neque enim hoc te, Crasse, fallit, quam multa *sint* et quam varia genera dicendi. Ib. 2, 23, 96: quod si hic noster Sulpicius faceret, *multo* eius oratio esset *pressior*. Ib. 2, 89, 364: quem ego *paulo* sciebam vel *pudentius* vel *invitius* ad hoc genus sermonis accedere. de sen. 1, 2: nunquam *satis* laudari *digne* poterit philosophia. de or. 2, 71, 288: sed haec ipsa *nimis* mihi videor in *multa* genera descripsisse.

So wird auch quo — eo (hoc), je — desto, vor einem Comparativ öfter von diesem um der Steigerung willen getrennt.

Das mit einem Infinitiv verbundene Verbum unterliegt derselben Gesetzlichkeit einer inhärirenden oder adhärirenden Apposition. Facere potest drückt aus: er vermag's, potest facere er kann es thun. Dort ist das Thunkönnen ein Gesammtbegriff, hier sondern sich die Begriffe Können und Thun, und das Können wird an sich selbst betrachtet.

Nat d. 1, 2, 3: sin autem Dii neque possunt nos iuvare neque volunt etc. Verr. 3, 81, 188: scio quid soleat fieri: scio quid liceat. Dagegen Quinct. 6, 26: qua ex re intellegi facile potuit, nullum esse officium tam sanctum atque solemne, quod non avaritia comminuere atque violare soleat. Dies ist: gewöhnlich verletzt, jenes pflegt zu geschehen.

Bei potest esse bildet der Begriff des Könnens, bei esse potest der Begriff des Seins die Grundlage; daher gesagt wird: at obscurum deo nihil potest esse (N. d. 3, 15, 38). nam quid potest esse mundo valentius (2, 11, 31).

Daß dieser subtileren Unterscheidung der Gebrauch nicht immer entspricht, hebt die Wahrheit der Sache selbst nicht auf.

§. 117.

Dependenz. Die Verbindung zweier Wörter in abhängigem Verhältniß hat gleiche Art und Bedingung wie die Apposition. Sie vereinigen sich entweder zu der engsten Einheit eines Begriffs, welche andere Sprachen leichter durch componirte Worte bezeichnen, oder es tritt der eine Begriff zu dem andern für das Verhältniß der Abhängigkeit hinzu. So ist fortuna belli das Glück des Kriegs, belli fortuna Kriegsglück, animi morbus Geisteskrankheit, veritatis amicus Wahrheitsfreund, legis auctor so viel als legislator.

Tusc. 1, 38, 92: habes somnum imaginem mortis. Planc.

9, 23: flos enim equitum Romanorum, ornamentum civitatis, firmamentum rei publicae publicanorum ordine continetur, wo publicanorum ordo einen Begriff bilden. Liv. 21, 21: per totum tempus hiemis.

Fin. 1, 18, 59: quodsi corporis gravioribus morbis vitae iucunditas impeditur: quanto magis animi morbis impediri necesse est. Das Wesentliche bildet hier einen Gegensatz. Liv. 1, 40: sed iniuriae dolor in Tarquinium ipsum magis quam in Servium eos stimulabat. Sall. Cat. 2, 3: si regum imperatorumque animi virtus in pace ita uti in bello valeret. d. i. Geisteskraft. Att. 11, 15: omnia sunt faciliora quam peccati dolor, wo dolor peccati einen sehr verschiedenen Sinn gäbe. Dies bezeichnete den Schmerz über das Vergehen überhaupt, während in peccati dolor durch die engere Begriffsverbindung das ausgedrückt wurde, was wir durch Gewissensangst bezeichnen.

Terrae motus ist Erdbeben (de div. 1, 35, 78.); wenn dagegen von derselben Begebenheit Livius 22, 5 motum terrae gesagt hat, liegt der Grund darin, daß er den Begriff Erschütterung zu einer Definition verwendet: eum motum t. qui —

Daher steht der Genetiv stets dem Pronomen und dem Adverbium, welche substantivisch gesetzt werden, nach: hoc solatii (Liv. 30, 13, 13), hoc consilii (5, 39, 6.), hoc matrimonii (Plaut. Most. 3, 3, 1), ubi locorum u. dgl.

§. 118.

Der Ablativ, welcher eine Beschaffenheit oder einen Zustand bezeichnet, steht als inhärirend seinem Nomen voraus; wird er aber zu einem besonderen Prädicate, so wird er nachgesetzt.

de leg. 2, 5, 12: lege carens civitas, ein gesetzloser Staat. Mur. 29, 61: fuit quidam summo ingenio vir Zeno. Mil. 24, 66: praestantissima virtute virum. de div. 1, 17, 31: mirabili magnitudine uvam — invenit. —

Verr. 4, 48, 107: propter est spelunca quaedam conversa ad aquilonem infinita altitudine. Fam. 16, 15: accepi tuam epistolam vacillantibus litterulis. —

Liv. 10, 14: gaudio alacres fremunt d. i. freudetrunken. 1, 60, 1: quum re nova trepidus rex pergeret Romam. Warum meistens der Ablativ dem Comparativ vorhergeht, beruht allein

in dieser Bindung zur Begriffseinheit: spe citius, iusto longior. Dagegen Sall. Iug. 53, 5: quod Metellus amplius opinione morabatur, weil hier der Begriff opinione besonders ins Auge gefaßt wurde. Cat. 51, 11: multi eas (iniurias) gravius aequo habuere. Jene Einheit aber wird auch erreicht, wenn der Ablativ in die Mitte zwischen Adjectivum und Nomen tritt. Liv. 1, 53: excepit deinde eum lentius spe bellum.

Dasselbe Verhältniß hat in Verbindungen statt, in denen Substantiva durch Präpositionen attributiv verbunden werden.

Sest. 45, 98: cum dignitate otium. Liv. 2, 55: de plebe hominem. de div. 1, 58, 132: de circo astrologos. Off. 2, 13, 46: in suos benevolentia.

Auch die Regeln von den in die Mitte zwischen Nomen und Adjectiv zu setzenden Wörtern beruhen auf dem Grunde der Inhärenz. In die Mitte gestellt, wird das Wort in die Einheit eines componirten Begriffs aufgenommen und inhärirt entweder dem Nomen oder dem Adjectivum oder dem Gesammtbegriff. Die ältere Ansicht von Eleganz eines zwischen Nomen und Adjectivum gestellten Genetiv ist keiner Widerlegung werth.

Planc. 2, 5: neque est ullum amicitiae vinculum quam consensus — voluntatum. Off. 3, 21, 84: vita insidiarum periculorumque plenissima. Liv. 1, 3: celebre ad posteros nomen flumini dedit.

Sall. Iug. 53, 1: Romani — pulveris vim magnam animadvertunt, eine Staubmenge, die groß war. de sen. 21, 78: supremo vitae die, wo schon vitae die einen Begriff Lebenstag bilden, doch auch supremus v. d. zur Einheit verbunden sind. Dagegen Planc. 1, 2: obstrictus memoria beneficii sempiterna. Tusc. 2, 2, 6: multitudo infinita librorum.

§. 119.

Nun erklärt sich von selbst, a. wie von zwei Beiwörtern oder zwei Genetiven das eine Wort vor dem Nomen, das andere nachsteht; humanus animus immortalis, rei publicae studium viri fortissimi; b. wie zwei voraussstehen können. Liv. 21, 26: trecentos delectos equites. Cael. 15, 36: nocturnos quosdam inanes metus, wo erst inanes metus einen Begriff bildet (Trugfurcht) und nocturni als wesentlich hinzukommt; c. wenn das Adjectivum zweien Nominibus nachsteht: Rab. Post. 8, 20: redeo

igitur ad crimen et accusationem tuam; d. warum die Präposition nur vor dem Nomen und auch in der Mitte zwischen Nomen und Attributivum stehen kann: magna cum cura, hac de caussa; denn versus, tenus, instar, ergo sind andrer Natur, und diejenigen, welche ursprünglich Adverbia sind, wie intra, contra, werden nicht streng an die Regel gebunden, wie dem Gebrauch der Dichter und späteren Prosaiker die Abweichungen als Licenzen zufallen. Einzelnes aber beruht hierbei auf besonderem, das Allgemeine nicht aufhebenden Grunde. Die guten Schriftsteller sagen ob eam rem, nicht eam ob rem, weil is da nicht demonstrative Kraft äußert, sondern nur definirt; wo aber is demonstrativ wird, kann auch die andere Form eintreten. Tusc. 5, 1, 1: quo die est a nobis ea de re, quam tu ex omnibus maxime probas, disputatum.

Gewisse feststehende Formeln sind aus Unterscheidungen entgegengesetzter Begriffe hervorgegangen und haben sich dann als technische Ausdrücke so behauptet, daß sie als unveränderliche Wortbildungen selbst nicht immer durch eintretenden Gegensatz oder durch Nachdruck in sich verändert werden. So populus romanus, pontifex maximus, magister equitum, Alba longa, tribunus militum u. a. m. — Andere Wörter erhalten ihre eigenthümliche Stellung durch ihre Bedeutung, wie die Partikeln quoque, quidem, adeo in der Bedeutung des griechischen γε, die Verba inquit, quaeso, welche eingefügt werden.

Liv. 4, 5, 6: cum quibus nec in re publica bonorum, nec in privata connubii societas est. Dagegen Lael. 4, 15: quorum mihi coniuncta cura de publica re et de privata fuit. — Auffallend bisher Verr. 1, 28, 71: qui tum in Asia *militum tribunus* fuit, wo neuere Herausgeber jetzt tribunus militum.

§. 120.

Die Theile eines Satzes, Subject und Prädicat, ordnet die lateinische Sprache nach dem natürlichen Verhältnisse, in welchem wir das Subject als das selbständige und bestimmende Wort eher denken und aussprechen müssen als das Prädicat. Schon die Alten hatten dies anerkannt (Quintil. 9, 4, 24) und ersetzten sich öfter durch die Stellung der Worte den Mangel des Artikels. Das Abweichende der deutschen Sprache führt nicht selten zu Fehlern, welche der Klarheit nicht geringen Eintrag thun und ein

falsches Verständniß herbeiführen. Nach jenem natürlichen Gesetz aber gestaltet sich der einfache Satz in zwei Bildern oder Gruppen: was den Begriffen des Subjects und des Prädicats zu näherer Bestimmung zufällt, reiht sich an dieselben durch Inhärenz oder Adhärenz; was zur Vollständigkeit des Begriffs wesentlich gehört, muß in demselben aufgenommen erscheinen, wie in den Worten at eum tu ob virtutem corona aurea donaras (Verr. 5, 42, 110) ob virtutem corona donare einen Begriff bilden.

Homo est mortalis. Pauci adsunt. Consuetudo est altera natura. Pater | mihi librum misit. Valerius | in templum ad tribunos venit. Liv. 3, 17. Nostra omnis vis | in animo et corpore sita est. Sall. Cat. 1, 2. Belgae | ab extremis Galliae finibus oriuntur. Caes. b. g. 1, 1, wo die Worte ab e. G. f. o. nur eine durch inhärirende Begriffe vervollständigte Einheit ausmachen. Dies ist dem Satze gleich: teneo quam optabam occasionem (de leg. 1, 2, 5), d. h. die gewünschte Gelegenheit. Verr. 2, 49, 122: Halesini pro multis et magnis suis maiorumque suorum in rem publicam nostram meritis aut beneficiis suo iure nuper — leges ab senatu nostro petiverunt.

Cäsar dachte b. g. 1, 7: Helvetii legatos ad Caesarem mittunt, und 1, 8: Caesar cum omnibus copiis Helvetios sequi coepit, legatos ad Caesarem mittere in einer Abstraction, welche dieselbe bleibt, wenn gesagt wird ad Caesarem legatos mittit; auf gleiche Weise bei Helvetios sequi.

Die richtige logische Anordnung macht im Lateinischen die Basis aller Wortstellung aus, und je mehrfache Prädicate in die Einheit einer Begriffsabstraction aufgenommen werden, um desto mehr wird auch Bestimmtheit und Rundung des Gedankens gewonnen.

§. 121.

Ein Begriff, welcher mehreren Wörtern zugleich dient, wird um der sicheren Beziehung willen diesen Wörtern vorausgestellt. Pomp. 1, 3: huius autem orationis difficilius est exitum quam principium invenire also orationis exitum — principium. Senec. de benef. 3, 1: parentes suos non amare impietas est, non insania. Einschiebung tritt ein, um das Wichtigere hervorzuheben, um etwas nachträglich anzufügen oder aus Gründen des Rhythmus

und Wohllauts. Tusc. 4, 3, 5: ante Laelii aetatem et Scipionis. Verr. 1, 15, 38: ipse Sulla — *ab se* hominem atque *ab exercitu suo* removit. Or. 2, 9: ille artifex, quum faceret Iovis formam aut Minervae. de. or. 2, 89, 363: sapientiae laudem et eloquentiae. Ib. 3, 10: carissime frater atque optime. Diejenigen Wörter, welche in einem Redesatze eine Beziehung auf ein Voriges aussprechen, nehmen mit besonderem Rechte die erste Stelle um dieser Verbindung willen ein, wie Relativa und Demonstrativa. Aus gleichem Grunde stehen, wenn keine andere Bedingung dazwischen tritt, die Conjunctionen ihrer Natur und der ursprünglichen Regel nach im Satze voran, stehen aber den Relativen und Demonstrativen, die auf Vorhergehendes sich beziehen, nach: quae (haec) quum ita sint u. dgl. Bei einigen Conjunctionen greift die Bindung dadurch um so mehr und genauer ein, als sie ein Wort des folgenden Satzes gleichsam umfassen und daher dem ersten Worte oder Begriffe, der aus mehreren Wörtern gebildet sein kann, nachstehen: enim, autem, vero. Que und das fragende ne sind Enklitika.

Ueber die Stellung der Conjunctionen enim, igitur bei dem Verbum est sind besondere Untersuchungen geführt worden. Man halte fest, daß enim, igitur und ähnliche Conjunctionen auch da, wo est vorausgeht, die zweite Stelle einnehmen, indem est mit dem ersten Worte sich in einen Begriff verbindet und es nun darauf ankommt, ob die Existenz einer Sache oder deren Beschaffenheit in Betrachtung kommt. Quid est enim ist Frage für die Antwort: Nichts ist, oder es ist nicht: quid enim est fragt nach dem Was. Falsa igitur est querela behauptet, daß die Klage eine falsche sei, falsa est igitur querela nimmt einen Nachdruck auf: wirklich ist die Klage falsch. Tusc. 4, 1, 2: quis enim est, qui putet, besagt, daß Niemand des Glaubens sei, oder nur ein Unverständiger. Dagegen quis est enim, daß gar Niemand vorhanden sei, welcher glaube. Wo also der Inhalt des Prädicats hervortritt, wird est Enklitikum. Orat. 17, 57: mira est enim quaedam natura vocis. Dies greift in die rhetorische Betonung über.

§. 122.

Mit dem logischen Verhältnisse vereint sich, auch abgesehen von allem rhetorischen Nachdruck, das Gesetz des Contrastes. Daher

treten die Wörter, welche nur durch die Form und Beziehung, nicht mit Erhöhung des Ausdrucks contrastiren, nahe aneinander: alii alia, manum manus. Liv. 5, 11: qui noxii ambo alter in alterum causam conferant. N. d. 2, 38, 96: ut per biduum nemo hominem homo agnosceret. Tacit. ann. 1, 39: legatus populi romani romanis in castris cet. In der Rede kann auch ein einzelner Begriff, auf welchem die Betrachtung als auf der Hauptsache ruht, um der Bedeutsamkeit willen vor den übrigen ausgezeichnet werden. Dann kommt außer der logischen Anordnung der Worte die rhetorische des Nachdrucks zur Geltung.

In der lateinischen Sprache nämlich wird der Nachdruck, welcher einem durch seine Bedeutsamkeit oder durch Gegensatz hervorgehobenen Begriff zu verleihen ist, dadurch bezeichnet, daß das betonte Wort den minder nachdrücklichen voraussteht. Da ergeben sich Inversionen, in denen eine der logischen Anordnung entgegengesetzte Wortfolge erscheint und das Prädicat vor dem Subject steht. Diese rhetorische Betonung kann bei Verbindung einzelner Begriffe mit dem Logischen in Eins fallen, wenn das Betonte zugleich durch Inhärenz mit einem Andern verbunden ist, und dies hat um so häufiger statt, als der inhärirende Begriff den wesentlichen ausmacht.

Catil. 1, 3, 6: etenim quid est, quod iam amplius exspectes, si neque nox tenebris obscurare coetus nefarios nec *privata domus* parietibus continere vocem coniurationis tuae potest? dies so viel als: nicht einmal das Privathaus. Fam. 5, 12: si *uno in argumento unaque in persona* mens tua tota versabitur. Off. 3, 11, 46: iaceat utilitatis species, valeat honestas. Sall. Iug. 1, 1: falso queritur de natura sua genus humanum d. i. queritur, sed falso. de leg. 1, 20, 52: ad finem bonorum, quo referuntur et cuius adipiscendi caussa sunt facienda omnia.

Fin. 2, 33, 108: animi enim dolores quoque percipiet omnibus partibus maiores quam corporis. Dagegen vorher: maiores esse voluptates et dolores animi quam corporis, wo der rhetorische Nachdruck mit der logischen Anordnung, wie in privata domus, in Eins fällt.

§. 123.

Allein der Satz bildet ein Ganzes und das betonte Wort, welches andere Sprachen oft willkürlich da oder dort eintreten lassen, findet im Lateinischen seine bestimmte Stelle, durch welche es selbst kenntlich wird. Dies sind zwei Hauptpuncte, Anfang und Ende, von denen alles Andere umschlossen wird. Sie stellen die hervorzuhebenden Begriffe in stärkeres Licht und lassen das Uebrige zurücktreten, wenn solches auch in sich volle logische Bedeutung hat. Der Grund aber, wodurch auch das Ende zum zweiten Tonhalter wird, liegt nicht in dem logischen Abschluß, sondern in dem Gesetz der proportionirten Darstellung, welches auch die Malerei in Anwendung bringt. Daraus ergibt sich aber keineswegs die Nothwendigkeit, als müsse jeder Satz einen zweifachen Ton haben, oder als werde immer das Ende betont, oder als könne nie die Mitte den Ton aufnehmen. Die meisten Sätze enthalten nur einen unter stärkere Auszeichnung tretenden Begriff, und dieser kann sogar am Ende allein seinen Platz finden. Dies alles hat sowohl bei Gegensätzen als auch in andrer Auszeichnung statt, wie in der Frage dasjenige Wort, es mag Prädicat oder Subject sein, voraussteht, auf welchem der Nachdruck der Frage ruht.

Die Grundform einfacher betonter Sätze ist, um die Betonung durch große, das nicht Betonte durch kleine Buchstaben zu bezeichnen, A b C. Tusc. 1, 2, 4: *summam eruditionem* Graeci sitam censebant in *nervorum vocumque cantibus.*

Mit einem Ton Catil. 5, 13: *exire* ex urbe consul hostem iubet. Tusc. 1, 9, 19: Empedocles animum esse censet *cordi suffusum sanguinem.*

Sall. Iug. 31, 24: *potestne* in tam diversis mentibus pax aut amicitia esse? Nat. d. 1, 22, 61: quaeritur — *sintne* nec ne sint.

Nicht also das Verbum als solches bildet in dieser rhetorischen Hinsicht das Endwort, sondern wenn es den Ton aufnimmt, obgleich es auch nach logischem Verhältnisse dieselbe Stelle findet. Tusc. 1, 1, 3: *doctrina* Graecia nos et omni litterarum genere superabat. Ueberdies fällt den Wörtern, welche nur zur Verbindung dienen oder anderen inhäriren (Conjunctionen, Partikeln, Präpositionen), wenn sie am Anfang stehen, keineswegs die erste Hauptstelle zu; sie gehen als Anakrusis der Arsis voraus und

können sogar zur Verstärkung des Tons auf der Arsis beitragen. de leg. 2, 3, 7: et tibi horum nihil deberi potest. Bilden zwei Wörter einen mit Nachdruck auszusprechenden Gesammtbegriff, so nehmen sie die äußeren Stellen ein. Phil. 3, 10, 26: *hanc* enim semper habebat in ore *provinciam.*

Die Negation non rückt vor, wenn auf der Negation selbst der Nachdruck ruht. Fin. 2, 30, 97: non ego iam Epaminondae, non Leonidae mortem huius morti antepono. 2, 22, 71: non igitur potestis voluptate omnia dirigentes aut tueri aut retinere virtutem. Marc. 5, 13: non ille hostes induxit in curiam. Vgl. Caes. b. g. 7, 1 extr. Verr. 1, 60, 55: non enim praetereundum est ne id quidem. Nach non ist ne — quidem nur auch, ohne Verneinung.

§. 124.

Auch unter dem Einflusse dieser rhetorischen Verstärkung nehmen gewisse Wörter eine modificirte Bedeutung an. Enthält esse den Prädicatbegriff des Wirklichseins, des Existirens (es gibt, es existirt, ist die Art), so wird dies durch die erste Stelle des Tons angedeutet. Dies findet schon da statt, wo in einem angehängten oder eingeschalteten Satze eine nähere Bestimmung hinzutritt. Orat. 39, 134: sunt enim similia illius. Negare hat in dieser Stelle die Bedeutung: behaupten, daß etwas nicht ist. In Vergleichungen ists möglich, durch die betonte Stellung das Verhältniß der Dinge näher zu bestimmen, indem z. B. bei iuxta das Wort des zu Vergleichenden und noch nicht Anerkannten auf erster Stelle steht, und die Partikel für: nicht geringer als, nicht mehr als, genommen werden kann, aber dann auch nicht hinter die Worte gestellt wird.

Nat. d. 1, 9, 21: sed fuit quaedam ab infinito tempore aeternitas, quam nulla temporum circumscriptio metiebatur. p. Quinct. 26, 80: est quaedam tamen ita perspicua veritas, ut eam infirmare nulla res possit.

Mur. 2, 3: negat fuisse rectum Cato, me et consulem etc.

Sall. 85, 33: hiemem et aestatem iuxta pati. Dagegen Liv. 37, 54: vestrum nomen imperiumque iuxta ac deos immortales iam pridem intuetur.

§. 125.

Für die nachdrucksvolle Rede ergibt sich das Gesetz: Man ordne die Wörter so, daß in Hinsicht der erhöhten Gültigkeit eines Wortes oder des Nachdrucks ein klares Bild der Anschauung entstehe. Die Puncte des erhöhten Lichtes sind nach §. 123 Anfang und Ende, insofern die Mitte zurücktritt; es kann aber auch diese mit Anfang und Ende gleichen Gehalt haben und den dritten Lichtpunct bilden. So entstehen folgende Figuren:

A b. wo der Anfangspunct mit Affect hervortritt: *Vna* est ars ratioque picturae, *dissimillimique* tamen inter se Zeuxis, Aglaophon etc. (de or. 3, 7, 26). *Cito* arescit lacrima, praesertim in alienis malis (Part. or. 17, 57).

a B. wo das Ende den helleren Punct gewährt: Quippe quum in illa ad veritatem referantur, in hoc ad delectationem *pleraque*. de leg. 1, 1, 5. Quae virtus ex providendo est appellata *prudentia*. 1, 23, 60.

A B. wo Anfang und Ende betont erscheinen. *Vacare* culpa magnum est *solatium*. Fam. 7, 3, 14. Im Gegensatz: *Necessitatis* inventa antiquiora sunt quam *voluptatis*. Sall. Iug. 7, 5: Ac sane, — et *proelio* strenuus erat et bonus *consilio*. Nat. d. 2, 45, 115: *Omnes enim partes* eius undique medium locum capessentes nituntur *aequaliter*.

A b A wo das Subject, nachdrucksvoll hervorgehoben, das Prädicat in getheilten Worten umschließt. *Admirabilis* quaedam exardescit benevolentiae *magnitudo*. Lael. 9, 29.

a B c wo der in die Mitte gestellte Begriff nachdrücklich hervortritt. Etiam beneficium *se dedisse* arbitrantur. Off. 2, 20, 69. Vrbem Romam a principio *reges* habuere. Tac. ann. 1, 1. Barbarorum *uno concursu* maximam vim prostravit. Nep. Cim. 2, 3. His sententiis omnibus *nihil post mortem* pertinere ad quemquam potest. Tusc. 1, 11, 24.

A B C wo drei lichtvolle Puncte erscheinen. Quodsi *omnium animantium formam vincit hominis figura*, statt des tonlosen hominis figura vincit formam omnium animantium. Nat. d. 1, 18, 48.

Richtig urtheilt schon Quintilian 9, 4, 26 ff.: verbo sensum

claudere multo, si compositio patiatur, optimum est. In verbis enim sermonis vis (er versteht unter verbum hier das Zeitwort). — Saepe tamen est vehemens aliquis sensus in verbo (in irgend einem Wort), quod, si in media parte sententiae latet, transire intentionem et obscurari circumiacentibus solet, in clausula positum assignatur auditori et infigitur; quale illud est Ciceronis (Phil. 2, 25), ut tibi necesse esset in conspectu populi Romani vomere *postridie*. Er berücksichtigt hier aber nur die nachdrucksvolle Stellung am Ende des Satzes, nicht die pathetische (affectvolle) am Anfange.

In den beigeordneten Sätzen entstehen Gegenbilder, welche nach dem Gesetze des Contrastes eines neben einander gestellt in verstärktes Licht treten. So stehen dann zwei sich entsprechende Worte unmittelbar zusammen, und die Ordnung der einfachen Form erscheint umgekehrt a b b a. Das ist die Figur des Chiasmus; das Gegentheil (a b a b) heißt Anaphora (Wiederholung). Beide Figuren erscheinen in einer längeren Darstellung oft gemischt oder greifen in einander. Chiasmus. Victoria in manu vobis est, *viget* aetas, animus *valet*. Sall. Cat. 20, 10. Ratio enim nostra *consentit, pugnat* oratio. Fin. 3, 3, 10. Ib. 2, 21, 68: sed tamen est aliquid, quod nobis non liceat, liceat illis. Tusc. 3, 31, 75: Artemisia — quamdiu vixit, vixit in luctu. Off. 1, 22, 77: neque enim periculum in republica fuit *gravius* umquam, nec *maius* otium. Fam. 1, 9, 22: quae *me* moverunt, movissent eadem *te* profecto. Phil. 14, 3, 6: si *hostium* fuit ille sanguis, summa militum pietas; nefarium scelus, si *civium*. Tusc. 3, 29, 72: *laudant enim eos*, qui aequo animo moriantur: qui alterius mortem aequo animo ferant, eos *putant vituperandos*. Ib. 1, 17, 39: *Errare* mehercule malo *cum Platone* — quam *cum istis vera sentire*. Off. 1, 32, 116: Quorum vero patres aut maiores aliqua gloria praestiterunt, ii student plerumque eodem in genere laudis excellere.

Anaphora. Caes. b. g. 2, 27: ut non nequidquam tantae virtutis homines iudicari deberet ausos esse transire latissimum flumen, ascendere altissimas rupes, subire iniquissimum locum, quae facilia ex difficillimis animi magnitudo redegerat. Hier sind die Verba transire, ascendere, subire, ihre Objecte flumen, rupes, locum mit den dazu gehörigen Adjectiven rein anaphorisch gestellt. Leg. agr. 2, 18, 47: quum sese sociorum,

quum exterarum nationum, quum regum sanguine impleriat, incidant nervos populi Romani, adhibeant manus vectigalibus vestris, irrumpant in aerarium.

Mischung beider Figuren. div. in Caec. 10, 30: magnum crimen, ingens pecunia; furtum impudens, iniuria non ferenda. Verr. 1, 27, 69: caedere ianuam saxis, instare ferro, ligna et sarmenta circumdare ignemque circum subicere coeperunt. Das Latein besitzt in diesen ihm vorzugsweise eigenthümlichen Figuren so viele Mittel, seiner Rede Klarheit, Nachdruck, Einheit der Beziehungen u. s. w. zu geben, daß das Deutsche hierin weit zurücksteht, wenn dieses auch in einzelnen Fällen sich dieser Figuren bedienen kann. Nicht blos einzelne Wörter eines Satzes, sondern ganze Sätze und Perioden werden im Lateinischen nach diesen Figuren geordnet, wie fast jede Seite guter römischer Schriftsteller zeigt.

§. 126.

Eine eigenthümliche Structur nehmen die Participia an; denn in denselben vereint sich die doppelte Natur des Verbal= und des Nominalbegriffs. Als Adjectivum kommt das Participium auch in Hinsicht der Stellung dem Adjectivum ganz gleich; allein es kann nicht minder als Abkürzung die Stelle eines ganzen Satzes vertreten. Dann unterliegt es den Gesetzen, welche für den erweiterten gültig sind. So steht es nach, wenn es in der Apposition einem Relativsatze gleich kommt. Nat. d. 3, 31, 77: homines rationem, bono consilio a diis immortalibus datam, in fraudem malitiamque convertunt. Es steht voraus, wenn es die bei einer Handlung oder Begebenheit vorauszusetzenden Verhältnisse und Umstände andeutet. de or. 1, 1: cogitanti mihi saepenumero et memoria vetera repetenti perbeati fuisse illi videri solent etc. Die sogenannten ablativi absoluti sind zusammengezogene Sätze, haben aber die Gültigkeit eines Attributivum, indem sie die Verhältnisse der Zeit, der Ursache, der Bedingung bezeichnen, unter welchen etwas geschieht. Doch kann weder behauptet werden, daß diese Ablativi jedesmal in Verbindung mit dem Verbum stehen, noch darf man auf diese Annahme die Regel für ihre Stellung bauen; denn caritate benevolentiaque sublata omnis est e vita sublata iucunditas (Lael. 27, 102) kommt dem magno ingenio vir gleich. Sie stehen aber, wenn sie ein Wesentliches bezeichnen und

sonach einem Verbum oder Nomen als integrirender Theil inhäriren, demselben in der Regel voraus: Volsci abiectis armis sese dederunt (die Volscer ergaben sich durch oder mit Wegwerfung der Waffen). Liv. 6, 8, 10; sie stehen nach, wenn sie einen besonderen noch hinzukommenden Umstand enthalten: ita turpitudo manet diuturnitate sublata. de leg. 3, 8, 18.

Verkürzung in Stellen wie Fam. 6, 1, 4: atque haec eo pertinet oratio, ut perditis rebus omnibus tamen ipsa virtus se sustentare posse videatur statt: etiam si perditae sint res omnes, tamen etc.

§. 127.

Diese Regelmäßigkeit der Wortstellung wird aufgehoben, wenn in der fortlaufenden Rede ein folgender Satz den früheren, oder dieser den folgenden bestimmt und gestaltet. Das Wort, welches eine Beziehung auf ein voriges ausspricht, oder einen vorher schon ausgesprochenen Begriff wieder aufnimmt, tritt deshalb an die Spitze des Satzes. Soll dagegen die Sache erst im Folgenden Erläuterung finden, so erhält das Wort die äußerste Stelle. In beiden Fällen wird die Vorstellung, auf welche die Beziehung gerichtet ist, festgehalten und mit ihr Gedanke an Gedanke gereiht. Vgl. §. 121.

Liv. 25, 37: ob hoc quum omnia neglecta apud hostes essent etc. Off. 3, 9, 38: sic repente anuli beneficio rex exortus est Lydiae. Hunc igitur ipsum anulum si habeat sapiens, nihilo plus sibi licere putet peccare quam si non haberet. Tusc. 2, 6, 15 sogar: hunc post Hieronymus — dixit etc.

de leg. 1, 8, 26: artes *vero* innumerabiles repertae sunt *docente natura*. *Quam* imitata ratio res ad vitam necessarias sollerter consecuta est.

Mehrere beigeordnete Begriffe eines Satzes können durch ein eingeschobenes Wort, das zu beiden gehört, getrennt und so mehr hervorgehoben werden. Fam. 6, 5, 1: res et fortunae tuae mihi maximae curae sunt; quae quidem quotidie *faciliores* mihi et *meliores* videntur. Ibid. 5, 17, 3: quam ob rem omnibus officiis amicitiae diligenter a me sancteque servatis ne hoc quidem praetermittendum duxi, te ut hortarer rogaremque, ut et *hominem* te et *virum* esse meminisses, id est, ut et communem

incertumque casum, quem neque *vitare* quisquam nostrum nec *praestare* ullo pacto potest, sapienter ferres et *dolori* fortiter ac *fortunae* resisteres cogitaresque et in nostra civitate et in ceteris, quae rerum potitae sunt, multis fortissimis atque optimis viris iniustis iudiciis tales casus incidisse.

Inwieweit auch Wohllaut und Numerus auf die Wortstellung Einfluß haben, ist für uns schwer zu entscheiden, weil nach beiden Beziehungen unser Gehör von dem der Alten sehr verschieden ist.

Noch mag für angehende Stilisten die Bemerkung nicht überflüssig sein, daß, wo verschiedene Wortstellungen ohne wesentlichen Unterschied gleich gut sind, er sich vor Einförmigkeit zu hüten hat. So stehen einzelne Conjunctionen, wie z. B. ut, einem oder einigen betonten Wörtern oft nach: Tusc. 3, 17, 38: habes formam Epicuri vitae beatae verbis Zenonis expressam, *nihil* ut possit negari. Ib. §. 42: atque haec quidem his verbis, *quivis* ut intelligat quam voluptatem norit Epicurus. de div. 1, 40, 88: Amphiaraum autem sic honoravit fama Graeciae, *deus* ut haberetur. Fam. 5, 12, 1: nomen ut nostrum — illustretur. Fam. 5, 16, 5: eum semper te praestitisti, tuenda tibi ut sit gravitas et constantiae serviendum. So nach vix, paene, prope u. a., besonders wenn ut einen Folgesatz einleitet, aber auch vere ut dicam u. dgl. Es macht aber einen unangenehmen Eindruck, wenn immer diese Stellung gewählt wird. Die Nachahmung ungewöhnlicher Wortstellungen, wie solche auch bei Cicero vorkommen, ist für uns im Allgemeinen nicht zu empfehlen; wird sie versucht, so muß der Grund der gewählten Stellung leicht erkennbar sein. Wie z. B. wenn von zwei durch quam verglichenen Gliedern auch das zweite mit quam neben dem ersten vor dem Comparativ eingeschaltet wird. Phil. 5, 17, 48: ex quo iudicari potest *virtutis* esse *quam aetatis* cursum celeriorem. Vgl. Tusc. 3, 22, 52: maris subita tempestas quam ante provisa terret navigantes vehementius. Liv. 27, 14: pugnatum utrimque aliquanto quam pridie acrius est. Das zweite Glied verliert dadurch an Bedeutung und soll verlieren.

§. 128.

Stellung der Sätze.

Das Gesetz der Einheit, welches die Stellung der Wörter im einfachen Satze regelt, bestimmt auch die Anordnung der Sätze. Die Alten lehrten, daß man in der fortschreitenden Rede allein auf die Natur der Gegenstände zu achten habe und daher das Frühergeschehene und Vorausgehende immer auch zur ersten Stelle anordnen müsse. Der Gedanke allein gebietet hier und vermag jeglichen Gegenstand seinen Beziehungen zu unterwerfen, ohne an eine Nöthigung von außen gebunden zu sein. Dem Lateiner bleibt die Stetigkeit im Fortgang der Rede und die Durchschaulichkeit des Zusammenhangs der Gedanken immer ein Hauptaugenmerk; richtiges, naturgemäßes Denken ist ihm auch hier die Grundlage der Vollkommenheit.

§. 129.

Die Lateiner stellen nicht selten zwei Sätze nur nebeneinander, von denen der eine durch eine Conjunction dem andern angefügt und untergeordnet werden könnte. Dies geschieht, wenn man, um etwas zu beweisen, auf die Uebereinstimmung oder, was häufiger ist, auf die Verschiedenheit zweier Gedanken aufmerksam machen will. Leg. 2, 7: neminem oportet esse tam stulte arrogantem, ut in se rationem et mentem putet inesse, in coelo mundoque non putet, daß er zwar glaubt, er selbst sei mit Vernunft begabt, aber nicht glaubt u. s. w. de div. 1, 39, 85: quid deinde caussae est, cur Cassandra furens prospiciat, Priamus sapiens idem facere non queat? Lael. 14, 49: quid enim tam absurdum quam delectari multis inanibus rebus, ut honore —, animo autem virtute praedito, eo, qui vel amare vel redamare possit, non admodum delectari. Mil. 13, 33: quam rem etsi nefarie fecisti, tamen, quoniam in meo inimico crudelitatem exprompsisti tuam, laudare non possum, irasci certe non debeo statt: kann ich zwar nicht loben, darf aber auch nicht zürnen.

Der zweite Gedanke wird dadurch mit großem Nachdrucke hervorgehoben. Mil. 31, 84: neque in his corporibus atque in hac imbecillitate nostra inest quiddam, quod vigeat et sentiat, et *non* inest in hoc tanto naturae tam praeclaro motu, sicher

wohnt in unseren schwachen Körpern nicht etwas, das lebt und empfindet, ohne daß solches auch in der großen, herrlichen Bewegung der Natur wohne. Nat. d. 3, 13, 32: nec potest [animal] ullo sensu iucunda accipere et non accipere contraria. Fat. 8, 15: non et ei venae sic moventur, et is febrim non habet. Nat. d. 1, 8, 20: quid est, cuius principium aliquod sit, nihil sit extremum? Tim. 2: quid est quod semper sit neque ullum habeat ortum, et quod gignatur nec unquam sit? Cornif. 4, 25, 34: non sensi hoc et non suasi, neque suasi et non statim facere coepi, neque facere coepi et non perfeci, neque perfeci et non probavi, wo zur Steigerung mehrere Fügungen der Art an einander gereiht werden. Sehr häufig kommt übrigens diese Form der Darstellung nicht vor.

Tritt bei der Unterordnung ein Wechselverhältniß zweier Theile ein und haben diese in einem Begriffe einen gemeinschaftlichen Beziehungspunkt, dann steht dieses Wort als gemeinsames Subject oder Object Beiden voraus.

Caes. b. g. 7, 38: Litavicus, accepto exercitu quum milia passuum circiter triginta ab Gergovia abesset, convocatis subito militibus lacrimans, quo proficiscimur, inquit, milites? Parad. 3, 2: histrio, si paullum se movit extra numerum —, exsibilatur et exploditur.

§. 130.

In der Verbindung zweier Sätze, von denen der eine den andern dadurch vervollständigt, daß das Subject oder das Prädicat eine nähere Bestimmung erhält, welches attributive Verhältniß einen Hauptsatz und einen Nebensatz bildet und durch Relativa oder durch Conjunctionen bezeichnet wird, kommt es darauf an, ob der Nebensatz ein wesentlich bestimmender ist und daher dem Hauptsatz inhärirt, oder ob er erläuternd oder in Abhängigkeit von einem Früheren (z. B. tantum — ut, fecit ut —) hinzutritt und adhärirt. Im ersten Falle geht er dem Hauptsatze voraus, oder er wird in den Hauptsatz aufgenommen, im zweiten steht er nach. Der Schreibende hat daher die Bedeutsamkeit seines Gedankens in dessen Theilen genau zu erwägen.

Liv. 9, 35: dum ea Romae geruntur, iam Sutrium ab Eutruscis obsidebatur. Fam. 4, 7, 4: id cogitare deberes, ubicumque esses, te fore in eius ipsius, quem fugeres, potestate.

6, 4, 3: tempus est huiusmodi, ut suam quisque condicionem miserrimam putet, et ubi quisque sit, ibi esse minime velit. Cluent. 32, 89: hic ego — petam a vobis, ut me, dum de his singulis disputo iudiciis, attente audiatis.

Dagegen Quintil. 10, 1, 125: quod accidit mihi, dum corruptum et omnibus vitiis fractum dicendi genus revocare ad severioria iudicia contendo.

Die Inhärenz des Nebensatzes, welcher gleich einem Nomen sich in den Hauptsatz einfügt, findet nämlich dann statt, wenn der Gedanke zugleich auf dem Nebensatze als dem Wesentlichen ruht und denselben in einer Abstraction mit dem Hauptsatze umfaßt, wodurch zugleich erreicht wird, daß der Nachdruck des Gedankens sich erhöht, wie in der Folge von qui — is ein größeres Gewicht des Tons auf is fällt, als wenn is — qui steht. Wo der Satz nur zur Erläuterung und Ausführung dient, kann er auch nur nachfolgen.

Fam. 11, 21, 3: ego enim, quae provideri poterunt, non fallar in iis; quae cautionem non habebunt, de iis non ita valde laboro. Dadurch daß der Gegenstand erst in sich bestimmt und so vorausgestellt wird, erscheint er als der wesentliche Hauptpunct des Gedankens, da in umgekehrter Ordnung non laboro de iis, quae cautionem non habebunt der Begriff non laboro nur sein ihn begleitendes Object zu sich nimmt.

§. 131.

Der Nebensatz muß nachgestellt dem Theile der Rede zunächst stehen, welchem er Erläuterung und Vervollständigung ertheilt. Da rückt, wo möglich, der Relativsatz unmittelbar an das Nomen, welches durch ihn näher bestimmt wird; daher auch das Nomen eher seine eigene Stelle verläßt, um nur mit dem Relativum in unmittelbare Berührung zu kommen.

Mit Recht ist als harte Structur zu tadeln Har. resp. 8, 15: primum negotium iisdem magistratibus est datum anno superiore, ut curarent, ut sine vi mihi aedificare liceret, quibus in maximis periculis universa respublica commendari solet. quibus geht auf magistratibus.

Daß der Relativsatz unmittelbar auf das Nomen folgt, ist aber nicht erforderlich, wenn qui für et is, nam is u. dgl. steht, und das Relativum zur Verbindung eines neuen Satzes dient.

Lig. 2, 6: nullum igitur habes, Caesar, adhùc in Q. Ligario signum alienae a te voluntatis: cuius ego caussam animadverte, quaeso, qua fide defendam, quum prodo meam, wo der Satz cuius ego causam — zu Ligario gehört.

Wird durch den Relativsatz das Subject erst gewonnen, von welchem Etwas prädicirt werden soll, so kehrt sich die Ordnung um, und qui geht dem is voraus.

Nat. d. 2, 60, 152: quas res violentissimas natura genuit, earum moderationem nos soli habemus. Liv. 3, 27, 7: quid quaeque nox aut dies ferat, incertum esse. de div. 1, 23, 47: qua nocte templum Ephesiae Dianae deflagravit, eadem constat ex Olympiade natum esse Alexandrum. Anders Font. 6, 14: Quid Massiliensium civitas? hunc praesentem iis affecit honoribus, quos habuit amplissimos, wo zunächst der Begriff hunc hervorzuheben war und daher an die Spitze treten mußte. Die honores erhalten aber ihre Bedeutung dadurch, daß das dazu gehörige Adjectiv durch einen ganzen Satz ausgedrückt ist (quos habuit amplissimos) statt: praesentem honoribus affecit amplissimis.

So auch bei dem den Gegenstand bestimmenden Relativsatz, wenn die ganze Aufmerksamkeit auf diesem Gegenstande haftet.

Verr. 4, 52, 115: nemo vere vestrum est, quin, quemadmodum captae sint a M. Marcello Syracusae, saepe audierit. Caes. b. g. 1, 21: qualis esset natura montis et qualis in circuitu adscensus, qui cognoscerent, misit.

Den Relativsätzen gleich verhalten sich die Sätze temporeller Bestimmungen tum — quum, und die Sätze der Vergleichung, wie tam — quam, talis — qualis, sic — ut. Wenn der Gedanke auf dem Gegenstande, mit dem ein andrer verglichen oder zusammengestellt wird, als auf dem wesentlichen Moment ruht, steht der diesen Gegenstand bezeichnende Satz voraus. In tum — quum liegt die Bestimmung und Erklärung des Zeitbegriffs: bei quum — tum ist derselbe schon gegeben, und es wird von ihm Etwas prädicirt.

de or. 2, 13, 56: et hos libros tum scripsisse dicitur, quum a republica remotus atque, id quod optimo cuique Athenis accidere solitum est, in exsilium pulsus esset, wo eine Umstellung den ganzen Gedanken verändern würde. Sest.

47, 101: permanent illi soli — qui sunt tales, qualis pater tuus, M. Scaure, fuit.

Catil. 3, 6, 14: atque ita censuerunt, ut P. Lentulus, quum se praetura abdicasset, tum in custodiam traderetur.

Att. 10, 18, 2: ut male posuimus initia, sic cetera sequentur. Sall. Cat. 45, 1: cetera, uti facto opus sit, ita agant, permittit.

Steht der relativ vergleichende Satz voraus, so kann die gleichende Partikel sic, ita nicht fehlen. Sall. Iug. 2, 3: fortunae bonorum ut initium, sic finis est. Off. 1, 27, 5: iusta omnia decora sunt, iniusta contra ut turpia, sic indecora.

§. 132.

Für die durch Abhängigkeit der Schlußfolge erweiterte Satzverbindung, in welcher der eine Satz als Folge aus einem andern erscheint und Nachsatz heißt, gilt folgende Regel:

Ist die Ursache und Bedingung eine für den Gedanken wesentliche und nothwendige, so daß man nur durch ihre Voraussetzung auf den Hauptgedanken oder den Schlußsatz gelangen kann, dann behauptet der bedingende Satz die erste Stelle, oder wird in den Hauptsatz selbst aufgenommen.

Att. 10, 17, 4: ego autem, quia scripseras te proficisci cogitare, eo te habere censebam. ad fam. 6, 16: si mihi tecum non et multae et iustae caussae amicitiae privatim essent, repeterem initia amicitiae ex parentibus nostris. Off. 2, 21, 73: nam etsi duce natura congregabantur homines, tamen spe custodiae rerum suarum, urbium praesidia quaerebant. Fam. 7, 19: qui quamquam plurimi sunt, doctorem tamen nonnumquam desiderant. Rosc. Am. 24, 68: haec magnitudo maleficii facit, ut, nisi paene manifestum parricidium proferatur, credibile non sit, wo die Bedingung als unerläßlich erscheint und einen wesentlichen Hülfsbegriff des ganzen Gedankens ausmacht.

Dient dagegen dem Hauptsatze die Angabe der Ursache und Bedingung nur zur Erläuterung und Unterstützung, so nimmt dieser ursprüngliche Vordersatz die zweite Stelle als Nebensatz ein.

Caes. b. g. 3, 21: pugnatum est diu atque acriter, quum Sontiates, superioribus victoriis freti, in sua virtute totius Aquitaniae salutem positam putarent. Fam. 6, 4, 1: nunc tantum

videmur intelligere, non diuturnum bellum, etsi id ipsum nonnullis videtur secus. Off. 2, 19, 67: admonebat me res, ut hoc quoque loco intermissionem eloquentiae — deplorarem, ni vererer, ne de me ipso aliquid viderer queri. Sulpic. ad Cic. fam. 4, 5, 4: quae si hoc tempore non diem suum obisset, paucis post annis tamen ei moriendum fuit, quoniam homo nata fuerat. Ibid. 11, 21, 5: si quid erit occultius, et ut scribis, reconditum, meorum aliquem mittam, quo fidelius ad te litterae perferantur.

So erklärt sich von selbst, warum die conditionalen Sätze dem Hauptsatz gewöhnlich vorangehen. Nachgestellt bedingt der zweite Satz den ersten nicht wesentlich. Fin. 2, 17, 56: si magna res, magna hereditas agetur, quum pecunia voluptates pariantur plurimae, idem erit Epicuro vestro faciendum, si suum finem bonorum sequi volet, quod Scipioni, magna gloria proposita, si Hannibalem in Africam retraxisset.

§. 133.

Die nach den bisher erörterten Gesetzen geordneten Sätze bilden eine Rede, in welcher die Hauptbegriffe des Urtheils durch nähere Bestimmung und Beziehung vervollständigt, der Satz in seiner reicheren Structur ausgebaut erscheint. Auch dies geschieht nicht regellos, vielmehr läßt sich als Grundgesetz aussprechen, daß der Lateiner darauf hinstrebt, alle einzelnen Theile der vervollständigten Sätze zu einem lichtvollen Ganzen so zu ordnen, daß jedes wesentliche Ingrediens eines Begriffs zugleich erfaßt und so die Einheit des Grundgedankens vollkommen erreicht wird.

Daher wird dasjenige, was auf einen Begriff hinleitet und mit ihm zugleich erfaßt oder in ihn aufgenommen werden soll, demselben immer vorgesetzt, so daß dem Leser dadurch möglich ist, einen bestimmten Abschluß der Begriffssphäre zu erreichen und den Gedanken genau so zu erfassen, wie er ursprünglich gefaßt war.

Der einfache Satz Lentulus novis rebus idoneos sollicitabat hat bei Sall. Cat. 39 folgenden Ausbau:

Zeit — Ort — Person
iisdem temporibus Romae Lentulus,
sicuti Catilina praeceperat,
quoscumque moribus aut fortuna novis rebus idoneos credebat,
aut per se aut per alios sollicitabat.

Die für den Gedanken wesentlichen Nebenbestimmungen werden in die Mitte des Satzes aufgenommen, damit sie als nothwendige Theile der Einheit inhäriren.

Fam. 16, 11, 3: *Lentulus consul*, quo maius suum beneficium faceret, simul atque expedisset, quae essent necessaria de re publica, *dixit se relaturum*, wo das Warum, Wann und Was nun in dem Gedankenbilde als wesentliche Figuren die eine Gruppe vervollständigend bilden.

§. 134.

Ueberschauen wir den gesammten Gebrauch der alten Klassiker, so ist das Resultat der Beobachtung, daß gute Stilisten, wie groß auch die der lateinischen Sprache zukommende Freiheit scheinen mag, niemals die Worte zufällig an einander gereiht oder gar unter einander geworfen haben. Die Bestimmungsgründe für eine Wortfolge beruhen aber nicht immer in der Sache, sondern oft nur in der Ansicht und Auffassung des Schreibenden, indem ein Gegenstand sich unter verschiedene Abstraction und mithin unter verschiedene Darstellungsweise bringen läßt. Die spätere Zeit, nach Augustus, nahm die Licenzen der poetischen Darstellung in die Prosa auf und suchte oft in der künstlichen oder gar regellosen Stellung der Wörter und Sätze eine Eleganz zu gewinnen, welche an das Affectirte streift.

Bei Cicero, Cäsar und Livius lassen sich die Gründe der Wort- und Satzstellung meistens leicht erkennen, weniger leicht schon bei Tacitus; ganz regellos erscheint sie z. B. bei Ammianus Marcellinus.

Caes. b. g. 5, 7: illi, ut erat imperatum, circumsistunt atque hominem interficiunt: at Aedui equites ad Caesarem omnes revertuntur. Hier werden die Worte omnes equites getrennt, weil omnes gleich einem Adverbium dem Verbum inhärirt und von diesem angezogen wird (insgesammt).

Bei Tacitus finden sich Wortstellungen wie (Ann. 1, 65): plurimus circa aquilas terror, quae neque adversum ferri ingruentia tela neque figi limosa humo poterant. (67): donec expugnandi hostes spe propius succederent, welche nicht nachzuahmen sind.

Den Hauptzweck aller Wortstellung erkennen wir in der Beseitigung jeder möglichen Zweideutigkeit und in dem Gewinn der Anschaulichkeit und Klarheit, in welcher auch der Schmuck der Rede seine Stelle findet.

Drittes Buch.

Von der Schönheit der Darstellung.

§. 135.

Die stilistische Darstellung ist nur dann eine schöne, wenn sie den Gedanken in einer von dem Zwang äußerer Gesetzlichkeit freien Form zur Anschauung bringt und dadurch selbst das Wesen und Walten des frei schaffenden Geistes beurkundet. Dies geschieht sowohl in der Verbindung mannichfaltiger Theile zu einer Einheit, als auch da, wo der Gedanke durch Versinnlichung eine Gestalt erhält, welche der Geist selbst erfand. Die Alten besaßen dafür keine bestimmte Bezeichnung und hielten meistens nur den rhetorischen Standpunct fest. Unter ornatus und ornare verstanden sie die figürliche Ausschmückung, die Fülle des Ausdrucks und den Numerus. de or. 3, 14. Venustas und gratia bezeichneten im Allgemeinen die gefällige Anmuth in der leichten und mannichfaltigen Darstellung. Quint. 6, 3, 18. Suavitas umfaßt bei Cicero (Part. orat. 6) sowohl den Wohllaut und die Wohlgestalt der Rede, als auch die Versinnlichung der Begriffe und den Antheil des Gemüths, durch welchen die Rede Eindruck macht und ergötzt. Das Wort elegantia, womit man eigentlich die ächt lateinische, logisch und grammatisch richtige, dem Geschmacke der Gebildeten zusagende Darstellung der Gedanken benannte, hat in späterer Zeit zur Bezeichnung alles dessen gedient, was der einfachen Rede eine vermeintliche Feinheit, dem selbst richtig Gesagten noch eine Zierlichkeit verleiht. Daher suchte man die Schönheit in Wörtern und Phrasen und verwechselte mit dem natürlich Schönen das Prunkvolle, Gesuchte, Gekünstelte.

Zu einer vollkommenen Darstellung genügt nicht die Richtigkeit allein, obgleich diese auch für sich bestehen kann. Die Schönheit

macht das stilistische Produkt erst zu einem Werke der Kunst, für welches der Geschmack die Regel aufstellt. Da nun der Geschmack und die ästhetische Bildung überhaupt durch nationale Eigenthümlichkeit modificirt wird, so haben wir bei Handhabung einer alten Sprache die besondere Norm, welche als klassische gültig war, aufzustellen und für die Anwendung zu der unsrigen zu machen. Diese Norm gewährte für die lateinische Sprache der zu Rom in der besten Zeit ausgebildete Dialect; daher uns Cicero nicht allein Muster der Correctheit wird, sondern auch insofern klassisch erscheint, als er der Darstellung Mannichfaltigkeit und Fülle, Schmuck und Wohlklang in einer vollkommenen Weise verlieh.

§. 136.

Aus dem Wesen des Schönen entnehmen wir die Rechtfertigung für diejenigen Fälle, in welchen das Gesetz der Correctheit um der schönen Darstellung willen weniger beachtet und ihm sogar scheinbar entgegen dasjenige angewendet werden kann, was allein den Zwecken der Schönheit dient. Dies aber ist nicht als Aufhebung der Gesetze der Correctheit zu betrachten, da das Unwahre und Unrichtige *an sich* nie zum Schönen werden kann. Nur der strengen Regelmäßigkeit entzieht sich bisweilen die schöne Darstellung und bewegt sich freier innerhalb ihrer eigenen Gesetze, welche dann vorherrschend gebieten, die engere Regel erweitern, das Eine mit dem Andern vertauschen.

Gehen wir dem nach, woran sich die hier zu betrachtende Schönheit erkennen läßt; so finden wir auf der einen Seite, daß Schönheit in aller Darstellung auf der freien Verbindung mannichfaltiger Theile zu einer Einheit beruht; auf der andern, daß dieses Ganze von innerem Leben, welches sich als Anmuth und Würde und als Charakteristisches kund thut, beseelt ist. In der Sprachdarstellung muß daher das Mannichfaltige, die Einheit desselben, der anmuthige und würdevolle Ausdruck, die Präcision und charakteristische Zeichnung erwogen und für alles dies ein regelndes Gesetz aufgestellt werden, wobei zugleich die besonderen Bedingungen, welche eine jede Sprache mit sich führt und dadurch von andern abweicht, zu berücksichtigen sind. Diese Eigenschaften schöner Darstellung stehen in enger Verbindung und wirken, sich wechselseitig unterstützend, ohne gegentheilige Beeinträchtigung; vereint geben sie dem Schriftwerke Vollkommenheit.

§. 137.

Von der Mannichfaltigkeit in lateinischer Darstellung.

Insofern in jeder Sprache Mannichfaltigkeit (varietas) für schöne Darstellung gefordert wird, haben wir hier nur die Frage zu lösen, wie die lateinische Sprache diese Anforderung erfüllt, und welche Mittel ihr dazu verliehen sind. Nicht alle Sprachen nämlich eignen sich auf gleiche Weise für mannichfaltigen Ausdruck. So besitzt die lateinische Sprache nicht den großen Reichthum an Wörtern und Formen, mit welchem z. B. die griechische überall der Darstellung eine eigenthümliche Farbe und neuen Reiz zu verleihen vermag; ist aber nicht so arm, daß sie auf die Forderung, im Ausdrucke zu wechseln, Verzicht leisten und in Monotonie verfallen müßte. Wer zum vollen Besitz des Sprachreichthums gekommen ist, wird die erforderten Mittel für jegliche Darstellung kennen und die richtigen Formen des Ausdrucks wählen.

Quintil. 4, 2, 118: figurae (Formen), quae varietate taedium effugiant et mutationibus animum levent, ne in eumdem casum, similem compositionem, pares elocutionum tractus incidamus.

§. 138.

Das allgemeine für diese stilistische Forderung wirksame Regulativ finden wir in einer gründlichen Synonymik, durch welche das Wesentliche genau bestimmt und nicht allein die Verschiedenheit der Begriffe und Wörter, sondern auch deren Verwandtschaft und Aehnlichkeit erkannt wird. Aus dieser geht die Möglichkeit der Umtauschung hervor. Wer nämlich die Worte ohne Urtheil über deren Inhalt, Sphäre und Begränzung einander gleichstellt, fehlt gegen die Regel der Correctheit, indem er die Verschiedenheit nicht gelten läßt; dagegen gibt es viele Wörter und Ausdrucksformen, welche in ihrer Bedeutung nicht so weit von einander entfernt stehen, daß eine Vertauschung derselben nicht zulässig wäre. Sind z. B. interdum, non nunquam, aliquando, non semel u. s. w. der Grundbedeutung nach etwas verschieden, so stehen sie sich doch wieder so nahe, daß sie, wie die gleichbedeutenden deutschen „zuweilen, bisweilen, manchmal, öfter ꝛc.", wechseln oder ohne wesentlichen Unterschied neben einander stehen

können. Off. 1, 20, 68: nec vero imperia expetenda ac potius (oder vielmehr) aut non accipienda *interdum* aut deponenda *non nunquam*. Man vergleiche: modo — modo, alius — alius, interdum — interdum, tum — tum, nunc — nunc (bei Livius auch nunc — modo), alle für unser: bald — bald oder ähnliche Ausdrucksweisen. Fin. 1, 10, 36: maiorum voluptatum — *causa*, maiorum dolorum — *gratia* (des Wechsels und der Concinnität wegen).

So wechseln im Gebrauch, ohne daß immer auf die ursprüngliche Bedeutung gesehen wird, doctrina, eruditio, scientia für den Begriff Gelehrsamkeit; laetitia, gaudium; existimatio, opinio, sententia; culpa, peccatum, crimen; ceteri, alii, quidam; partim, alii; Sull. 31, 87: itaque idem ego ille, qui vehemens in alios, qui inexorabilis in ceteros esse visus sum, tam sum misericors, iudices, quam vos); paupertas, egestas; decus, ornamentum. So aspernari, contemnere, despicere, negligere; cupere, optare, velle; mori, mortem obire, obire, defungi, fato fungi, vitam finire, cedere vita; narrare, memorare, commemorare, tradere, referre, demonstrare; tolerare, perferre, sustinere; docere, erudire, instituere; puto, credo, arbitror, existimo, reor; orare, rogare, precari, petere ab aliquo; ire, proficisci, se conferre, contendere in locum, petere locum; sentire, intelligere, cognoscere, videre; gaudere, laetari, laetitia affici; declarare, ostendere, significare u. s. w. Doch darf nicht ohne Weiteres eins für das andere gesetzt werden; Numerus, Wohllaut und Stilforderung sind zu berücksichtigen.

Bei der Bezeichnung der Prädicate und bei den Beiwörtern kann leichter ein Umtausch eintreten, weil die feinere Unterscheidung der Beschaffenheit eine größere Zahl Wörter gebildet hat, bei welchen auf die strengere Beziehung nicht immer Rücksicht genommen wird.

Laetus animus, hilaris animus; extremus, ultimus; demens, amens, insanus, furiosus; eximius, egregius, praestans; manifestus, apertus; assiduus, diligens, industrius; durus, ferus, ferreus; magnus, grandis, ingens u. v. a.

§. 139.

Eine nicht seltene Vertauschung findet zwischen abstracten und concreten Bezeichnungen statt, wo dann, nach der früher be-

sprochenen Vorliebe des Lateiners fürs Concrete, das Anschauliche gern an die Stelle eines Allgemeinen tritt. So wechseln Adjectiva mit Adverbiis, die Benennung der Dinge mit der der Eigenschaft, umschreibende Verba mit Substantivis. Multus aderat senatus.

Rosc. Am. 6, 16: erat ille Romae frequens statt frequenter. Tusc. 3, 10, 23: aegris corporibus simillima est animi aegritudo. Marc. 9, 28: obstupescent posteri certe imperia —. Erit inter eos, qui nascentur — magna dissensio. Dagegen auch: auctoritas viri me commovit, ut —; nobilitas tota tua erat st. nobiles u. dgl. m.

Es kann ferner ein Umtausch zwischen Person und Sache stattfinden, wie dies in Vergleichungen zwischen Person und Sache gewöhnlich ist. Liv. 39, 44: aedilibus curulibus imperarunt, ut loca senatoria secernerent a populo d. i. a locis populi. Or. 13, 41: maiore mihi ingenio videtur esse, quam ut cum orationibus Lysiae comparetur.

Der Name eines Volkes steht für den Namen des Landes, auch wenn dieser vorhanden ist. Liv. 10, 31: nec in Samnitibus adhuc nec in Etruria pax erat. Nothwendig: in Sabinis, Nerviis ꝛc., weil der Ländername fehlte. Ueber den umgekehrten Fall vgl. §. 75 a. E.

Affirmative und negative Begriffe wechseln, ohne daß dabei immer auf die der umgestellten Form eigene Erhöhung oder Verminderung des Nachdrucks geachtet wird. So treten an die Stelle der positiven scio, fateor, magnus die negativen non ignoro, non nego, non parvus; statt dicere non, iubere ne wird negare, vetare, nolle gesagt.

Caes. b. g. 6, 32: si ita fecissent, fines eorum se violaturum negavit. civ. 1, 41: Caesar — castra facere constituit, et — vallo muniri vetuit. Jeder hat lange genug gelebt heißt Tusc. 1, 45, 109: nemo parum diu vixit.

Der negative Ausdruck hat jedoch oft eine eigene Färbung des Gedankens. Auctor non spernendus heißt Polybius bei Livius mit nicht geringem Lobe; non sine magno gaudio hat andere Farbe als cum m. g.; non infans Brut. 20, 77 ist dem orator nicht gleich. Vgl. §. 74.

§. 140.

Adverbia und (im Ablativ) Nomina werden vertauscht, wozu öfter der Mangel einer Adverbialform nöthigt.

So können wechseln care emere und magna pecunia emere, prudenter und cum prudentia, eleganter und cum elegantia. Sen. 5, 13: est etiam quiete et pure et eleganter actae aetatis placida ac lenis senectus. Sull. 28, 79: qui cum summa elegantia atque integritate vixistis. Tusc. 1, 41, 98: convenire eos, qui iuste et cum fide vixerint. So studiose und magno studio, constanter und cum magna constantia u. dgl.

Durch die Verschiedenheit der grammatischen Fügung wird oft ein mannichfaltiges Ganze gewonnen. Die ältere klassische Zeit vermied den willkürlichen Wechsel, welcher der Klarheit und der Wahrheit Eintrag thun kann; die spätere fand dagegen in der Abwechselung der Formen ein Mittel für wohlgefällige Darstellung. Liv. 21, 31: non quia rectior ad Alpes via esset, sed quantum a mari recessisset, minus obvium fore Romanum credens. Tacit. Ann. 1, 62: seu — in deterius trahenti sive, — credebat. 3, 31: longam — absentiam — meditans, sive ut — impleret. 12, 55: atque inde decursu in littora aut urbes vim cultoribus et oppidanis, ac plerumque in mercatores et navicularios audebant. Affectirt erscheint z. B. bei Solinus: malum inimicum venenis, sapore aspero et amaritudinis merae. Anders bei Tacit. Ann. 15, 53: animi validus et corpore ingens. Ohne genügenden Grund soll der Stilist einen Wechsel in der grammatischen Fügung nicht eintreten lassen; was er auch wählt, Gleichartiges oder Ungleiches — auf keinen Fall darf die Deutlichkeit beeinträchtigt werden. Stellen wie z. B. bei Caes. b. g. 4, 34: quibus rebus perturbatis nostris novitate pugnae tempore opportunissimo Caesar auxilium tulit empfehlen sich nicht zur Nachahmung.

§. 141.

Wie in der verschiedenen Wendung und abwechselnden Gestaltung eines Gedankens sich überhaupt die Gewandtheit des Geistes bekundet und die Darstellung an Belebung und Schönheit gewinnt, so betrachteten die Römer insbesondere die Erfüllung dieser Aufgabe für Neuheit der Ausdrucksweise als eine der ersten

stilistischen Tugenden und strebten mit großer Sorgsamkeit, alles Monotone zu beseitigen. Der Grund liegt in der oratorischen Ausbildung der Sprache. Eine aufmerksame Lectüre der Klassiker kann allein in den vollen Besitz des hierzu erforderlichen Sprachmaterials versetzen; der Gebrauch desselben aber muß stets von genauer synonymischer Würdigung begleitet sein, damit der Gedanke selbst nicht seine Wahrheit und Eigenthümlichkeit verliere und unter fremder Farbe leide.

Man beachte, wie vielfach Cicero einen oft wiederkehrenden Gedanken oder Begriff ohne den Schein absichtlicher Künstlichkeit umgestaltet und so der Darstellung immer neuen Reiz verleiht. Lael. 21 für den Begriff Trennung der Freundschaft: remissione usus eluenda amicitia, disiunctio, amicitiam deponere, ab amicitia se removere, amicorum discidia, exstincta amicitia, amicitias dirumpere.

§. 142.

Auffallend tritt die Monotonie in der gleichen Gestaltung der Sätze hervor und wird um so mehr verwerflich, als sie entweder durch eine einseitige Verwöhnung bewirkt wird, oder einen Mangel an Sprachkenntniß und an Gewandtheit des Geistes voraussetzen läßt. Kehren nämlich dieselben Formen der Satzbildung, wie der Accusat. c. infinit., oder die Constructionen mit quum, si, ut u. dgl. zu oft und unmittelbar wieder, so erkennt man eine auf wenige Phrasen beschränkte Manier, von welcher auch einige alte Schriftsteller nicht frei waren, während die ächten Klassiker uns Muster eines wohl verwendeten Sprachschatzes gewähren, indem sie in den obliquen Formen, in den Participien, in den verschiedenen Conjunctionen, in den Fragsätzen u. dgl. das Material für freie Darstellung eines belebten Gedankengangs fanden. Namentlich strebten die Alten nach Abwechselung in der Verbindung der Sätze und in den Uebergängen zu einer neuen Gedankenreihe.

§. 143.

Auch die Wortstellung kann einer freieren und schöneren Darstellung dienen, wenn sie, von den logischen Verhältnissen abweichend, die Bilder zu einem mannichfaltigen Ganzen ordnet und so der Einbildungkraft ein lebendigeres Spiel der Combination

darbietet; wie, um das einfachste Beispiel zu wählen, Cicero Brut. 1, 21 sagt: prudentiae suae triste nobis desiderium reliquerat, wo triste dem desiderium, nobis dem reliquerat angehört und die Form a b a b in der Stellung der Worte erscheint. Horat. epist. 1, 1, 52: Vilius argentum est auro, virtutibus aurum (a b b a). Tusc. 1, 37, 89: non uno bello pro patria cadentes Scipiones — Hispania vidisset, Paulum et Geminum Cannae, Venusia Marcellum, Litana Albinum, Lucani Gracchum.

§. 144.

Wie entschieden aber auch der lateinische Stil die Anforderung an Mannichfaltigkeit als Gesetz schöner Darstellung behandelt, so treten doch Bedingungen ein, unter welchen der Lateiner auch Worte und Redensarten zu wiederholen sich nicht nur nicht scheut, sondern sogar für den Zweck der ausdrucksvollen Rede als nothwendig erachtet.

1. Die Wiederholung ist nicht zu vermeiden, wo der Ausdruck selbst eine specielle Bedeutung in sich faßt und mithin durch keinen andern ersetzt werden kann. Namentlich findet dieses in der doctrinären Schreibart statt, wo die technische Sprache nicht aufgegeben werden kann. Dies gilt überhaupt für alle feststehenden Formeln, wie referre ad senatum; dicere, creare consulem u. v. a.

Fam. 11, 16: permagni interest, quo tibi haec tempore epistola reddita sit —. Itaque ei praecepi, quem ad te misi, ut tempus observaret epistolae tibi reddendae. Nam — epistolae offendunt non loco redditae. Tusc. 4, 9, 22: quae [intemperantia] est a tota mente et a recta ratione defectio, sic adversa a praescriptione rationis.

2. Wiederholung desselben Wortes wird nicht selten nothwendig bei Gegensätzen directer Art, namentlich bei negativen. In ihnen führt die Sprache denselben Ausdruck herbei, der verändert nicht mehr den gemeinsamen Hauptpunct des Gedankens anschaulich machen würde.

Fam. 14, 2, 3: ego vero tum denique mihi videbor restitutus, si illa [domus] nobis erit restituta. Fin. 2, 21, 68: est aliquid, quod nobis non liceat, liceat illis (wohl aber). Sest. 3, 6: ademit Albino soceri nomen mors filiae, sed caritatem — non ademit (wir: aber nicht).

Cluent. 53, 145: Neque me illa oratio commovet, quod

ait Accius, indignum esse facinus, si senator iudicio quemquam circumvenerit, legibus eum *teneri;* si eques romanus hoc idem fecerit, non *teneri.*

In Gegensätzen gibt es keinen Anstoß. Off. 1, 19, 62: non modo enim id virtutis non *est*, sed *est* potius immanitatis. Ebenso wenig, wenn es sich durch Elision eng an das vorhergehende Wort anlehnt wie Tusc. 5, 1, 2: sin autem virtus — famula fortunae est nec tantarum virium est, ut se ipsa tueatur, vereor cet.

3. Es muß das Wort wiederholt werden und unverändert bleiben, wo es allein den erforderten Nachdruck gewährt, welcher auf dem einen Begriffe für den ganzen Gedanken beruht. Dies in den verschiedenen rhetorischen Formen der Anaphora, der Antistrophe u. s. w. de or. 3, 54, 206: nam et geminatio verborum habet interdum vim, leporem alias; et paullum immutatum verbum atque deflexum et eiusdem verbi crebra tum a primo repetitio, tum in extremum conversio et in eadem verba impetus et concursio et adiunctio et progressio et eiusdem verbi crebrius positi quaedam distinctio et revocatio verbi cet.

Mil. 35, 97: sed tamen ex omnibus praemiis virtutis, si esset habenda ratio praemiorum, amplissimum esse praemium gloriam. de or. 1, 58, 246: nam quod inertiam accusas adolescentium, qui istam artem, primum facillimam, non ediscant, quae quam sit facilis, illi viderint, qui eius artis arrogantia, quasi difficillima sit, ita subnixi ambulant, deinde etiam tu ipse videris, qui eam artem facilem esse dicis, quam concedis adhuc artem omnino non esse, sed aliquando, si quis aliam artem didicerit, ut hanc artem efficere possit, tum esse illam artem futuram.

Oft würde eine Zusammenziehung der Rede den Hauptpunct verschwinden lassen und einen Mangel der Kraft herbeiführen. Liv. 22, 29: ubi ego eum parentem appellavero, quod beneficio *eius* erga nos ac maiestate *eius* dignum est.

4. Schon um der Deutlichkeit willen ließen die Alten nicht selten Wiederholung derselben Worte zu und zeigten sich hierbei keineswegs ängstlich. Darum finden wir die Relativsätze oftmals gehäuft; es treten dieselben Conjunctionen wiederholt ein; im Relativsatze wird dasselbe Wort wiederholt; aber unbefangen dürfen wir auch nicht läugnen, bisweilen wiederholen sich dieselben

Formeln oder Wörter aus Unachtsamkeit auf eine nicht zu billigende Weise.

Tusc. 5, 5, 14: si enim nulla virtus prudentia vacat, prudentia ipsa hoc videt non omnes bonos esse etiam beatos: — beatamque vitam — conantem ire in eculeum retinet ipsa prudentia etc. Phil. 2, 44, 114: illi, quod nemo fecerat, fecerunt.

Tusc. 5, 9, 24: in eo libro, quem scripsit de vita beata, in quo multa disputat, quamobrem is, qui torqueatur, qui crucietur, beatus esse non possit.

Ibid. 5, 1, 1: quintus hic dies, Brute, finem faciet Tusculanarum disputationum: quo die est a nobis ea de re — disputatum.

Hierher gehört auch die öftere Wiederholung der Partikeln nam, enim, sed, autem und anderer Conjunctionen, des Pronomen id, um den Gegenstand scharf ins Auge zu fassen. Tusc. 5, 29, 82: id velim audire, quem ad modum his putes consentaneum esse id dicere. 3, 28, 71: ergo id, quod alii rectum opinantes aegritudini se solent dedere, id hi turpe putantes aegritudinem repulerunt. Flüchtig und nicht zu billigen Caes. b. g. 1, 49: Caesar ultra eum *locum*, quo in *loco* Germani consederant, — castris idoneum *locum* delegit acieque triplici instructa ad eum *locum* venit.

§. 145.

Vom Reichthum des Ausdrucks.

Der Reichthum oder die Fülle des Ausdrucks, durch welche der Gegenstand, indem er von mehreren Seiten zugleich aufgefaßt wird, entweder in mehrfachen Merkmalen vielseitig, oder in der ausführlicheren Bezeichnung des Inhalts vollwichtig erscheint, ist nicht blos rhetorischer, sondern auch stilistischer Art. Im Latein macht sich das Streben nach Ausführlichkeit (copia dicendi, copia orationis, ubertas) allgemein in der sprachlichen Darstellung geltend und muß daher von dem Stilisten berücksichtigt werden. Er hat sich nur vor der Gefahr zu hüten, ins Breite zu gerathen und Wörter zu häufen, die den Gedanken nicht von der Stelle fördern oder ganz überflüssig erscheinen. Quid est enim tam furiosum quam verborum vel optimorum atque ornatissimorum

sonitus inanis nulla subiecta sententia nec scientia? de or. 1, 12, 51. Die Alten nannten eine solche Rede oratio pinguis, inflata, opima und nach dem üppigen, auch in der Rede eiteln Charakter der Asiaten asiaticum genus.

§. 146.

Durch die Fülle der Rede gewinnt die Darstellung nach römischem Geschmack Annehmlichkeit, wenn sie das Streben, den Gegenstand aufs Genaueste zu bestimmen, im Einzelnen bekundet. Dazu mag denn immerhin der oratorische Zweck, einem Gegenstand durch verdoppelte Bezeichnung erhöhtes Licht und kräftigeren Nachdruck zu verleihen, hinzukommen, gleichwie auch die äußere Form Manches vermittelt, und um des Numerus und Wohllauts willen oder um eine gefällige Proportion der Glieder zu erreichen, die Rede sich des vorhandenen Reichthums mit größerer Freiheit bedient. Wir haben nun die Fälle zu erwägen, in welchen der Lateiner die Verbindung einander ergänzender Begriffe benutzt und seiner Darstellung eine wohlgefällige ubertas, oft aber auch größere Kraft verleiht.

Zwei Substantiva, von denen das eine dem andern logisch subordinirt ist, werden grammatisch coordinirt und durch die Partikeln et, atque, que verbunden. Die beiden Substantiva gehören dann dem Sinne nach so eng zusammen, als ob der Begriff des einen durch einen Genetiv oder ein Adjectiv ausgedrückt wäre. Dies ist die Form des sogenannten *ἓν διὰ δυοῖν*, dessen Gebrauch nicht geläugnet werden kann; nur ist nicht jede Verbindung zweier Begriffe als *ἓν δ. δ.* zu nehmen.

Das Gewöhnliche ist, daß der erste Begriff durch den zweiten näher bestimmt wird, daß aber jeder auch allein einen, wenn auch weniger vollständigen Sinn gibt. Rosc. Am. 4, 9: huc accedit summus timor, quem mihi *natura pudorque* meus attribuit (natürliche Schüchternheit). Phil. 1, 15, 36: qui ludis suis ita caruit, ut in illo apparatissimo spectaculo studium populus romanus tribueret absenti, desiderium liberatoris sui perpetuo plausu et clamore leniret d. i. Beifallsruf. Fam. 4, 5, 14: medicina — quam affert longinquitas et dies für longinquitas temporis.

Sall. Cat. 3, 5: me — eadem, quae ceteros, fama atque invidia vexabat d. i. invidiosa fama. Verr. 5, 38, 100: minime esse mirandum, si — tanta ignominia et calamitas esset accepta. in Pis. 20, 46: sua quemque fraus, suum facinus — de sanitate ac mente deturbat. Leg. 3, 16, 36: utinam, M. Cicero, isto animo atque virtute in summa republica nobiscum versari quam in municipali maluisset. Sehr häufig werden auf diese Weise deutsche Adjective im Lateinischen ausgedrückt. monumenta et litterae, schriftliche Denkmäler. subtilior cognitio ac ratio litterarum, tiefere, wissenschaftliche Kenntnisse. clamor et admurmuratio populi, lautes Murren. moderatio et sapientia, weise Mäßigung. Dem Deutschen sagt diese Form weniger zu, und selbst unsere Dichter gehen nicht so weit wie Verg. Georg. 1, 192: pateris libamus et auro für pateris aureis. Aehnlich, jedoch mit Anwendung des Genetiv, öfter Schiller, z. B. „süßer Wohllaut schläft in der Saiten Gold“ statt in den goldenen Saiten; „des Eises Rinde springt“ statt „das eine Rinde bildende Eis“.

Es vereinen sich Begriffe der Ursache und Wirkung, indem Beides, zugleich genannt, den gesammten Umfang des in seinem Werden erfolgten Gegenstandes darbietet.

Leg. agr. 2, 3, 6: quod non eadem, qua superioribus consulibus lege et conditione utendum esse decrevi. Arch. 6, 12: ceteros pudeat, si qui ita se litteris abdiderunt, ut nihil possint ex his neque ad communem afferre fructum neque in adspectum lucemque proferre.

Verbunden wird das, was der Handlung als Bedingung vorausgeht oder in ihr vorausgesetzt wird.

Fin. 1, 7, 23: ad maiora enim quaedam nos natura genuit et conformavit. 1, 10, 33: blanditiis praesentium voluptatum deliniti atque corrupti. Caes. b. g. 3, 4: ut quaeque pars castrorum nudata defensoribus premi videbatur, eo occurrere et auxilium ferre. 5, 42: falces testudinesque, quas iidem captivi docuerant, parare ac facere coeperunt.

Zugleich wird angegeben, was einen Fortschritt der Handlung ausmacht und die gesammte Sphäre derselben bezeichnet.

Sest. 20, 46: depugnarem potius cum summo, non dicam exitio, sed periculo certe vestro liberorumque vestrorum, quam non id, quod omnibus impendebat, unus pro omnibus susciperem ac subirem? Catil. 1, 2, 6: multorum te etiam oculi

et aures non sentientem, sicut adhuc fecerunt, speculabuntur atque custodient.

Mit dem Begriff des Allgemeinen wird, wo möglich, auch der eines Besonderen verbunden, damit offenbar werde, wie dieses in jenem enthalten sei, oder damit der unbestimmtere Begriff mehr Bestimmtheit erhalte. Die Klarheit eint sich da mit der Schönheit in freierer Gestaltung.

Font. 13, 29: qui tanta virtute et integritate fuit, ut — solus tamen Frugi nominaretur. Mil. 31, 85: nemora finesque saepe omni nefario stupro et scelere macularat.

Verr. 5, 28, 71: in tanto conventu, nemo erat qui non rationem numerumque haberet, weil ratio nicht klar genug wäre.

Ueberhaupt aber verknüpft der Lateiner gern diejenigen Begriffe, welche eine Sphäre des Gedankens erweitern, wenn auch dadurch ein scheinbarer Pleonasmus entsteht. Der gute Stilist wird jedoch immer nur Begriffe wählen, deren Merkmale etwas Neues dem Gedanken zuführen; ein leerer Phrasenkram kann nicht für schöne Darstellung gelten.

Arch. 11, 28: nullam enim virtus aliam mercedem laborum periculorumque desiderat praeter hanc laudis et gloriae. 1, 1: huic profecto ipsi — et opem et salutem ferre debemus. Fam. 5, 21, 5: fruere isto otio, tibique persuade praeter culpam ac peccatum, qua semper caruisti et carebis, homini accidere nihil posse, quod sit horribile. Sest. 46, 99: harum rerum tot atque tantarum esse defensorem et patronum magni est animi, magni ingenii magnaeque constantiae.

§. 147.

Der Römer fand oft schon in der Häufung der Begriffe an sich ein Gefälliges und suchte dem Einfachen durch weitere Ausführung eine lebendigere Farbe zu verleihen.

Der einfache Satz adolescentem imbuere sapientia wird ausgeführt in animum adolescentis imbuere praeceptis sapientiae. Fam. 5, 2, 8: huius ego temeritati si virtute atque animo non restitissem, quis esset, qui me in consulatu non casu potius existimaret quam consilio fortem fuisse? Den Gedanken: diese Hoffnung wurde vereitelt, gibt Cic. de or. 1, 1, 2: quam spem cogitationum et consiliorum meorum quum graves communium temporum, tum varii nostri casus fefellerunt.

Zu der Zeit, wo ich die meiste Ruhe erwartete, traf mich das größte Unglück: Nam qui locus quietis et tranquillitatis plenissimus fore videbatur, in eo maximae moles molestiarum et turbulentissimae tempestates exstiterunt. Die Allitteration in max. m. m. und turb. temp. steigert den Nachdruck.

Dem Verbum wird beigefügt, was das Bild durch Andeutung des mitwirkenden Gegenstandes oder Mittels vervollständigt; wie wenn Cicero sagt Catil. 3, 2, 4: quum oculis maleficium ipsum videretis oder Cluent. 25, 70: si cum animis vestris longo intervallo recordari C. Staleni vitam et naturam volueritis.

Bei mehreren Substantiven wird jedem ein besonderes Verbum zugetheilt, wenn auch ein Verbum alle Substantiva aufnehmen könnte. Arch. 6, 12: ita vivo, judices, ut a nullius unquam me tempore aut commodo aut otium meum *abstraxerit* aut voluptas *avocarit* aut denique somnus *retardarit*. de leg. 3, 1, 3: nam et hic [mundus] deo paret, et huic obediunt maria terraeque et hominum vita iussis supremae legis obtemperat. Arch. 7, 16: at haec studia adolescentiam agunt, senectutem oblectant, secundas res ornant, adversis perfugium ac solatium praebent, delectant domi, non impediunt foris. Vgl. or. 3, 11: ductam — repetitam. Brut. 6, 22: ceciderunt — obmutuit u. v. a. Bei Cornif. heißt die Figur disiunctio.

§. 148.

Die Rede gewinnt auch an Fülle durch die Formeln fieri potest, fit, factum est, accidit, contigit, evenit, non committere, ut — u. dgl.

de or. 2, 70, 285: potest fieri — ut is, unde te audisse dicis, iratus dixerit. Tusc. 1, 3, 6: fieri autem potest, ut recte quis sentiat et id, quod sentit, polite eloqui non possit. Fam. 3, 8, 3: deinde me ita vidisse accidere multis, ut eorum caussa legationes Romam venirent, etc. Brut. 84, 290: volo hoc oratori contingat, ut quum auditum sit eum esse dicturum, locus in subselliis occupetur etc. Rosc. Am. 1, 1: ita fit, ut adsint propterea, quod officium sequuntur. Caes. b. g. 2, 4: qua ex re fieri, ut — magnam sibi auctoritatem magnosque spiritus in re militari sumerent. So in der Formel quo factum est, um den Zusammenhang mit dem Grunde anzudeuten. de sen. 12, 42: invitus quidem feci, ut — L. Flamininum e

senatu eiicerem. Rabir. Post. 1, 1: quamquam hoc plerumque facimus, ut consilia eventis ponderemus. Fam. 3, 9: non est meum, qui in scribendo tantum industriae ponam, committere, ut in scribendo negligens fuisse videar. de or. 2, 57, 232: ego vero — non committam, ut — causam aliquam tibi recusandi dem.

§. 149.

Die Umschreibung eines Begriffs zieht der Lateiner nicht selten dem abstracten Begriffe vor, auch wenn für diesen ein Wort vorhanden ist. Regel ist sie für unsere adjectivischen Ausdrücke genannt, erwähnt, oben erwähnt, sogenannt, ea, quae, (supra, ante) dixi, quae dicta sunt; quem, quam, quod vocant, qui, quae, quod vocatur, dicitur, nominatur u. dgl. Zur Verschönerung dient sie, wo der Gesammtbegriff in seine Theile zerlegt erscheint. Diese Form (divisio, μερισμός) gefiel den Römern vorzüglich.

Fam. 6, 1, 5: neque ego ea, quae facta sunt, fore quum dicebam, divinabam futura. Verr. 2, 12, 30: dubium nemini est, quin omnes omnium pecuniae positae sint in eorum potestate, qui iudicia dant et eorum, qui iudicant. Fam. 4, 4, 3: uno te vicimus — quod quemadmodum ea res ageretur vidimus. de or. 1, 3, 10: quis musicis, quis huic studio literarum, quod profitentur ii, qui grammatici vocantur, penitus se dedidit, quin, etc.

Pomp. 1, 1: quum — statuerem, nihil huc nisi perfectum ingenio, elaboratum industria afferri oportere etc. Caes. b. g. 7, 28: non aetate confectis, non mulieribus, non infantibus pepercerunt d. i. nemini oder nulli generi hominum.

§. 150.

Reichthum der Begriffe gewinnt der Lateiner, indem er der Aussage eine subjective Beziehung ertheilt (durch video, existimo, intellego, puto, audivi, conor, laetor u. a.); oder einer Bejahung die Farbe bescheidener Zurückhaltung gilt (durch videtur), oder das Wirkliche und Geschehene als ein Mögliches und Beginnendes bezeichnet.

Agr. 2, 5, 10: quorum consiliis, sapientia, legibus, multas esse video reipublicae partes constitutas. Fam. 4, 7, 1: etsi eo te adhuc consilio usum intelligo, ut id reprehendere non audeam, non quin ab eo ipse dissentiam, sed quod ea te sapientia esse iudicem, ut meum consilium non anteponam tuo: tamen et amicitiae nostrae vetustas — me hortata est, ut ea scriberem ad te, quae et saluti tuae conducere arbitrarer et non aliena esse ducerem a dignitate statt usus es — quod ea sapientia sis — conducerent — aliena essent. 2, 18, 2: nocere tibi iratum neminem posse perspicio. de or. 2, 14, 61: poetas omnino, quasi alia quadam lingua locutos, non conor attingere.

Cluent. 42, 117: perpauca mihi de meo officio verba facienda sunt, ut a me quum huiusce periculi, tum ceterorum quoque officiorum et amicitiarum ratio conservata esse videatur. Liv. 32, 13: fluctuatus animo est, utrum protinus in regnum se reciperet, an reverti in Thessaliam posset. Fam. 7, 5, 1: coepi velle ea Trebatium exspectare a te, quae sperasset a me. Caes. b. g. 5, 7: Dumnorix cum equitibus Aeduorum a castris, insciente Caesare, domum discedere coepit.

Um Nebenvorstellungen mit dem Hauptgedanken zu verbinden und diesen zu erweitern, dient das Participium, es mag dem abstracten Begriff eine anschaulichere Form in dem Begriff der Handlung ertheilen, oder in die Stelle des Hauptverbums tretend, noch ein zweites Verbum zu sich nehmen.

de or. 1, 9, 36: quis enim tibi hoc concesserit, aut initio genus hominum in montibus ac silvis dissipatum non prudentium consiliis compulsum potius quam disertorum oratione delinitum se oppidis moenibusque saepsisse?

Ibid. 1, 10, 43: Stoici vero nostri disputationum suarum atque interrogationum laqueis te irretitum tenerent st. irretirent, parallel mit agerent tecum Pythagorei omnes, urgerent praeterea philosophorum greges cet.

§. 151.

Wie sehr der Römer in aller Rede, auch abgesehen vom oratorischen Nachdruck, die volle und ausgeführte Darstellung liebte, spricht sich am deutlichsten in ganzen Sätzen aus, durch welche ein Gedanke in seine Theile zersetzt wird, so daß die Betrachtung auf mehreren besonders ausgeschiedenen Punkten verweilt. Was in solchem Umfange ein vollständiges Bild der Anschauung gewährte, legte auch den Reichthum der Sprache zu

Tage. Wenn dagegen Tacitus auf einem andern Wege, den ihn sein Charakter und seine Lebensansicht gehen hieß, das vorgesteckte Ziel würdevoller Darstellung erreichte, so kann ihm dies nicht als Fehler zugerechnet werden; doch weicht er unläugbar von dem allgemeinen Charakter lateinischer Darstellung ab. Wie aber auch präcise Kürze eine stilistische Tugend ist, werden wir weiter unten sehen.

Phil. 2, 15, 37: neque vero eram tam indoctus ignarusque rerum, ut frangerer animo propter vitae cupiditatem, quae me manens conficeret angoribus, dimissa molestiis omnibus liberaret. Hier ist der nackte Gedanke: ich verlor nicht die Seelenruhe durch eine Liebe zum Leben, welche mich stets ängstigte. Off. 2, 15, 55: quamobrem nec ita claudenda est res familiaris, ut eam benignitas aperire non possit, nec ita reseranda, ut pateat omnibus. Rosc. Am. 25, 70: quanto maiores nostri sapientius? qui quum intellegerent nihil esse tam sanctum, quod non aliquando violaret audacia, supplicium in parricidas singulare ex cogitaverunt, ut, quos natura ipsa retinere in officio non potuisset, ii magnitudine poenae maleficio summoverentur statt des einfachen Satzes: quanto maiores nostri sapientius, qui supplicium in parricidas singulare excogitaverunt.

Für die Zwecke der Ausführung bildeten sich gewisse Formeln, welche zwecklos angewendet nur leer erscheinen, aber gut benutzt der Rede eine belebte Gestalt verleihen; z. B. si quisquam est — is —. Fin. 5, 26: si est quisquam, qui accute in caussis videre soleat, quae res agatur, is es profecto tu. Dahin gehören die Formen der rhetorischen Frage: Phil. 3, 2, 4: quis est tam ignarus rerum, tam nihil de re publica cogitans, qui hoc non intelligat. Brut. 23, 91: quid est caussae, si tanta virtus in oratore Galba fuit, cur ea nulla in orationibus eius appareat?

Von der Einheit der Sprachdarstellung.

§. 152.

Alle Darstellung kann ästhetisch nur insofern wirken, als die Mannichfaltigkeit unter Einheit steht und zu einem organischen Ganzen gefügt, Ordnung, Maß und Einklang kund werden läßt. Die Gesetzlichkeit der stilistischen Sprachkunst ist keine andere als

die, nach welcher auch ein Gemälde oder ein plastisches Kunstwerk entworfen und ausgeführt wird. Ueberall, wo es dem Schönen gilt, muß sich das Verschiedene und Mannichfaltige zur Einheit verbinden.

Die Einheit der sprachlichen Darstellung ist eine dreifache: Verbindung und Verschmelzung gleicher Formen, Proportion der Glieder, periodische Abrundung.

Die Verbindung gleicher Formen, insofern dieselbe zur schönen Darstellung gehört, begreift die Formen der Assimilirung und der Attraction, oder diejenigen Redeformen, durch welche zwei Wörter und zwei Sätze, die an sich verschiedener Art sind, in eine nähere Verbindung und Einheit dadurch treten, daß sie in gleiche Form und Beziehung übergehen. Die Wörter und Sätze, einer eigenen Form und Beziehung zugehörig, gestalten sich um und nehmen die Form und Beziehung eines andern Wortes und Satzes um der Einheit der Anschauung willen an. Die Assimilirung nämlich nimmt zwei Wörter, welchen nach logischen und grammatischen Gründen eine verschiedene Gestaltung zufallen würde, unter eine gleiche Form auf; die Attraction läßt Eins durch das Andere bestimmt und in derselben Beziehung gleich oder einstimmig werden.

§. 153.

Assimilirung.

Gleiche Form des Casus erhalten Nomina, indem eins seine Form gegen den Gewinn anschaulicher Einheit aufgibt und sich dem Hauptbegriff gleichförmig anschließt. Dies hat auch in der Verbindung des Subjects und des Prädicats zu einer gleichen Form des Genus statt.

Wenn auch die Verbindung: in hac insula extrema est fons aquae dulcis, cui nomen Arethusa est (Verr. 4, 53, 118) richtig und gut ist, wird stilistisch, das heißt in gebundener Einheit, gesagt: nam duo isti sunt T. Roscii, quorum alteri Capitoni cognomen est (Rosc. Am. 6, 17). Liv. 7, 2, 6: vernaculis artificibus, quia hister tusco verbo ludio vocabatur, nomen histrionibus inditum. Arch. 12: estque ex eo numero, qui semper apud omnes sancti sunt habiti (für ex *eorum* numero). So ganz gewöhnlich in hoc numero, in quo n. st. horum, quo-

rum. Verr. 5, 64, 165: testes ex *eo* genere a me sunt dati, non qui novisse Gaium, sed se vidisse dicerent.

Tusc. 1, 15, 33: licuit esse otioso Themistocli. Rosc. Am. 49, 144: ut sibi per te liceat innocenti amicorum opibus vitam in egestate degere.

Hierher wird auch der von den Grammatikern besprochene Gebrauch gerechnet, dem im Genetiv stehenden Gerundium eines Verbums das nähere Object, welches im Accusativ stehen sollte, im Genetiv beizufügen. de inv. 2, 2, 5: ex maiore enim copia nobis quam illi fuit *exemplorum eligendi* potestas. Bei Cicero und Cäsar hängt dieses Gerundium nur von den Substantiven potestas, facultas, ratio, causa ab und das zu dem Gerundium gehörige Object steht immer im Plural (für den Singular kann nicht Tusc. 5, 25, 70: studium aeternitatis imitandi herangezogen werden). Frühere und spätere Schriftsteller wenden diese Construction auch nach anderen Substantiven wie copia, licentia, tempus, spes und Adjectiven (cupidus ꝛc.) an. Der Stilist wird sich, wenn er überhaupt von dieser nicht gewöhnlichen Redeweise Gebrauch machen will, an Cicero und Cäsar halten müssen.

§. 154.

Assimilirung und mithin Einheit der Composition ist oft auch der Grund, nach welchem Adjectivformen für Adverbia gesetzt und dem Nomen angepaßt werden. Auf gleiche Weise wandeln sich auch die Ablativi absoluti in den Casus um, der sie dem Nomen des Satzes verbindet.

Sall. Iug. 96, 3: in operibus, in agmine atque ad vigilias *multus* adesse. Liv. 37, 47: ut ea res prospera et laeta eveniret. Att. 11, 24, 4: Philotimus non modo *nullus* venit, sed cet., deshalb aber nicht *nullus* dubito zu sagen.

in Q. Caecil. 4, 14: Sed quid ego *his* testibus utor, quasi res dubia aut obscura sit? Tusc. 3, 34, 83: superest nobis hoc otium d. i. Muße dazu.

Quintil. 7, 2, 17: utendum est et *his* exemplis statt hic. Brut. 8, 32: primus intellexit, etiam in soluta oratione — numerum quemdam oportere servari.

Tusc. 3, 12, 27: Dionysius quidem tyrannus Syracusis expulsus Corinthi pueros docebat. Caes. b. g. 5, 25: tertium iam hunc annum regnantem inimici — eum interfecerunt, nicht: Dionysio expulso, hoc regnante.

Nicht selten gewannen die Schriftsteller auch durch das Gerundivum eine geschlossenere Einheit.

Liv. 23, 7: Hannibal — ne quid in principio negaret, visenda urbe magnam diei partem consumpsit. Phil. 3, 4: a L. Bruto, principe huius maxime conservandi generis et nominis.

Die gleiche Form der Zeit wird in Haupt- und Nebensätzen festgehalten. Oft ist der Grund nur in der Einstimmung aller einzelnen Theile zu einem Ganzen gegeben.

Nat. d. 2, 46, 118: ex quo eventurum nostri putant id, de quo Panaetium addubitare dicebant, ut ad extremum omnis mundus ignesceret, quum humore consumpto neque terra ali posset neque remearet aer, cuius ortus aqua omni exhausta esse non posset: ita relinqui nihil praeter ignem, a quo rursum animante ac deo renovatio mundi fieret, atque idem ornatus oriretur. Die Imperfecta ignesceret, posset, remearet lehnen sich gleichartig an dicebant an. Rep. 3, 3, 5: [disciplina] quae perficit in bonis ingeniis id, quod iam persaepe perfecit, ut incredibilis quaedam et divina virtus exsisteret.

Ebenso werden die Modi in Nebensätzen assimilirt.

Caes. b. g. 5, 39: accidit, ut nonnulli milites, qui lignationis caussa in silvas *discessissent*, repentino equitatu adventu interciperentur. Liv. 26, 11: id vero adeo superbum atque indignum visum, eius soli, quod ipse bello captum possideret haberetque, inventum Romae emptorem, ut, extemplo vocato praecone, tabernas argentarias, quae circa forum romanum *essent*, iusserit venire. Fin. 2, 8, 24: nec ille — Laelius eo dictus est sapiens, quod non intellegeret, quid suavissimum esset, sed quia parvi id *duceret* st. ducebat. Tusc. 2, 27, 66: sed quum videas, eos, — dolore non frangi, debeas existimare aut non esse malum dolorem, aut etc. Off. 1. 17, 56: quamquam omnis virtus nos ad se allicit facitque, ut eos diligamus, in quibus ipsa inesse videatur, tamen etc. de or. 2, 2, 7: ut illa opinio, quae semper fuisset, tolleretur. Quint. 9, 4, 7: cur ergo vires ipsas specie solvi putent, quando res nec ulla sine arte satis valeat, et comitetur semper artem decor? Planc.

1, 3: petam — a vobis, ut, cuius misericordia salus mea custodita *sit*, ei vos vestram misericordiam tribuatis.

In Vergleichungssätzen stehen zwei Adjectiva und Adverbia im Comparativ, wie im Griechischen. Der Grund liegt in der assimilirenden Darstellung. Liv. 5, 23: triumphus clarior, quam gratior. de opt. gen. or. 2: alius acutiorem se quam ornatiorem [esse] vult. Mil. 29, 78: non times, ne — libentius haec in illum evomere videar quam verius. Tacitus und Andere haben auch jedoch unsere Ausdrucksweise. Agric. 4: speciem excelsae gloriae vehementius quam caute appetebat. Anders verhält sich die Construction mit magis, welches über beiden Theilen des Satzes schwebt und daher im zweiten Theile leicht hinzugedacht werden kann. Brut. 68, 241: is tamen ad dicendum veniebat magis audacter quam parate.

Ein Nebensatz, welcher durch eine Conjunction oder Vergleichungspartikel elliptisch eingefügt wird, nimmt die Form des Hauptsatzes in sich auf.

Tusc. 1, 17, 39: Platonem ferunt — non solum sensisse idem quod Pythagoram, sed rationem etiam attulisse. de sen. 22, 81: iam vero videtis nihil esse morti tam simile quam somnum. 1, 1: et tamen suspicor, iisdem rebus te, quibus me ipsum, interdum gravius moveri.

§. 155.

Attraction.

a. Das Prädicat eines Satzes formt sich nicht nach dem Subjecte, sondern nach dem in Apposition stehenden Worte als dem nächsten. Pomp. 5, 11: Corinthum patres vestri, totius Graeciae lumen, exstinctum esse voluerunt. Plin. n. hist. 31, 2, 12 (ed. Janus): Tungri, civitas Galliae, fontem habet insignem. Brut. 75, 262: nudi enim sunt (commentarii) et venusti, omni ornatu orationis tamquam veste detracta. Caes. b. c. 2, 19: iisdem diebus Cremonenses, quae est longe firmissima totius provinciae civitas, per se cohortes eiecit portasque praeclusit.

b. Wird dagegen der Begriff des Hauptwortes als der vorherrschende betrachtet, so nimmt die Einheit des Satzes einen partitiven Genetiv in sich auf, ohne daß von demselben das Prädicat angezogen wird, und das Genus fügt sich zu dem Hauptworte. Nat. d. 2, 52, 130: Indus vero, qui est omnium fluminum maximus, etc. Nicht gesagt kann werden velocissimus omnium animalium est delphinus statt velocissimum. Plin. nat. h. 9, 8, 20.

c. Das Verbum richtet sich nach einem näher gestellten Nomen, welches an sich zum Prädicat gehört. Sall. iug. 18, 11: possidere ea loca, quae proxume Carthaginem Numidia appellatur. Und dieses bestimmt dann auch das Genus des dem Verbum beigegebenen Adjectivum oder Participium. de leg. 1, 7, 23: ut iam universus hic mundus una civitas communis deorum atque hominum existimanda sit. de div. 2, 43, 90: non enim omnis error stultitia est dicenda. Nicht aber die hervortretende Kraft des Begriffs gibt hierzu den Grund her, sondern nur die nähere Stellung der Wörter. Sall. iug. 50, 6: sin opportunior fugae collis quam campi fuerant. Das logische Verhältniß wird festgehalten bei Liv. 31, 24: porta ea, velut in ore urbis posita, maior aliquanto patentiorque quam ceterae est.

d. Das Relativum, auch Demonstrativum, welches zur Erklärung eines vorausgehenden Nomen dient, richtet sich in Genus, Numerus und Casus gewöhnlich nicht nach diesem Nomen, auf welches es sich bezieht, sondern nach einem zum Prädicat gehörenden Nomen. de leg. 1, 7, 22: animal fugax, quem vocamus hominem. Verr. 5, 55, 143: carcer ille, quae lautumiae vocantur. Liv. 42, 44: Thebae ipsae, quod Boeotiae caput est, in magno tumultu erant. Sall. Cat. 20: Idem velle atque idem nolle, *ea* demum firma amicitia est.

Die Verba des Relativ- oder Demonstrativsatzes sind esse, dicere, vocare, habere, putare und ähnliche. Durch diese Redeweise wird dem Nomen des erklärenden Satzes größere Anschaulichkeit verliehen. Ohne diese Rücksicht tritt in der Regel die gewöhnliche logische Construction ein, wie Off. 2, 5, 18: cohibere motus animi turbatos, *quos* Graeci *πάθη* nominant.

e. Nach griechischer Weise kann das Relativum sein eigenes logisches Verhältniß ganz aufgeben und aus dem Hauptsatze eine gleichartige Form annehmen. Cornif. 1, 7, 11: principium huiusmodi debet esse, ut statim apertis rationibus, *quibus* perscripsimus, aut benevolum aut attentum aut docilem faciamus auditorem. Arch. 12, 31: ingenio autem tanto, *quanto* id

convenit existimari. Gell. 2, 26: in iis coloribus, *quibus* modo dixisti, denominandis etc. Fam. 5, 14, 1: quum scribas et aliquid agas eorum, quorum consuesti. Doch sind diese Fügungen selten.

f. Es tritt der Nebensatz in so enge Verbindung mit dem Hauptsatze, daß aus diesem ein Wort in den relativen Satz herübergenommen wird, welches seine Stelle im Hauptsatze finden sollte. Off. 3, 13, 56: haec est illa, quae videtur utilium fieri cum honestis saepe dissensio. Liv. 23, 21: T. Otacilius — in stipendium quanti argenti opus fuit — accepit.

§. 156.

Zu der Attraction werden auch Redeformen gezogen, in welchen der Relativsatz sich an ein Vorausgegangenes so anschließt, daß von uns im Nachsatz ein anderer Casus supplirt werden muß. Nat. d. 3, 14, 35: qui [Heraclitus] quoniam quid diceret intelligi noluit, omittamus. Nep. Thras. 4, 1: huic corona data est; quam quod amor civium, non vis expresserat, nullam habuit invidiam. Fin. 3, 2, 9: iam infici debet iis artibus, quas si, dum est tener, combiberit, ad maiora veniet paratior.

Eine ziemlich häufig vorkommende Art der Attraction ergibt sich aus Stellen wie de or. 2, 60, 243: facetiae, in quibus describuntur hominum mores et ita effinguntur, ut — quales sint intelligantur st. intelligatur. or. 20, 68: orator explicandus est nobis qualis futurus sit.

§. 157.

Proportion.

Dem Römer war ein wohlgebildeter Sinn für Schönheit eigen, der sich in der Sprachdarstellung auch darin zeigte, daß er Ebenmaß und harmonische Ausbildung der Rede als eine unabweisbare Forderung betrachtete. Der Proportion wegen erhält daher, wo mehrere Nomina sich finden, ein jedes sein besonderes Verbum, und es kann selbst Manches beigefügt werden, was außer diesem Verhältnisse der Gleichförmigkeit für überflüssig erachtet werden würde. Vgl. §. 147 am Ende.

Mil. 8, 20: luget senatus, maeret equester ordo, tota

civitas confecta senio est, squalent municipia, adflictantur coloniae.

de or. 1, 32, 146: est enim etiamsi minus necessarium ad bene dicendum, tamen *ad cognoscendum* non illiberale. 2, 49, 200: nihil mihi ad existimationem turpius, nihil *ad dolorem* acerbius accidere posse. Nat. d. 2, 34, 87: partes neque ad usum meliores, neque *ad speciem* pulchriores. Tusc. 1, 1: hoc mihi latinis litteris illustrandum putavi, non quia philosophia Graecis et litteris *et doctoribus* percipi non posset, sed — (et doct. correspondirend mit litteris der Concinnität wegen st. a doct.)

Cael. 22, 54: quod facinus in alienum hominem intentum severe acciperet, id omisisset curare in hospitem? quod per ignotos actum si comperisset, doleret, id a suis servis temptatum esse negligeret? quod in agris logisve publicis factum reprehenderet, id in urbe ac domi suae coeptum esse leniter ferret?

Caes. b. g. 1, 36: Ariovistus respondit: ius esse belli, ut qui vicissent, iis, quos vicissent, quemadmodum vellent imperarent. Mißfällig wäre ut victores iis, q. v.

Or. 49, 165: quo de genere illa nostra sunt in Miloniana (c. 4): *Est enim, iudices, haec non scripta, sed nata lex, quam non didicimus, accepimus, legimus: verum ex natura ipsa arripuimus, hausimus, expressimus: ad quam non docti, sed facti, non instituti, sed imbuti sumus.* Haec enim talia sunt, ut, quia referuntur ad ea, ad quae debent referri, intelligamus, non quaesitum esse numerum, sed secutum. 50, 166: semper haec, quae Graeci ἀντίθετα nominant, quum contrariis opponuntur contraria, numerum oratorium necessitate ipsa efficiunt, et eum sine industria.

Das Streben nach Concinnität (Proportion) geht aber nicht so weit, daß die dem Sinne nach sich entsprechenden Theile eines Satzes nun immer auf dieselbe Weise auch grammatisch ausgedrückt werden müßten. Fam. 3, 1, 1: sic enim tibi persuade, carissimum te mihi esse quum *propter multas suavitates* ingenii, tum *quod* ex tuis litteris — *intelligo*, omnia, quae a me profecta sunt in te, tibi accidisse gratissima. Hier entsprechen sich propter m. suavitates und quod intelligo. Der zweite Gedanke ist als der wichtigere durch einen ganzen Satz mit einem ein=

geschobenen Relativsatze weiter ausgeführt. Beispiele der Art sind sehr häufig. Vgl. §. 140.

§. 158.

Selbst der äußere Umfang kommt in Rücksicht. Es mißfällt und zwar in lateinischer Rede mehr als in den neueren Sprachen, wenn die Theile eines Gedankens nicht in verhältnißmäßiger Gestalt und in Gleichgewicht erscheinen, und der eine den andern an Größe auffallend überwiegt. Das schließt jedoch nicht aus, daß mit der größeren Bedeutung der coordinirten Glieder eines Gedankens auch der äußere Umfang derselben in der Zahl der Worte zunimmt. Umfaßt aber der Vordersatz oder Nebensatz in weitschichtiger Ausführung eine so große Masse von Vorstellungen, daß der Hauptsatz seine Kraft verliert und geringfügig erscheint, so ist dies fehlerhaft; ebenso auch die Kürze des Vordersatzes. Doch kann in beiden Fällen auch der Inhalt weniger Worte oder eines Wortes durch seine intensive Kraft das Gleichgewicht herstellen.

p. Dom. 37, 98: suscipere tantos animi dolores atque ea, quae capta urbe accidunt victis, stante urbe, unum perpeti et iam se videre distrahi a complexu suorum, disturbari tecta, diripi fortunas, patriae denique caussa patriam ipsam amittere, spoliari populi romani beneficiis amplissimis, praecipitari ex altissimo dignitatis gradu, videre praetextos inimicos, nondum morte complorata arbitria petentes funeris: haec omnia subire conservandorum civium caussa atque ita, quum dolenter feras et sis non tam sapiens quam ii, qui nihil curant, sed tam amans tuorum ac tui, quam communis humanitas postulat, *ea laus praeclara atque divina* est.

Wie eine größere Masse von Zwischensätzen in Gleichgewicht zu einem Hauptsatze gestellt werde, zeigt Rosc. Am. 49, 144: si hac indigna suspitione careat, animo aequo se carere suis omnibus commodis dicit; rogat oratque te, Chrysogone, si nihil de patris fortunis amplissimis in suam rem convertit, si nulla in re te fraudavit, si tibi optima fide sua omnia concessit, adnumeravit, appendit, si vestitum, quo ipse tectus erat, annulumque de digito suum tibi tradidit, si ex omnibus rebus se ipsum nudum neque praeterea quidquam excepit, ut sibi per te liceat innocenti amicorum opibus vitam in egestate degere.

§. 159.

Besonders werden Gegensätze um so wirksamer, je mehr sie nach der Zahl der Wörter gleichmäßig gebildet sind.

Flacc. 32, 78: Nunc accusamur ab iis, qui in consilio nobis fuerunt. Decrevit Flaccus. Num aliud atque oportuit? In liberos. Num aliter censuit senatus? In absentem. Decrevit, quum ibidem esses, quum prodire nolles. Rosc. Com. 8, 24: qui tantas et tam infinitas pecunias non propter inertiam laboris, sed propter magnificentiam liberalitatis repudiarit. Verr. 4, 52, 115: conferte hanc pacem cum illo bello, huius praetoris adventum cum illius imperatoris victoria, huius cohortem impuram cum illius exercitu invicto, huius libidines cum illius continentia: ab illo, qui cepit, conditas, ab hoc, qui constitutas accepit, captas dicetis Syracusas. Vgl. Orat. 50, 167.

§. 160.

Periodische Abrundung.

Die Kunst lateinischer Sprachdarstellung tritt besonders in der periodischen Gestaltung der Rede hervor. Worauf diese aber beruhe, das haben die Griechen und Römer mehr gefühlt und praktisch geübt als theoretisch entwickelt. Cicero gibt nirgends eine Definition von der Periode, erörtert aber die Sache in den einzelnen Momenten. Er betrachtet die Periode als eine Reihe verbundener Theile (nodi continuationis) und zugleich als ein abgeschlossenes Ganzes (quos in ambitu coniungimus); tiefer dringt er nicht ein und hebt immer nur das Numerose als das Vorzüglichste hervor. Quintilian nennt (9, 4, 124) als Bezeichnungen, deren sich Cicero (orat. 61, 204) bedient, ambitus, circuitus, comprehensio, continuatio, circumscriptio, wozu noch gefügt werden kann complexio (orat. 25, 85), orbis (orat. 71, 235), oratio vincta, structa; er selbst gebraucht das Wort periodus, περίοδος. Die Namen circuitus, periodus u. a. sind gewählt, um damit die Einheit bildlich zu bezeichnen. Aristot. rhet. 3, 9: λέγω δὲ περίοδον λέξιν ἔχουσαν ἀρχὴν καὶ τελευτὴν αὐτὴν καθ' ἑαυτὴν καὶ μέγεθος εὐσύνοπτον. Er versteht also unter περίοδος auch einen einzelnen, wenn auch erweiterten, in sich abge-

rundeten und der Größe nach leicht überschaulichen Redesatz (λέξις), in welchem auch der Gedanke durch deutliche Bezeichnung des Anfangs und Endes abgeschlossen erscheint. Darnach wäre also ein Satz wie Flacc. 26, 63: Lacedaemonii soli toto orbe terrarum septingentos iam annos amplius unis moribus et nunquam mutatis legibus vivunt eine Periode; nach unserer Auffassung bilden aber die Worte, trotz der Zusätze zu dem Subject und Prädicat, nur einen einzelnen Satz. Wenn Cornificius 4, 19, 27 mit den Worten: *continuatio* est densa frequentatio verborum cum absolutione sententiarum die Periode meint, so ist das wenig deutlich. Ueberhaupt findet sich bei den Alten nirgends eine erschöpfende Behandlung des Satz- und Periodenbaus, so oft sie auch den Gegenstand besprechen; die große Kunst, mit welcher nach dieser Seite hin ihre Klassiker die Sprache handhabten, ist erst von neueren Philologen gewürdigt worden. Jedenfalls dachten sich die Alten unter Periode ein einheitliches, aus mehreren Theilen bestehendes Ganze und nannten diese Theile theils Kommata (*κόμματα*, incisa, caesum, articulus), theils Kola (*κῶλα*, membra). Vgl. or. c. 67. Cornif. 4, 19, 26. Quintil. 9, 4, 122—125. Mart. Cap. 5, 528 (ed. Eyssenh.); sie sind aber nicht einig über den Unterschied des Komma und Kolon. Nur darin scheinen sie, Griechen und Römer, übereinzustimmen, daß das Komma kürzer ist, als das Kolon. Da das Komma auch ein einziges Wort sein kann, so begreift sich, warum einige griechische Rhetoren, freilich nicht, ohne Widerspruch zu finden, einen einzelnen durch ein oder mehrere Kommata erweiterten Satz schon eine Periode und zwar nach dem Haupttheile (*κῶλον*) eingliederig genannt haben (*περίοδος μονόκωλος*).

§. 161.

Wir nennen, zur Vereinfachung der Sache, Periode die Verbindung mehrerer dem Sinne nach zusammengehöriger Sätze zu einem einheitlichen Ganzen, das mindestens zwei Hauptsätze oder mindestens einen Hauptsatz und einen Nebensatz enthält. Die Verbindung der Sätze ist entweder eine blos logische, auf dem Gedanken beruhende, oder eine logische und grammatische zugleich, d. h. sie ist auch äußerlich sichtbar ausgedrückt. Sall. Iug. 10, 6: concordia parvae res crescunt, discordia maxumae dilabuntur. Tusc. 1, 18, 41: quam quisque norit artem, in hac se exerceat. Im ersten Beispiel würde ein autem nach discordia auch äußerlich die Verbindung darstellen, im zweiten ist sie durch quam und hac ausgedrückt.

Eine Periode ist dem Gedankeninhalte nach entweder vollständig abgeschlossen und bedarf, wie die eben angeführten Beispiele zeigen, keines Zusatzes, oder sie bildet nur einen Theil einer längeren Gedankenreihe; in beiden Fällen wird der Schluß beim Sprechen durch den Ton und eine längere Pause, in der Schrift durch ein stärkeres Interpunctionszeichen ausgedrückt; längere Gedankenreihen selbst aber, die ein größeres Ganze bilden, werden überdies noch in der Schrift dadurch äußerlich geschieden, daß die neue Reihe mit einer neuen etwas einzurückenden Zeile, oder mit noch stärkerer Scheidung auf einer neuen Seite beginnt.

Es gibt einfache, erweiterte und zusammengesetzte Perioden. Einfach ist eine Periode, wenn sie nur aus mehreren coordinirten Hauptsätzen oder aus einem Hauptsatze und einem, auch mehreren, aber auch coordinirten Nebensätzen besteht. Werden mit diesen eben bezeichneten Haupt- und Nebensätzen, welche grammatisch, nicht immer logisch, die Haupttheile oder Hauptglieder einer Periode bilden, Nebensätze durch Vorausstellung, Nachstellung oder Einschiebung verbunden, so entstehen erweiterte Perioden. Eine zusammengesetzte Periode ist die Vereinigung mehrerer Perioden zu einem größeren Ganzen.

a. Off. 1, 11, 35: maiores nostri Tusculanos, Aequos — in civitatem acceperunt, at Carthaginem funditus sustulerunt. Caes. b. g. 1, 24: postquam id animum advertit, copias suas Caesar in proximum collem subducit oder: Caesar, postquam —, subducit. Tusc. 4, 19, 44: noctu ambulabat Themistocles, quod somnum capere non posset. Liv. 4, 3: quod spiratis, quod vocem mittitis, quod formas hominum habetis, indignantur (drei coordinirte Nebensätze vor einem Hauptsatze, die in anderem Zusammenhange diesem auch nachstehen könnten).

b. Fam. 2, 2: pater tuus superasset omnium fortunam, si ei contigisset, ut te ante videret, quam a vita discederet. Off. 3, 31, 112: L. Manlio, quum dictator fuisset, M. Pomponius tribunus plebis diem dixit, quod is paucos sibi dies ad dicturam gerendam addidisset. Or. 29, 104: tantum abest, ut nostra miremur, ut usque eo difficiles ac morosi simus, ut nobis non satisfaciat ipse Demosthenes.

c. Off. 1, 23, 81: haec sunt opera magni animi et excelsi et prudentia consilioque fidentis; temere autem in acie versari et manu cum hoste confligere immane quiddam et beluarum simile est, sed quum tempus necessitasque postulat, decertandum manu est et mors servituti turpitudinique anteponenda.

Nach der weiteren Ausdehnung des Begriffs einer Periode ist uns auch folgendes Satzgefüge eine Periode. Part. or. 11: rerum bonarum et malarum tria sunt genera; nam aut in animis, aut in corporibus, aut extra esse possunt. Das sind zwei Hauptsätze, aber nur grammatisch; logisch ist der zweite dem ersteren untergeordnet, diesen begründend, und könnte daher auch als Nebensatz angefügt werden, also: rerum bonarum et m. tr. s. genera, *quum* eae aut in animis — esse possint. Aber auch in dieser Verbindung bilden die beiden Sätze noch keine Periode im Sinne der Alten; nach ihnen muß ein Glied nothwendig ein anderes zweites erwarten lassen, durch seine Form schon andeuten, daß zum Gedankenschlusse (τελευτήν) noch etwas fehlt. In dem gewählten Beispiele könnte der zweite Satz auch wegbleiben, weil der erste in anderem Zusammenhange schon einen vollständigen Sinn gäbe. Zu einer lateinischen Periode werden die beiden Gedanken, wenn wir sagen: quum res bonae et malae aut in animis — esse possint, tria earum sunt genera; oder: res bonae et malae quum —.

Wollen wir jetzt gutes Latein schreiben, so haben wir uns besonders auch im Periodenbau nach den Gesetzen der Alten zu richten.

§. 162.

Das Grundgesetz für periodische Darstellung ist 1. Einheit und zwar jene organische Einheit, in welcher sich alle Theile wechselseitig bedingen, einander entsprechen, jedes Einzelne fürs Ganze wirksam ist und so ein abgeschlossenes, aber bündig in einander gefügtes und in seiner Ordnung wohlgefälliges Ganzes unter einen Gesichtspunct fällt. Daran schließt sich 2. das Gesetz der Klarheit. Jeder einzelne Theil muß nämlich in seinem Lichte aufgefaßt, das Ganze mit Sicherheit umfaßt werden können. Nichts darf verloren gehen, Nichts versteckt bleiben; ohne diese Klarheit wird eine Anordnung stets unwirksam bleiben, wie der

Maler bei einer noch so kunstvollen Composition seine Zwecke verfehlt, wenn nicht jeder Theil unter sein gehöriges Licht tritt. Deshalb wird 3. ein drittes Gesetz in der Bedeutsamkeit wirksam. Die Figuren und Gruppen müssen, wie im Gemälde, so in der Rede, nach ihrer Bedeutung mehr oder weniger Licht und Farbe erhalten, mehr oder weniger hervortreten. Dazu kommt 4. das Gesetz des Wohllautes, indem die Sprache als eine gesprochene betrachtet wird.

Man nehme den in andrer Hinsicht vortrefflichen Brief des Sulpicius an Cicero (Fam. 4, 5), und leicht wird man erkennen, daß Cicero ihn nicht also geschrieben haben würde. Er beginnt: Posteaquam mihi renuntiatum est de obitu Tulliae, filiae tuae, sane quam pro eo ac debui graviter molesteque tuli, communemque eam calamitem existimavi, qui, si istic affuissem, neque tibi defuissem coramque meum dolorem tibi declarassem. Etsi genus hoc consolationis miserum atque acerbum est, propterea quia, per quos ea confieri debet [propinquos ac familiares], ii ipsi pari molestia afficiuntur neque sine lacrimis multis id conari possunt, uti magis ipsi videantur aliorum consolatione indigere quam aliis posse suum officium praestare: tamen quae in praesentia in mentem mihi venerunt, decrevi brevi ad te perscribere, non quo ea te fugere existimem, sed quod forsitan dolore impeditus minus ea perspicias. Hier mangelt Einheit, Klarheit und kräftige Wirkung des Bedeutsamen; die Zeichnung der Umrisse ist weder scharf, noch mit sicherer Hand geführt; die Abrundung zu einem Ganzen gebricht; die Gedanken selbst sind durch ihre Stellung verflacht.

§. 163.

Vorausgesetzt werden hierbei die Gesetze der Wort- und Satzstellung, inwiefern das logisch und grammatisch Richtige mit der ästhetischen Einheit einstimmen und sie unterstützen muß. Ebenso unerläßlich ist die Beachtung der gesetzlichen Verbindung der Sätze oder Gedanken, damit die Rede als eine gehörig gebundene und fortgeführte (continuata), nicht zerstückelte und abgerissene (dissipata) erscheine. Unmittelbar aber greifen die Lehren von der Proportion ein, da die Abgeschlossenheit eines Ganzen nur unter einstimmenden Verhältnissen der Theile möglich wird.

Orat. 70, 232: quantum autem sit apte dicere, experiri

licet, si aut compositi oratoris bene structam collocationem dissolvas permutatione verborum. Corrumpetur enim tota res, ut et haec nostra in Corneliana et deinceps omnia. *Neque me divitiae movent, quibus omnes Africanos et Laelios multi venalicii mercatoresque superarunt.* Immuta paullulum, ut sit, *multi superarunt mercatores venaliciique:* perierit tota res. Et quae sequuntur: *Neque vestis aut caelatum aurum et argentum, quo nostros veteres Marcellos Maximosque multi eunuchi e Syria vicerunt.* Verba permuta sic, ut sit, *vicerunt eunuchi e Syria Aegyptoque.* Adde tertium: *Neque vero ornamenta ista villarum, quibus L. Paullum et L. Mummium, qui rebus his urbem Italiamque omnem referserunt, ab aliquo video perfacile Deliaco aut Syro potuisse superari.* Fac ita: *potuisse superari ab aliquo Syro aut Deliaco.* Videsne, ut ordine verborum paullum commutato, iisdem verbis, stante sententia, ad nihilum omnia recidant, quum sint ex aptis dissoluta? Aut si alicuius inconditi arripias dissipatam aliquam sententiam, eamque, ordine verborum paullum commutato, in quadrum redigas, efficiatur aptum illud, quod fuerit antea diffluens ac solutum. Age, sume de Gracchi apud censores illud: *abesse non potest, quin eiusdem hominis sit, probos improbare, qui improbus probet.* Quanto aptius, si ita dixisset: *quin eiusdem hominis sit, qui improbos probet, probos improbare.* In den ersten Beispielen geht die auf dem Endpuncte des Satzes ruhende Kraft durch Umstellung des Hauptbegriffs verloren; im letzten Beispiel stört die falsche Stellung des Relativsatzes die periodische Anordnung.

§. 164.

Die Formen der Anordnung und Gruppirung der Sätze sind sehr mannichfaltig, weil in der freien Gestaltung sich eben das Schöne offenbart und der Erfindung hier jeder Weg, wenn er nur zum Zweck harmonischer Einstimmung führt, offen steht. Wir nennen als die vorzüglichsten Formen folgende:

a. In einfacher Zusammenstellung reihen sich mehrere Gedankenbilder als Hauptsätze an einander, sei es zugleich im Gegensatze des Contrasts oder außer demselben. Das Ganze erscheint als eine verbundene fortlaufende Reihe, jedoch mit Abschluß, und es kommt hauptsächlich darauf an, daß die Glieder in einem proportionirten Verhältnisse stehen.

Pomp. 5, 11: ius legationis verbo violatum illi persecuti sunt: vos legatum omni supplicio interfectum relinquitis? Verr. 4, 24, 53: avertere aliquid de publico quam obscurissime per magistratum solebant, etiam quum aliquid a privato nonnunquam, occulte auferebant: et ii tamen condemnabantur. Ib. 3, 4, 7: odistis hominum novorum industrias, despicitis eorum frugalitatem, pudorem contemnitis, ingenium vero et virtutem depressam exstinctamque cupitis; *Verrem amatis.* Sest. 24, 54: vexabatur uxor mea etc.

b. Es entspricht sich Bild und Gegenbild, sei es in einfachen Figuren und einzelnen Worten, oder in verdoppelten Massen.

Agr. 2, 36, 100: quemadmodum, quum petebam, nulli me vobis auctores generis mei commendarunt, sic, si quid deliquero, nullae sunt imagines, quae me a vobis deprecentur. Fam. 3, 8: etsi, quantum ex tuis litteris intelligere potui, videbam te hanc epistolam, quum ad urbem esses, esse lecturum refrigerato iam levissimo sermone hominum provincialium: tamen, quum tu tam multis verbis ad me de improborum oratione scripsisses, faciendum mihi putavi, ut tuis litteris brevi responderem. Hier entsprechen einander die Formen etsi — tamen: quantum e. t. l. i. potui — quum t. t. m. v. a. m. d. i. o. scripsisses: videbam — faciendum mihi putavi: te h. e. lecturum — ut t. l. b. responderem.

Off. 1, 1: QUAMQUAM TE, Marce fili, annum jam audientem Cratippum idque Athenis, ABUNDARE OPORTET PRAECEPTIS INSTITUTISQUE PHILOSOPHIAE, propter summam et doctoris auctoritatem et urbis, quorum alter te scientia augere potest, altera exemplis:
TAMEN, ut ipse ad meam utilitatem semper cum graecis latina coniunxi, neque id in philosophia solum, sed etiam in dicendi exercitatione feci, IDEM TIBI CENSEO FACIUNDUM, ut par sis in utriusque orationis facultate.

Mur. 1, 1: quae precatus a diis immortalibus sum, iudices, more institutoque maiorum illo die, quo auspicato comitiis centuriatis L. Murenam consulem renuntiavi, ut ea res mihi magistratuique meo, populo plebique romanae bene atque feliciter eveniret:
eadem precor ab iisdem diis immortalibus ob eiusdem hominis

consulatum una cum salute obtinendum, et ut vestrae mentes atque sententiae cum populi romani voluntatibus suffragiisque consentiant, eaque res vobis populoque romano pacem, tranquillitatem, otium concordiamque afferat.

c. Zwei Hauptgränzpuncte umschließen eine Mittelgruppe, welche dasjenige enthält, was jene Hauptpuncte begründet oder unterstützt. Dies gilt besonders von der sogenannten historischen Periode.

Liv. 1, 6, 1: *Numitor inter primum tumultum hostes invasisse urbem atque adortos regiam dictitans,* quum pubem Albanam in arcem praesidio armisque obtinendam advocasset, postquam iuvenes perpetrata caede pergere ad se gratulantes vidit, ex templo advocato concilio scelera in se fratris, originem nepotum, ut geniti, ut educati, ut cogniti essent, *caedem deinceps tyranni seque eius auctorem ostendit.* Mit Recht hat man diese Periode als ein wahrhaftes Kunstwerk des römischen Stils bewundert. Die Bedingungen der Handlung sind vollständig aufgefaßt, mit den Hauptbegriffen in einen solchen Zusammenhang gebracht, daß keine übersehen werden kann, und der Leser erfreut sich der Einheit einer großen Masse von Vorstellungen.

d. Der Hauptbegriff steht in der Mitte als in dem lichtvollsten Puncte und wird umschlossen von untergeordneten Begriffen in mannichfaltiger Correspondenz. Was vorausgeht und was nachfolgt, sind oft mehrere einander untergeordnete Sätze.

Rosc. Am. 8, 22: huc accedit quod, quamvis ille felix sit, sicut est, *tamen [in] tanta felicitate nemo potest esse,* in magna familia qui neminem neque servum neque libertum improbum habeat, gleich der Vorstellung bei Sall. Cat. 38, 2: *contra eos summa ope* NITEBATUR PLERAQUE NOBILITAS, *senatus specie, pro sua magnitudine,* wo contra eos das Gegenbild in pro sua magnitudine, summa ope in senatus specie findet.

e. Die Glieder entsprechen sich in umgekehrter Ordnung, so daß das erste auf das vierte, das zweite auf das dritte bezogen ist oder in der Form ihm gleich kommt.

Caec. 1, 1: si quantum in agro locisque desertis audacia potest, tantum in foro atque in iudiciis impudentia valeret, non minus nunc in caussa cederet A. Caecina Sex. Aebutii impudentiae, quam tum in vi facienda cessit audaciae. Die Form ist b A A b, wie in der Wortstellung.

Eine wesentliche Eigenschaft der Periode ist die Abrundung. Ein Ganzes, soll es wohlgefällig erscheinen, muß abgeschlossen sein und in den einzelnen Theilen sich runden.

Fin. 1, 13, 42: id qui in una virtute ponunt et splendore nominis capti, quid natura postulet, non intelligunt, errore maximo, si Epicurum audire voluerint, liberabuntur.

Caes. b. g. 6, 31: *Cativolcus,* rex dimidiae partis Eburonum, qui una cum Ambiorige consilium inierat, aetate iam confectus, quum laborem aut belli aut fugae ferre non posset, omnibus precibus detestatus Ambiorigem, qui eius consilii auctor fuisset, taxo, cuius magna in Gallia Germaniaque copia est, *se exanimavit,* eine der unter c. aus Livius gegebenen Stelle ähnliche Periode.

Die Einheit der Periode wird dagegen nicht aufgehoben, wenn zu dem Hauptgedanken noch ein Satz hinzutritt, durch welchen eine Einschränkung oder eine besondere Beziehung ausgesprochen wird, welche für das Ganze ein Wesentliches enthält. Da kann auch ein Nebengedanke die äußerste Stelle einnehmen. Die Rhetoriker nannten diese Form ἐπισύναψις.

Fam. 5, 5, 1: etsi statueram nullas ad te litteras mittere nisi commendaticias, non quo eas intelligerem satis apud te valere, sed ne iis, qui me rogarent, aliquid de nostra coniunctione imminutum esse ostenderem, tamen quum T. Pomponius, homo omnium meorum in te studiorum et officiorum maxime conscius, tui cupidus, nostri amantissimus ad te proficisceretur, aliquid mihi scribendum putavi: praesertim quum aliter ipsi Pomponio satisfacere non possem. Lael. 24, 88: nam et monendi amici saepe sunt et obiurgandi, et haec accipienda amice, cum benevole fiunt.

§. 165.

Die Sätze, welche eine nur zufällige Beziehung enthalten, werden parenthetisch, d. i. ohne grammatische Verbindung, eingeschaltet. Die Alten hielten aber einen weiten Umfang oder einen complicirten Bau in dieser Redeform für unstatthaft, weil sie leicht zu Anakoluthien führt. Cicero kann uns lehren, wie die Parenthese an das Wort, welchem sie zufällt, auch in der Stellung sich unmittelbar anschließt, und wie der Zusammenhang nach der

eingetretenen Lösung durch Wiederholung der früher begonnenen Rede wieder aufgenommen wird,

Arch. 3, 4: nam ut primum ex pueris excessit Archias atque ab iis artibus, quibus aetas puerilis ad humanitatem informari solet, se ad scribendi studium contulit, primum Antiochiae (nam ibi natus est loco nobili), celebri quondam urbe et copiosa atque eruditissimis hominibus liberalissimisque studiis affluenti, celeriter antecellere omnibus ingenii gloria contigit, wo früher die Herausgeber irrten, wenn sie die Worte celebri — affluenti in die Parenthese aufnahmen und dem Satz die periodische Schönheit, dem Worte contigit die Beziehung raubten.

Planc. 10, 24: aliquid praetera (timide dico, sed tamen dicendum est): non enim opibus, non invidiosa gratia, non potentia vix ferenda, sed commemoratione beneficii, sed misericordia, sed precibus aliquid attulimus etiam nos, wo enim nur durch die Einschaltung herbeigeführt und deshalb aliquid wiederholt ist. de or. 3, 12, 45: equidem cum audio socrum meam Laeliam (facilius enim mulieres incorruptam antiquitatem conservant, quod multorum sermonis expertes ea tenent semper, quae prima didicerunt), *sed* eam sic audio, ut Plautum mihi aut Naevium videar audire. Hier wird nach der Parenthese die Rede, wie bei einem Anakoluth, mit sed wieder aufgenommen. Cornif. 1, 6, 10 steht so ergo nach der Parenthese, wie auch bei Cicero Fam. 15, 10, 1: quoniam *ergo* ita accidit, ut —.

§. 166.

Die Zahl der Theile oder Glieder einer Periode kann nicht theoretisch festgesetzt werden. Wenn Cicero die zweigliedrige Periode als die gewöhnliche, dagegen die Zahl Vier als die höchste nennt, so folgt er griechischen Grammatikern. Demetr. de eloc. 16: *τῶν δὲ περιόδων αἱ μικρότεραι μὲν ἐκ δυοῖν κώλοιν συντίθενται, αἱ μέγισται δὲ ἐκ τεττάρων.* Quintilian sagt 9, 4, 125: habet periodus membra minimum duo; medius numerus videtur quattuor, sed recipit frequenter et plura. Festzuhalten ist, daß in jeder Periode wenigstens e i n Hauptsatz vorhanden sein muß. Mit einer bloßen Abzählung der Theile wird für diese Lehre selbst wenig gewonnen. Der Stoff des Gedankens, welcher bald mehr bald minder reich ist, entwickelt aus sich die Gestaltung

und mithin auch die Zahl der Glieder, welche zu ordnen, zu vermehren, auszubilden und zu vervollständigen der ästhetischen Beurtheilung anheim fällt. Dennoch wird eine zu große Ausdehnung tadelnswerth und für den künstelnden Aufbau weitschichtiger Perioden bei neueren Schriftstellern, welchen man nur mit Mühe zu folgen vermag, möchten sich in den Alten nur wenige Vorbilder auffinden lassen. Wenigstens ermangeln auch die größeren Compositionen der Meister nicht der Klarheit. Die längste Periode bei Cicero (Verr. 5, 72), wo Götter in großer Zahl angerufen werden, ist ein Muster, wie bei einer Masse von Gegenständen vollkommene Klarheit erhalten und der große Umfang des Vordersatzes mit einem ausgeführten Folgesatze ins Gleichgewicht gesetzt werden kann.

§. 167.

Daß die deutsche Sprache in vielen Beziehungen der lateinischen überlegen ist, wird Niemand bestreiten wollen. Dennoch gibt es Fälle, wo sie dieser nachsteht. Schon in der Wortstellung kann sie sich nicht so frei bewegen, wie die lateinische, noch weniger frei erscheint sie aber in der Verbindung der Sätze zu Perioden.

Wir können im Deutschen einen Nebensatz mit einem Hauptsatze nur in der Weise verbinden, daß er entweder vorausgestellt oder nachgestellt oder eingeschoben wird. Bezeichnen wir den Hauptsatz mit A, den Nebensatz mit a, so ergeben sich die Formen: a A, A a und A a A. Der Lateiner kann aber auch den Hauptsatz in den Nebensatz nach der Form a A a einschieben, was nicht selten geschieht, wenn der Hauptsatz kurz ist. Für die drei beiden Sprachen gemeinsamen Fälle bedarf es keiner Beispiele; für den vierten, nur dem Latein eigenen, folgende: or. 2: in oratoribus vero, Graecis quidem, *admirabile est,* quantum inter omnes unus excellat. Fin. 3, 1: Stoicorum autem *non ignoras* quam sit subtile vel spinosum potius disserendi genus. Wenn, wie in diesen Beispielen, der Hauptbegriff des Nebensatzes an die Spitze tritt, um ihn hervorzuheben, oder weil er, an Vorhergehendes anknüpfend, an die Spitze treten muß, so wenden wir zur Erreichung des gleichen Zweckes einen ganzen Satz an: was aber die Stoiker betrifft, so ꝛc. Sehr häufig erscheint diese Stellung in Relativsätzen. Arch. 1, 1: si quid est in me ingenii, quod *sentio* quam sit exiguum. Hierher gehört auch die Einschiebung

des verbum regens in einen Accusativ mit dem Infinitiv, sehr oft mit Voranstellung des zum verbum regens gehörenden Subjects, wie Tusc. 1, 43, 104: *Diogenes* proici se post mortem *iussit* inhumatum. Die Einschaltungen von dicunt, tradunt, accepimus u. s. w. sind zu gewöhnlich, als daß es der Anführung von Beispielen bedürfte. Dadurch, daß im Lateinischen bei der größeren Freiheit der Wortstellung Theile eines Hauptsatzes in einen Nebensatz und umgekehrt eingeschaltet werden können, gibt diese Periodenform zu Satzgefügen Anlaß, die den neueren Sprachen gänzlich widerstreben. Phil. 2, 5, 11: *quis autem* meum consulatum *praeter — Clodium* qui vituperaret *inventus est?* Fin. 3, 22, 73: quaeque sunt vetera praecepta sapientium, qui iubent „tempori parere“ et „sequi deum“ et „se noscere“ et „nihil nimis“, haec *sine physicis* quam vim habeant — et habent maximam —, *videre nemo potest.* Der Lateiner besitzt in dem erlaubten Ineinandergreifen der zu verschiedenen Sätzen gehörigen Satztheile, wenn nicht mehr, doch einfachere Mittel als wir, jedem Begriffe die ihm gebührende Stellung nach Werth und Bedeutung anzuweisen. Dieselben Wörter und Satztheile erhalten, anders gestellt, eine andere Beziehung und modificiren dadurch mehr oder weniger den ganzen Gedanken. Nehmen wir das eben aus der zweiten Philippica gegebene Beispiel. Lassen wir vorerst quis und inventus est an ihren Stellen und sehen wir auch davon ab, daß es statt *meum* consulatum mit einem andern Gegensatze *consulatum* meum heißen könnte, so haben wir drei Satztheile meum consulatum, praeter Clodium und qui vituperaret, die ihre Plätze wechseln könnten. Daraus würden sich, außer der von Cicero gewählten Stellung, noch fünf andere ergeben, die alle lateinisch wären, also: quis autem praeter Clodium meum consulatum q. v. i. est? oder: quis autem meum cons. qui vituperaret pr. Cl. i. est? u. s. w. Zieht man nun noch quis und inventus est heran, so wird die Möglichkeit der Versetzung oder Umstellung selbstverständlich viel größer: meum autem consulatum quis qui vituperaret pr. Cl. inventus est? u. s. w. u. s. w. Es kommt bei der Wahl darauf an, was eben hervorgehoben werden soll, und in welche Beziehungen ein Satztheil zu Vorhergehendem oder Folgendem zu bringen ist. Die schon erwähnte Einschiebung eines verbum regens in einen abhängigen Satz beruht darauf, daß dieses eben nur Stütze oder Träger des im Nebensatze liegenden Hauptgedankens sein soll, dem Sinne nach aber unbedeutend ist und daher auch äußerlich eine untergeordnete Stellung erhält. Das Unbedeutende geht schon daraus hervor, daß Ausdrücke wie tradunt, videmus, accepimus, audivimus etc. oft ohne Aenderung des Sinnes vertauscht werden können. Wie weit uns die Nachahmung derartiger Einschaltungen gestattet ist, diese Frage läßt sich nur dahin beantworten, daß wir vor allen Dingen der ersten stilistischen Forderung, der Klarheit, Genüge leisten müssen; die Schönheit steht für uns erst in zweiter Linie. Wir dürfen nicht einmal Alles nachahmen, was sich bei Cicero findet, der namentlich in seinen philosophischen Schriften nicht selten Structuren anwendet, die sicher auch dem Römer das Verständniß erschwerten. Off. 1, 13, 41: est autem infima condicio et fortuna servorum, *quibus* non male *praecipiunt qui ita iubent uti* ut mercennariis. Hier wird der Leser beim ersten Anblick gewiß das Relativ quibus als Dativ mit praecipiunt verbinden, während es als Ablativ zu uti gehört, Einfacher wäre: quibus ut tamquam mercennariis utamur, non male a quibusdam praecipitur. Fin. 5, 19, 53: ac veteres quidem philosophi *in beatorum insulis* fingunt *qualis futura sit vita sapientium.* Die Worte: in beatorum insulis gehören zu futura sit, könnten aber grammatisch auch mit fingunt verbunden werden, wodurch die Philosophen auf die insulae beatorum zu sitzen kämen. Warum Cicero das verbum regens (fingunt) eingeschoben, ist übrigens leicht ersichtlich: nach philosophi hätte das Wort eine ihm nicht gebührende Stelle und Bedeutung erhalten, ähnlich nach sapientium, da die sapientes zu betonen waren, wie aus dem ganzen Zusammenhange und dem unmittelbar an sapientium sich anschließenden längeren Relativsatze hervorgeht.

Solche Einschaltungen durch Interpunctionszeichen zu trennen, ist ganz gegen den Geist der lateinischen Sprache und der Klarheit mehr nachtheilig als förderlich.

§. 168.

Im Deutschen wie im Lateinischen werden mit einem Hauptsatze oft zwei Nebensätze verbunden, von denen der eine dem andern nicht subordinirt, aber auch nicht so coordinirt ist, daß beide in Parallele ständen. In der Stellung der drei Sätze hat aber der Lateiner eine uns jetzt in den meisten Fällen widerstrebende Form;

er kann nämlich die beiden Nebensätze dem Hauptsatze vorausgehen lassen. Zur Verdeutlichung der Sache ein Beispiel. Quum huc veneris, omnia celerrime expedies, si omnino rem tanti putabis. Die beiden Nebensätze (a u. b) können mit dem Hauptsatze (A) in beiden Sprachen auf mehrfache Weise in Verbindung treten. Si omnino rem tanti putabis, omnia celerrime expedies, quum h. c. Diese und noch andere Verbindungen sind auch im Deutschen erlaubt, nur nicht: si rem tanti putabis, quum veneris, omnia c. exp. Wir können nicht sagen: falls du die Sache für so wichtig hältst, wenn du kommst, wirst du alles ganz schnell erledigen (a b A). Der Satz quum veneris schließt sich, wie leicht ersichtlich, enger an A an, worauf bei der Stellung Rücksicht zu nehmen ist. Nur wenn der eine Nebensatz concessiv ist, lassen sich beide auch deutsch dem Hauptsatze voranstellen: quamvis saepe peccaveris — si te fecisse poeniteat, veniam impetrabis. Wir: wie oft du auch gefehlt haben magst — wenn du bereust, so ꝛc. Oft haben zwei solcher Vordersätze dieselbe Conjunction, in welchem Falle die Einschiebung eines et zwischen beiden unlateinisch ist. Off. 3, 6, 11: *sin* autem is tu sis, qui multam utilitatem reipublicae — afferre possis, *si* quid ob eam causam alteri detraxeris, non sit reprehendendum. Vgl. de or. 2, 69, 279: quum Cato —; Ib. 67, 273: ut Salinatori Maximus, quum cet.

Schließen sich an den Hauptsatz Nebensätze verschiedener Grade, d. h. solche, die im Verhältniß der Unterordnung zu einander stehen, so hat das Latein in der Ordnung der ganzen Periode noch größere Freiheit und das Deutsche kann in vielen Fällen nicht folgen. Nehmen wir nur zwei Nebensätze, a über-, b untergeordnet, so können dieselben mit einem Hauptsatze A auch im Deutschen auf mehrfache Weise verbunden werden, aber b kann nicht vor a zu stehen kommen. Caess. b. g. 1, 21: Caesar — certior factus hostes sub monte consedisse —, *qualis esset natura montis* —, *qui cognoscerent*, misit. Wir können nicht sagen: „Cäsar schickte Leute aus, wie der Berg beschaffen sei, zu untersuchen," sondern müssen die Sätze anders stellen oder eine ganz andere Wendung nehmen. Im letzteren Falle kommt uns die große Zahl der deutschen Substantiva zu statten: qualis esset natura montis ist die Beschaffenheit des Berges. Phil. 5, 2, 6: *quid autem agatur, quum aperuero*, facile erit statuere, quam sententiam dicatis. Mit Rücksicht auf Vorhergehendes, Folgendes,

Bedeutung der Gedanken ꝛc. natürlich auch andere Stellung derselben. Diese Satzstellung ist im Lateinischen sehr gewöhnlich. Was für Varietäten dem Lateiner dadurch weiter möglich sind, daß er einen Satz ganz oder theilweise in den andern einschaltet, den eingeschalteten Nebensätzen wieder andere von verschiedenen Graden unterordnet u. s. w., hat Nägelsbach in seiner Stilistik nachgewiesen und für die meisten Fälle auch Beispiele aus Klassikern beigebracht. Den Gedanken: „wenn vielleicht einige fragen, ob es wahr sei, was mir vorgeworfen worden; so sollst du jedem diese Frage bejahen", bringt Cicero Phil. 2, 13, 32 mit einem vorausgehenden Hauptsatze in Verbindung und führt ihn folgendermaßen aus: scribam ad illos, ut, si qui forte, quod a te mihi obiectum est, quaerent, sitne verum, ne cui negent. Diese Periode, so künstlich sie scheint, ist wohl abgerundet und war dem zuhörenden Römer auch sofort klar, da ihm neben der nicht ungebräuchlichen Stellung der Sätze auch die stärkere oder schwächere Betonung der einzelnen Sätze zu Hilfe kam. Es gehört zusammen: ut ne cui negent, si qui forte quaerent, sitne verum, quod a te mihi obiectum est. Der sich an scribam anschließende Nebensatz erster Ordnung ut ne cui negent wird durch andere Nebensätze so getrennt, daß ut vorsteht und ne cui negent ans Ende kommt, wodurch die periodische Einheit gewonnen wird. Die Trennung des übergeordneten Nebensatzes ut ne cui negent war dadurch leicht, daß statt des bloßen ne auch ut ne gesagt werden konnte. ne cui negent steht dem Zusammenhange nach fast nothwendig am Ende, weil sich ein begründender Satz mit etenim anschließt.

§. 169.

Der Lateiner gebraucht ferner das Pronomen relativum zur Verbindung von Sätzen in einer Weise, die uns oft fern liegt, deren wir uns aber auch bedienen müssen, wenn wir unserem Latein römisches Gepräge geben wollen. Da die Grammatiker, in die Stilistik übergreifend, diesen Punct ausführlich behandeln, so werden hier einige Beispiele genügen. Fin. 2, 16: oculorum, inquit Plato, est in nobis sensus acerrimus, quibus (aber, und doch) sapientiam non cernimus. Ib. 5, 13: animi virtutes ex ratione gignuntur, qua nihil est in homine divinius. Or. 56: elegit ex multis Isocratis libris triginta fortasse versus Hieronymus,

quo quid potest esse turpius? Fin. 5, 28, 83: id bonum solum est, *quo qui* potiatur, necesse est beatus sit. Hor. epist. 1, 2, 62: animum rege; *qui nisi* paret, imperat. Fam. 6, 6: nolo Caesarem existimare ea me suasisse Pompeio, *quibus* ille *si* paruisset, hic tantas opes, quantas nunc habet, non haberet (Rathschläge, *durch deren Beachtung* ꝛc.). Off. 2, 19, 67: videmus, quibus exstinctis oratoribus quam in paucis spes, quanto in paucioribus facultas, quam in multis sit audacia. Solche und ähnliche Stellen bieten dem deutschen Uebersetzer oft große Schwierigkeit. Der Lateiner hat aber auch in den relativischen Verbindungen ein Mittel, Zusammengehöriges auf das engste zu verbinden und das Correspondirende oder Gegensätzliche so zu ordnen, daß jeder Satz oder Satztheil die ihm gebührende Stellung erhält. Um dies zu zeigen, fügen wir noch ein längeres Beispiel hinzu, in welchem mehrere Relativsätze vokommen, darunter zwei, die zu einander in Beziehung stehen, zu dem übergeordneten Satze aber in eine für das Deutsche nicht zulässige Stellung gebracht sind. Cicero Fam. 2, 4 schließt einen Brief an den jungen Curio: Quamobrem, quoniam mihi nullum scribendi argumentum relictum est, utar ea clausula, qua soleo, teque ad studium summae laudis cohortabor. Est enim tibi gravis adversaria constituta et parata, incredibilis quaedam exspectatio: quam tu una re facillime vinces, si hoc statueris, *quarum laudum gloriam adamaris, quibus artibus eae laudes comparantur*, in *iis* esse elaborandum. In hanc sententiam scriberem plura, nisi te tua sponte satis incitatum esse confiderem: et hoc, quidquid attigi, non feci inflammandi tui causa, sed testificandi amoris mei. Es handelt sich um die Worte von est enim — elaborandum. „Du hast [bei deinem Streben nach dem höchsten Lobe] in der ganz unglaublichen Erwartung, die man von dir hegt, eine mächtige Gegnerin und diese wirst du nur dann (una re) auf leichte Weise überwinden, wenn du festhältst, daß man sich um diejenigen Eigenschaften (artibus) bemühen müsse, durch welche man zu dem dir so sehr am Herzen liegenden Ruhme gelangt.“ Zu der ganzen aus achtzig Wörtern bestehenden Stelle braucht Wieland 135 deutsche und ist nicht deutlicher. In vielen Fällen kann auch der Deutsche den Relativsatz oder überhaupt ein Relativum dem demonstrativen Satze oder Worte vorausgehen lassen; er benutzt aber diese Stellung weit weniger, als der Lateiner, dem

sie, insbesondere zur Bewirkung von Gegensätzen, so geläufig ist, daß sie fast als Regel gelten kann. Off. 2, 12: Socrates hanc viam ad gloriam proximam dicebat esse, si quis id ageret, ut, *qualis* haberi vellet, *talis* esset = daß er, *wofür* er gehalten werden wolle, *das* auch zu werden suche. Tusc. 2, 22, 51: [sapiens] eriget ipse se suscitabit, instruet armabit, ut *tamquam* hosti *sic* obsistat dolori. Rosc. com. 11: *quo* quisque est sollertior et ingeniosior, *hoc* docet iracundius et laboriosius. Stellungen wie diese und ähnliche (quidquid — id, quam — tam, quasi — ita u. s. w.) sind zu gewöhnlich, als daß sie zur sogenannten syntaxis ornata gerechnet werden könnten, wenn sie auch, indem sie dem Gesetze der Anschaulichkeit und Bestimmtheit folgen, zur Schönheit des lateinischen Stils wesentlich beitragen.

§. 170.

Die lateinische Sprache besitzt ferner noch ein sehr ausgiebiges Mittel, der Rede periodische Gestaltung zu geben, nämlich die Participien und Participialconstructionen. Steht sie rücksichtlich deren Zahl und Verwendung auch der griechischen nach, so ist sie doch in beiden Beziehungen der deutschen weit überlegen. Caes. b. g. 3, 3: his nuntiis *acceptis* Galba, cum neque opus hibernorum munitionesque plene essent perfectae, neque de frumento — satis esset provisum, quod deditione *facta* obsidibusque *acceptis* nihil de bello timendum existimaverat, consilio celeriter *convocato* sententias exquirere coepit. Liv. 25, 23: quo cum saepius commearent, unus ex Romanis — murum *contemplans*, numerando lapides — altitudinem muri — *permensus*, humilioremque *ratus* esse et vel mediocribus scalis superabilem, ad Mercellum rem defert. Wir reichen, um derartige participiale Wendungen zu übersetzen, mit Substantiven, wie *nach Empfang* dieser Nachrichten ꝛc., oft nicht aus und müssen nicht selten zu ganzen Sätzen unsere Zuflucht nehmen, wenn wir nicht unsere Participien auf eine dem jetzigen Deutsch widerstrebende Weise anwenden wollen. Sätze wie: In seinem Hause von dem, in den Adelstand ihn *erhoben habenden* Kaiser Joseph II. *besucht*, starb Albrecht von Haller noch in dem nämlichen Jahre“, sind einmal nicht deutsch, so deutsch auch der hohe Verfasser dieser Stelle gesinnt gewesen ist. Wer der Forderung an schöne Form und Abrundung der Perioden in seinem

lateinischen Stil Genüge leisten will, muß sich neben den vielen zu Gebote stehenden Mitteln auch der Participialconstructionen bedienen, falls der zu behandelnde Gegenstand es erfordert. Namentlich der Historiker kann dadurch eine Reihe von Nebenumständen nach ihrem Werthe für die Hauptsache zwischen dem Anfange und Ende einer Periode (Subject und Prädicat) einfügen und ein einheitliches, leicht überschauliches Bild herstellen. Vgl. noch Caes. b. g. 6, 31: Cativolcus cet. und Liv. 1, 16: Romana pubes cet.

§. 171.

Einen wesentlichen Unterschied der beiden altklassischen Sprachen und der deutschen besteht darin, daß jene das logische Verhältniß der Begriffe und Gedanken im einzelnen Satze, in der Periode und in der Verbindung mehrerer Perioden zu einem größeren Ganzen auch äußerlich zu anschaulicher Darstellung bringen, diese dagegen darin weniger genau ist oder sich anderer Mittel bedient. Im 15. Jahrhundert gebrauchte man noch den Accusativ mit dem Infinitiv. „Ich waiß, viel fürtrefflichen Mannen gewesen sein" — scio multos fuisse viros egregios. „Ich schreib einen Sendbrieff, den ich mayn, dich lesen werden" — scribo epistolam, quam te puto esse lecturum. Dieser Gebrauch wurde schon im 16. Jahrhundert aufgegeben, und wir sagen und schreiben jetzt unbedenklich: „Ich meinerseits glaube, die Kenntniß der Zukunft ist uns nicht einmal nützlich" — lateinisch: ego ne utilem quidem arbitror esse nobis futurarum rerum scientiam. Schiller: „Im Herzen kündet es laut sich an: zu was Besserem sind wir geboren." Schriftsteller des 17. Jahrhunderts fügten, wie im Lateinischen, einen Hauptsatz noch relativisch an, wir heutzutage demonstrativisch, wenn wir überhaupt ein äußeres Zeichen des Zusammenhanges noch für nöthig halten. Sätze, die in einem logischen Verhältnisse, nach Zeit, Bedingung, Grund und Folge zu einander stehen, stellen wir ohne Berücksichtigung dieses Verhältnisses oft als Hauptsätze neben einander und verbinden sie gar nicht oder durch und. „Nach Albrecht's Tod wollten die Kurfürsten nicht zum dritten Male der Macht der Habsburger ein Uebergewicht verleihen und traten zu einer Vorberathung auf dem Königsstuhle zu Rense zusammen" — lateinisch: Alberto mortuo principes electores quum — nollent, convenerunt. Selbst wo beide

Sprachen in der Gestaltung der Sätze übereinstimmen, zeigt sich in der Verbindung manchmal noch ein Unterschied. So drückt der Lateiner wohl auch die Bedingung nicht immer durch eine Partikel aus, knüpft dann aber, weil er den Begriff der Bedingung festhält, nicht nach deutscher Weise den Hauptsatz mit et an. Tusc. 3, 24, 57: de paupertate agitur: multi patientes pauperes commemorantur. Ib. 2, 12, 28: rogo (st. si rogo) hoc idem Epicurum: maius dicet esse malum cet. Ib. 16, 37: adduc pari animo inexercitatum militem: mulier videbitur (st. si adduxeris). de or. 2, 30, 132: hoc tolle (st. hoc si sustuleris), causa non erit (nicht *et* c. n. e.). Schiller: „Sei im Besitz, und du wohnst im Recht." Derselbe jedoch auch: „Gib der Welt, auf die du wirkst, die Richtung zum Guten, so wird der ruhige Rhythmus der Zeit die Entwickelung bringen." Fr. K. von Savigny beginnt in seiner Schrift: „Vom Beruf unserer Zeit für Gesetzgebung" einen neuen Abschnitt wie folgt: „Von den Gründen, auf welche das Bedürfniß eines Gesetzbuchs für Deutschland gebaut zu werden pflegt, ist im vorigen Abschnitt gesprochen worden: wir haben jetzt die Fähigkeit zu dieser Arbeit zu untersuchen. Sollte es an dieser fehlen, so müßte durch ein Gesetzbuch unser Zustand, den wir bessern wollen, nothwendig verschlimmert werden." Nach römischer Weise würde er, anknüpfend an den vorigen Abschnitt, eine Periode mit „nachdem, so" gebildet und den mit „sollte" beginnenden Gedanken relativisch oder mit nam (enim) angefügt haben, also: Quoniam — disputavimus, nunc dicendum erit de facultate, quae si desit u. s. w. Das Latein verlangt einmal, daß in periodischer Darstellung die Verbindung der Gedanken nach dem logischen Verhältnisse auch äußerlich sichtbar werde.

§. 172.

Zu der Schönheit der Periode gehört als wesentlich die richtige Anwendung des Proportionirten; die Proportionirung darf aber nicht gesucht erscheinen, muß sich gleichsam von selbst ergeben. Verr. 2, 69, 169: nisi forte, quod apud publicanos gratiosus fuisti, in ea re spes te aliqua consolatur. Quae gratia ne quid tibi prodesse posset, ego mea diligentia perfeci; ut etiam obesse deberet, tu tua sapientia curasti. Etenim rem totam, iudices, breviter cognoscite. Mit quae gratia knüpft

der Redner an das Vorhergehende an; gratia ist der Hauptbegriff, zudem Subject zu den beiden Nebensätzen ne und ut, mußte daher an die Spitze; die beiden Nebensätze sind nach Zahl und Stellung der Worte beinahe, die beiden Hauptsätze ego und tu vollkommen gleich. Das Proportionirte springt in die Augen. Man beachte nun noch den Gleichklang von prodesse und obesse, diligentia und sapientia, die gleiche Zahl und Qualität der Silben in perfeci und curasti — Alles offenbar absichtlich, und doch erscheint das Ganze höchst einfach und natürlich. Auf diese Periode folgt nun der einfache Hauptsatz mit etenim; die nächste Periode besteht aus einem Haupt- und eingeschobenen Relativsatz; dann folgt eine längere mit quam gebildete Periode u. s. w., um Einförmigkeit zu vermeiden. Wo die Rede nur in gleichgebildeten Vorder- und Nachsätzen fortschreitet, derselbe Schluß mehrmals wiederkehrt, da wird vom Schönen nicht die Rede sein können. Deshalb ist den klassischen Alten die Kunst abzugewinnen, mit welcher sie auch in wissenschaftlicher Schreibart die Form nimmer vernachlässigten und überall Maß mit Freiheit so zu vereinbaren wußten, daß außer der Verstandesthätigkeit auch die Einbildungskraft und das Gefühl befriedigt wurden. Der Beweis kann nur durch Beispiele geführt werden.

Mil. 1, 1: etsi vereor, iudices, ne turpe sit pro fortissimo viro dicere incipientem timere, minimeque deceat, quum T. Annius ipse magis de rei publicae salute quam de sua perturbetur, me ad eius caussam parem animi magnitudinem afferre non posse: tamen haec novi iudicii nova forma terret oculos, qui, quocumque inciderunt, veterem consuetudinem fori et pristinum morem iudiciorum requirunt. Hier schreitet die Rede vom Allgemeinen zum Besonderen fort, stellt bei diesem das Verhältniß der Sache in den Vordergrund und gewinnt im Gleichgewicht der Satztheile ein proportionirtes, aber doch frei gestaltetes Ganze; denn mit terret oculos geschlossen, fiele die Periode unschicklich ab; durch einen an den Schluß tretenden Relativsatz aber wird der Gegenstand in volles Licht gesetzt. Die einzelnen Theile sind wohl gefügt, verhältnißmäßig und doch kein Nachbild einer starren Regel. Font. 18, 40: quodsi aut quantam voluptatem habent ad hunc opprimendum, aut quantam ad male dicendum licentiam, tantum haberent aut ad ementiendum animi aut ad fingendum ingenii, non meliore fortuna ad probra non

audienda Fonteius quam illi, de quibus antea commemoravi, fuisset. Die Worte de quibus a. c. dienen zur Ausgleichung des äußeren Verhältnisses der Satztheile.

Freie Bewegung und leichte Wendung: Fin. 1, 13, 42: ut enim medicorum scientiam non ipsius artis, sed bonae valitudinis caussa probamus, et gubernatoris ars, quia bene navigandi rationem habet, utilitate, non arte laudatur: sic sapientia, quae ars vivendi putanda est, non expeteretur, si nihil efficeret: nunc expetitur, quod est tamquam artifex conquirendae et comparandae voluptatis.

Rosc. Am. 16, 46: si tibi fortuna non dedit, ut patre certo nascerere, ex quo intellegere posses, qui animus patrius in liberos esset, at natura certe dedit, ut humanitatis non parum haberes. Ein engherziger Redner würde sicher auch im zweiten Theile einen Relativsatz angebracht und dadurch zwar Symmetrie erreicht, aber die Schönheit der Darstellung getrübt haben.

§. 173.

Erkennen wir in der periodischen Anordnung eine wesentliche Vollkommenheit der Darstellung, so ist doch nicht überall periodisch zu schreiben. Wo blos Verständlichkeit bezweckt wird, kann die populäre Schreibart nicht kunstvoll ausgeführte Perioden anwenden; dagegen eröffnet sich dem Redner und philosophischen Denker, sowie auch dem Historiker ein weites Gebiet, eine größere Fülle von Gedanken in anschaulicher Form darzustellen, in ein Mannichfaltiges Einheit zu bringen, durch die Gruppirung ein gefälliges Gemälde zu entwerfen und den Geist zu vielfacher Bethätigung anzuregen und zu erfreuen. Dennoch wird auch in rednerischen Werken ein ununterbrochenes Haschen nach periodischer Rundung zum Fehler, namentlich in Beschreibungen und lebhaften Schilderungen. Der Gedanke wählt sich die ihm entsprechende Form und es ist dann nur Sache der Kunstübung, wie die gewählte zu behandeln sei. Stellen, wie die folgenden, sind daher nicht zu tadeln.

Verr. 5, 4, 10: in Triocalino, quem locum fugitivi iam ante tenuerunt, Leonidae cuiusdam Siculi familia in suspicionem vocata est coniurationis. Res delata ad istum. Statim, ut par fuit, iussu eius homines, qui fuerant nominati, compre-

hensi sunt adductique Lilybaeum. Domino denuntiatum est. Caussa dicta, damnati.

Brut. 37, 207: locus erat omnino in maximis caussis praeter eos, de quibus supra dixi, nemini: propterea quod Antonius, qui maxime expetebatur, facilis in caussis recipiendis erat: fastidiosior Crassus, sed tamen recipiebat. Horum qui neutrum habebat, confugiebat ad Philippum fere, aut ad Caesarem: Cotta et Sulpitius expetebantur.

Auf eine Eintheilung der Perioden, etwa nach griechischen Grammatikern, in dialogische, historische, rednerische oder, nach unserer Art, in historische, abhandelnde und oratorische oder gar in steigende und fallende wird hier absichtlich verzichtet. Der Zweck einer schriftlichen Darstellung muß deren Form bestimmen. Von der historischen Schreibart spricht Cicero de or. 2, 15, 62 ff. im Gegensatze zu der oratorischen; von der philosophischen or. 19, 62 ff. Ob der Historiker, Redner oder Philosoph längere oder kürzere Perioden gebraucht, ob er durchweg periodisch schreibt oder die einzelnen Perioden durch kurze Sätze (incisa) unterbricht u. s. w., das hängt auch von der Individualität des Schreibenden ab. Was Cicero (or. 16, 53) von der Verschiedenheit der Redner sagt, das gilt auch von der Redeweise anderer Schriftsteller.

Zum Ausdrucke des logischen Verhältnisses, in welchem die einzelnen Sätze und Perioden eines längeren Schriftstücks (Abhandlung, Rede, Brief, Erzählung rc.) zu einander stehen, ist die lateinische Sprache so reich an Mitteln, daß in vielen Fällen die Wahl frei steht. Manches hat jedoch der Gebrauch so festgestellt, daß es auch für uns, wenn wir Latein schreiben, als Regel gelten muß.

Die Haupttheile einer Rede, Abhandlung rc. werden nach dem exordium und der Angabe des Themas regelmäßig durch primum, deinde, tum, post, postremo (erstens, zweitens, drittens — zuletzt oder endlich) oder durch unus, alter, tertius, postremus angekündigt, z. B. primum (igitur) dicam de —, deinde u. s. w. quattuor sunt causae, cur senectus misera videatur; una, quod —, altera quod cet. Der Uebergang zum ersten Haupttheile wird entweder nicht durch ein besonderes Wort oder durch ac, ac primum, ac primum quidem ausgedrückt. Die folgenden Haupttheile werden eingeleitet durch: venio (nunc) oder veniamus ad, videamus, videte nunc; sequitur, ut — oder sequitur illud, quod — sequitur alter locus (zweiter Theil), auch proximum est, ut dicam —; deinceps, ut erat propositum. Der letzte Theil wird angefügt mit restat. ut —, reliquum est, ut —, restat quarta causa, extremum illud est, ut ad extremum illud veniamus.

Für die Verbindung der Gedanken innerhalb eines Haupttheiles hat der Lateiner durch seine Pronomina und Partikeln viel mehr und oft viel einfachere Mittel, als die neueren Sprachen; es kann aber hier nur auf die Sache aufmerksam gemacht werden. Dem angehenden Stilisten, der in seinen Elaboraten gewöhnlich an Einförmigkeit leidet, ist anzurathen, viel zu lesen und auch zu memoriren; für Letzteres empfiehlt sich und zwar nicht blos wegen des eben besprochenen Punktes die Ciceronische Rede de imperio Cn. Pomp. Ueberhaupt wäre in unseren Gymnasien, um den Abiturienten die Fertigung eines wirklich lateinischen Elaborats zu ermöglichen, auf das Memoriren einzelner Stellen und ganzer Abschnitte aus den gelesenen Klassikern mehr Sorgfalt zu verwenden.

Von der Präcision und Kürze.

§. 174.

Die Kürze (brevitas) oder die Darstellung, in welcher nicht mehr gesagt wird, als was für die Ausprägung des Gedankens hinreicht (ne plus dicatar quam oporteat. Quint. 4, 2, 43), ist eine stilistische Tugend. Ebenso die Präcision, indem von der wohlgefälligen Darstellung verlangt wird, daß die Worte sowohl durch ihre Form und Stellung ein gedrängtes und festgefügtes Ganze bilden, als auch in einer wohl berechneten Anzahl den vollständigen Ausdruck erreichen. Das Gegentheil der Kürze ist Ausführlichkeit, welche an sich nicht fehlerhaft heißen kann; der Präcision entgegen steht die breite Weitschweifigkeit und die kraftlose Dehnung. Es kann dasjenige, was mit dem Gedanken in keine wesentliche Verbindung tritt, der Auffassung hinderlich werden und die Darstellung verunstalten. Den Grund dieser Fehler müssen wir freilich meistentheils darin suchen, daß der Gedanke sich nicht klar ausgebildet hat und dann die Darstellung unsicher hin und

her schwankt, dem Gegenstand, um ihn nur irgend zu fassen, mehr Umfang ertheilt als nöthig ist, und durch verdoppelte oder gehäufte Worte ersetzen will, was in dem Mangel scharfer Umrisse fühlbar wird. Dennoch darf man die hier eingreifende Forderung nicht zur Correctheit ziehen, welche nur auf logische Bindung und Klarheit zu sehen hat; die der Präcision entbehrende Rede kann vollkommen correct sein und doch durch den Mangel der strengeren Haltung und durch die unbestimmte, zerfließende Form mißfallen.

Orat. 22, 72: etsi sine re nulla vis verbi est, tamen eadem res saepe aut probatur aut reiicitur alio atque alio elata verbo. In omnibusque rebus videndum est quatenus; etsi enim suus cuique modus est, tamen *magis offendit nimium quam parum.*

Kürze und Präcision gehen in einander über, und man kann von einer präcisen Kürze (distincte concisa brevitas, de or. 3, 53, 202) sprechen, obgleich nicht jede Kürze eine präcise ist, wie die elliptische. Kurz spreche ich auch dann, wenn ich zum Verständniß die Beziehung auf eine Vorstellung benutze und deren Wort nicht erst ausspreche, z. B. urbs statt der Stadt Rom; präcise Kürze aber wendet Tacitus an, wenn er sagt: urbem Romam a principio reges habuere: libertatem et consulatum Lucius Brutus instituit; denn in der geringsten Zahl der Worte erreicht er den vollständigen Ausdruck, und die Zeichnung des Gedankens ist scharf gehalten.

§. 175.

Die lateinische Sprache neigte in der einmal eingeschlagenen Richtung ihrer Ausbildung zur Ausführlichkeit, und die Gefahr, ins Weitschweifige und Breite zu gerathen, ward durch den Charakter der Sprache selbst herbeigeführt. Sie hatte sich für oratorische Brauchbarkeit frühzeitig geeignet, und den Zweck populärer Deutlichkeit betrachteten die römischen Staatsmänner, welche die Sprachbildner waren, als den höchsten. Die Fülle der Rede galt dem römischen Geschmack fast allgemein als eine Haupttugend. Deshalb konnte Cicero sagen (Brut. 13, 50): brevitas autem laus est interdum in aliqua parte dicendi, in universa eloquentia laudem non habet. Dennoch gebricht der Sprache die Fähigkeit für Kürze keineswegs, und was sie in kernhafter Präcision zu leisten vermag, haben Sallust und Tacitus erwiesen.

Cicero selbst erkennt den ästhetischen Werth des präcisen, körnigen Stils der attischen Redner im Gegensatz der asiatischen Zerflossenheit und Breite vorurtheilslos an, wenn er auch aller beengten Trockenheit feind ist und vom Redner verlangt, ut definire rem possit, neque id faciat tam presse et anguste, quam in illis eruditissimis disputationibus fieri solet. orat. 33, 117. Vgl. Brut. 13, 51. So auch Quintilian 4, 2, 44: non minus autem cavenda erit, quae nimium corripientes omnia sequitur, obscuritas, satiusque est aliquid *narrationi* superesse quam deesse. Nam supervacua cum taedio dicuntur, necessaria cum periculo subtrahuntur. Die spätere Zeit, in welcher das Denken zu schärferer Abstraction vorschritt, änderte auch die Darstellung zu einem gedrängteren und auf Inhaltschwere mehr als auf klare Objectivirung gerichteten Ausdruck um.

§. 176.

Wir haben hier, um für das eigene Verfahren den richtigen Weg anzudeuten, diejenigen Hülfsmittel und Sprachformen zu bezeichnen, mit welchen der Lateiner Präcision in seine Darstellung zu bringen pflegt. Im Allgemeinen muß der Grundsatz, welchen Cicero de inv. 1, 20, 28 in rhetorischer Hinsicht ausspricht, auch für das Stilistische anerkannt werden, daß die präcise Kürze nicht in kurzen, abgerissenen Sätzen als solchen, sondern in der zusammengehaltenen Summe der Hauptvorstellungen beruhe. Multos imitatio brevitatis (die scheinbare Kürze) decipit, ut, quum se breves putent esse, longissimi sint, quum dent operam, ut res multas breviter dicant, non ut omnino paucas res dicant et non plures, quam necesse sit.

Präcision besteht nur durch und mit der Klarheit; sie wird erreicht, wenn von der Darstellung ausgeschlossen bleibt, was als ein Zufälliges vermißt werden kann; wenn das Licht nicht vielfach gespalten, sondern auf die Hauptpuncte concentrirt wird, wenn die Beziehung und innere Bindung festgehalten und hervorgehoben ist.

Quintil. 8, 2, 17: est etiam in quibusdam turba inanium verborum, qui, dum communem loquendi morem reformidant, ducti specie nitoris circumeunt omnia copiosa loquacitate, quae dicere volunt.

Als Muster präciser Darstellung nennen wir bei Livius 3, 67 die Rede des Quintius, die Reden des Sallust aus den Büchern der Geschichte.

§. 177.

Präcision und damit oft auch größeren Nachdruck erreicht der Lateiner, indem er a. einen Gedanken, der für sich stehen könnte, aber einem andern erläuternd oder näher bestimmend dient, in diesen als in den Hauptgedanken aufnimmt. Dazu dienen die vielfachen Formen der eigentlichen Apposition und andere kurze Zusätze.

de or. 2, 40, 171: avaritiam si tollere vultis, mater eius est tollenda, luxuries st. luxuries est tollenda, quae eius mater est. Nat. d. 2, 60, 150: quam vero aptas quamque multarum artium ministras manus natura homini dedit. Tacit. hist. 4, 18: matrem suam sororesque, simul omnium coniuges parvosque liberos consistere a tergo iubet, hortamenta victoriae vel pulsis pudorem. Verr. 2, 1, 2: quod omnium nationum exterarum princeps Sicilia se ad amicitiam fidemque populi romani applicavit statt: weil Sicilien die erste war, welche u. s. w. Fam. 16, 6, 1: tertiam ad te hanc epistolam scripsi eodem die. de or. 1, 52, 226: quis philosophus *tam mollis* hoc probare posset? Pis. 5, 10: quam potestatem minuere nemo *tam effuse petulans* conatus est.

Fam. 5, 12, 4: habet enim praeteriti doloris *secura* recordatio delectationem. Tacit. hist. 2, 46: maiore animo tolerari adversa quam relinqui d. i. maioris est animi.

Durch die Trennung der eigentlichen Apposition von dem Worte, zu welchem sie gehört, erhält die überhaupt der Kürze dienende Apposition neben der größeren Kraft öfter auch eine andere Bedeutung, die wir nicht mit gleicher Kürze wiedergeben können. Lael. 3, 12: ut ad *superos* videatur *deos* potius quam ad inferos pervenisse d. h. ad superos, qui sunt dei, im Gegensatz zu inferos (Unterwelt). de or. 2, 11, 44: Popilia —, *cui* primum *mulieri* hunc honorem — tributum puto d. h. der zuerst als einer Frau diese Ehre zu Theil geworden. Ib. 1, 52, 225; quis *tibi*, Crasse, concessisset, *clarissimo viro et amplissimo, principi* civitatis, ut — diceres cet. Lael. 1, 4: *Catonem* induxi *senem* disputantem. In solchen Stellen wirkt die Apposition motivirend.

Der Kürze dienen auch zuweilen Adverbien oder adverbiale Bestimmungen, wenn sie nicht die Art und Weise einer Handlung, sondern ein Urtheil über diese ausdrücken. In einzelnen, aber wenigen Fällen stimmt hier das Deutsche mit dem Lateinischen vollkommen überein, d. h. dem lateinischen Adverbium entspricht ein deutsches und wird mit gleicher Kürze gebraucht, gewöhnlich aber nimmt der Deutsche eine andere Wendung und muß nicht selten, um deutlich zu werden, auf die lateinische Kürze verzichten. Umgekehrt hat aber auch der Deutsche der Kürze dienende Adverbien, deren Bedeutung der Lateiner nur durch mehrere Wörter, oft durch ganze Sätze ausdrücken kann. Tusc. 1, 32, 78: bene reprehendis d. i. mit Recht tadelst du, oder du hast Recht, wenn —. Ib. 3, 16, 34: male reprehendunt. 5, 37, 109: num stulte anteposuit exsilii libertatem domesticae servituti? war es thöricht oder hat er thöricht gehandelt, daß er —. Nat. d. 2, 28, 70: haec et dicuntur et creduntur stultissime d. i. stultissimum est. Sall. Iug. 8, 2: periculose a paucis emi, quod multorum esset st. cum periculo oder non sine periculo. Phil. 7, 3, 8: periculose dico. Darnach: „gefährlich ist's, den Leu zu wecken", lat. periculose excitatur leo; in der klassischen Zeit ist periculosum est mit folgendem Infinitiv ungebräuchlich. Liv. 1, 13: *melius* peribimus quam sine alteris vestrum viduae aut orbae vivemus st. melius (nobis) erit perire quam —. Ganz wie dieses melius können wir unser „besser" gebrauchen statt: es ist besser, wir thun besser u. dgl. Fam. 2, 5, 2: sed haec ipsa nescio *rectene* sint litteris commissa, ich weiß nicht, ob ich recht daran gethan, dies einem Briefe anzuvertrauen. Wieland: „vielleicht wage ich schon zuviel, daß ich dies einem Briefe anvertraue." Dieser Gebrauch ist übrigens in der klassischen Zeit nicht sehr gewöhnlich, weil er dem Streben des Lateiners nach Ausführlichkeit der Darstellung widerstreitet und bei einzelnen Adverbien (z. B. bene, male, recte) zu Undeutlichkeit führt. Es ist gewiß nicht unlateinisch: prima qui sequitur, *honeste* in secundis tertiisque consistit. Cicero sagt aber or. 1, 4: prima sequentem *honestum est* in s. t. consistere. Ebenso ganz gewöhnlich: rectum, turpe, consentaneum est und andere Adjectiva mit folgendem Infinitiv, wenn dieser in guter Prosa nach dem Sprachgebrauch zulässig ist. Statt dieser allerdings zulässigen Kürze wird aber sehr oft das Adverbium zu dem unbestimmten, jede Art

der Thätigkeit, zuweilen auch einen Zustand (Att. 11, 2, 3) bezeichnenden Verbum facere gesetzt und was für ein facere gemeint ist, durch einen ganzen Satz ausgedrückt. Cicero: bene facis, quod me adiuvas; bene facis, quod non dubitas, offenbar deutlicher als bene me adiuvas; bene non dubitas, wenn er auch de div. 2, 17, 40 kurz sagt: Epicurus recte non dubitat divinationem tollere. bene, recte, male dicere ist an und für sich undeutlich; der Zusammenhang muß ergeben, ob das Gesagte dem Inhalte oder der Form nach als gut 2c. zu nehmen ist. de leg. 1, 1, 4: faciunt imperite, qui in isto periculo — veritatem exigant. Flacc. 17, 41: facis inuste, Laeli, *si* putas cet. Nep. Themist. 7 extr.: Lacedaemonios male et injuste facere, qui id potius intuerentur, quod cet. Die stehend gewordene Bedeutung von bene und male audire, in gutem oder schlechtem Rufe stehen, ist wohl auf den besprochenen Gebrauch der Adverbien zurückzuführen; aliquis bene, male audit heißt ursprünglich: was einer von sich hört, ist g u t oder s c h l e c h t.

Daß umgekehrt deutsche Adverbien im Lateinischen durch ganze Sätze gegeben werden müssen, dafür bedarf es nicht der Beispiele; wir erinnern nur an „hoffentlich, bekanntlich, möglich, wahrscheinlich (veri similiter ist spätlat.)“ und ähnliche.

b. Durch Participialconstruction, deren mannichfache Fügung die Grammatik lehrt; namentlich wo das Participium mit dem Relativum verbunden wird, und das Präcise zugleich in der Fügung beruht.

Brut. 1, 2: augebat etiam molestiam, quod, magna sapientium civium bonorumque penuria, vir egregius coniunctissimusque mecum consiliorum omnium societate, alienissimo rei publicae tempore exstinctus, et auctoritatis et prudentiae suae triste nobis desiderium reliquerat. Liv. 6, 34, 10: consolans inde filiam Ambustus bonum animum habere iussit. Nat. d. 5, 15, 44: non sunt igitur ea bona dicenda nec habenda, quibus abundantem licet esse miserrimum. Brut. 71, 251: etsi, inquam, de optimi viri nobisque amicissimi laudibus lubenter audio, tamen incurro in memoriam communium miseriarum, quarum oblivionem quaerens hunc ipsum sermonem produxi longius. de div. 1, 1, 2: principio Assyrii — traiectiones motusque stellarum observaverunt: quibus notatis quid cuique significaretur memoriae prodiderunt.

Caes. b. g. 7, 71: Vercingetorix, priusquam munitiones ab Romanis perficiantur, consilium capit, omnem ab se equitatum noctu dimittere. Discedentibus mandat, ut suam quisque eorum civitatem adeat. Tusc. 4, 32, 68: haec laetitia quam turpis sit, satis est diligenter attendentem penitus videre statt satis est diligenter attendere, ut penitus videamus.

c. Abstracte Begriffe dienen zur präcisen Bezeichnung, wenn sie an die Stelle von causalen und andern Sätzen den ausführlichen Gedanken auf einen Punct concentriren.

Rosc. Am. 1, 3: ego si quid liberius dixero, vel occultum esse propterea, quod nondum ad rem publicam accessi, vel ignosci *adolescentiae* meae poterit.

Ebenso die zusammengezogene Rede.

Lael. 27, 100: virtus et conciliat amicitias et conservat, ohne wiederholendes eas. Leg. 3, 13, 30: ut enim cupiditatibus principum et vitiis infici solet tota civitas, sic emendari et corrigi continentia.

Nat. d. 3, 26, 68: huic ut scelus, sic ne ratio quidem defuit, d. i. ut non defuit scelus, ita ne ratio quidem.

e. Eine der präcisen Kürze vorzüglich dienende Form ist die schon besprochene Attraction. Gewisse Fügungen dieser Art können durch die eingreifende Bündigkeit gefallen; doch liegt auch die Gefahr der Undeutlichkeit nahe, und es bedarf in der Anwendung der Vorsicht.

Liv. 1, 29, 4: raptim, quibus quisque poterat elatis, quum larem ac penates tectaque, in quibus natus quisque educatusque esset, relinquentes exirent.

f. Auch dadurch wird Präcision gewonnen, daß die Beziehung auf einen vorausgehenden Begriff benutzt, dieser aber nicht wiederholt wird. Fam. 10, 10, 1: is enim denique honos mihi videri solet, qui — propter magna merita claris viris defertur et datur, d. i. „denn d i e Ehre erscheint mir eine Ehre, die 2c.“

Caes. b. g. 1, 32: idem Divitiacus Aeduus respondit: hoc esse miseriorem graviorem que fortunam Sequanorum prae reliquorum, quod soli ne in occulto quidem queri — auderent. Att. 12, 21, 5: meoque iudicio multo stare malo quam omnium reliquorum. Verr. 2, 1, 30: flebat uterque non de suo supplicio, sed pater de filii morte, de patris filius. Senec. benef. 1, 1, 1: nec mirum est inter plurima maximaque vitia nullum

esse frequentius quam ingrati animi. Liv. 34, 44: aedilibus imperarunt, ut loca senatoria secernerent a populo.

Wo jedoch die Deutlichkeit und der Nachdruck mehr Ausführung erheischt, wird die Wiederholung desselben Wortes oder das Pronomen vorgezogen. Tusc. 1, 19, 43: nulla est celeritas quae possit cum animi celeritate contendere. de or. 3, 48, 184: neque vero haec tam acrem curam diligentiamque desiderant, quam est illa poetarum.

g. Die Verbindung der Sätze durch Relativa gewährt im Lateinischen um so genauere Fügung, als die Kraft des Relativum in dieser Sprache eine stärkere ist, das heißt, die darin enthaltene demonstrative Bedeutung gültiger hervortritt.

Catil. 4, 2, 4: quare, patres conscripti, incumbite ad rei publicae salutem, circumspicite omnes procellas: quae impendent, nisi providetis.

de or. 1, 57, 243: itaque hilaritatis plenum iudicium ac laetitiae fuit; in quo quid tibi iuris civilis exercitatio profuerit, non intelligo.

Oft steht aus Vorliebe für relativische Verbindung scheinbar überflüssig quod vor si, nisi, etsi, quum, ubi, quia, ne, utinam, selbst vor qui. Beispiele in den Grammatiken, wo auch auf die deutschen zur bloßen Verbindung dienenden Wörter: nun, schon, auch rc. aufmerksam gemacht wird.

h. Der Grund oder die Folge, welche mit einer Aussage nur mittelbar durch den Gedanken zusammenhängt, wird mit dem Satz der Thatsache selbst in unmittelbare Verbindung gebracht und dadurch eine gedrängtere Darstellung und zugleich ein freierer Gedankengang erreicht.

Fam. 2, 6, 1: grave est enim homini pudenti petere aliquid magnum ab eo, de quo se bene meritum putet, ne id, quod petat, exigere magis quam rogare et in mercedis potius quam beneficii loco numerare videatur, wo verstanden wird: weil er vermeiden will, oder weil er fürchtet. Fin. 2, 5, 14: nam illuc quidem adduci vix possum, ut ea, quae senserit ille, tibi non vera videantur statt: ut credam ea — videri.

i. Vieles gestaltet sich durch die Rede gleichsam von selbst und kann nicht durch Regeln bestimmt werden, indem der begonnene Gedanke einen anderen Lauf nimmt und dabei Verbindungen benutzt, welche an sich der Vervollständigung be-

dürfen. Das Wohlgefällige liegt dann in der freieren Bewegung.

Acad. 1, 6, 22: itaque omnis illa antiqua philosophia sensit in una virtute esse positam beatam vitam, nec tamen beatissimam, nisi adiungerentur et corporis et cetera, quae supra dicta sunt, ad virtutis usum idonea. 2, 31, 100: habet corpus, habet animum, movetur mente, movetur sensibus, ut ei multa vera videantur; neque tamen habere insignem illam et propriam percipiendi notam statt neque ea tamen videantur habere.

k. Die Kürze hat ihren Grund auch in der Lebendigkeit der Rede, mit welcher ein Begriff als leicht zu ergänzender übergangen wird. Brut. 4, 15: ipsa mihi tractatio literarum salutaris fuit admonuitque (näml. me), ut —. Cael. 31, 76: adolescentes refraenandi potius a gloria quam incitandi fuerunt (näml. ad eam). de or. 1, 16, 72: utrum simus earum [artium] rudes an didicerimus (sc. eas). Kühn ist die Kürze Tusc. 1, 13, 102: de qua Socrates quidem quid senserit, apparet in eo libro, in quo moritur statt: worin sein Tod erzählt wird.

l. Präcision wird in vielen Fällen auch erreicht durch Anwendung des subjectiven und objectiven Genetivs, wo im Deutschen Präpositionen anzuwenden sind. de leg. 1, 23, 60: corporis obsequium Nachgiebigkeit gegen den Körper oder die Sinnlichkeit. Fin. 5, 24, 71: certamen virtutis Wettkampf mit der Tugend. Fam. 3, 10, 9: quid mihi erat utilius, — quam hominis nobilissimi coniunctio Verbindung mit. Tusc. 2, 26, 63: opinio honestatis d. i. von der Sittlichkeit. Cluent. 68, 193: contagio aspectus Ansteckung durch den Anblick.

m. Der Kürze dienen auch Adjectiva statt eines Substantivs mit einer Präposition oder statt einer Umschreibung. Conon Atheniensis, bellum Punicum, pugna Leuctrica, domus urbana (in der Stadt) u. s. w. Oft kühn: navigatio minime portuosa (Fam. 6, 20, 1), aber leicht verständlich, weil die navigatio (Seereise) vorher longa et hiemalis genannt wird. Die Gränzen dieses Gebrauchs lassen sich nicht bestimmen; durch die Kürze darf aber die Deutlichkeit nicht geschädigt werden. metus hostilis kann sein: Furcht der Feinde und Furcht vor dem Feinde, letzteres bei Sall. Iug. 41, 2. Fin. 2, 30, 97: praeclarae mortes sunt imperatoriae; entgegen steht: philosophi in suis lectulis plerum-

que moriuntur. Liv. 29, 18: divinum humanumque scelus — Verbrechen gegen Götter und Menschen. Der Zusammenhang muß das Verständniß sichern. Ib. 4, 7: foedus Ardeatinum — Bündniß mit den Ardeaten. Die Römer benannten einen Krieg, ein Bündniß 2c. nach dem Feinde, mit dem oder nach dem Lande, in dem er geführt wurde (bellum Marsicum, Hispaniense (in Spanien), Iugurthinum). Die von Eigennamen, einem Stande abgeleiteten Adjectiva sind oft viel bezeichnender als die Substantiva. Fin. 2. 26, 84: Pyladea amicitia. Liv. 24, 14: qui loco cessisset, in eum servili [se] supplicio animadversurum. Terent. Phorm. 5, 4, 71: hi gladiatorio animo ad me adfectant viam. Es leuchtet ein, welchen ausgiebigen Gebrauch auch wir von den lateinischen Adjectiven machen können. crimen vinarium (Font. 5, 9) ist eine Anklage wegen Einführung eines Weinzolls; allein so könnte jede andere auf Wein bezügliche Anklage (Weindiebstahl, Weinverfälschung 2c.) im Zusammenhange der Rede bezeichnet werden. Von neuen Namen dürfen wir auch Adjectiva bilden. Litterae Londinenses — Briefe aus oder über London, wie fam. 7, 8, 2: vestras Britannicas litteras exspecto; wie Aristotelia disputandi subtilitate, so wir jetzt Kantiana, Hegeliana u. dgl. Nur hüte man sich vor Zweideutigkeit. Bei den Römern war aurum Tolosanum (nat. d. 3, 30, 74), zu Tolosa geraubtes Gold sprichwörtlich geworden für Unglück bringendes Gold, wie equus Seianus (Gell. 3, 9) für Unglückspferd und equus Troianus (Mur. 87, 78) für eine drohende Gefahr; darnach könnten wir schreiben: ovum Columbinum, das Ei des Columbus, aber sagen müßten wir wohl ovum Columbi, weil ovum columbinum ein Taubenei ist. de or. 2, 59, 242: Rosciana imitatio senis; der Genetiv Roscii wäre zweideutig. Tusc. 3, 25, 59: Euripideum carmen, ein carmen des Eur., in anderem Zusammenhange auch ein carmen nach Art des Eur. Fam. 16, 18, 3: tu nullosne tecum libellos, an pangis aliquid Sophocleum?

n. Der Kürze dienen nicht selten auch einzelne Präpositionen. Nat. d. 1, 35, 97: elephanto belluarum nulla prudentior, ad figuram quae vastior? (in Betreff der Gestalt, oder: sehen wir aber auf die Gestalt). Sehr gewöhnlich, namentlich im Briefstil, de in der Bedeutung: was betrifft. Att. 10, 15, 4: de sorore, laudo: de quinto puero, datur opera; spero esse meliora. de Quinto fratre, scito eum non mediocriter laborare de versura. In

vielen Fällen muß der Deutsche weitläufiger reden, um den Sinn der lateinischen Präposition wiederzugeben. ad Quint. fr. 2, 6, 5: Pompeius noster in amicitia P. Lentuli vituperatur (im Puncte der Freundschaft mit L.). Verr. 4, 15, 33: cum iam pro damnato mortuoque esset (als er schon so gut wie verurtheilt war). Sall. Iug. 102, 12: pauca pro delicto suo verba fecit (zur Entschuldigung seines Vergehens).

o. Die deutschen Wendungen: in Betreff, in Hinsicht, Rücksicht, in Beziehung oder hinsichtlich, rücksichtlich 2c. widerstreben der lateinischen Kürze. Außer den Präpositionen (ad, de, in) werden sie oft durch den bloßen Casus ausgedrückt, namentlich durch den Genetiv und Ablativ. de or. 2, 17, 72: *omnium ceterarum rerum* oratio — ludus est homini non hebeti neque inexercitato — in causarum contentionibus magnum est quoddam opus (in Bezug auf alle übrigen Dinge). Off. 1, 12, 38: cum altero certamen honoris et dignitatis est, cum altero capiti set formae. de sen. 15, 53: quid potest esse quum fructu laetius tum aspectu pulchrius? (hinsichtlich des Ertrags, des Anblicks). So oft multis, omnibus rebus, locis, nominibus in vielen, allen Beziehungen, tota re in jeder Beziehung, total. Phil. 2, 9, 23: in eo non tu quidem *tota re*, sed — *temporibus* errasti (zwar nicht total, aber in der Zeit hast du geirrt).

Das deutsche was dies, was den Umstand betrifft, daß ist lateinisch statt quod attinet ad id, quod, oft blos quod in verschiedenen Verbindungen. Nep. Epam. 5: quod autem me Agamemnonem aemulari putas, falleris. Fam. 14, 3: quod me scribis, te, si velim, ad me venturam, ego vero te istic esse volo (oft wie hier mit einer Ellipse: so erwiedere ich, mußt du wissen, sage ich dir). So quod quaeris, mones, suades, ais u. a. selbstverständlich mit der richtigen Construction. Att. 12, 20, 1: quod me hortaris, idque a ceteris desiderari scribis, *ut* dissimulem me tam graviter dolere, possumne magis, quam quum totos dies consumo in litteris? Ib. 40, 5: quod quaeris, quam diu hic: paucos dies; sed certum non habeo. Ib. 11, 17, 2: quod Oppium tecum scribis locutum, non abhorret a mea suspitione eius oratio; sed —. Die Formel dient besonders in Briefen zur Anknüpfung eines Neuen und tritt daher an die Spitze des Satzes oder unmittelbar nach einer hervorzuhebenden Person

oder Sache. Ib. 12, 26, 2: de Nicia quod scribis, si ita me haberem, ut eius humanitate frui possem, in primis vellem eum mecum habere; sed —. Statt was betrifft sagen wir im Deutschen öfter auch blos wenn, z. B. wenn du aber weiter fragest, warum ich nicht gekommen sei ꝛc. lateinisch nicht: si quaeris, sondern *quod* autem quaeris, cur non venerim. Att. 3, 13, 2: quod scribis, te audire me etiam mentis errore ex dolore affici: mihi vero mens integra est. „Wenn du aber schreibst, du müssest hören, daß mir der Schmerz sogar den Geist verwirre, so kann ich dich in Wahrheit versichern, daß ich noch vollständig bei Verstande bin."

§. 178.

Durch den Gebrauch steht die Form fest, in welcher einem zweitheiligen Satze statt zweier Verba nur ein Verbum zugetheilt, und so ein Begriff entweder übergangen oder durch den gegebenen involvirt wird (ellipsis unius verbi, zeugma). Indem der vermißte Begriff durch den andern ausgesprochenen nur angedeutet wird und dieser mit stärkerem Nachdrucke auf mehrere Satztheile wirkt, erhält die Phantasie freieren Spielraum und die kurze Rede kann kraftvoller wirken. Namentlich ists der Gegensatz, in welchem der gegentheilige Begriff vermißt und aus dem Zusammenhang, wie die Negation aus der Affirmation oder umgekehrt, ergänzt wird. Lael. 6, 20: qui autem in virtute summum bonum ponunt, praeclare illi quidem.

Tacit. ann. 6, 21: tum complexus eum Tiberius praescium periculorum et incolumem fore gratatur. Germ. 2: ceterum Germaniae vocabulum recens et nuper additum, quoniam qui primi Rhenum transgressi Gallos expulerint, ut nunc Tungri, tunc Germani vocati sunt.

Ein Verbum wird einer zweifachen Construction angepaßt. Tusc. 4, 29, 62: quare omnium philosophorum una est ratio medendi, ut nihil, quale sit illud, quod pertubet animum, sed de ipsa sit perturbatione dicendum, also quale sit, dicendum und de perturbatione dicendum.

Rosc. Am. 8, 22: neque enim mirum, quum eodem tempore et ea, quae praeterita sunt, et ea, quae videntur instare, praeparet, wo wir curet oder ein ähnliches Wort hinzudenken. Tacit. ann. 2, 20: quod arduum sibi, cetera legatis permisit.

Liv. 22, 5: ceterum prae strepitu ac tumultu nec consilium *(haberi)* nec imperium accipi poterat.

Nep. Hann. 8, 2: namque alii naufragio, alii a servis ipsius interfectum eum scriptum reliquerunt, wo nicht verbunden werden kann naufragio interfici.

Bekannt ist der Gebrauch, nach welchem aus den Wörtern negare, recusare, vetare u. a. das gegentheilige affirmare, dicere, iubere u. a. entnommen wird. Fin. 2, 21, 68: alteri negant quidquam esse bonum, nisi quod honestum sit; alteri plurimum se et longe longeque plurimum tribuere honestati. Off. 3, 27, 100: sententiam ne diceret, recusavit: quamdiu iureiurando hostium teneretur, non esse se senatorem. So auch in andern Gegensätzen: Liv. 22, 12, 8: castris, nisi quantum usus necessario cogeret (egredi), tenebatur miles. Att. 10, 4, 4: horum ego summorum imperatorum non modo res gestas antepono meis, sed ne fortunam quidem ipsam, qua illi florentissima, nos duriore conflictati videntur.

Nicht ungewöhnlich wird aus einem negirenden Satze, welcher folgt, Bejahendes für den vorhergehenden entnommen. Liv. 2, 33: hi tres collegas sibi crearunt: in his Sicinium fuisse, seditionis auctorem: de duobus, qui fuerint, minus convenit. Tacit. ann. 12, 64: Agrippina, quae filio dare imperium, tolerare imperitantem nequibat. 13. 56: deesse nobis terra in vitam: in qua moriamur, non potest.

§. 179.

Ellipse nennen wir die unvollständige Kürze, insofern ein Begriff, das ist ein Wort oder ein Satz, übergangen ist, welcher entweder, ohne ausgesprochen zu sein, mit anderen gedacht, oder aus dem Zusammenhang ergänzt wird. Gleich anderen Sprachen bildete die lateinische diese Form auf eigenthümiche Weise aus. Was zu allgemeiner Anwendung gekommen ist, hat die Grammatik zu verzeichnen; wobei aber dasjenige auszuscheiden bleibt, was nur scheinbar eine elliptische Form an sich trägt, wie die Relativsätze, welche, die Stelle von Substantiven einnehmend (inveni qui rem mihi demonstraret) eigentlich nur einen Umtausch der Redeformen bilden. Entsteht eine Ellipse dadurch, daß eine specielle Bedeutung auf ein Wort allgemeiner Art übergetragen wird, so verschwindet im Gebrauche nicht selten das Elliptische.

Dahin gehören: dextrâ, näml. manu; rectâ, näml. viâ; appellere, näml. navem; ducere, näml. exercitum; primae, secundae, näml. partes (de or. 2, 35, 147: non possum equidem non ingenio *primas* concedere). Durch eine elliptische Form der Rede kann eine wohlgefällige Kürze und Rundung des Ausdrucks gewonnen werden; nur darf dadurch die Klarheit keinen Eintrag erleiden. Sehr gewöhnlich sind Formeln wie: Ne multis; Quid multa? Sed haec hactenus u. dgl. Der Dialog und die Schreibart des Briefes entnahm dem gewöhnlichen Leben Manches, was außerdem nicht benutzt wurde, wie in Pompeianum cogito, näml. venire. Fam. 7, 4, 1: hoc nihil ad me. de or. 2, 32, 139. Cael. 25, 61: hinc illae lacrimae. Vgl. Cluent. 67, 191 (Doch auch: hinc *natum* est „malo emere quam rogare“ Verr. 4, 6, 12). Tusc. 3, 5, 10: sed id alias; nunc quod instat. Fam. 16, 18, 3: tu nullosne tecum libellos? Fam. 9, 18, 4: satius est hic cruditate quam istic fame. Att. 5, 4, 4: habes ad omnia.

Gewisse Verba erachtet der Sprachgebrauch für so leicht ergänzbar, daß er sie nicht selten schwinden läßt. So agere, facere bei Adverbien und bei solet, fieri bei potest, dicere, ire. Fin. 5, 21, 59: sed virtutem ipsam inchoavit: nihil amplius. Off. 3, 14, 59: gravate ille primo. Tacit. hist. 1, 84: vos quidem istud pro me, sed — patefieri occasio etiam adversus me potest. Ann. 1, 43: melius et amantius ille, qui ferrum mihi obtulit. Off. 2, 16, 56: in quo (libro) multa praeclare, illud absurde. Tacit. ann. 4, 57: tandem Caesar in Campaniam. Im Fortgang der Erzählung fallen namentlich die Worte dicebat, ait, interrogabat, respondebat bei dem Infinitiv aus. Liv. 6, 11: (Manlius) fidem moliri coepit. Acriores quippe aeris alieni stimulos esse. 2, 2: consulis enim alterius — nomen invisum civitati fuit. Nimium Tarquinios regno assuesse. Ebenso auch inquit in der geraden Rede. Fam. 7, 24, 1: Cipius, opinor, olim: non omnibus dormio; sic ego non omnibus, mi Galle, servio.

§. 180.

Einer besonderen Erwähnung bedarf das Hülfsverbum esse. Schon §. 91 wurde bemerkt, daß gute Schriftsteller sich auf wenige Formen est, sunt, esse beschränkten, die späteren aber noch andere und auch Formen des Conjunctivs fallen ließen. Tacit. ann. 1, 65: quum barbari festis epulis, laeto cantu subiecta vallium ac resultantis saltus complerent, apud Romanos invalidi ignes, interruptae voces (essent), atque ipsi passim adiacerent vallo etc. Hier werde daran erinnert, daß esse und dessen übrige Formen nicht ausgelassen werden können, wo der Begriff des Seins einen wesentlichen Theil des Gedankens ausmacht. Verr. 2, 2, 4: M. Marcellus urbem pulcherrimam, Syracusas, — non solum incolumem passus *est esse*, sed cet. Selbst in den Verbalformen, denen es nur formell dient, kann es nicht wegfallen, wenn die Bezeichnung der Zeit nothwendig ist, wie mortuus est als volles Perfectum; auch nicht bei den Verbis existimare, videre, dicere, wenn das Wirklichsein der Sache im Gedanken hervortritt. Fin. 2, 14, 44: ego autem existimo, si honestum esse aliquid ostendero — iacere vestra omnia. de div. 2, 11, 27: hoc ego philosophi non esse arbitror, testibus uti, qui cet. In der Auslassung von esse bei Verben wie meinen, glauben, sehen, nennen, behaupten, erinnern u. dgl. scheint oft eine größere Kraft zu liegen. Flacc. 37, 93: tantum te crimen probaturum putasti? Inv. 1, 1, 1: non minimam video per disertissimos homines invectam partem incommodorum. Fam. 4, 6, 1: turpe enim existimo me non ita ferre casum meum, ut tu tali sapientia praeditus ferendum putas. Tacit. Agr. 35: arcessendas plerique legiones admonebant. So nach velle, malle in Redensarten wie physicum se voluit (Fin. 5, 5, 13).

Bei dem Gerundivum, in sprüchwörtlichen Redensarten und Ausrufen (Epiphonem) wird est (sunt) ganz gewöhnlich ausgelassen. Ferner in scharfen Gegensätzen: Planc. 1, 1: sed haec leviora, illa vero gravia atque magna; sowie in einfachen kurzen Sätzen (membratim dicta, incisa), die zu stehenden Formeln geworden sind: nec mirum, minime mirum u. a. m. in Aufzählungen, Schilderungen, Charakterisirungen. In den meisten Fällen würde durch die hinzugefügte Copula die beabsichtigte Wirkung (Kraft) verloren gehen oder der Numerus gestört werden.

Spätere Schriftsteller gehen im Gebrauche der Ellipsen überhaupt sehr weit, und wir dürfen ihnen um so weniger folgen, als die nicht mehr lebendige Sprache nicht so leicht das Lückenhafte ausgleicht. Besonders kühn ist Tacitus.

Ann. 1, 35: qui tricena aut supra stipendia numerantes,

mederetur fessis, neu mortem in iisdem laboribus, sed finem tam exercitae militiae neque inopem requiem orabant. 1, 7: vultu composito, ne laeti excessu principis neu tristiores primordio, lacrimas gaudium, questus adulationes miscebant. hist. 1, 80: pessimus quisque in occasionem praedarum.

Ueber die elliptischen Redeweisen nescio quis, nescio quomodo u. a. handeln die Grammatiken. Die Formel nihil aliud quam (fragend quid aliud quam?) mit Auslassung von facere für den verstärkten Begriff nur, ursprünglich eine bloße Vergleichung zweier Begriffe, findet sich nicht bei Cicero. Er setzt für quam entweder nisi oder praeter, Anderes ausschließend. de leg. 1, 8, 25: est autem virtus nihil aliud *nisi* perfecta et ad summum perducta natura. Off. 2, 2, 5: nec quidquam aliud est philosophia *praeter* studium sapientiae. Die Stelle Sest. 67, 141 (am Ende) ist sicher verdorben. Zur Vergleichung stellt er in der rhetorischen Frage quid est aliud? die verglichenen Gedanken ohne quam auch neben einander und zwar den stärkeren voran. Phil. 2, 4, 7: quid est aliud tollere ex vita vitae societatem, tollere amicorum colloquia absentium? Off. 2, 23, 83: quid est aliud aliis sua eripere, aliis dare aliena? Vgl. Pis. 20, 47: quid est aliud furere cet. Darnach könnte de sen. 2, 5: quid est enim aliud Gigantum modo bellare cum deis, nisi naturae repugnare? das nisi auch wegfallen, aber mit Abschwächung des Gedankens; denn nisi schließt hier völlig aus; der Sinn ist: nur der Kampf gegen die Natur, nichts Anderes, ist mit dem (unsinnigen) Kampfe der Giganten gegen die Götter zu vergleichen. In der ganzen Stelle handelt es sich darum, das Verkehrte des Widerstandes gegen die Natur hervorzuheben.

Zur Ellipse noch die allgemeine Bemerkung, daß wir mit Unrecht im Lateinischen von Ellipsen reden, wenn wir z. B. viele deutsche Adverbien, wie nur, nun, schon, noch, hier, da, nämlich u. s. w. oft nicht ausgedrückt finden, wenn für diese Begriffe auch besondere Wörter vorhanden sind. Diese Begriffe liegen entweder im Zusammenhang der Rede oder ein einzelnes Wort hat eine so prägnante Bedeutung, daß es eines Zusatzes nicht bedarf (unus nur Einer, pauci nur wenige, sicut est wie es wirklich ist u. v. a.). Auch wo wir einen ganzen Satz vermissen, ist im Lateinischen nicht immer eine Ellipse anzunehmen. Daß z. B. dico, scito, scitote vor dem Hauptsatze nach einem Vordersatze mit ut, ne, quoniam, quandoquidem, quod (was anbetrifft) u. a. wegbleibt, lehren die Grammatiken; es ist nur hinzuzufügen, daß dico, scito, scitote des Nachdrucks wegen auch gesetzt werden können. Pomp. 8, 20: atque ut omnes intelligant, me —. dico mit folgendem acc. c. inf. Att. 1, 11, 5: quod in epistola tua scriptum erat, me jam arbitrari designatum esse; scito nihil tam exercitum esse nunc Romae quam candidatos. Aehnlich Fam. 5, 7, 3: ac ne ignores, — scribam aperte cet. Beachtenswerth ist die kräftige Kürze, mit der oft praesertim quum (qui) gebraucht wird. Tusc. 3, 21, 51: hi nimis iracunde agunt, praesertim quum ab eis non sane animosa defendatur sententia. Vgl. 5, 26, 73. Verr. 2, 46, 113. Phil. 2, 26, 64. Sulla. 2, 6. or. 9, 32. Att. 14, 18, 1. Wir übersetzen: trotzdem daß, selbst obgleich oder mit ganzen Sätzen: was um so auffälliger ist, was man doch hätte erwarten sollen, worüber man sich um so mehr wundern muß, als u. dgl. Hier vermißte der Römer gewiß nichts. Ebenso wenig ist eine Ellipse anzunehmen, wenn auf eine Mittheilung, Anfrage, auf einen Vorwurf, Angriff &c. kurz mit ego (nos) autem, ego (nos) vero geantwortet wird, wo wir mit deutscher Breite sagen: „so antworte ich, muß ich dir sagen u. dgl., daß —“. Fam. 14, 3, 5: quod scribis te, si velim, ad me venturam, ego vero — te istic esse volo. Beispiele der Art sind sehr gewöhnlich. Daß der Römer übrigens auch nach unserer Weise reden kann, versteht sich von selbst.

Der Ellipse steht entgegen der Pleonasmus, cum supervacuis verbis oneratur oratio (Quintil. 8, 3, 53). Im Allgemeinen muß jedes überflüssige Wort als Fehler gelten. Man schreibe also nicht retro redire, retro se recipere, post deinde u. dgl., wenn solche Wendungen auch bei römischen Schriftstellern vorkommen. Es ist aber kein Pleonasmus, wenn synonyme Begriffe zur Verdeutlichung einer Sache oder des Nachdrucks wegen gehäuft werden. Catil. 2, 1: abiit excessit, evasit erupit. Phil. 2, 32, 79: nihil queror de Dolabella, qui tum est impulsus, inductus, elusus. Tac. ann. 1, 42: hostium quoque ius et sacra legationis et fas gentium rupistis. Quintilian führt aus Verg. Aen. 4, 359 an: vocemque his auribus hausi und sagt, dieser Pleonasmus sei affirmationis gratia zuläßig.

Anmuth und Würde.

§. 181.

In der Aesthetik ist Anmuth dasjenige einfach Schöne, in welchem das Geistige (die Idee) nicht die Größe oder die Bedeutung hat, daß wir dadurch besonders stark aufgeregt werden. Aus der Malerei gehören hierher viele Genrebilder, auch diejenigen Bilder, die wir Stillleben nennen. Solche Kunstdarstellungen in ihrer Vollendung erfreuen, weil sie uns schon Bekanntes vorführen, die Phantasie wohl an-, aber nicht stark aufregen, den Beschauer blos ansprechen, oder, wie das Wort schon andeutet, nur anmuthen (Gemüth). Dem Anmuthigen, wofür wir auch oft die Wörter „hübsch, reizend, lieblich ꝛc." gebrauchen, steht das Erhabene entgegen, in welchem, was auch schon im Worte liegt, etwas zur Erscheinung kommt, das über das Gewöhnliche hinausgeht oder dieses übersteigt. Auf den Menschen bezogen, zeigt sich die Erhabenheit in der sittlichen Größe, und da diese sich nur im Kampfe bewähren kann, der Kampf aber aus einzelnen in der Zeit nach einander folgenden Momenten besteht, so gelangt in der Kunst das Erhabene hauptsächlich durch die Tragödie zur Darstellung. Mit dem Erhabenen steht die Würde in engem Zusammenhange; diese ist aber als etwas Fertiges, Gewordenes (von werden) gleichsam das Erhabene in der Ruhe, die aus dem Bewußtsein der größeren, anderen Menschen überlegenen Kraft hervorgeht. Die Würde wird gerade durch die ihr anhaftende Eigenschaft der Ruhe vorzugsweise dem Bildhauer und Maler zur Darstellung zufallen. Erhabenheit und Würde wirken durch die ihnen inwohnende Kraft, die, als Schwere gefaßt, von den Römern mit dem Worte gravitas bezeichnet wurde.

Sehen wir nun, welche Mittel die lateinische Sprache besitzt, um der Rede Anmuth und Würde zu verleihen.

Was zuerst das Anmuthige betrifft, so ist die Sprache gegen die Malerei im Nachtheil. Der Maler stellt, um ein Anmuthiges zu schaffen, die für das einfach Schöne geeigneten Farben neben einander (gleichzeitig), und es entsteht ein Ganzes, das mit einem Blicke überschaut und sofort verstanden wird; der Sprechende oder Schreibende kann, nach der Natur der Sprache, die Wörter nur

nach einander stellen, und da diese auch nur nach einander in der Zeit von dem Hörer oder Leser aufgenommen werden, so ist es nicht so leicht, durch Wörter eine Gedankenverbindung herzustellen, die dem anmuthigen Bilde des Malers entspricht. Dennoch muß die Sprache, wenn sie nicht auf eine Schönheit verzichten will, dem Maler nachahmen, und sie vermag dies im vorliegenden Falle, wenn sie die richtig gewählten Wörter so rasch auf einander folgen läßt, daß sie die Wirkung eines einheitlichen Ganzen hervorbringen. Das ist die Lebendigkeit der Rede, die ein Wesentliches der Anmuth ausmacht. Durch sie wird Einbildungskraft und Gefühl bethätigt. Die Sprache erreicht dies durch Mannichfaltigkeit der Gedankenbilder, durch Veranschaulichung, durch charakteristische Zeichnung und durch das Ausdrucksvolle. Von der Mannichfaltigkeit wurde schon §. 137 S. 192 gehandelt. Die Veranschaulichung beachtet der Lateiner mit großer Vorliebe. So ertheilt er der Erzählung dadurch, daß er Vergangenes in die Gegenwart versetzt und so im Präsens spricht, gern einen höheren Grad der Lebendigkeit; besitzt in der Form des historischen Infinitiv ein Mittel, um sowohl in den Schilderungen die Begebenheit gleichsam selbst sprechen zu lassen, als auch in der Folge der Handlungen das schnelle Hervortreten und die Erscheinung der einzelnen Momente zu bezeichnen, wendet Ausrufe an u. s. w.

Zur Belebung der Darstellung benutzt er in sehr ausgedehnter Weise die directe Frage quid? quid multa (plura)? quid enim? quid ergo? quid? quod — u. dgl. Verr. 4, 9, 19: quid? isti laudatores tui nonne testes mei sunt? Tusc. 5, 27, 79: de hominibus loquor; quid *bestiae?* non frigus, non famem — patiuntur? Auf dieses einfache quid (wie?) folgt unmittelbar das in der Frage Betonte, sei es ein einzelnes Wort oder Satz, und dann folgt das Weitere mit der Fragepartikel. Ib. 1, 8, 17: quid? *si te rogavero aliquid,* non respondebis? Ib. 1, 14, 32: quid? *illud* num dubitas, quin specimen naturae capi deceat ex optima quaque natura? Fiele illud, wodurch auf die Hauptsache der Frage hingedeutet wird, weg, so müßte es heißen: quid? *specimen naturae* num dubitas, quin —. Unser: warum das? ist quid ita? und es folgt die Antwort gewöhnlich mit quia. quid enim? (in der Widerlegung einer Behauptung) bedeutet: wie? frage ich, steht mit Affect für neque enim und verlangt eine neue Frage nach sich mit num, ne oder ohne Fragepartikel. Ist

die Frage negativ, so wird sie mit non, nicht nonne eingeführt. Fin. 2, 28, 93: quid enim? summus dolor plures dies manere *non* potest? vide ne etiam menses.

§. 182.

Er benutzt für erhöhte Lebendigkeit den Umtausch der Abstracta und Concreta, die Belebung todter Gegenstände durch Beifügung von Eigenschaften, die lebendigen Wesen zukommen, durch die Verbindung zweifacher Begriffe und andere Formen dieser Art.

Eine besondere Wirksamkeit liegt in dem Umtausch der Beziehung, durch welchen in Beiwörtern eine Eigenschaft mit dem Begriffe verbunden wird, dem sie eigentlich nicht zukommt.

Nat. d. 2, 39, 98: adde huc fontium gelidas perennitates statt gelidorum. Pomp. 9, 22: ut eorum collectio dispersa moerorque patrius celeritatem persequendi retardaret. Fam. 15, 2, 6: dixit ad se indicia manifestarum insidiarum esse delata. Liv. 2, 51: hesterna felicitate pugnae ferox. 1, 4: nec adiri usquam ad iusti cursum poterat amnis. Auch deutsch: „duftender Schatten der Cedern" u. dgl.

Charakteristisch zeichnet der Lateiner mit größerer Lebhaftigkeit, wenn er dasjenige unbeachtet läßt, was als Nebenvorstellung nur hindern würde, die Hauptmomente in klares Licht zu setzen.

Vgl. die Schilderung von Hannibal bei Livius 21, 4 und darin die Stelle: has tantas viri virtutes ingentia vitia aequabant: inhumana crudelitas, perfidia plus quam punica, nihil veri, nihil sancti, nullus deum metus, nullum iusiurandum, nulla religio.

Oft kann durch ein einzelnes Wort der Ton der Rede umgestimmt und so das den Gedanken begleitende Gefühl angedeutet werden, wie z. B. durch den ethischen Dativ. Rosc. Am. 46, 133: alter tibi descendit de Palatio et aedibus suis. Liv. 2, 29: iam hic, quo nunc omnia ardent, conticescet furor. Pulset tum mihi lictorem, qui sciet ius de tergo vitaque sua penes unum illum esse, cuius maiestatem violavit. Verr. 1, 60, 156: is mihi etiam queritur etc. Ib. 1, 32, 82: tu mihi — hic tibi perfugium speras futurum.

§. 183.

Anmuth liegt auch in der Feinheit des Ausdrucks, mit welcher die Bescheidenheit, die Vorsicht, die Milde, die Herzlichkeit das Urtheil bedingt und gemäßigt oder zurückhaltend spricht. Auch dafür besaß der Lateiner Sinn und Mittel. So wird ein Zarteres und Bescheidenes durch den Umtausch des Persönlichen gegen ein Allgemeines und Unpersönliches gewonnen.

Verr. Act. 1, 16, 49: hic si quid erit offensum, omnes homines non iam ex eodem ordine alios magis idoneos, quod fieri non potest, sed alium omnino ordinem ad res iudicandas quaerendum arbitrabuntur.

Der Plural nos mildert bisweilen die Behauptung und macht das persönliche Interesse zu einem gemeinsamen.

Fam. 5, 12, 3: quodsi te adducemus, ut hoc suscipias, erit, ut mihi persuadeo, materies digna facultate et copia tua. Dagegen 8: quodsi a te non impetraro, hoc est, si quae te res impedierit (neque enim fas esse arbitror quidquam me rogantem abs te non impetrare) cogar fortasse facere, quod nonnulli saepe reprehendunt. Servius zu Vergil. Aen. 2, 89: pluralis numerus pro singulari ad evitandam iactantiam.

Die Erweiterung eines Falls und dessen Beziehung auf's Ganze wendet der Lateiner häufig als eine feinere Wendung an; daher die Formeln ut solet, ut omnia.

Nat. d. 2, 25, 65: Euripides autem ut multa praeclare. sic hoc breviter. Lael. 1, 2: cum saepe multa, tum cet.

Mehrfach ist die Schattirung durch das unbestimmte quidam, durch welches ein Urtheil oder eine Behauptung bald verstärkt, bald gemildert wird. Mit quasi verbunden mindert quidam das Gewagte der Behauptung noch mehr. Es behält übrigens seine Bedeutung der Unbestimmtheit, so verschieden es auch deutsch wiedergegeben werden kann.

Fam. 1, 9, 4: quoniam tibi incredibilem *quendam* amorem et omnia in te ipsum summa ac singularia studia deberem, wo quidam bedeutet: *ich kann wohl sagen* oder *ganz*. 4, 7, 3: medium *quoddam* (ungefähr) tuum consilium fuit, qui hoc fortasse humilis animi duceres, illud pertinacis. So auch Tusc. 2, 4, 10: tali quodam exitu. 1, 8, 15: si mori etiam mortuis miserum esset. infinitum *quoddam* et sempiternum malum

haberemus in vita. de div. 1, 1, 1: magnifica quaedam res et salutaris, si modo est ulla.

Mil. 37, 101: est quodam (ich möchte sagen) incredibili robore animi.

Orat. 16, 53: elaborant alii in lenitate et aequabilitate et puro quasi quodam et candido genere dicendi. Brut. 12, 45: pacis est comes otiique socia et iam bene constitutae civitatis quasi alumna quaedam eloquentia. Tusc. 5, 12, 37: ex hoc — quasi quodam sancto augustoque fonte — manabit oratio.

§. 184.

Wie schon bemerkt, fällt die Darstellung des Erhabenen und der Würde der Kunst anheim; in beiden liegt aber auch die Eigenschaft der **Kraft** (gravitas), durch welche auch die ungebundene Rede wirken kann. de or. 2, 17, 73: omnium sententiarum gravitate, omnium verborum ponderibus utendum est. Die Kraft oder der Nachdruck in lateinischer Rede wird gewonnen, indem die Bedeutsamkeit eines Begriffs oder Gedankens voll und in allen ihren Theilen ausgeprägt wird, während die Anmuth dieselbe nur andeutet; indem die Mannichfaltigkeit in gehäuften Begriffen erhöht erscheint; indem eine Wiederholung denselben Begriff festhält und hervorhebt; indem die Form der belebteren Frage eintritt; indem die Wirkung des Contrastes benutzt wird. Diese vorzüglichsten Mittel für eine kraftvolle, erhabene Darstellung gewährt die lateinische Sprache in nicht geringer Zahl. Wir gedenken für das Einzelne nur folgender Formen.

§. 185.

Zum Nachdruck dient im Lateinischen sowohl die Bezeichnung durch abstracte Nomina, als auch im Gegentheil die Zurückführung der Beschaffenheit auf personale Benennung. Liv. 25, 8: huius *atrocitas* poenae — animos irritavit. Rosc. Am. 17: in hanc calamitatem venit propter praediorum bonitatem et multitudinem. de or. 2, 74, 298: sed et tu et vos omnes hoc, inquit, mementote non me de perfecti oratoris divinitate quadam loqui, sed de exercitationis et consuetudinis meae mediocritate. Cluent. 29, 79: hanc deinde suspicionem augeret Staieni improbitas et nonnullorum eius similium iudicum turpitudo. So

setzt Cicero fructus iucunditatis für fructus iucundissimus; utilitatis ubertas, immortalitatis memoria, scelus sectionis, quod omnium reformidasset audacia, in welchen selbständigen Substantiven mehr enthalten wird, als in den ihnen entsprechenden Adjectiven.

Catil. 1, 7, 16: sic enim iam tecum loquar, non ut odio permotus esse videar, quo debeo, sed ut misericordia, quae tibi nulla debetur. Att. 11, 24, 4: Philotimus non modo nullus venit, sed ne per litteras quidem aut per nuntium certiorem facit me, quid egerit. Sall. Iug. 96, 3: in operibus, in agmine atque ad vigilias multus adesse.

Auf gleiche Weise erhöht sich die Bedeutsamkeit, wenn der Gedanke auf ein Allgemeines bezogen und dadurch selbst erweitert wird, mag es auch nur in einem einzelnen Begriffe geschehen, wie wenn nihil est tam miserabile quam ex beato miser (Part. orat. 17, 57) statt nemo est tam miserabilis gesagt ist. de div. 1, 36, 79: haruspices responderunt, *nihil* illo puero clarius, nihil nobilius fore.

Fam. 13, 76: tantae mihi cum Q. Hippio caussae necessitudinis sunt, ut *nihil* possit esse coniunctius, quam nos inter nos sumus.

Nachdrucksvoll wirkt oft der Umtausch affirmirender Wörter gegen verneinte Negationen, wie nullus non, haud ignarus cet. (λιτότης, vgl. §. 74).

§. 186.

Die Fülle der Rede war den Lateinern die reichste Quelle des Nachdrucks. So fügen sie nachdrücklich die Verba solere, posse, fieri, reperiri u. a. bei und wandeln so Adverbialbegriffe in Verba um, welche dann den Satz regieren, oder setzen zwei synonyme Verba.

Fam. 6, 6, 10: in quo admirari soleo gravitatem et iustitiam et sapientiam Caesaris. Verr. Act. 1, 16, 46: nulla est enim laus ibi esse integrum, ubi nemo est, qui aut possit aut conetur corrumpere, wo qui corrumpat schwächer wäre. Caes. b. g. 3, 19: factum est opportunitate loci, hostium inscientia et defatigatione, virtute militum et superiorum pugnarum exercitatione, ut ne unum quidem nostrorum impetum ferrent. Tusc. 1, 3, 6: fieri autem potest, ut recte quis sentiat

et id, quod sentit, polite eloqui non possit. ad fam. 9, 14. 5: quis erat, qui putaret ad eum amorem, quem erga te habebam, posse aliquid accedere? extinguere atque opprimere; frangere et comminuere u. v. a.

Die Zeit, in welcher etwas geschieht, wird des Nachdrucks wegen durch einen ganzen Satz angegeben, wo der Ablativ genügen würde. So tempus, annus, nox, dies u. s. w. Verr. 5. 35, 92: una atque eadem nox erat, qua praetor cet. st. una atque eadem nocte. Aus demselben Grunde sind auch Wendungen lateinisch wie: Caius primus fuit, qui hoc vidit st. des gewöhnlichen Caius primus hoc vidit.

§. 187.

Wie die Klarheit, so kann auch der Nachdruck in der Wiederholung desselben Wortes ein geeignetes Mittel finden. Die Wiederholung ist der Art, daß dasselbe Wort entweder unmittelbar noch einmal oder vor jedem Satzgliede gesetzt wird, oder den Schluß des Satzes bildet. Oft kann durch Wiederholung ein an sich geringfügiges Wort, eine Partikel, die Kraft des Gedankens erhöhen.

Liv. 4, 3, 7: si populo romano liberum suffragium datur, ut, quibus velit, consulatum mandet, et non praeciditur spes plebeio quoque, si dignus summo *honore* erit, apiscendi summi honoris, stare urbs haec non poterit? Verr. 3, 94, 218: utrum, quum iudices sitis de pecunia *capta*, conciliata, tantam pecuniam *captam* negligere an —? cet. Liv. 2, 12: hostis hostem occidere volui.

de sen. 7, 23: *num* igitur hunc, *num* Homerum, *num* Hesiodum, Simonidem, Stesichorum, *num* quos ante dixi — coegit in suis studiis obmutescere senectus? Tacit. ann. 2, 82: statim credita, statim vulgata sunt. 1, 69: potiorem iam apud exercitus Agrippinam quam legatos, quam duces. Cicero bei Quintil. 9, 3, 40: vestrum iam hic factum deprehenditur, patres conscripti, non meum: ac pulcherrimum quidem factum, verum, ut dixi, non meum, sed vestrum.

Bei der Wiederholung am Anfange, welche den Gegenstand fest ins Auge zu fassen drängt, gebraucht der Lateiner die Verbindung durch et, wenn er auf das Specielle eingeht.

Cat. 1, 2: vivis, et vivis non ad deponendam, sed ad confirmandam audaciam.

Die Wiederholung in mehreren Satzgliedern dient sowohl der lebendigen Veranschaulichung, als auch der erhöhten Steigerung (Anaphora).

Verr. 2, 10, 26: Verres calumniatores apponebat: Verres adesse iubebat: Verres cognoscebat: Verres iudicabat. Liv. 1, 28: Mettius ille est ductor huius itineris, Mettius idem huius machinator belli, Mettius foederis Romani Albanique ruptor. Verr. 2, 78, 191: videtis Verrutium? videtis primas litteras integras? videtis extremam partem nominis, codam illam Verrinam tamquam in luto demersam esse in litura?

Am Ausgange des Satzes ruht der Ton auf dem wiederholten Worte in vollster Kraft. Die Figur wurde Epiphora genannt.

Phil. 2, 22, 55: doletis tres exercitus populi romani interfectos. Interfecit Antonius. Desideratis clarissimos cives. Eos quoque vobis eripuit Antonius. Auctoritas huius ordinis afflicta est. Afflixit Antonius.

Nicht geringer ist der Nachdruck, wenn das Wort den Ausgang eines Satzes ausmacht und dann am Anfang des folgenden wiederholt wird (Anadiplosis).

Ligar. 6, 19: principum dignitas erat paene par: non par fortasse eorum, qui sequebantur. Rosc. Am. 1, 1: omnes enim hi — iniuriam novo scelere conflatam putant oportere defendi: defendere ipsi propter iniquitatem temporum non audent. Plin. Pan. 17, 4: ut — non ideo vicisse videaris, ut triumphares, sed triumphare, quia viceris.

§. 188.

Insbesondere wandelt die rhetorische Frage einen schlichten Satz in einen nachdrucksvollen um; sie wird geschärft, wenn sie auf eine bestimmt bezeichnende Weise den Begriff specialisirt und entweder die Person oder die Sache näher vor Augen stellt.

Phil. 3, 6, 14: quis est, qui eum non hostem existimet? quem qui armis persequuntur, conservatores rei publicae iudicantur. Arch. 11, 9: gloria detracta quid est, quod in hoc tam exiguo vitae curriculo et tam brevi tantis nos in laboribus exerceamus?

Die Frage aber ist entweder eine negative mit positiver Behauptung, oder eine positive mit negativer Behauptung, oder eine ironische, des Affects, der Verwunderung, des Unwillens u. dgl.

Vat. 13. 31: quis tum non ingemuit? quis non doluit rei publicae casum? de div. 2, 18, 42: nonne perspicuum est ex prima admiratione hominum, quod tonitrua iactusque fulminum extimuissent, credidisse, ea efficere rerum omnium potentem Iovem? Verr. 2, 78, 191: videtis Verrutium? videtis primas litteras integras? videtis extremam partem nominis, codam illam Verrinam tamquam in luto demersam esse in litura? Sic habent se tabulae, iudices, ut videtis. Quid exspectatis? quid quaeritis amplius? Tu ipse, Verres, quid sedes? quid moraris?

Die Antwort wird in der Regel vorausgesetzt und darf nicht an sich zweifelhaft sein; fügt der Fragende auch die Antwort bei, so wird die Kraft der Frage dadurch erhöht, wenn sich dieselbe Form der Frage (wie in dem angeführten Beispiel Verr. 2, 78) wiederholt und die Antwort gleich folgt.

Catil. 1, 9, 22: te ut ulla res frangat? tu ut umquam te corrigas? tu ut ullam fugam meditere? tu ut ullum exilium cogites?

Mil. 22, 59: quis eos postulavit? Appius. Quis produxit? Appius. Unde? Ab Appio.

§. 189.

Auch durch Gegenstellung und Contrast wirkt die lateinische Diction für den Nachdruck. Je mehr hierbei die Proportion der Glieder berücksichtigt wird, desto bestimmter treten die erhöhten Lichtpuncte hervor.

Mur. 9. 22: vigilas tu de nocte, ut tuis consultoribus respondeas: ille, ut eo, quo intendit, mature cum exercitu perveniat. Te gallorum, illum buccinarum cantus exsuscitat. Tu actionem instituis: ille aciem instruit. Tu caves, ne tui consultores, ille, ne urbes aut castra capiantur. Mil. 4, 10: est haec non scripta, sed nata lex, quam non didicimus, accepimus, legimus, verum ex natura ipsa arripuimus, hausimus, expressimus.

Besonders wirksam erschien den Alten der Gegensatz negativer Begriffe, auch mit Wiederholung desselben Wortes.

Vellei. 2, 117: Syria — quam [Varus] pauper divitem ingressus, dives pauperem reliquit. Lael. 22, 85: quocirca quum iudicaveris, diligere oportet: non quum dilexeris, iudicare. Catil. 1, 11, 27: ut abs te non emissus ex urbe, sed immissus in urbem videatur. Verr. 2, 4, 12: non tam illis Siciliam, quam *inanem* offenderant, quam Verrem ipsum, qui *plenus* decesserat, provinciam fuisse. Die Figur hieß commutatio. Vgl. Cornif. 4, 28. 39.

Daß bei solchen Gegensätzen, wie überhaupt in der für den Nachdruck gültigen Anordnung die Stellung der Wörter vorzüglich in Rücksicht kommt, hat die Betrachtung der Wortstellung schon gezeigt, worauf hier zurückgewiesen wird. Eine Form übertrifft andere an Kraft, wie z. B. das Nahgestellte entschiedener den Gegensatz ausspricht. So im Chiasmus. de div. 1, 33, 72: haec improbantur a Peripateticis, a Stoicis defenduntur. orat. 63, 214: patris dictum sapiens temeritas filii comprobavit. Verr. 1, 30, 76: flebat — pater de filii morte, de patris filius.

Durch Trennung der Worte dagegen wird nicht minder erreicht, daß auf jeden einzelnen Begriff auch ein starkes Licht fällt. Verr. 4, 39, 84: audistis nuper dicere legatos Tyndaritanos —, Mercurium, qui sacris anniversariis apud eos ac summa religione coleretur, — huius vi — esse sublatum. 1, 15, 38: ipse Sulla — ab se hominem atque ab exercitu suo removit.

Wie beschränkt die jetzige deutsche Wortstellung im Vergleich mit der lateinischen ist, das bedarf kaum eines weiteren Beweises. Selbst die allergewöhnlichsten lateinischen Wortstellungen sind im Deutschen nicht möglich (acerrimo *vir* ingenio; vir sapiens, multo *arte* maiore praeditus; huius *auctoritatem* loci u. dgl.). Brut. 10, 40: nec tamen dubito quin habuerit vim magnam *semper* oratio, neque enim iam Troicis temporibus tantum laudis in dicendo Ulixi tribuisset *Homerus* et Nestori, nisi etc. Ib. 55, 204: o magnam, *inquit*, artem! div. in Caec. 4, 16: mea fuit semper haec in hac re voluntas.

§. 190.

Zur Ausschmückung (Schönheit) der Rede dienen auch versinnlichende Beiwörter und besonders die Tropen (bildliche Ausdrücke). Nur ist im Gebrauche vor Ueberladung zu warnen. Part. orat. 6, 19: Probabile autem genus est orationis, si non nimis est comptum atque expolitum, si est auctoritas ac pondus in verbis, si sententiae vel graves vel aptae opinionibus hominum et moribus. Illustris est autem oratio, si et verba gravitate delecta ponuntur et translata et ad nomen adiuncta et duplicata et idem significantia atque ab ipsa actione rerum non abhorrentia.

Quintil. 8, 6, 40: ornat enim ἐπίθετον, quod recte dicimus *appositum;* a nonnullis *sequens* dicitur. Eo poetae et frequentius et liberius utuntur. Namque illis satis est convenire id verbo, cui apponitur, itaque et *dentes albos* et *humida vina* in iis non reprehendemus; apud oratorem, nisi aliquid efficitur, redundat. Tum autem efficitur, si sine illo, quod dicitur, minus est: qualia sunt *O scelus abominandum, o deformem libidinem.* Exornatur autem res tota maxime translationibus. *cupiditas effrenata* et *insanae substructiones.*

§. 191.

Jede Sprache wählt nach dem eigenthümlichen Geschmack des sie redenden Volkes vorzugsweise gewisse Tropen und bildet sie mit Vorliebe aus; für das Einzelne läßt sich daher keine Norm aufstellen. Wohl erkannten die Römer und mehr als wir, daß der tropische Ausdruck dann wirksam sei, wenn er den Gegenstand auch in dem Umtausch klar erscheinen läßt, und wenn nirgends eine Disharmonie in der Verbindung Anstoß gibt. Im Ganzen aber muß gegen jedes Uebermaß im Lateinischen um so mehr gewarnt werden, je leichter hier Härte und Schwülstigkeit entsteht. Quint. 9, 3, 100: ego illud de iis [figuris] etiam, quae vere sunt, adiiciam breviter, sicut ornent orationem opportune positae, ita ineptissimas esse, quum immodice petantur. Or. 22, 73: magis offendit nimium quam parum. Die Bedeutsamkeit und Anmuth des Bildes ward als das Wesentliche betrachtet. Quint. 8, 6, 19: nam translatio permovendis animis plerumque et signandis rebus ac sub oculos subiiciendis reperta est. Ein

ungefälliges oder gar widriges Bild verwarf der feinere Geschmack; doch wird Vieles im Latein nicht geradehin mißfallen, was im Deutschen unstatthaft wäre. 8, 6, 14: sunt etiam quaedam et humiles translationes, ut id, de quo modo dixi: saxea est verruca, et sordidae. Non enim, si Cicero recte sentinam reipublicae dixit, foeditatem hominum significans, idcirco probem illud quoque veteris oratoris: persecuisti reipublicae vomicas. Optimeque Cicero demonstrat cavendum, ne sit deformis translatio. de or. 3, 41. Der Geschmack der Alten war aber sehr von dem unsrigen verschieden. Wir brauchen z. B. schmecken und riechen bildlich entweder gar nicht oder trivial in einzelnen Redensarten, anders lateinisch sapere, olere, odor, odorari. Fam. 7, 28, 1: quamquam quis, qui aliquid *sapiat,* nunc esse beatus potest? Att. 14, 5, 1: nam ista quidem Caesaris coniuratio facile opprimeretur, si recta *saperet* Antonius. Daher sapere et fari, sapiens, sapientia. Nat. d. 1, 26, 72: nihil enim *olet* ex Academia, nihil ex Lyceo, nihil ne e puerilibus quidem disciplinis. Wir etwa: er hat nichts von —, man merkt nichts an ihm von rc. Brut. 82, 285: mihi quidem ex illius orationibus *redolere* ipsae Athenae videntur. Auffallender Weise haben wir jedoch von dem niedrigsten Sinne des Schmeckens das Wort Geschmack in übertragener Bedeutung angenommen, um das Verständniß vom Schönen zu bezeichnen, wofür die Römer nicht gustus zu sagen wagten. Sie geben unser Wort Geschmack (im ästhetischen Sinne) durch allgemeinere Wörter wie iudicium, intellegentia, elegantia, die aber, ohne Zusatz, nur durch den Zusammenhang die speciellere Bedeutung des deutschen Wortes erhalten. de inv. 2, 1, 3: pulchritudinis verissimum iudicium. de opt. gen. 4, 11, wo intellegens iudicium und intellegentia; Verr. 4, 44, 98, wo intellegentia und elegantes; Att. 1, 8, 2: quare velim, et eos et cetera, quae tibi eius loci et nostri studii et tuae *elegantiae* esse videbuntur, quam plurima quam primumque mittas, wo elegantia nur Geschmack oder Kunstsinn bedeuten kann, der hier, weil Atticus nach seinem Urtheile wählen sollte (eligere), kaum besser auszudrücken war.

§. 192.

Die sogenannten rednerischen Figuren (formae bei Cicero, figurae bei den Späteren), welche der Rede Anmuth und Fülle,

Leben und Innigkeit verleihen, fanden in der lateinischen Sprache durch die Redner vielseitige Ausbildung und wurden in dem allgemeinen Gebrauch der Sprache so herrschend, daß diese selbst an vielen Stellen einen figurirten Charakter annahm. So ist sie reich an Formeln und Wendungen, welche zum Ausdruck des Individuellen, sei es Gedanke oder Gefühl, auf charakteristische Weise dienen. Durch das Vorherrschen des Formellen aber wird die lateinische Darstellung gar bald pathetisch, und man hat zu sorgen, daß hierbei die freiere und leichtere Bewegung der Rede nicht leide.

Die Anwendung der Figuren muß stets natürlich erscheinen; eine gesuchte Ausschmückung gibt der lateinischen Darstellung leicht eine steife und preciöse Gestalt, und wir haben uns vor zu großer Anhäufung figürlicher Wendungen ebenso zu hüten, wie für gefällige Abwechselung zu sorgen.

§. 193.

Wohllaut.

Jegliche Rede hat zur Bestimmung, gesprochen zu werden, und ist daher einerseits an die Gesetzlichkeit des mündlichen Vortrags gebunden, andrerseits an das Wohlgefallen des Gehörs gewiesen. Diese Anforderung erstreckt sich auch auf die schriftliche Darstellung, weil hier der zwar nicht laut werdende, aber im Innern vernehmbare Vortrag vorausgesetzt wird. Dadurch aber ergibt sich das Gesetz des Wohllauts für alle Sprachdarstellung, welche als schöne Darstellung auch dem Sinn wohlgefallen muß. Da nun bei den Wörtern und ihrer Verbindung der Klang der aus Consonanten und Vocalen bestehenden Laute und das Maß und die Folge der Silben in ihrer Bewegung unterschieden wird, trennen wir Wohlklang oder Euphonie von Wohlbewegung oder Numerus, Eurhythmie, obgleich sie oft in einander übergreifen und daher leicht verwechselt werden. Duae sunt res, quae permulceant aures, sonus et numerus (or. 49, 163).

§. 194.

Die Alten betrachteten den Numerus als eine wesentliche Tugend oratorischer Darstellung und bezeichneten mit diesem Namen eine Menge Regeln oder Anforderungen, welche zum Theil auf anderen Grundlagen beruhen. So ward zugleich das, was

compositio und concinnitas hieß, unter dem gemeinsamen Namen numerus begriffen. Cicero nennt Numerus die rhythmische Folge der Worte und bezeichnet diese als die harmonische Ordnung, welche in dem Ohre eine dem poetischen Rhythmus ähnliche Wirkung hervorbringt. de or. 3, 44. or. 53, 177. Quintilian 9. 4, 45 sagt, Numerus sei der freiere Rhythmus oder die freiere Bewegung durch verschiedene Maße der Wörter hindurch, im Gegensatz des vorausbestimmten, gleichgehaltenen Metrum. Hierauf können wir fußen und dürfen nicht das richtige Gleichmaß der Wörter und Glieder einer Periode, welche ein Ganzes mehrerer Theile bildet, verstehen, da dies der Periodologie zufällt, der Numerus dagegen, obgleich mit der Proportion in Verbindung stehend, nur dem Urtheile des Ohrs unterliegt. Wir sind nämlich zurückgewiesen auf den Tonfall der Wörter, und dieser beruht in der regelmäßigen, dem Ohre wohlgefälligen Folge der Wörter als Laute verschiedenen Maßes. Or. 53, 177: aures enim vel animus aurium nuntio naturalem quandam in se continet vocum omnium mensionem. Itaque et longiora et breviora iudicat, et perfecta et moderata semper exspectat. Mutila sentit quaedam et quasi decurtata, quibus, tamquam debito fraudetur, offenditur: productiora alia et quasi immoderatius excurrentia, quae magis etiam aspernantur aures: quod quum in plerisque, tum in hoc genere nimium quod est, offendit vehementius quam id, quod videtur parum. Ist aber das Ohr der hier urtheilende Gesetzgeber, so hebt sich die Gültigkeit eines allgemeinen Gesetzes auf und individuelle Bedingungen herrschen vor. Daher behauptet Quintilian, es könne hierbei nicht Alles nach Regeln gelehrt werden (9, 4, 117). Doch können wir bei guten Schriftstellern erkennen, warum oft blos des Numerus wegen eine Wortstellung oder Construction gewählt wird. Off. 1, 19, 65: vera et sapiens animi magnitudo principem se esse mavult quam videri. Das konnte heißen: princeps esse mavult, aber nur zum Nachtheile des Numerus. Pomp. 5, 15: Corinthum patres vestri — exstinctam *esse* voluerunt. esse, das bei diesem Gebrauche von velle gewöhnlich fehlt, steht hier, um den Ausgang eines Hexameters zu vermeiden; durch voluerunt exstinctam wäre der Gegensatz zu dem folgenden vos — patiemini verloren gegangen. Auch meidet Cicero gern vor einem Molossus am Ende (— — ⏑) eine lange Silbe. Durch öfteres lautes Lesen der klassischen Schrift-

steller, namentlich Cicero's und Cäsar's, können wir ein Gefühl für den Rhythmus gewinnen, das uns beim Lateinschreiben vor allzu starken Verstößen zu bewahren vermag.

§. 195.

Wohl erkennend, was Prosa von der Poesie trennt, behaupteten schon die Lehrer des Alterthums, der Numerus dürfe nicht metrisch, die prosaische Rede nicht zum Vers werden. Perspicuum est numeris adstrictam orationem esse debere, carere versibus. or. 56, 187. Vgl. Quintil. 9, 4, 46—56. Das Metrum hat nicht die Freiheit, in welcher der Numerus sich bewegt; doch bezeichneten die Alten die Formen des Numerus metrisch und bestimmten den Tonfall nach dem Maß der Silben. Multum interest, utrum numerosa sit, id est, similis numerorum, an plane e numeris constet oratio: alterum si fit, intolerabile vitium est: alterum nisi fit, dissipata et inculta et fluens est oratio. or. 65, 220. Wie schwer dieser Unterschied zu halten, zeigen die besten Schriftsteller; denn mit wie großer Sorgfalt Cicero metrische Reihen vermeidet, so laufen ihm doch vollständige Verse mit unter. or. 56, 189: incidere vero omnes (numeros) in orationem etiam ex hoc intelligi potest, quod versus saepe in oratione per imprudentiam dicimus: quod vehementer est vitiosum, sed non attendimus neque exaudimus nosmet ipsos. — Inculcamus autem per imprudentiam saepe etiam minus usitatos, sed tamen versus: vitiosum genus et longa animi provisione fugiendum. Dasselbe wiederholt Quintilian 9, 4, 52 u. 72. Vgl. Brut. 8, 32. Bei trochäischen und iambischen Rhythmen fällt das Gemessene nicht so auf als in den dactylischen. Senarios et hipponacteos effugere vix possumus. Magnam enim partem ex iambis nostra constat oratio. Hexameter oder hexametrisch:

Att. 2, 18: displiceo mihi nec sine summo scribo dolore. Arch. 1, 1: in qua me non infiteor mediocriter esse versatum. Ein ganzes Distichon de or. 3, 5, 20: complexi plus multo etiam vidisse videntur, quam quantum nostrorum ingeniorum acies. Tac. ann. 1, 1: Urbem Romam a principio reges habuere — gewiß unabsichtlich, wie auch bei Livius der hexametrische Anfang der praef. und anderswo ganze Hexameter.

§. 196.

Das Rhythmische tritt am meisten gegen das Ende der Perioden und im Ausgange der Sätze hervor. Quint. 9, 4, 61: Et in omni quidem corpore totoque, ut ita dixerim, tractu numerus insertus est. — Magis tamen et desideratur in clausulis et apparet. Vgl. or. 59, 199. Daher bestimmten die Alten die Versfüße, welche den Schluß (clausula) am wohlgefälligsten bilden, und Cicero scheint hierauf die sorgfältigste Rücksicht genommen zu haben; nicht so Livius, dessen Reden meistens nur als geschriebene zu betrachten sind. Der Ausgang aber ist wohlgebildet, wenn er mit vollem Tone endigt, nicht mit einzelnen kurzen Silben. Daher wählte Cicero gern den Trochäus und Ditrochäus und in denselben vorzüglich den langen A-Laut in der vorletzten Stelle: videatur, amplificavit, comprobabit u. dgl., wie dagegen terruit, habuerit nicht so voll und kräftig schließen. Ein zerstückelter Rhythmus fällt am Ende mehr als irgendwo auf; daher stehen einsilbige Wörter nur dann an dieser Stelle wohl, wenn sie mit dem vorausgehenden Worte zu einer gebundenen Einheit verschmelzen, wie est, in welchem bei vorausgehendem Vocal überdies eine Krasis entsteht: bonumst, malest, oder um einen Nachdruck zu bewirken. pr. Caec. 32, 92: per eiusmodi rationem atque vim. Lig. 4, 11: non tu — hunc patria privare —, sed vita vis. Cicero or. 63 und Quintilian 9, 4, 95 verzeichnen die wohllautenden und charakteristischen Ausgänge; dieser vergleicht die Abstufungen z. B. sic enim fit forte *criminis caussa:* molle *archipiratae:* mollius, si tribrachys praecedat, *facilitates, temeritates;* jener gibt im Einzelnen an, was ihm vorzüglich, was Anderen gefiel. Vgl. Mart. Cap. 5, 520 ff. (ed. Eyssenh.)

Fam. 1, 9, 19: nam a me ipso laudantur et laudabuntur iidem. 7, 23, 3: si te delectat, habebis. Mur. 40, 88: quae vero miseranda sunt, ea et mihi ante oculos versantur et vos videre et perspicere potestis. Mit Unrecht wird angenommen, Cicero habe in der Prosa den Ausgang eines Hexameters für ganz unanwendbar gehalten. Denn er hat abesse videtur, cui peccare licebat, deplorare solebant u. Aehnl. Andere Schriftsteller sind noch weniger ängstlich. Nep. Att. 7, 2: ipsum Pompeium coniunctum non offendit d. i. ein schlechter Hexam. spond.

Parallelsätze und Entgegensetzungen gewinnen durch gleiche Form des Numerus an Kraft, wie überhaupt schon durch die hervortretende äußere Form der Worte. Quum aut par pari refertur, aut contrarium contrario opponitur, aut quae similiter cadunt verba, verbis comparantur, quidquid ita concluditur, plerumque fit ut numerose cadat. or. 65, 220.

Phil. 1, 8, 19: et vos acta Caesaris defenditis, qui leges eius evertitis? Vell. Pat. 1, 7, 4: ego vix crediderim, tam mature tantam urbem [Capuam] crevisse, floruisse, concidisse, resurrexisse.

§. 197.

Die Hauptforderung macht der gehaltene, nicht zerstückelte und gleichsam fließende Fortgang der Tonfolge aus. Neque vero tam sint intuendi pedes quam universa comprehensio. Quintil. 9, 4, 115. Es muß Bewegung sichtbar werden, in dieser aber müssen die einzelnen Theile sich an einander fügen und fortschreitend in einander überfließen. Daher wir einer Periode den Numerus rauben oder ertheilen können, wenn wir auch nur ein einziges Wort umsetzen oder hinzufügen oder ausfallen lassen. or. 63, 214. Auch hier darf Einheit nicht fehlen. Die ganze Anordnung des Satzes kommt in Berücksichtigung, damit die Kraft richtig vertheilt werde und doch am Schlusse noch genug vorhanden sei, um dem Ausgange selbst den volleren Nachdruck zu gewähren. Gehäufte einsilbige Wörter mißfallen nicht minder, als eine Folge vieler langer gleichförmiger Wörter. Etiam monosyllaba, si plura sunt, non continuabuntur: quia necesse est, compositio multis clausulis concisa subsultet. Ideoque etiam brevium verborum ac nominum vitanda continuatio et ex diverso quoque longorum: afferunt enim quamdam dicendi tarditatem. Quint. 9, 4, 42. Doch sagt auch Cicero Fin. 2, 15, 49: honestum quid sit, si id non est in voluntate, negat se intelligere und 50: non si vir est, ut, quum etc. Zwar erwogen die Alten einsichtsvoll, daß die in ihrer Gesetzlichkeit bestimmte Wortstellung nicht willkürlich durch den Numerus verändert werden könne (Quintil. 9, 4, 58), erkannten aber auch, daß da, wo ohne Beeinträchtigung des Sinns eine freie Wahl eintreten kann, dasjenige zu wählen sei, was der Rede Wohllaut ertheile und durch mannichfaltige Form ergötze

(quorum varietas, frequenter gratia compositionis adscita, etiam suo nomine solet esse iucunda).

§. 198.

Mannichfaltigkeit begründet die Schönheit des Rhythmus. Das Monotone wird überall nur ermüden, und dem Symmetrischen darf die Freiheit nicht fehlen, um schöne Darstellung zu sein. or. 63, 213: in orationis numero nihil est tam vitiosum, quam si semper est idem. Da nur, wo es mit charakteristischer Bedeutsamkeit angewendet wird, finde das Gleichförmige eine Aufnahme. Cicero namentlich meidet am Ausgange zwei hinter einander folgende Worte von gleicher Länge und Messung, was Cäsar öfters zuläßt.

Caes. b. g. 3, 20: copias quas in convalle in insidiis collocaverant, ostenderunt. de or. 1, 54, 232: ut — decoraretur et — praeberetur, qui — habetur. Vgl. Caes. b. g. 3, 28: ad quarum etc. de leg. 2, 2, 4: ego vero istam tibi iustam caussam puto. Fam. 6, 4, 2: nec esse ullum magnum malum praeter culpam, wo ein emphatischer Zweck gedacht werden kann. Fam. 12, 18, 2: nihil mihi tam deesse scito. 11, 21, 1: te tamen, mi Brute, sic amo, ut debeo. 3, 7, 1: haec scripsi subito, quum Bruti pueri etc. Doch absichtlich 10, 5, 3: sic moneo, ut filium: sic faveo, ut mihi.

§. 199.

Soll der Numerus seine Bestimmung erfüllen, so muß er der Bewegung der Gedanken entsprechen und diese selbst bildlich darstellen. Das Ernste, Erhabene, Nachdrucksvolle verlangt einen schweren und volleren Ton und langsameren Gang, mithin Worte von spondeischer, cretischer, dochmischer Messung, während kurze Silben und eilende Rhythmen sich für die ruhige Stimmung des Gemüths eignen. Leichtere Bewegung wird im Jambus, Dactylus und Trochäus kund. Quintilian führt 9, 4, 80 die verschiedenen Wortfüße auf und setzt §. 83 hinzu: horum pedum nullus non in orationem venit, sed quo quique sunt temporibus pleniores longisque syllabis magis stabiles, hoc graviorem faciunt orationem, breves celerem ac mobilem. Vtrumque locis utile. Nam et illud, ubi opus est velocitate, tardum et segne, et hoc ubi pondus exigitur, praeceps ac resultans merito dam-

netur. §. 91: plurimum igitur auctoritatis, ut dixi, et ponderis habent longae, celeritatis breves, quae si miscentur quibusdam longis, currunt: si continuantur, exsultant. Diese charakteristische Zeichnung wird vor Allen der Redner benutzen.

Beispiele hierzu können nur in Stellen größeren Umfangs aus Rednern aufgestellt werden. So beginnt Cicero die Rede für den Archias im feierlichen, die Erwartung spannenden Ton, schreitet im ruhigen Gange der eigenen Sicherheit fort (Nam quoad — exstitisse). Die umfangreiche Periode Sed ne cui etc., welche in ihrem Reichthum der Gedanken auch kräftig lautet, endet in einem für die künftige Auffassung geeigneten ruhigen Schritt. Wenn dann der Redner in der Folge von der Würde und Anmuth der Poesie spricht, wählt er einen wohlgefälligen milden Rhythmus, der dann wieder belebter wird, als er auf Archias übergeht.

Man vergleiche noch den Anfang der ersten catilinarischen Rede: quousque tandem abutere, Catilina, patientia nostra? Zuerst drei Jamben (anscheinende Ruhe), dann folgen mit großer Kraft zwei Päonen, ein Creticus (entia) und zum Schluß der Spondäus nostra.

§. 200.

Für uns ist es oft schwer zu entscheiden, in wie weit im Lateinischen der Rhythmus oder andere Stilforderungen auf die Stellung der Wörter, auf die häufige Einschiebung tonloser Pronomina, Adverbien, der Hülfsverba zwischen betonte Wörter eingewirkt haben. Doch läßt sich in den stilistisch vollendeten Schriften Cicero's, und zwar nicht blos in den Reden, die beständige Rücksicht auf den Numerus leicht erkennen. de or. 1, 1, 4: cogitanti mihi saepenumero et memoria vetera repetenti perbeati fuisse. Quinte frater, illi videri solent, qui in optima re publica, quum et honoribus et rerum gestarum gloria florerent, eum vitae cursum tenere potuerunt, ut vel in negotio sine periculo vel in otio cum dignitate esse possent. Hier, wie in unzähligen anderen Perioden Cicero's fühlt sich der ebenmäßige Wechsel im Rhythmus leicht heraus. Man setze statt saepenumero blos saepe, statt perbeati blos beati — beatissimi wäre gegen den Wohllaut —, stelle Quinte frater hinter repetenti, und auch ein deutsches für die Annehmlichkeit des ebenmäßigen, aber doch wechselnden Numerus empfängliches Ohr wird die Störung

empfinden. Ebenso läßt sich für mihi zwischen cogitanti und saepenumero ohne Beeinträchtigung des Numerus und Wohllauts nicht wohl eine passendere Stelle finden. Die Concinnität (Symmetrie) der Satzglieder in negotio sine periculo und in otio cum dignitate muß auch den angehenden Latinisten ansprechen. In zwei auf einander folgenden Sätzen vermeiden wir gern die Wiederholung desselben Wortes; dem Römer war sie weniger anstößig, daher potuerunt und im nächsten Satze esse possent, wofür dem Sinne nach essent ausreichend gewesen wäre. Cicero hat esse possent wohl nur geschrieben, um einen volleren Schluß zu gewinnen, den er übrigens durch ein anderes Wort (versarentur) auch erreichen konnte, wenn ihm das wiederholte posse nicht zugesagt hätte.

So unsicher auch unser Urtheil über den Rhythmus in der lateinischen prosaischen Rede zur Zeit noch ist und der Natur der Sache wohl auch bleiben wird, so steht doch fest, daß die besseren Schriftsteller großen Werth auf denselben legten. Wie sie z. B. in der Regel eine längere Folge einsilbiger Wörter vermieden, so auch eine längere Reihe von kurzen oder langen Silben. Wenn in der Stelle bei Cicero de or. 2, 46, 193: quae si ille histrio, quotidie cum ageret, tamen *recte* agere *sine dolore* non poterat, quid Pacuvium putatis in scribendo leni animo ac remisso fuisse? neuere Ausgaben das recte einklammern, so folgen, ohne recte, acht kurze Silben auf einander; und Cicero hat daher wohl tamen *moderate* agere geschrieben, und sine dolore ist als erklärender Zusatz zu recte, das dem Sinne nach zu schwach war, zu streichen. Sest. 6, 14: sed agam *moderate* et huius potius tempori serviam quam dolori meo. Wie nach tamen das recte aus moderate entstehen konnte, erklärt sich durch die Abkürzung in den Handschriften. moderate stimmt zu dem vorausgehenden quotidie und zu den Schlußworten leni animo ac remisso.

Fällt auch der Numerus vornehmlich der oratorischen Schreibart zu, so kann er doch in jeder zur Anwendung kommen, und es muß daher in einer Stilistik auf die Sache aufmerksam gemacht werden, wenn es auch nur wäre, um den Geschmack für den Gebrauch der Muttersprache zu bilden. Schreiben wir jetzt lateinisch, so werden wir wohl die Kunst der Alten nicht erreichen, sie ist aber wenigstens anzustreben. Nur hüte man sich in diesem Streben vor allzu großer Künstlichkeit. Was den Rhythmus betrifft, so warnt schon Cicero selbst vor den leeren nur dem Rhythmus

dienenden Wörtern. Or. 69, 230: apud alios autem, et asiatici maxime, numero servientes inculcata reperias inania quaedam verba, quasi complementa numerorum. Er gibt 66, 221 zu, daß sogar in den Reden nicht immer die numerose Darstellung Raum finden könne: non modo non frequenter, verum etiam raro in veris caussis aut forensibus circumscripte numeroseque dicendum est.

§. 201.

Was den Wohlklang (sonus) oder die Verbindung der Wörter, welche als Laute der Buchstaben und Silben dem Ohre wohlgefällt, betrifft, so werden wir auch da auf die Musterhaftigkeit der Alten verwiesen, doch wird es in vielen Fällen nicht gelingen, eine ausreichende Vorschrift zu gewinnen, weil unserm Gehör nicht Alles zusagen würde, was den Römern als angenehm oder nicht unangenehm galt. Die Alten waren selbst hierin nicht einstimmig und konnten bei dem veränderten und nicht gleichen Dialect es nicht sein. Cicero geht von dem Grundsatze aus: voluptati autem aurium morigerari debet oratio, sah aber wohl ein, daß der Gebrauch mehr gelte als die Regel, und daß die Entscheidung des Ohrs bei dem prosaischen Stil nicht so streng verfahre als bei den Werken der Dichter. Or. 49.

Wohl fühlen wir das Ungefällige in dem von Cicero or. 49, 163 angeführten Beispiele finis frugifera et efferta arva Asiae tenet; nicht so leicht möchten wir in den Worten auratos aries Colchorum den gerühmten Wohllaut fassen; eher, was bei den berühmten Worten des Carbo or. 63, 214: patris dictum sapiens temeritas filii comprobavit, das Volk zu so lautem Beifall hinriß, da in diesem Ausspruche Stellung der Wörter, Wechsel der Vocale, Rhythmus, sowie auch die Betonung des Redners zusammenwirkten. Die Wirkung beruhte gewiß nicht blos, wie Cicero or. 63, 214 meint, auf dem Dichoreus des Wortes comprobavit. Vgl. aus der abhandelnden Schreibart die ähnliche Stelle de div. 1, 23, 46: quod matris somnium immanis filii crudelitas comprobavit.

§. 202.

Im Allgemeinen ist die Häufung und ein Zusammenstoßen rauher und scharfer Consonanten zu vermeiden. Unangenehm lautet der Uebergang in die gleichen Consonanten (stirps splendida) oder aus einem harten Laut (arx structa). Auch mag die öftere Wiederholung desselben Vocals von uns verworfen werden. Beide Fehler heißen freni bei Mart. cap. 5, 518 (ed. Eyssenh.). Allein die Vermeidung gleicher sich berührender Laute kann sowohl um der nothwendigen Bezeichnung willen (meam animam), als auch weil die Alten hierin nichts Unerträgliches fanden, weder gefordert noch erreicht werden.

Wir finden bei Cicero opinione omnium maiorem animo cepi dolorem. Brut. 1, 1. Omnem doctrinam harum ingenuarum et humanarum artium. de or. 3, 6, 21. is his ipsis rebus Nat. d. 2, 59. 147. Extremi exitiorum solent esse exitus L. agr. 2, 4, 10. Ja Cicero hat mit Vorliebe verbunden ergo ego Parad. 5, 8. Phil. 2, 12, 30. Qui quoniam quid. Nat. d. 3, 14, 35, aber nicht *ac*, sondern *et* quoniam, quare quoniam, quoniam quidem rc. Quoniam quibusnam quisquam enuntiare Acad. 1, 7. de div. 1, 27, 57: se interfectum in plaustrum a caupone esse coniectum, et supra stercus iniectum. 2, 44, 93: modo hoc, modo illo modo. Etiam extern*os* mult*os* clar*os* vir*os* nominarem (Fam. 6, 5, 12). ceterorum virorum fortissimorum hospes. Verr. 2, 45, 110. a tua illa antiqua domus. de leg. 1, 1, 3. ipsae illae nostrae Athenae 2, 2, 4. intentis horrentis hastis. Liv. 44, 41. quis id scit? Scaur. 9, 19. Unserem Ohr klingt es wenig wohllautend, wenn de leg. 1, 23, 60 die kurzen Sätze ausgehen auf discesserit, oppresserit, effugerit, coierit, duxerit, susceperit et exacuerit. So aber folgen öfter ganz ähnliche oder gleiche Verbalformen manchmal, wie es scheint, absichtlich eines rhetorischen Zwecks wegen auf einander. Vgl. pro Caec. 12: fecerit, pararit u. s. w.

Von dem Charakteristischen und der natürlichen Leichtigkeit im lateinischen Stil.

§. 203.

Ein bald mehr, bald minder hervortretendes Element der Schönheit ist das Charakteristische. Daher verlangen wir von schöner Sprachdarstellung auch, daß sie die Eigenthümlichkeit des Gedankens und seines Inhalts auf besondere Weise entsprechend

ausspräge. So ergibt sich ein zweifaches Charakteristische, ein objectives und ein subjectives. Jenes wird durch den Gegenstand, dieses durch die Situation des Sprechenden bestimmt; Beides aber erscheint meist verbunden und geht in einander über, da der Gegenstand die Stimmung des Darstellenden modificirt, diese der Darstellung Farbe und Gestalt verleiht. Wir betrachten daher, um die Regel für den lateinischen Stil herauszufinden, Beides verbindend, die Forderungen der *Angemessenheit des Stils*, die *gleiche Haltung* desselben und die *Originalität* der Darstellung.

§. 204.

Soll die Darstellung als wohlgefällige befriedigen, so muß sie dem Charakter des Gegenstandes genau entsprechen. Dies bezeichneten die Alten als decora oratio oder ad rerum dignitatem apte et decore dicere (de or. 1, 32, 144). Daher entstehen für die verschiedenartigen Gegenstände auch verschiedene Darstellungsweisen, und es unterscheiden sich philosophische Werke von oratorischen, diese wieder von historischen. Eine grammatische Schrift in volltönenden Perioden würde ins Lächerliche fallen, und eine Rede in schmucklosen kurzen Sätzen den ihr vorschwebenden Zweck, das Gemüth der Hörer kräftig anzuregen, nicht erreichen. So kam man auf die Festsetzung gewisser *Schreibarten* und nahm drei an, deren Gränzlinien jedoch nicht scharf gezogen wurden.

§. 205.

Die Schreibart, welche wir die niedrige nennen und die Römer unter dem Namen genus tenue, humile, acutum (vom Verstande acumen), submissum, subtile begriffen (or. 5, 20. Quint. 12, 10), hat zum Zweck die Erkenntniß; in ihr zeigt sich der Verstand am meisten thätig. Die Wahrheit, sei sie in Thatsachen oder in Reflexionen enthalten, wird durch Correctheit und Angemessenheit der Sprache erreicht, und jede Ausschmückung fällt entweder als unnöthig ganz weg, oder erscheint nur in gemindertem Grade. Es ist dies die Schreibart, in welcher durch die Klarheit und Einfachheit des Ausdrucks eine vollkommene Bestimmtheit der Begriffe und durch die logische Anschaulichkeit der Zweck deutlicher und genauer Auffassung erreicht wird. Daher entfernt sie sich nicht weit von der Sprache des Umgangs (consuetudinem imitans),

behauptet aber auch ihren kunstvollen Werth. Etsi enim non plurimi sanguinis est, habeat tamen sucum aliquem oportet, ut, etiamsi illis maximis viribus careat, sit, ut ita dicam, integra valetudine. Or. 23, 76. Man kann sie in ihrer Abhängigkeit von dem Gegenstande die Schreibart der Sache nennen. Dahin gehören die wissenschaftliche Abhandlung, historische Werke, der Brief, für welchen wir im Allgemeinen einen höheren Grad von Ruhe der Beschauung voraussetzen und befriedigt werden, wenn die an sich ruhige und kalte Sprache des Verstandes doch nicht todt und hart, sondern selbst anmuthig erscheint und so als schöne Darstellung gefällt. Das Gegentheil hiervon, die Trockenheit und Steifheit, der Mangel an Mannichfaltigkeit und Einheit, und was sonst noch der Anmuth widerstreitet, darf nicht als eine nothwendige Folge des Einfachen betrachtet werden. Auch die Prosa des Verstandes kann eine musterhafte sein und durch geistvolle Einfachheit befriedigen.

Or. 23, 78: nam ut mulieres esse dicuntur nonnullae inornatae, quas id ipsum deceat, sic haec subtilis oratio etiam incomta delectat. Fit enim quidquam in utroque, quo sit venustius, sed non ut appareat. Tum removebitur omnis insignis ornatus quasi margaritarum, ne calamistri quidem adhibebuntur. Fucati vero medicamenta candoris et ruboris omnia repellentur: elegantia modo et munditia remanebit. Sermo purus erit et latinus: dilucide planeque dicetur: quid deceat, circumspicietur.

Diese Schreibart, welche die Alten, so lange ihnen der Sinn für das Einfache ungetrübt blieb, rein und vollkommen ausbildeten, gilt Manchem heutigen Tags als die niedrige oder gemeine und wird daher seltener, als man meinen sollte, in musterhaften Leistungen gefunden. Man wendet an unrechter Stelle, da wo es nur der Sache gilt, Aufputz und Schmuck an und hascht nach prunkenden Floskeln und rednerischen Phrasen, wo allein die reine correcte Diction mit einem gefälligen Anhauch der Anmuth genügen würde. Es ist dies geradehin Entstellung des prosaischen Stils, die sich bei allen Klassikern nicht vorfindet. Cicero und Cäsar bleiben uns in dieser Sphäre unläugbar die vollkommensten Muster. Von des Letztern commentariis konnte Cicero sagen: nudi sunt, recti et venusti, omni ornatu orationis tamquam veste detracta. Cicero selbst gab in den Topicis und in den Orator.

partit. eine streng wissenschaftliche Darstellung. Nicht selten begann er seine Reden mit ruhiger Darstellung der Thatsachen, um so zuerst der Aufmerksamkeit der Hörer gewiß zu sein. Vgl. die Rede pro Caecina.

§. 206.

Die zweite Art, welche man die höhere nennt (bei Cicero genus dicendi amplum, sublime, ornatum, robustum, bei Quintilian magnificum) geht auf Befriedigung des Gefühls und der Phantasie aus und erreicht dieselbe durch die vollgültige Kraft der Schönheit, welche unbedingt in dichterischer Darstellung waltet. Da wird das Anmuthigschöne und Zarte, wie das Erhabenschöne und Große durch Benutzung aller Mittel, welche die Sprache darbietet, veranschaulicht, der Phantasie ein freier Schwung verstattet, die Fülle und der Reichthum des Ausdrucks vollständig verwendet, durch Präcision und periodische Abrundung die vollkommenste Einheit gewonnen. Diese Schreibart tritt in Reden an den Stellen ein, wo das Gefühl spricht, oder die vollere Begeisterung oder die affectvolle Aufregung laut wird, wo die Ueberzeugung des Hörers für den erhellten und in seinem ganzen Umfang anschaulichen Gegenstand gewonnen werden und dabei zugleich die ästhetische Befriedigung mitwirken soll. Das Sinnreiche erscheint dann in glanzvollem Lichte, die Form in kunstreicher Ausbildung. Hier verwendet der Lateiner mit Vorliebe eine größere Summe von gleichartigen Begriffen und Bildern, läßt die Inversionen, Figuren, Tropen wirken und bewährt seine Kunst des periodischen Aufbaus. Als der vorzüglichste unter den uns verbliebenen Rednern muß auch für diese Schreibart Cicero genannt werden; neben ihm wegen einzelner Musterstücke Livius. Die Redner der späteren Zeit dagegen verloren sich in dem Luxuriosen und bieten statt einer reinen, schönen und kräftigen Gestaltung der Gedanken oft nur leeren Flitter und hohlen Wortschwall.

§. 207.

Wo die Elemente der Correctheit und Schönheit gleichmäßig erscheinen und wirken, der Zweck der Rede in der harmonischen Bethätigung aller Seelenkräfte vorschwebt, und so Erkenntniß und Rührung des Gemüths durch die Verbindung der Wahrheit und Schönheit, welche dann sich durchdringen, zugleich vermittelt wird,

da ergibt sich eine besondere Schreibart. Diese Schreibart, die mittlere, genus medium, mediocre, temperatum genannt, verwendet alle diese Mittel, welche zu einer gleichmäßigen Befriedigung der Seelenkräfte, des Verstandes und Gemüths, taugen und der Darstellung nicht nur klares Licht, sondern Wärme und Kraft in schöner Form verleihen. Sie findet ihre Anwendung nicht minder in oratorischen Werken, wie in wissenschaftlichen und historischen Darstellungen, wo der Gegenstand weder allein der Erkenntniß, noch dem Gemüth oder der Phantasie zufällt, gleichwie wissenschaftliche Forschungen sich auch mit dem Interesse des Gefühls einigen. Nähert sich die erste Art der Sprache des Umgangs, die zweite der dichterischen Darstellung, so hält die dritte die Mitte zwischen beiden und verlangt die ganze stilistische Kunst.

Man irrt, wenn man die mittlere Gattung als die minder edle betrachtet oder den Alten eine Zurückstellung derselben zuschreibt. Cicero wies ihr allerdings namentlich das Gebiet philosophischer Darstellung an, allein er fand sie für den Redner ebenso wesentlich, als jede andere und nannte Demosthenes den Meister der mittleren Schreibart.

Als Beispiele trefflicher Leistung nennen wir aus vielen Nat. d. 2, 39 über die weise Einrichtung der Natur, Tusc. 5, 2 vom Werth der Philosophie, die Rede pro Archia poeta.

§. 208.

Die stilistische Kunst bewährt sich, indem sie unter diesen Schreibarten diejenige wählt und anwendet, welche dem Gegenstand charakteristisch zukommt und dem Zweck der Darstellung entspricht. Jeder Mißgriff wird zu einem um so nachtheiligeren Fehler, als die Sache selbst dadurch leidet. Es können in einer wissenschaftlichen Exposition Worte, Fügungen und Wendungen Aufnahme finden, welche in rednerischer Darstellung undeutlich und mißfällig erscheinen würden; die Kürze, welche der Brief sich verstattet, kann in philosophischer Demonstration, wo der Verstand ruhig ausschreitet, nicht ausreichen; das Numerose wird in Anmerkungen unschicklich sein. So muß für jeden Stoff die zuständige Farbe und der passende Ton gewonnen werden. Diese Wahl des charakteristischen Ausdrucks und der Schreibart wird uns Cicero am besten lehren, welcher anders Briefe schrieb, anders als Redner sprach, ja schon den Ton wechselt, wenn er mit seinen

Freunden vertraulich über Tagesbegebenheiten verhandelt, und wenn er Staatsmännern Betrachtungen über öffentliche Angelegenheiten, wie dem Lentulus im ersten Buche ad fam., mittheilt. In den Reden bequemt sich ihm die Form nach dem Gegenstande und erscheint immer doch als die schöne, welche auch in der einfachsten und populärsten Erörterung nicht der geistigen Belebung ermangelt und daher auch durch Eleganz wohlgefällt. Die Würde, welche Cäsar nirgends aufgibt, wirkt nur durch die einfachsten Mittel und wird zur Grazie; die freiere Bewegung, in welcher Livius unter den mannichfaltigsten Gegenständen verweilt, beurkundet doch meistens eine einsichtsvolle Besonnenheit in der Wahl des Charakteristischen. Gegenbilder zu diesen Vorzügen liefern Justinus und besonders Florus.

§. 209.

Zur Schönheit der Darstellung müssen wir rechnen, wenn da, wo menschlicher Charakter sich ausspricht, die Zeichnung so sorgfältig und fein geführt ist, daß jeder kleine Zug, jedes Wort dem zum Grunde liegenden Charakter entspricht und denselben lebendig veranschaulicht. So zeichnet Livius mit Meisterhand in vielen seiner Reden die charakteristische Eigenthümlichkeit des Sprechenden, wie in der Rede des M. Porcius Cato 34, 2, in den Reden des Hannibal 21, 43, des Valerius Corvus 7, 40.

Oft ists ein einziges Wort, das zu der charakteristischen Wahrheit beiträgt, oder sie mindert und aufhebt. de sen. 5, 13: est etiam quiete et pure atque eleganter actae aetatis placida ac lenis senectus. Lassen wir et und atque aus, so verwischen wir den charakteristischen Zug, in welchem Cato's Bedächtigkeit, die das Einzelne in seinen Verhältnissen erwägt, uns kund wird, und heben den ebenfalls charakteristischen Nachdruck, welcher in atque liegt, auf.

§. 210.

Charakteristische Darstellung besteht nur in gleicher und fester Haltung, wie jede kunstvolle Leistung ihre Vollkommenheit in der strengen Gleichmäßigkeit ihres Charakters bewährt. Diese Forderung wird bei einer alten und todten Sprache um so dringender, je mehr wir hier auf Nachahmung verwiesen werden, und je leichter wir dabei zu der Vermengung des verschiedenartigen

Materials abirren. Wer aus den Schriftstellern der verschiedensten Gattungen Redensarten und Wendungen, gleichsam als einen Apparat der Eleganz, zusammenliest und aus ihnen seine eigene Darstellung bunt und unförmich aufbaut, ermangelt der erforderlichen Haltung und schreibt ohne Stil, welcher nie ohne Antheil der charakteristischen Schönheit besteht. Geschmacklos verfuhren diejenigen, welche plautinisches Latein auch in oratorische Werke aufnahmen, oder mit Witzspielen den ernsten Ton der Demonstration auszuschmücken suchten, oder da, wo eine edle und erhabene Sprache für den Gegenstand erfordert wird, in die Niedrigkeit des gemeinen Lebens verfielen.

Dieser erforderlichen Haltung steht keineswegs entgegen, daß sich der Ausdruck einer Schreibart einer anderen nähere, noch auch, daß in einem Werke nach Maßgabe der Gegenstände die Darstellungsweise und deren Farbe wechsele. Nur berücksichtigten die Alten schon das Gesetz des stetigen Uebergangs und erprobten ihre Geschicklichkeit in den von Schroffheit freien Uebergängen. Die lateinische Sprache eignet sich hierzu durch ihre Ausführlichkeit, welche aber nicht immer als die geschmeidigste betrachtet werden kann. Wir können am sichersten aus Cicero's Reden abnehmen, wie für den jedesmaligen Gegenstand die passende Schreibart zu wählen und der Ton umzutauschen und in einen andern überzuleiten sei.

§. 211.

Allerdings sind wir in der Behandlung der alten Sprache auf Nachahmung gewiesen und können, wenn wir uns streng an das Gegebene halten, auch nur nachsprechen. Dabei geht sehr leicht die Freiheit des eigenen Gedankens verloren, und Viele sprechen nicht ihre Sprache. Aufgesammelte Redensarten und angeeignete, nur wiederholte Gedanken geben keinen Stil, in welchem die charakteristische Eigenthümlichkeit des Inviduums erhalten und kenntlich werden muß. Das Charakterlose und Unselbständige wird endlich zum Geistlosen, wie dies sich in mancher lateinischen Schrift der Neueren wohl nachweisen läßt. Darum fordern wir vom lateinischen Stil, wenn er die Probe halten soll, auch Originalität. Nur dadurch, daß wir in dem fremden Idiom unsere eigene Sprache zu sprechen im Stande sind, werden wir auch für die Leistung schöner Darstellung befähigt.

§. 212.

Leichtigkeit des Stils.

Die für alle Kunstdarstellung gültige Forderung der Leichtigkeit muß auch auf den Stil bezogen werden. Es soll nämlich die Darstellung auch hier als freie Production erscheinen und nirgends Mühe verrathen. Das Gegentheil ist Schwerfälligkeit, die aus dem Mangel an Fertigkeit entsteht. Die Leichtigkeit zeigt sich einmal in der Natürlichkeit der Ausdrucksweise, als Resultat langer vorausgegangener Uebung, welche zur Fertigkeit führt. Die absichtliche Verzierung und berechnete Symmetrie, nicht selten nur Product einer affectirten Gelehrsamkeit, wird als ein Erzwungenes immer nur mißfallen. Leichtigkeit zeigt sich ferner in der Gewandtheit, in der freieren Bewegung, in der Beseitigung des Zwangs technischer Regeln. Das Schwerfällige ermangelt der Klarheit und der Anmuth. Darum verlangt man von aller künstlerischen Darstellung, daß die sichere Hand auch eine leichte sei. Quint. 10, 3, 9: primum hoc constituendum, hoc obtinendum est, ut quam optime scribamus: celeritatem dabit consuetudo. — Cito scribendo non fit, ut bene scribatur: bene scribendo fit ut cito. — Accidit ingeniosis adolescentibus frequenter, ut labore consumantur et in silentium usque descendant nimia bene dicendi cupiditate.

§. 213.

Diese Leichtigkeit in der Behandlung der Sprache kann selbst dem Gesetze scheinbar entgegentreten und mit dessen Strenge ein Spiel eingehen. Dies ist jene Nachlässigkeit, welche eine annehmliche (grata negligentia) genannt wird. Cic. ap. August. de grammat. p. 2007. P.: impetratum est a ratione, ut suavitatis causa peccare liceret.

Ernesti, de grata negligentia orationis: fit enim hoc, sive natura sive errore quodam, ut in rebus sive pulchritudine et arte sive copia praestantibus, si quid subneglectum videatur, eo non minus prope, quam quod perfectum est, delectemur: in quo autem ubique exquisitior quaedam absolutio curaque emineat, id etiam suboffendat.

Wenn Cicero Off. 1, 1 sagt: ut ipse ad meam utilitatem

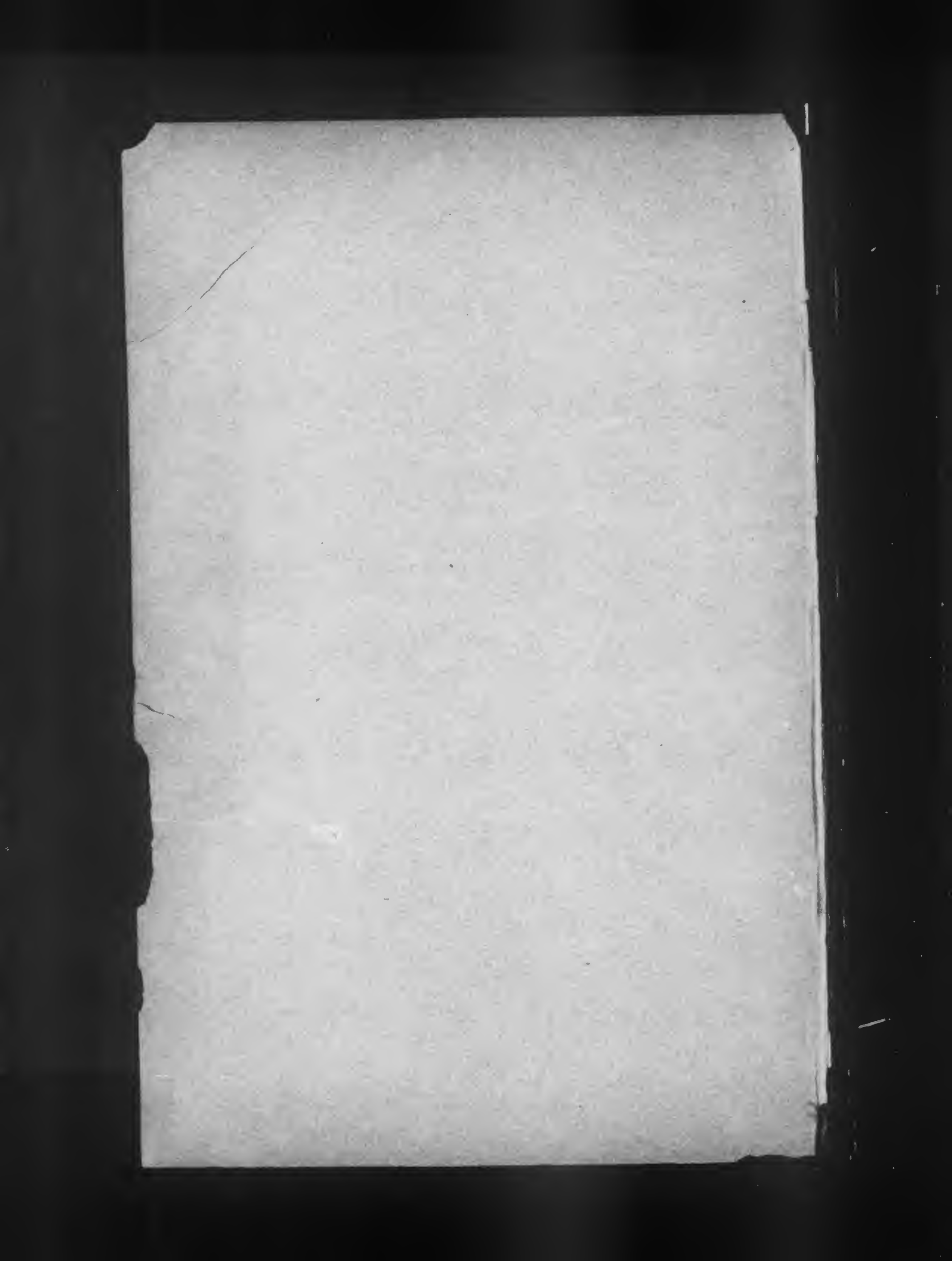
semper cum graecis latina coniunxi, neque id in philosophia solum, sed etiam in dicendi exercitatione feci, idem tibi censeo faciendum, so gefällt die freiere Beziehung ut — idem, indem die Vorstellungen vertauscht, der Gedanke selbst derselbe geblieben ist. So auch Fam. 1, 7, 9: quae quidem mea cohortatio ne tibi inanis aut sine caussa suscepta videatur, illa me ratio movit, ut te — admonendum putarem, wo folgen sollte dicam illam rationem etc. Das an sich nicht Regelrechte versetzt den Leser in ein freieres Spiel der Vorstellungen; die Abweichung von dem Gesetzlichen darf aber nicht als absichtliche Nichtachtung desselben erscheinen, wie oft bei Anakoluthien. Wenn Cicero Fam. 15, 17, 2 schreibt: Sullam patrem mortuum habemus; alii a latronibus, alii cruditate dicebant, so ist das Freiheit und Leichtigkeit des Briefstils.

Register.

(Die Zahlen verweisen auf die Seiten.)

G. Pätz'sche Buchdruckerei (Otto Hauthal) in Naumburg a/S.






COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
1010659315


BRITTLE DO NOT
PHOTOCOPY